Enc
606

11 -39

XI

39

Neueste

Sammlung

jener

Schriften,

die

von einigen Jahren her über verschiedene wichtigste Gegenstände zur Steuer der Wahrheit im Druck erschienen sind.

Neun und dreyßigster Band.

Im Jahre 1788.

Zu Augsburg

hats in Kommißion das Oberpostamt, wie auch Johann Georg Bullmann in der Fuggerey Nro. 43, und Johann Seiz, Papierhändler in der Schmidgasse Nro. 34.

Höchst verwunderlich, und eben so

authentisirte

Kuren,

die der

hochwürdige Herr

Johann Joseph Gassner,

ehemaliger Pfarrer zu Klösterle, und hernach geistlicher Rath Sr. hochfürstl. Gnaden Probsts zu Ellwang und Bischofs zu Regensburg

durch die Kraft

des heiligsten Namens Jesu

zu

Wolfegg und Seflingen, zu Ellwang, Regensburg und Sulzbach

gemacht hat.

Brüder! seyd nüchtern und wachsam; weil euer Widersacher der Teufel, wie ein brüllender Löwe, herumgeht, und sucht, wen er verschlingen könne: diesem widerstehet stark im Glauben. Im 1sten Sendschreiben Petri, Kap. 5.

Brüder! stärket euch im Herrn, und in der Macht seiner Kraft. Leget die Rüstung Gottes an, damit ihr wider die Nachstellungen des Teufels bestehen könnet; denn wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu streiten; sondern wider die Fürsten und Mächte dieser Finsterniß, wider die schalkshaften Geister, die in der Luft sind. An die Epheser Kap. 6. Vers 10. 11. 12.

Vorbericht.

Da man sich vorgenommen hat, von den Kuren, die der nun selige Herr Gassner durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu gemacht hat, eine Meldung zu thun, muß man sich keineswegs vorstellen, als wenn keine andere, als die gegenwärtigen geschehen wären; nein: wenn man alle anführen wollte, die zu Klösterle in seiner Pfarrey innerhalb 16 Jahren, die er nach seiner Ankunft in Schwabenland, die er zu Ellwang, zu Regensburg, zu Amberg und zu Sulzbach gemacht hat, so würden zur Beschreibung derselben mehrere Bände erfoderlich seyn. Ich werde nur einige anführen; vorzüglich werde ich von jenen melden, die mit den feyerlichsten Attestaten

belegt, und aufs legaleste authentisirt worden sind. Die Fakta, oder Thatsachen, unerachtet so vieler, so verschiedener, so angesehener und kritischer Augenzeugen verneinen wollen, wäre die größte Unverschämtheit und wahre Beleidigung menschlicher Vernunft; solche Leute sind eben so wenig, als Vernunftlose und ganz Betäubte einer Ueberzeugung fähig. Den Arzneyverständigen, Philosophen, Physikern und andern kritischen Köpfen ist dadurch keineswegs die Freyheit benommen, die Wirkungen aufs strengste zu prüfen, und zu untersuchen, ob dieselben nicht von einer ganz natürlichen Ursache haben entspringen können. Doch will man die Erinnerung gemacht haben, wohl zu Gemüth zu führen, daß die Gebothe in lateinischer Sprache, gar oft nur in Gedanken, ohne die geringste Berührung des Patienten, ja in der Ferne gemacht worden seyn; daß nicht selten die kritischen Zuschauer selbst bestimmet haben, was für Wirkungen der Exorzist anschaffen soll, und auch erfolget seyn; und endlich, daß das nämliche

liche ganz einfache Mittel einander ganz entgegengesetzte Wirkungen in einem Augenblicke hervorgebracht habe. Itzt mußte der Versucher in dieser Minute die größte Hitze, in der anderen im nämlichen Körper die größte Kälte; itzt mußte er die Nerven ganz schlapp, gleich darauf den nämlichen Körper ganz starr und unbeweglich machen: itzt mußte die Puls regulär, gleich darauf unordentlich, oder gar unfühlbar seyn; itzt mußte sie sehr geschwind, gleich darauf sehr langsam schlagen, wie es der Exorcist befahl (*). Wenn die Gelehrten und Kri-

(*) Denen, die einen Begriff vom Probexorcismus haben, wird diese Sache gar nicht fremd vorkommen. Er ist gleichsam das, was die Folter bey den Malefikanten ist. Der Versucher wird durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu gezwungen, sein eigener Verräther zu seyn: darum wird ihm befohlen, zu seiner Beschämung, in Gegenwart des Exorcisten eben jene Wirkungen in der von ihm geplagten Person zu machen, die er sonst in ihr gemacht hat. Dieß kömmt dem Versucher sehr hart an. Die Apostel, sagt der protestantische

Herr

tiker diese und dergleichen Umstände wohl in Acht nehmen, so werden sie selbst einsehen, es sey nicht möglich in der sichtbaren Natur ein Mittel ausfindig zu machen, welches dergleichen Wirkungen hervorbringen könnte. Alles mit dem Ausdrucke Gassnerische Hanswurstiade (wie ein gewisser akademischer Redner that) abfertigen wollen, ist doch gar zu niederträchtig und pöbelhaft. Diese Widerlegungsart kann nur den größten Schmähern und Ignoranten eigen seyn. Nur überhaupt zur Sympathie, zum Magnetismus, zur Phantasie die Zuflucht nehmen, ohne zu beweisen, wie der Magnet, wie die Phantasie die lateinische Sprache verstehe, und sogar die

---

Herr Clark in der Paraphrase der Geschichte des H. Johannes Kap. 20. Vers 23, S. 287, die Apostel haben die Macht gehabt, Krankheiten zu verhängen, und wieder zu vertreiben. — Sieh Herrn Plessings Auferstehungsgeschicht, S. 224, wo dieser gleichfalls protestantische Author diese Behauptung bestättiget, und gutheißt.

die Gedanken einsehe, und in einem Augenblicke ganz widrige Wirkungen hervorbringe, ist eine Sache, die dergleichen Wortmacher bey wahrhaft Gelehrten ungemein herabsetzt, und lächerlich macht. Solche Physiker kann man in ein paar Sekunden gestalten. Das Vernünftige Publikum erwartet eine physikalische und gründliche Erklärung, und nicht eitle und in Ansehung der Umstände nichts bedeutende Worte. Nun zur Sache.

Erstes Attestat.

Ich Endesunterschriebener bezeuge, daß ich in Zeit 14 Jahren mehrmalen monatweise mit Spannungen der Nerven, und Gichtern, bald äußerlich, bald innerlich, in diesen oder jenen Theilen, mehr oder weniger, nebst einem Schmerzen in der linken Seite, und Enge der Brust, bald mit, bald ohne Husten gequälet worden bin: besonders vermehrten sich bey mir gemeldte Zustände im Jahre 1774; da die Flächsen entweder zu heftig gespannt, oder zu schlapp geworden, war ich zum Gehen ganz unfähig.

Bey solchen Umständen wurden nun nach Verordnung mehrerer und erfahrner Medikorum die auserlesensten Medikamente immerdar nach den Beschwernissen gebrauchet. Allein, da ein Uebel sich minderte, folgte wieder ein anderes heftiger: wenn heute ein Medikament den beßten Effekt gemacht hatte, (welches sehr selten geschah) ist es morgens, wie alle übrige, fruchtlos gebraucht worden;

so,

so, daß alle Hoffnung zu vollkommener Genesung durch Medikamente verschwunden ist.

Da ich aber von dem hochwürd. Herrn Gassner Pfarrer zu Klösterle viele gute Wirkungen erzählen hörte, so faßte ich auch mit wahrem Glauben das Zutrauen dahin, welches mir mein ordinairer Beichtvater, und hiesiger Medikus nicht verworfen hat; schickte daher in das Klösterle einen Bothen, Herrn Pfarrer durch Schreiben um seine Benediktion bittend: und da ich solche erlangte, wurde ich allhier zur nämlichen Stunde vollkommen gesund; so daß sich alle Beschwerniß auf einen Augenblick verloren, und ich die vollkommene Kraft in allen Gliedern hatte; wie ich dann den folgenden Tag darauf in eine, eine Viertelstunde weit von hier entlegene lauretanische Kapelle ohne alle Beschwerde, als ob ich niemals krank gewesen wäre, zu Fuße gegangen bin.

Wenige Wochen hierauf überfielen mich zwar obgemeldte Uebel, wegen besondern mir zugestoßenen Gemüthsbewegungen wieder. Ich verdoppelte daher mein Zutrauen auf den

allerheiligsten Namen Jesu, und nahm mir kräftigst für, die Reise selbst zu gedachtem hochw. Hrn. Pfarrer in das Klösterle zu machen; wie dann solche ohne die mindeste Inkommodität angetreten, und allda nach erhaltenem genugsamen Unterrichte von oftbelobtem Hrn. Gassner durch den allerheiligsten Namen Jesus nicht nur die vollkommenste Gesundheit erhalten; sondern auch von der Zeit an bis auf gegenwärtige Stunde von allen vorigen Uebeln nicht das mindeste mehr verspüret, so zwar, daß wirklich über Jahr und Tag weder einige Medizin, noch sonsten zu Behuf meiner Gesundheit etwas gebraucht habe.

Welches hiemit zu höchster Ehre des allerheiligsten Namens Jesus mit eigener Handunterschrift, und Vordruckung des gewöhnlichen Insiegels attestire. Gegeben Wolfegg den 22. Junii 1775.

(L.S.) Maria Bernardine,
Gräfinn Truchsäß von Wolfegg
und Fridberg.

Zweytes Attestat
vom Gotteshause Münsterlingen.

Wir Maria Anna Gertrudis, Abtissinn, wie auch die Priorinn und das Konvent des Gotteshauses Münsterlingen Ord. S. Benedicti ob der Stadt Konstanz in der Landgrafschaft Thurgew gelegen ꝛc. thun auf das an uns gemachte Ansuchen hiemit zur Steuer der Wahrheit attestiren.

Was maßen zwey Konventualinnen allhier Namens Frau **Maria Xav. Reichmuet**, aus dem löblichen Kanton Schweiz, sodann eine Layenschwester **M. Elisabeth Hefelin**, von Bonlanden unweit Ochsenhausen gebürtig, in dergestalt kränklichen Umständen sich befunden, daß zerschiedene Herren Doktores (laut ihren schriftlichen Zeugnissen) denselben nicht mehr aufzuhelfen, oder einige Linderungsmittel beyzuschaffen wußten.

Die erste war drey und ein halb Jahr lang in solchen kränklich gichterig und andern beschwerlichen Umständen, daß selbe ohne Gefahr keine Stiegen mehr steigen, sondern kümmerlich auf dem ebenen Boden daher-

gehen

gehen konnte; ihr Zustand nahm solchermaßen überhand, daß sie eine lange Zeit weder geschmalzene, noch sonst recht gekochte Speisen zu genießen wußte; ja sie bekam sogar dergestalt gefährliche Zufälligkeiten, daß sie zum drittenmale mit allen heiligen Sakramenten versehen, und ihr die Sterbkerze in die Hand gegeben wurde.

Die andere, nämlich die Layenschwester, lag an einer Auszehrung allbereit im neunten Jahre krank, und zwar also stark, daß dieselbe wegen öfters ergebenen Blödinnen und Ohnmachten die lezten drey viertel Jahre beständig bettliegerig war, und ihr die Herren Medici ebenfalls keine Hoffnung zum Aufkommen gegeben.

Wie nun der fromme geistliche Herr aus dem Klösterle allhie bekannt gemacht worden, trugen obbemeldte Klosterfrauen eine Begierde diesen Herrn zu besuchen, und ihnen durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu helfen zu lassen. Es wurden demnach dieselbe auf ihr bittliches Anhalten wegen seinem baldigen Abgehen von Mörsburg bey einer ungestü-

stümen Witterung in ihren Bettern an das Wasser, und über den Bodensee in die hochfürstliche Residenzstadt Mörsburg geführet, woselbst sie in dasigem Frauenkloster zu St. Anna Ord. S. Dominici von dem geistlichen Herrn in Anwesenheit vieler Leute besuchet, und von demselben instruiret wurden, wie sie ein wahres, festes und unwankelhaftes Zutrauen zu dem heiligsten Namen Jesu schöpfen, und sich von ihrer Leibeskrankheit befreyen sollen.

Er fieng dann an in diesem heiligsten Namen zu befehlen, daß ihre kränklichen Umstände auf zerschiedene Art, und so stark sich melden sollten, als sie es diese Jahre hindurch immer gehabt; und auf dessen ausgesprochenen Befehl zeigten sich alle ihre ehevor gehabten Krankheitsumstände in Anwesenheit vieler Personen, die nachhin sonderheitlich verlanget, und denen diese Probe zu ihrer besserer Beglaubigung öfters wiederholet worden ist.

Worauf er denselben aus den Bettern sich zu begeben, und anfänglich in den Zimmern,

sodann

sodann im ganzen Kloster herumzulaufen anbefohlen, welches sie anfänglich gemächlich thaten, auf seinen wiederholten Befehl aber ganz geschwind, frisch und gesund zu aller Anwesenden Verwunderung herumlaufen konnten.

Wornach selbe mit voller Freude nach Hause gefahren. Da man selbe hier an dem See mit einer Kutsche abholen wollte, so stiegen sie nicht ein, sondern liefen den Pferden zugleich die Anhöhe hinauf, und wußten, wie andere gesunde Klosterfrauen allen ihren Verrichtungen in dem Chor, in der Kirche, mit Glockenläuten und andern Hausgeschäften vorzustehen. Sie konnten auch sogleich alle Speisen genießen, und blieben beyde von einer Jahrszeit her ganz frisch und gesund; jedoch mit dieser unverhaltenen Nachricht, daß selbe anfänglich mehrmal vermeynet, daß sie in die alten Umstände verfallen werden; bey solchen Anfechtungen aber haben selbe nach der Vorschrift des geistlichen Herrn in diesem heiligsten Namen Widerstand gethan, daß selbe nunmehr recht gesund in allem ungehindert, und wohlauf leben.

Urkundlich dessen haben Wir zu glaubwürdiger Zeugniß gegenwärtiges Attestat eigenhändig unterzeichnet, und unser gewöhnliches Abtey und Convents, beede Sekretinsiegel, beygedruckt. So geschehen Gotteshaus Münsterlingen den 27. Junii 1775.

(L. S.) Maria Anna Gertrudis,
Aebtißinn.

(LS) Maria Adriana, Priorinn,
und Convent.

Ob es zwar allerdings wider die Anständigkeit läuft, daß das vorbeschriebene Attestat durch mehrere Zeugen bewährt werden solle; so hat man dennoch nöthig erachtet, aus diesem Grunde mehrere Zeugnisse beyzusetzen, damit nicht etwa bey ein und andern Mindergläubigen der Irrwahn walten möchte, als wenn dieses Attestat nur erschlichen worden wäre; daher solches von unsers Gotteshauses Herrn Beichtvater, und unserm Oberamtmann ebenfalls unterschrieben, und deren

gewöhnliche Petschaften beygedruckt worden. So geschehen dato ut supra (*).

(L. S.) P. Anselmus Sennhauser,
O. S. B. Cap. in Fischingen, p. t. Confess.

(L. S.) Test. Joh. Georg Anderwerth,
Oberamtmann.

Drittes Attestat,
aus dem Frauenkloster zu Mindelheim.

Ich Maria Bonaventura Schorerinn, aus dem Orden des H. Franziskus, Professinn in dem Kloster zum heiligen Kreuz in Mindelheim, bezeuge, daß ich mit einer 5 Jahr und 7 Monat lang anhaltenden sehr überlästigen Krankheit überfallen gewesen. Die Umstände derselben waren so viele und zerschiedene, daß es viel zu weitschichtig seyn würde, alle namhaft zu machen. Ich will nur die merkwürdigen anführen.

Meine

(*) Von diesen so merkwürdigen Kuren, die doch in Mörsburg selbst geschehen sind, gab man Seiner Eminenz keine Nachricht. Wie Vieles wird doch den größten Herren verhalten!!

Meine Krankheit nahm mit einem heftigen Seitenstechen ihren Anfang, welches mit starken Alterationen und ungestümen Husten begleitet war. Dieser preßte mir das helle Blut aus dem Munde und der Nase so stark heraus, daß ich öfter in Gefahr stund, unter dem Blutbrechen auszugeistern. Man wollte mit Eröffnung der Ader und andern Arzneyen dem Uebel vorbeugen. Allein wenn ich auch auf eine Zeit eine Linderung verspürte, so nahm das Uebel in Bälde wieder so stark überhand, als es jemals war. Zu diesem kam noch ein sehr schmerzhafter Nervenkrampf, samt heftigen Gichtern und Ohnmachten. Dadurch wurde ich so sehr geschwächt, daß ich nicht fähig war auf einem Fuße zu stehen, ja nur eine Hand bewegen zu können. Man wand alle ersinnliche Mittel an; aber umsonst. Die Schmerzen waren nicht selten nach dem Gebrauche der Arzneyen weit heftiger, als zuvor. Nebendem äußerten sich an verschiedenen Theilen des Leibes sehr große und giftige Blattern (oft dreyßig an der Zahl) die den Visikatoren nicht ungleich waren; die

mir aber besonders bey ihrem Anzug unbeschreibliche Schmerzen verursachten.

Der Magen war so schwach, daß ich etliche Monate keine gewöhnliche Speise zu mir nehmen konnte, und wenn ich es wagte, wurde ich gezwungen, selbe wieder mit untermengtem Blute von mir zu geben. Weil ich sehr oft in Gefahr stund, erstickt zu werden, und halb tod da lag, suchte man durch wiederholte Eröffnung der Ader eine Linderung. Einige Tage konnte ich auch um etwas besser athmen; aber in gar kurzer Zeit zeigte sich das Uebel in seiner vorigen Stärke mit den gewöhnlichen Schmerzen und Ungelegenheiten. Man wiederholte die Aderläße, und so wurde in Verlauf sechsthalb Jahren wenigstens 370, ich sage dreyhundert und siebenzigmal mir das Blut abgezapft. Wegen dem so vielfältigen Aderlassen sah auch das Blut keinem Blute mehr gleich. Der Herr Medikus selbst samt allen, die um meinen Umstand wußten, konnten nicht fassen, wie ich bey solchen Umständen das Leben erhalten habe: ich selbst konnte es nicht begreifen. Weil ich einen jeden Tag, ja jede Stunde für die lezte meines

nes Lebens ansehen konnte, ließ ich mich mit allen heiligen Sakramenten der Sterbenden versehen. Unterdessen da ich mit dem Tode rang, kam eine gewisse gemeine Person zu mir, die mir ganz wohlmeynend sagte, daß ein gottesfürchtiger Priester, mit Namen Johann Joseph Gassner, im Klosterthale, durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu, schon sehr viele Kranke gesund gemacht habe. Dieser werde in Bälde nach Wolfegg kommen; ich solle mich entschließen, zu selbem zu reisen; sie zweifle nicht, es werde mir aus meiner Armseligkeit geholfen werden. Ich empfand auf ihren Zuspruch alsogleich eine gewisse Zuversicht, und hoffte sicher, es werde mir durch diesen Geistlichen geholfen werden, wenn ich Gelegenheit hätte, von ihm die priesterliche Benediktion zu erhalten. Ich nahm alle Kräfte zusammen, und schrieb an ihn, mit inständiger Bitte, er möchte mir wenigstens abwesend seinen priesterlichen Segen ertheilen; indem ich ein so starkes Zutrauen auf seine priesterliche Gewalt und das von ihm gewöhnlichermaßen gebrauchte Mit-

tel habe, daß ich dadurch meine Genesung ungezweifelt hoffe. Ich erhielt zwar keine Antwort; fühlte aber im Werke, daß er mir seinen Segen ertheilt haben müsse: dann ich befand mich von selber Zeit an merklich besser.

Es giengen beyläufig fünf Wochen vorbey, als ich die sichere Nachricht erhielt, daß der verehrungswürdige Priester sich wirklich zu Wolfegg aufhalte. Mit Erlaubniß der Frau Oberinn unsers Klosters verfügte ich mich dahin. So schwach ich an Kräften war, so groß war meine Zuversicht. Ich kam den 21sten Julii des 1774sten Jahres auch ganz glücklich zu Wolfegg an; mußte aber wegen Menge der Presthaften zwey Tage warten, bis ich vorgenommen wurde.

Sobald ich das Glück hatte, mit dem hochwürdigen Herrn Pfarrer zu sprechen, fragte er mich um alle Umstände. Nachdem ich ihm alles erklärt habe, machte er im Namen Jesu den Befehl, daß, wenn die Krankheit einen unnatürlichen Ursprung haben sollte, sich der Urheber gleich verrathen,

und

und die nämlichen Uebel verursachen solle, die er sonst zu verursachen gepflogen hat.

Die gewöhnlichen Schmerzen im ganzen Leibe, besonders die Spannungen der Nerven, äußerten sich sehr, daß alle Umstehende besorgt waren, ob nicht die Nerven selbst würden abschnellen. Nach einer Zeit machte er den Befehl, daß im Namen Jesu alle Schmerzen, samt allen andern Uebeln weichen sollen. Und es verschwand in der That aller Schmerz und Nervenkrampf in einem Augenblicke.

Der Priester machte den nämlichen Befehl, wie zuvor, daß nun auch das harte Schnaufen, das Drücken auf der Brust, und die sonst gewöhnlichen Ohnmachten sich zeigen sollen. Kaum hatte er ausgeredet, konnte ich kaum mehr vor Engbrüstigkeit einen Athem schöpfen. Es wurde mir eigentlich sterbens übel, und jedermann aus den Gegenwärtigen glaubte, ich werde wirklich ausgeistern. Ich rief, so viel mir der geschwächte Verstand zuließ, den heiligsten Namen Jesu an: un-

terdessen machte der Priester den Befehl, daß alle unnatürliche Uebel alsogleich im Namen Jesu vollkommen weichen sollen. Und sehet Wunder! alles wich auf der Stelle; ich befand mich so gut, frisch und gesund, als wenn ich neu wäre gebohren worden.

Um mich noch mehr im Glauben zu stärken, und zu überzeugen, daß das Uebel von dem Menschenfeinde herkomme, und ich allein fähig sey, dasselbe abzutreiben, wenn es sich wieder melden sollte; so wiederholte er abermal den ersten Befehl, wie oben ist gemeldet worden.

Alle Schwachheiten, Schmerzen, und die übrigen Umstände fanden sich wieder ein. Auf das Zusprechen des Herrn Pfarrers, machte ich selbst den Befehl, daß im Namen Jesu alle natürlichen Uebel alsogleich mich verlassen sollen; und gleichsam in einem Augenblicke war ich wieder von allen vollkommen frey, und bin es bis auf diese Stunde. Von selber Zeit an verschwanden alle Reizungen zum Erbrechen, und der Appetit zu den gewöhnlichen Speisen, samt dem erfoderlichen Schlafe kam.

Alles

Alles schlug mir an, und das Geblüt erhielt nach der Zeit seine gehörigen Eigenschaften, und ich gute Kräfte.

Nach meiner Zurückkunft erstaunten sich an der so großen und augenscheinlichen Veränderung, die mit mir vorbeygegangen ist, mit dem ganzen Kloster alle und jede, die von meiner ehemaligen Beschaffenheit etwas wußten. Gleichwie sie Augenzeugen meines recht armseligen Zustandes waren, also sind sie auch solche wegen der erhaltenen und beständig anhaltenden Gesundheit. Daher machte sich unsere würdige Mutter, der Hr. P. Beichtvater, der Herr Benefiziat Schorer, und der Herr Medikus eine Pflicht daraus, zur Ehre des heiligsten Namens Jesu, zur Bestättigung der Wahrheit gegenwärtiges feyerliches Attestat abfolgen zu lassen, und mit dem eigenen Insiegel zu bekräftigen. Mindelheim den 18ten Januar 1776.

Also bezeuge ich Soror Maria Franziska Melkin, Ord. S. Franc. Mutter daselbst.

Quod venerabilis Soror M. Bonaventura per quinque annos ægrotaverit, atque intra hoc tempus ſingulis diebus ad illam inviſerim, nunc autem ſanitati reſtituta ſit, teſtor Joan. Bapt. Schorer, Beneficiatus apud Moniales.

Daß die ehrwürdige Schweſter Maria Bonaventura Schorerinn, O. S. Franc. in Mindelheim, über 5 Jahre ſolchen Krankheiten und Schmerzen unterworfen geweſen, und ich ſolche öfters in einer Woche ſelbſt beſuchet habe, itzt aber ganz geſund ſey, atteſtire fide Sacerdotali & Sigillo proprio Joſeph Hauber Beneficiat. ad B. V. & S. Annam & Confeſſarius Monaſt. ordinarius.

Ich Endesgeſetzter bezeuge öffentlich, daß die ehrwürdige Schweſter Maria Bonaventura Schorerinn, aus dem dritten Orden des H. Vaters Franciſci, zu dem heiligen Kreuz in Mindelheim, ob ſie ſchon vorher mehrere Jahre wegen gänzlicher Verderbung aller Lebensſäfte ſehr ſchwerlich krank gelegen, ohne einzige Hoffnung jemals mehr zur vorigen Geneſung zu gelangen; weil das Uebel nach und nach ſo zugenommen hat, daß man ihr

innerhalb wenig Jahren über 300mal, um nicht erstickt zu werden, hat müssen zur Ader lassen, nun vollkommen gesund sey. Denn nachdem sie vor anderthalb Jahren zu dem aller Orten berühmten Herrn Gassner gereiset ist, ist sie gleich also hergestellet worden, daß sie bis auf diese Stunde einer ununterbrochenen Gesundheit genießt. Also bekenne ich mit meinem eigenen Petschaft und Namen unterzeichnet. Mindelheim den 19. Jan. 1776.

Doktor Gabelsperger,
kurfürstl. Stadt- und Landschafts-
Physikus Ordinarius.

Das vierte Attestat.

Verschiedene recht merkwürdige Begebenheiten, die sich im Reichsstifte Seflingen schon im Jahre 1774 zugetragen haben.

Wir Maria Benedikta, Aebtißinn, wie auch Priorinn und Konvent des freyen Reichsstifts Seflingen Ord. S. Claræ nächst der Reichsstadt Ulm, bezeugen und bekräftigen zur Steuer der Wahrheit, daß von mehrern

rern Jahren her die Anzahl zerschiedener Krankheiten in unserm Kloster so angewachsen sey, daß es beynahe einem Krankenspitale ähnlich war. Die Zahl der Unpäßlichen war besonders Winters- und Frühlingszeit so groß, daß die Krankenzimmer nicht mehr hinreichend waren, die erkrankten Klosterfrauen aufzunehmen. Es würde allem Ansehen nach mit uns dahin gekommen seyn, daß wir uns gar außer Stand gesehen hätten, den Chor auch nur von wenigen fortsetzen zu können. Denn fast eine jede Krankheit hatte wegen besondern Umständen eine eigene Auswärterinn nöthig; und sehr wenige waren, die eine dauerhafte Gesundheit genossen haben. Die erfahrensten Leibärzte hatten zwar aller ihrer Wissenschaft aufgebothen; aber alle Kosten, alle Mühe, alle nur erdenkliche Vorsorge richteten weiter nichts aus, als daß die Hoffnung, daß es anders mit uns werden würde, gänzlich bey uns verschwand.

Dieser war jener trauervolle Zustand, in dem unser Kloster vor der Ankunft des hochwürdigen Herrn Gassners, Pfarrherrns in Klösterle, sich befand. Doch nachdem uns

die

die wundervollen Thaten dieses hochwürdigen geistlichen Herrn zu Ohren gekommen sind, suchten wir von daher Hülfe. Wir erhielten auch wirklich eine größere, als wir anfangs vermutheten; denn nachdem dieser hochwürdige Herr auf wiederholtes Ersuchen den 10ten September 1774 zu uns gekommen ist, fühlten wir auf einmal die wundervolle Macht des allerheiligsten Namens Jesu. Wir erstaunten, da wir sahen, wie unsere kranken Mitschwestern alle freudig und gesund das Krankenbette verlassen, sich zum Chor sowohl als zum Tische zu uns gesellen, und allen ihren Berufsgeschäften nachkommen konnten. Wir werden mit wenigem alles gesagt haben, wenn wir sagen, daß unser Gotteshaus nach der Ankunft des hochwürdigen Herrn Gassners gleichsam auf ein neues aufzuleben angefangen habe.

Die Größe der Gutthat, die wir vorzüglich der Kraft des heiligsten Namens Jesu zuschreiben, verbindet uns, eine etwas ausführlichere Erzählung davon zu machen.

Die

Die Frau Maria Aloysia war schon ganzer 19 Jahre hindurch ein Spiel verschiedener Krankheiten. Eine folgte nach der andern; so zwar, daß dieselbe zum Chor sowohl, als zu den übrigen klösterlichen Verrichtungen ganz unfähig gemacht wurde. Besonders aber waren die letztern 16 Jahre für sie die schmerzvollesten. Sie wurde in denselben von wiederholten Anfällen eines heftigen Blutsturzes dergestalt belästiget, daß der gewaltthätige Auswurf des Blutes mit einer augenscheinlichen Todesgefahr verbunden war. Wenn sie gleichwohl das Glück hatte, diesem noch zu entkommen, so blieb doch jedesmal eine solche Heisere zurück, daß sie mehrere Monate kaum ein verständliches Wort zu reden fähig war. Es mattete beynebens ihre ohnehin schwache Brust ein so ungestümer Husten dergestalt ab, daß sie kümmerlich, und nur unter schmerzvollem Stechen, athmen konnte. Ihr Geschmack war überdas so verderbt, daß sie die von Wein gekochten Speisen, so wie den Wein selbst, nicht riechen, noch viel weniger verkosten konnte. Von andern Speisen konnte sie nur sehr wenige zu sich nehmen: dadurch

dann

dann ganz natürlicher Weise eine gänzliche Entkräftung des ganzen Körpers erfolgte. Unzählige Medicinen, welche besonders dem öftern Blutsturze entgegen gesetzt wurden, sind immerhin nur vergeblich gebraucht worden. Die Frau Patientinn wurde von dem Herrn Doktor sowohl, als von dem Herrn Chirurgo für schwindsüchtig, und für gänzlich inkurabel angesehen und erkläret.

Als nun obbenannter hochwürdiger Herr Gassner seinen gewöhnlichen Exorcismum probativum mit ihr vorgenommen hat, äußerten sich alle Uebel, eines nach dem andern mit Erstaunung, Auf den im Namen Jesu gemachten Befehl wichen alle eben so geschwind, als sie ankamen. Mit diesem ließ sich der hochwürdige Herr noch nicht begnügen: er wiederholte die Probe so oft, bis auch die Befehle der Patientinn eben so wirksam, als die seinen wurden.

Damit er ihr alle Ursache sich über etwas zu beklagen gänzlich benähme, ließ er ein Glas Wein bringen, und befahl der Patien-

tinn

tinn im Namen Jesu dieses (ohne Schaden, ohne mindesten Eckel) auszutrinken. Sie trank selbes auch wirklich ohne mindesten Eckel, ohne geringste Beschwerniß vollkommen aus. Auf diese Art wurden die Uebel, die den Arzneyverständigen gleichwohl inkurabel schienen, auf einmal so gehoben, daß die Frau Patientinn nunmehr allen Klosterverrichtungen vollkommen vorstehen kann. Von dieser Stunde an, kann sie nebst der gewöhnlichen Portion Wein, die gewöhnlichen Speisen ohne alle Beschwerde genießen. Kurz: sie ist nunmehr gesund, und allein durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu von allen ihren Uebeln, die sie 19 Jahre zu erdulden hatte, gänzlich und vollkommen befreyet.

Frau Maria Nepomucena war den Gichtern sehr unterworfen, und erlitte 2 Jahre lang ein grausames Zusammenziehen der Glieder, besonders der Nerve im Halse, welches ihr den Athem so benahm, daß sie in größter Gefahr der Erstickung sich befand. Dieses konnte sich des Tages hindurch öfters ereignen: da es sich oft auf eine oder mehrere Stunden

erstreckte, konnte man die Kranke ohne innerliches Mitleid nicht ansehen. Zudem hatte sie acht ganzer Jahre lang ein sehr starkes Erbrechen, welches die ersten 4 Jahre nur alle 4 Wochen, letztverflossene 4 Jahre aber in 8 Tagen öfters sich zweymal geäußert, wobey nichts, als das helle Wasser, fast zu zwey Maaß mit großer Gewalt von ihr getrieben wurde, daß sie sich oft viele Wochen zu Bett legen mußte. Ferner konnte sie zwey Jahre keinen Tropfen Wein trinken, noch etwas vom Wein gekochtes genießen. Alles Mediciniren, mehrmaliges Aderlassen, auch wohl 20 Vifikator waren ohne Nutzen. Nachdem aber der hochwürdige Herr Gassner auf den ersten Befehl alle oben angezeigte Anfälle hervorgebracht, und mehrmal wieder vertrieben hatte, kann sie nun von fünfviertel Jahren her alles Mediciniren gänzlich entbehren, die gewöhnlichen Nahrungen genießen, und ist vollkommen gesund.

Frau Maria Scholastika hatte schon bey 8 Jahren her das Gesicht an einem Auge gänzlich verloren, und auch in dem andern guten

Auge

Auge bekam sie dreyviertel Jahre her fast unleidentliche Schmerzen, daß sie nicht mehr im Stande war, etwas zu lesen: das Hören war ihr überlästig: zum unerträglichsten fiel ihr das Singen, und der Orgelton. Daher hat ihr der Herr Leibarzt nicht nur den Chor, sondern auch alles Lesen, sogar das Brevier zu bethen verbothen. Allein alle diese Vorsicht schlug fruchtlos aus. Die Schmerzen wurden immer größer, das annoch gute Auge von Tag zu Tage schwächer, und es stund auch demselben der Verlust des gänzlichen Lichtes bevor, wenn nicht zu rechter Zeit der hochwürdige Herr Gassner diesem Unheil abgeholfen hätte. Denn kaum war sein Befehl im Namen Jesu über sie ergangen, als auf einmal nicht nur die Dunkelheit und der Nebel in dem noch bessern Auge verschwand, sondern sogar das blindgewordene fieng an wieder hell und klar zu werden, daß sie gleich nach gemachtem Befehle, in einer Entfernung von etlichen Schritten, ohne Beyhilfe eines Augenspiegels, mit selbem lesen konnte, und nicht den mindesten Schmerzen mehr fühlte. Damit aber die Frau Patientinn destomehr

ver=

versichert seyn möchte, daß ihre Krankheit unnatürlich sey, befahl der mehr belobte hochwürd. Hr. Exorcist im heiligsten Namen Jesu, daß sich der Versucher zu seiner Beschämung selbst verrathen solle, wie weit er es noch mit ihr gebracht hätte. Kaum waren die Worte des Befehles ausgesprochen, als zu unserer allerseitigen Verwunderung die Patientinn gählings vor Heftigkeit des Schmerzens zu winseln anfieng, und uns versicherte, daß sie nun nicht das allergeringste mehr aus beyden Augen sehe, indem sie gleichwohl vorher noch einigen Schein gehabt habe. Allein um sie nicht länger leiden zu lassen, machte der Herr Pfarrer den Befehl, daß alles Uebel im Namen Jesus weichen sollte, und sogleich waren alle Schmerzen mit der Blindheit verschwunden; die Patientinn erhielt das vollkommene Augenlicht, welches sie noch zur selben Stunde zum Lobe Gottes in der Vesper, in die sie sich gleich nach erhaltener Gutthat verfügte, ohne die mindeste Ueberlästigkeit vor dem Orgeltone zu fühlen, anwand: las auch allen zum größten Troste ohne mindeste Beschwerniß gleich eine ganze Woche hindurch über Tische vor. Diese

Gutthat genießt sie nun beynahe schon anderthalb Jahre.

Die Frau Maria Antonia hatte von Jugend auf zerschiedene Beschwerden, und besonders konnte sie die Fastenspeisen niemals genießen, ohne daß dieselben ihr große Ungelegenheiten und Schmerzen verursachten; daher sagten die Herren Doktores öfters, sie hätte zu viel gewagt, daß sie bey solchen Umständen sich einen Ordensstand erwählet hätte, in dem sie sich der Fleischspeisen für allzeit enthalten müßte. Es mehrten sich aber bey dieser Frau Patientinn die Ungelegenheiten in dem Magen seit zwölf Jahren ihres Hierseyns so sehr, daß sie fast gar keine Speise genießen konnte. Endlich verlohr sie gar allen Appetit. Nach dem Tische häuften sich die Krämpfungen und unleidentliche Schwerzen so sehr, und hielten so lange an, daß sie öfters ohnmächtig dahin sank. Die angewandten Medicinen waren alle fruchtlos. Sie gebrauchte auf Anordnung des Herrn Medici die Dispensation im Krankenzimmer (denn in diesen Fällen erlauben es unsere Satzungen); allein vergebens. Sie blieb immer so schwach und kränklich, daß sie

weder

weder zu dem Chor, noch zu andern Arbeiten tauglich war. Sie wurde bettliegerig ohne einzige Hoffnung von selbem wieder gesund aufzustehen. Sogar die Herren Medici zweifelten an ihrer Genesung. Der hochwürdige Herr Gassner flößte ihr aber eine neue Hoffnung ein. Kaum befahl dieser im Namen Jesu, daß sich der Urheber dieser Uebel entdecken solle, so zeugten sie sich augenblicklich, und zwar so heftig, daß sie ohnmächtig dahin gesunken ist. Auf wiederholten Befehl aber, daß alles Uebel alsogleich im Namen Jesu weichen solle, verloren sich alle Schmerzen und Magenbeschwerden. Die Patientinn war hernach selbst im Stande, die Anfälle des Versuchers abzutreiben. Sie ist vollkommen hergestellt, und kann nun alle Fastenspeisen ohne mindesten Nachtheil genießen.

Frau Maria Rosalia hatte zwey Jahre eine sonderbare Art von einem Krampfe, welcher alle Nerven, den Hals und alle Glieder, auch das Ingeweid selbst dermaßen zusammzog, daß sie ganz gebogen, an allen Gliedern gekrümmt, und gleich einer leblosen Statue

unbeweglich da lag. Sobald sie von dem Uebel überfallen wurde, welches des Tages öfters drey bis viermal geschah, wurde ihr die Sprache gehemmt; sie war unfähig nur ein Zeichen geben zu können, und litte dabey andere recht erstaunliche Schmerzen. Sie hatte überdies innerhalb 3 Jahren sechsmal das hitzige oder sogenannte faule Fieber mit Frieseln: jedesmal hielt es wenigstens 3 Monate mit öfterer Todesgefahr an. Alle Medizinen, Aderlässe, Visikator und andere Mittel waren nimmer hinreichend, ihr die Gesundheit zu verschaffen. Nur der hochwürdige Herr Gassner hatte für sie das kräftigste Mittel erfunden und angewendet. Der heilige Namen Jesu entdeckte sogleich das Unnatürliche dieser Krankheit, und vertrieb selbe auch so oft, als man es nur verlangte, wiederum. Auch die Frau Patientinn ist also durch diesen heilbringenden Namen glücklich genesen, und hat ihre Gesundheit vollkommen erhalten.

Frau Maria Angela war 9 ganzer Jahre lang einer sehr starken Defluxion ausgesetzt. Diese setzte sich itzt in den Arm, ein anders-

mal

mal in beyde Knieſcheiben. Die beyden ſehr aufgelaufenen Knie wurden dreymal geöffnet: bey 15 Viſikator wurden auf die Aerme und Füße geſetzt: man ſuchte durch öfters Schrepfen, Aderlaſſen, und andere zerſchiedene Arzeneyen dem Uebel zu begegnen; aber alles war ohne Wirkung. Ein einziger Befehl im Namen Jeſu, daß alles Unnatürliche weichen ſollte, hat nicht nur kurz berührte Flüſſe, ſondern auch alle Ungelegenheiten aus dem Magen, denen ſie 6 Jahre lang unterworfen war, gänzlich vertrieben.

Schweſter Maria Alexia war 21 Jahre ſolchen Krämpfungen, Spannung der Nerven, Zittern der Glieder, und ſo außerordentlichen Gichtern unterworfen, daß gewiß wenige Beyſpiele von dieſer Gattung werden angetreffen ſeyn. Sie erſtarrte öfter gleich einem unbiegſamen Holz. In einer ſo erbärmlichen Beſchaffenheit blieb ſie alle Jahre einige Monate hindurch unbeweglich liegen: bloß durch anderer Beyhilfe mußte ſie von einem Orte zum andern gebracht werden; ihr ſelbſt aber auch nur die mindeſte Hilfe zu geben, war ſie

gänzlich außer Stande. Unzählig oft zerfiel ihr in einem Augenblicke die Sprache völlig: mehrmal blieb sie auch einige Täge, nicht selten ganze Monate lang gänzlich stumm, welches ihr besonders in Gegenwart des Herrn Doktors und Chirurgus öfter wiederfuhr; denn kaum öffnete sie den Mund, um die gestellten Fragen zu beantworten, so erstarben oft in einem Augenblicke die Worte auf ihrer Lefzen. Sie war dann genöthiget sich schriftlich zu erklären, welches auch jedesmal, wenn ihr Verstand durch die Heftigkeit der Schmerzen nicht verdunkelt ward, ordentlich geschah.

Ferners ward ihr Angesicht bey öftern und heftigen Krämpfungen ganz blau. Sie selbst glaubte an dem zu seyn, daß sie ersticken müsse: daher genoß sie nur etwas weniges von Speisen oder Brühen, und dieß selten ohne Gefahr; und überhaupt konnte sie die ganze 21 Jahre hindurch schier gar nichts von gemeiner Speise zu sich nehmen. Zuletzt eckelte ihr sogar vor dem Brode selbst. Diesen Uebeln nun abzuhelfen wurde abermal weder Mühe noch Medizin gespart; allein alles war vergebens;

immer

immer folgte ein Uebel dem andern nach. Es wurde von männiglich bewundert, wie sie in diesen 21 Jahren so viele Anfälle ohne den Verlust ihres Lebens habe aushalten können. Endlich bey Ankunft des hochwürdigen Herrn Gassners wurde auch diesem großen Uebel abgeholfen. Kaum gab er Befehl, daß alle diese in Vorschein kommen sollen, so zeigten sich alle in solcher Stärke und Heftigkeit, daß auch Herr Doktor Hennenhofer von Ulm, und der hiesige Herr Chirurgus Schwarz, die diesen Operationen beyzuwohnen besonders herbeygerufen wurden, die Patientinn zu halten, sich zu schwach fanden. Sobald der gewöhnliche Befehl gemacht, und diese Uebel im Namen Jesu zu weichen geheißen wurden, so legten sich zu allerseitiger Erstaunung alle Krämpfungen und Gichter alsogleich. Von selber Stunde an hat sie, und zwar ohne Gebrauch einer mindesten Arzney, derer sie sich jedoch zuvor täglich, ja stündlich bedienen mußte, einer immer fortdauernden Gesundsich zu erfreuen.

Doch damit gegenwärtiges Zeugniß nicht allzu weitschichtig werde, wollen wir mit Uns selbst den Schluß machen.

Wir als Aebtißin haben nicht nur das Glück gehabt, die wundervolle Macht des heiligsten Namens Jesu an unsern Klosterfrauen zu bewundern, sondern auch in uns selbst fühlen zu können. Von 12 Jahren her waren wir mit fiebrischen Anfällen sehr belästiget. Nach etlichen Monaten verzogen sich zwar die fiebrischen Alterationen; allein es schien, es sey nur darum geschehen, um uns mit größerer Wuth nach der Hand anzufallen. Denn sie meldeten sich bey dem Anfange (*) eines jeden

(*) So pflegt es der arglistige Feind zu machen. Er wagt gemeiniglich seine Anfälle zu solchen Zeiten und in solchen Umständen, bey welchen es sehr wahrscheinlich ist, daß die Natur, die Veränderung der Jahrszeit, des Wetters ꝛc. die Ursache der Unpäßlichkeit sey. Den Mondsüchtigen, von dem das Evangelium selbst eine weitschichtige Meldung macht, belästigte der Versucher auch gemeiniglich bey wachsendem Mon-

jeden Frühjahres immer heftiger, und auf eine schmerzhaftere Weise. Die ersten sieben Jahre waren wir auch eine längere Zeit krank, als gesund, und mit herumziehenden Gliederschmerzen behaftet. Die letzten 4 Jahre hatten wir uns gar keiner Abwechslung mehr zu trösten. Das Fieber hielt beständig an. Frost, Hitze, häufiger Schweiß u. s. w. wechselten miteinander ab, und eine Abzehrung des Leibes war eine unabsönderliche Folge von allem. Alle eingenommenen Arzneyen waren fruchtlos. Das Uebel erhielt endlich von den Arzneyverständigen den Namen eines Schleichfiebers, oder einer sogenannten zehrenden Krankheit. Es wurde uns daher alle Hoffnung zur Genesung gänzlich benommen. Nur jener geistliche Arzt war anders gesinnt, und machte uns noch einen Muth. Als nach vorherge-

Monde. Aber geübte Kämpfer haben die verschmitzte Argliſt der schlauen und alten Schlange kennen gelernt. Sie trauen dem Betrüger nicht. Sie streiten tapfer, und siegen sicher, wenn sie nicht wankelmüthig werden, und sich nicht wieder in Kopf setzen lassen, daß das Uebel natürlich sey.

gangenem Exorcismo probativo der Urheber dieses Uebels sich alsogleich verrieth, ließen wir keinem Zweifel mehr Platz, daß uns durch das so bewährte und kräftige Mittel werde geholfen werden. Und fürwahr, kaum hatte der hochwürdige Herr den Befehl ertheilet, daß alles Böse weichen solle, so verschwanden sammt allen Gliederschmerzen auch alle fieberische Alterationen, und wir genießen von selbem Augenblicke an, und also über Jahr und Tag eine vollkommene Gesundheit.

Dieß sind nun die merkwürdigen Gutthaten, die wir der Kraft des hochheiligsten Namens Jesu zu verdanken haben. Sollten wir in die Erzählung aller anderer minder wichtigen Zufälle uns einlassen, so hätten wir wahrhaftig ein Buch zu schreiben. Wir können mit Grund der Wahrheit bezeugen, daß kaum eine Gattung der Krankheit ist, die dieser verwunderungswürdige Priester, und jeweiliger geistliche Rath Sr. hochfürstl. und hochbischöfl. Gnaden zu Regensburg und gefürsteten Probstes zu Ellwang nicht geheilet hat. Gichter, Krämpfe, Geschwulsten, Aufblähungen,

hungen, ungestümer Husten, Engbrüstigkeiten, Schwermuth, hartes Athmen, Mattigkeit, Schwindel, Kopf- Augen- Ohren- Zahn- und Magenschmerzen, Unlust zu den natürlichen Speisen, Schwäche, Zittern an Händen und Füssen u. s. w. mußte auf seinen Befehl, den er im Namen Jesu machte, augenblicklich weichen. Leute, die weder ungelehrt, noch leichtgläubig sind, waren Augenzeugen von allem, und wurden durch die so schnellen und augenscheinlichen Wirkungen in die äußerste Erstaunung gesetzt.

So ist auch sicher und gewiß, daß wir schon über fünfviertel Jahre mit größter Verwunderung des Herrn Leibarztes (Herrn Hennenhofers zu Ulm) und des Herrn Chirurgus Schwarz keine Arzney mehr nöthig gehabt haben.

Der Trieb der Dankbarkeit und die Liebe zur Wahrheit hat uns die Pflicht auferlegt, gegenwärtiges Attestat zu geben, eigenhändig zu unterschreiben, und mit dem gewöhnlichen Abtey- und Conventinsiegel zu bekräftigen.

gen. Reichsgotteshaus Seflingen nächst der Reichsstadt Ulm den 16ten Januar 1776.

Maria Benedikta, Aebtißin. Maria Amata, Priorinn, und Convent. Ita rem se habere testor P. Fr. Gualterus Blatsailer, Ord. F. Min. S. P. Franc. p. t. Sup. & Confess. Monial. Das nämliche bezeuge ich Joseph Christoph Schwarz, Chirurgus & medic. pract.

Extrakt

aus dem ellwangischen Protokoll.

I.

Ein gewisses Fräulein von Wirzburg (der Namen steht im ellwangischen Protokoll) welche schon etliche Jahre vom bösen Geiste gar sehr geplagt ward, wurde NB. durchaus in lateinischer Sprache also exorcizirt:

Detur mihi evidens signum præstigiæ præternaturalis; præcipio hoc in nomine Jesu: **Ich gebiethe im Namen Jesu, daß mir der Versucher alsogleich ein hand-**

greif-

greifliches Zeichen seines unnatürlichen Einflusses geben soll. — Sie fieng alsogleich am ganzen Leibe zu zittern an.

Agitetur brachium sinistrum: **Der linke Arm soll sich bewegen.** — Er bewegte sich. Auf das Præceptum: Cesset, hörte die Bewegung alsogleich auf.

Agitetur iterum brachium sinistrum: **Dieser Arm soll wieder bewegt werden.** — Der linke Arm bewegte sich wieder. Ad Præceptum: Cessat in nomine Jesu, war alles ruhig.

Agitetur caput. **Der Kopf soll agitirt werden.** — Er wurde in Bewegung gesetzt. Auf das Præceptum. Cessat, war er vollkommen ruhig.

Agitetur brachium dextrum: **Nun soll der rechte Arm bewegt werden.** — Er bewegte sich alsogleich.

Surgat e sella & fugam arripiat: **Sie soll vom Sessel aufstehen, und davon fliehen wollen.** — Sie stund vom Sessel auf, und wollte sich wirklich flüchtig machen.

Agitetur pes dexter: **Der rechte Fuß soll sich bewegen.** — Der rechte Fuß bewegte sich.

Quieta sit: **Alles soll ruhig seyn.** — Es geschah.

Agitetur idem pes & sinister simul: **Der rechte und linke Fuß soll in Bewegung gesetzt werden.** — Beede bewegten sich zugleich.

Agitetur Solus sinister: **Nun soll die Agitation nur im linken Fuß geschehen.** — Alsdann war der rechte Fuß ruhig, allein der linke war in Bewegung.

Mutetur modo pulsus in manu sinistra, & sit intermittens in ictu 2do: **Der Pulsschlag soll sich ändern, und zwar nur auf dem linken Arme; auf den zweyten Schlag soll er sogar ausbleiben.** — Der Puls änderte sich, und zwar mit Erstaunung des Medici, wie es befohlen ward; er war auf den zweyten Schlag unterbrochen.

Adsit modo pulsus celerrimus: **Jzt soll der Puls recht geschwind seyn.** — Der Puls gieng alsdann so geschwind, daß er

den

den Puls eines gesunden Menschen wenigstens um 60 Schläge übertraf.

In dextro brachio pulsus sit celer, & in sinistro tardus: **Im rechten Arme soll itzt der Puls geschwind, im linken langsam gehn.** — Es geschah. Im rechten Arme war der Puls hurtig und geschwind, in dem linken aber langsam, und zwar eine recht merkliche Zeit.

Agitetur modo in toto Corpore & adsit Paroxismus, quem semper habuit: **Sie soll nun im ganzen Körper Bewegungen und ihren gewöhnlichen Paroxismus haben.** — Es folgte eine erstaunliche Bewegung im ganzen Körper. Auf den Befehl: Cesset, war alles in einem Augenblicke in größter Ruhe.

Moveatur persona ad tristitiam: **Nun soll sie mit Traurigkeit befallen werden.** — Sie wurde sehr traurig und niedergeschlagen.

Discedat tristitia & rideat: **Das Trauren soll sich ins Lachen verändern.** — Die Patientinn fieng an zu lachen.

Loqua-

Loquatur in delirio: **Sie soll abreden.** — Sie sagte auf einmal: **Wir wollen itzt schlafen gehen**; und redete zerschiedene ungereimte Dinge.

Loquatur latine: **Sie soll lateinisch reden.** — Sie gab zur Antwort: Non possum: **Ich kanns nicht**; und redete doch wirklich lateinisch.

Agitetur iterum pes sinister: **Der linke Fuß soll sich bewegen.** — Er wurde wieder alsogleich in Bewegung gesetzt. Auf den Befehl: Cesset, ruhete er.

Moveatur manus sinistra & brachium dextrum: **Es soll sich die linke Hand, und der rechte Arm bewegen.** — Es geschah.

Sinistrum brachium fiat rigidum & manus fixa: **Der linke Arm soll starr, und die linke Hand steif und unbeweglich werden.** — Der linke Arm wurde starr, und die Hand so fest, wie ein Holz.

Habeat modo dolores capitis: **Nun sollen sich die Kopfschmerzen zeigen.** — Die Patientinn klagte alsogleich über Kopfwehe.

Per-

Perdat auditum: **Sie soll das Gehör verlieren.** — Nach vielmal wiederholten Gebothen wurde sie ganz taub und gehörlos.

Audiat iterum bene: **Sie soll wieder gut hören.** — Sie erhielt das Gehör wieder vollkommen.

Surgat modo, & genuflexionem faciat. **Sie soll nun aufstehen, und eine Verbeugung machen.** — Sie stund auf, und beugte sich. Der Herr Exorcist machte nun in den Gedanken das Geboth, daß sie sich wieder niedersezen soll, und sie setzte sich ohne weiters auf den Sessel.

Perdat visum in utroque oculo: **Sie soll das Gesicht auf beeden Augen verlieren.** — Sie wurde stockblind, und kamen ihr zerschiedene schreckbare Bilder vor. Auf die priesterliche Handauflegung verschwanden alle Schreckbilder, sammt der Blindheit. Der hochwürdige Exorcist machte abermal nur in den Gedanken das Geboth, daß ihr die Schreckenbilder, (oder Spectra) wieder vorkommen sollen; und die Patientinn klagte, daß die fürchterlichen Erscheinungen schon wie-

der anfangen. Auf das Geboth: Dispareant in nomine Jesu: **Alles soll im Namen Jesu verschwinden**, verschwand alles.

Signa morientis, & mortuæ habeat: **Sie soll einer sterbenden Person ganz ähnlich seyn.** — Und zur Erstaunung aller war sie wie eine in letzten Zügen liegende Person; ja es kam mit ihr so weit, daß man sie für todt ansah. Auf das Præceptum: Iterum sit sana in nomine Jesu: **Sie soll im Namen Jesu vollkommen gesund seyn,** fieng alsobald der Puls wieder an fühlbar zu werden. Der Todtenschweiß verschwand; sie kam zu sich; die Gesichtszüge und Farbe änderten sich; sie stund frisch und gesund auf, als wenn ihr niemal etwas gefehlt hätte. Nachdem der Priester den Plaggeist ausgetrieben hatte, war die Patientinn voller Freude und Vergnügen. Sie betheuerte vor allen hohen Zuschauern, daß sie sich nun recht wohl befände (*). Dieß geschah den 26. April 1775.

— Daß

(*) Hieraus erhellet, daß man alle nur erdenkliche Vorsicht gebrauche, um nicht hintergangen zu wer-

Daß es so geschehen sey, bezeugten mit eigener Unterschrift: Johann Bapt. Epting, Statthalter. — Freyherr von Stein, Novit. — Böttinger, Hofrath und Hofmedikus von Mergenthal. — Eugenius Montag, Ord.

werden. Man varirt mit allem Fleiße mit den Gebothen, damit man nicht argwohnen kann, daß die Phontasie einen Einfluß habe. Bey Personen, bey denen es nicht am Glauben und an der Mitwirkung fehlt, und die ihren Willen vollkommen mit dem Willen des Exorcisten vereinigen, folgen die anbefohlnen Effekte unfehlbar, werden sie in deutscher, lateinischer, oder einer andern Sprache gemacht. Aber nicht alle Patienten haben einen gleichen Glauben. Oft kömmt er erst durch öftere Uebung, und durch öfteres Zuschauen.

Ich zweifle sehr, ob ein gewisser Hr. Prof. selbst mit einer so großen Vorsorge die Umstände untersucht hätte, als es gewisse Herren Doktores gethan haben. Sie kamen mit Vorurtheilen, und giengen mit Erstaunen fort. Die Namen verschiedener Herren Arzneyverständigen sind im Werke: Was soll man an den gassnerischen Kuren noch untersuchen? angezeigt.

Cist. in Ebrach. — Ernst Simon, deutschmeisterischer geistlicher Rath.

Solche Zufälle aber sind gar nichts neues mehr: Ich sah zu einer andern Zeit bey andern Personen das nämliche. Den 22. May 1775 trug sich mit einer Tertianerinn von Hohenschwandau Ord S. Francisci das nämliche zu. Se. hochfürstl. Durchl. Karl Albrecht, Fürst von Hohenlohe Waldenburg; Ernst, Pr. zu Limburg, Domgraf zu Kölln und Erbe in Hollstein; Vieregg de Spontin Peaufort; Gandolph Christian, Graf von Künburg; Franz von Hendrisch, Pfarrer zu Hollstein; Pr. zu Limburg; Fr. Benignus a corde Theresiæ in Conv. Carmel. Discal. Heidelbergæ; Hr. Dr. Seiz, Medikus; Hr. Dr. Nezel, Medikus; Hr. Fr. Xav. Bröm, Hofkammerrath und Stadtammann zu Ellwangen haben sich als Augenzeugen unterschrieben. Die Gelehrten haben nun das Recht, wie ich schon gemeldet habe, zu untersuchen, ob es kein Mittel in der Natur gebe, diese Effekte zu erklären. Die Effekte zu verneinen haben sie nach einer solchen Zeugschaft kein Recht mehr.

2.

Katharina Zieglerin von Ellwangen klagte über starkes Zittern. Auf das gewöhnliche Geboth, daß sich der Versucher und Urheber des Uebels alsogleich entdecken soll, kam das Zittern im heftigsten Grade. Sie klagte auch über Kopfwehe: auch dieses kam. Aber alles wurde durch das Abschaffungsgeboth, so die Person nun in Gedanken machte, vertrieben. Sie klagte ferner über hartes Schnaufen, Engbrüstigkeiten, überlästiges Husten, über Uebelichkeiten besonders in der Kirche, über Kreuz- und Leibschmerzen, über Halswehe: alles kam auf das Probgeboth. Sie wurde zuletzt so matt, daß sie weder mehr gehen noch stehen, weder schlucken noch reden konnte. Sie wurde von einer Gattung eines hitzigen Fiebers überfallen; die ganze Phisionomie änderte sich, und sie fieng an zu phantasiren. Als sie befragt wurde, wo sie wäre, antwortete sie: Zu Hause im Bette; klagte hernach über Hitze; begehrte etwas zu trinken. Sie war auch an den Händen und Wangen brennheiß; der Puls war nach Zeugniß eines er-

fahrnen Chirurgus eben so beschaffen, wie er bey hitzigen Fiebern zu seyn pflegt. Auf das Præceptum änderte sich die Puls, wie es anbefohlen war: auf einer Hand schlug er überaus schnell, auf der andern aber so schwach, daß er nicht mehr fühlbar war. Auf gemachtes Geboth, daß alles gut, und in seiner Ordnung seyn soll, war sie von allen Uebeln und Schwachheiten befreyet, so zwar, daß nicht einmal eine Mattigkeit zurückblieb.

Weil sie auch verschiedenen Gattungen der Gichter unterworfen war, zeigten sich ad præceptum probativum, das theils lateinisch, theils nur in Gedanken gemacht wurde, alle im höchsten Grade. — Sie bekam auf der Stelle die **schlagenden, schreyenden, lachenden** und **fallenden** Gichter: diese hielten auch im Schlafe an. Auf ein neues Præceptum wurde sie von einer ganzen Paralysie überfallen; sie wurde am ganzen Leibe starr und steif; konnte auf keinem Fuße stehen, und fiel zu Boden. Auf das gemachte Geboth: In nomine Jesu cesset omnis infestatio, verschwand alles; sie kam zu sich; konn-

konnte stehn und gehn, und besser als zuvor. Nachdem sie angezeigt hatte, daß sie auch im Schlafe von Gichtern überfallen, und mit schweren Träumen belästiget werde, wurde der Schlaf vom Herrn Gassner angeschafft. Sie schlief: im Schlafe schrie und sprang sie auf. Nachdem der unnatürliche Schlaf von ihm vertrieben war, unterrichtete Herr Gassner die Person, sie soll vor dem Schlaf das Geboth machen, daß der Versucher sie mit dergleichen Träumen nicht belästigen soll. Sie machte es: der Schlaf wurde wieder befohlen. Sie schlief, und zwar itzt so sanft und ruhig, wie sie es wünschen konnte.

Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Melancholie waren theils die Quellen, theils die Nahrung oder Unterstützung dieser Uebel. Die Traurigkeit preßte ihr öfter die häufigen Zähren aus den Augen. Ad præceptum probativum zeigte sich abermal alles. Sie wurde ungemein traurig und niedergeschlagen; sie fieng zu weinen an. Auf das Geboth: Ut in nomine Jesu omnis tristitia cesset, verschwand alle Traurigkeit; so zwar, daß

man ihr die Munterkeit an den Gesichtszügen ansah (*).

Als

(*) Es ist eine sowohl für die Angefochtenen, als für die Exorcisten selbst höchst wichtige Instruktion, daß sie vor allem den Kopf und das Herz durch das Præceptum heiter und munter machen, und alle Hinderniße der Mitwirkung auf die Seite räumen: widrigenfalls werden sie mit wirklich traurigen, niedergeschlagenen und tiefsinnigen Personen wenig oder gar nichts ausrichten. Ihre Mitwirkung ist entweder matt und schwach, oder gar keine: ihr Geist ist gleichsam gebunden und gefesselt: sie denken schon zum Voraus, es werde ihnen nicht geholfen werden. Soll dieß ein starker Glaube, ein wahres Zutrauen seyn? Haben die Angefochtenen keinen so lebhaften Glauben, daß sie die Gemüthsanfechtung (die Traurigkeit ist aber eine) vertreiben können; wie wird ihnen der Versucher in andern Stücken gehorsamen? Muntere, fröhliche und resolute Kämpfer erhalten allzeit und geschwind den Sieg. Traurige selten, und werden bald wieder recidiv. Es kann also sowohl den Exorcisten, als Angefochtenen nicht nachdrücklich genug anempfohlen werden,

daß

Als sie bekannte, daß sie schon mehrere Jahre so geplagt worden sey, wurde sie befragt, warum sie sich nicht vor 2 Jahren gemeldet habe, da doch der Herr Gassner schon damals hier gewesen sey, so gab sie zur Antwort, sie hätte geglaubt, es würde ihr doch nicht geholfen werden, maßen sie ihre Umstände für natürlich gehalten habe. Auf diese Antwort machte der Herr Gassner nur in Gedanken das Geboth (um zu entdecken, ob nicht eben diese Vorstellung vom Versucher hergekommen sey) daß sie alles wieder für natürlich halten solle. Gleich darauf wurde sie ganz tiefsinnig und nachdenkend. Sie wurde befragt: ob sie aber itzt glaube, daß alles unnatürlich sey? Die Antwort war mit Erstaunung aller: Ich kanns nicht glauben, daß es vom Teufel herkomme: ich halts für natürlich. Hier war es denn auffallend, daß der schlaue Versucher der Urheber dieser Vor-

daß sie zu allererst wider die Traurigkeit und Niedergeschlagenheit das Præceptum machen, den Kopf und das Herz aufheitern, damit der Patient zum Streit aufgelegt werde.

spieglung war ; die Schuld auf die Natur schieben , sich aber unschuldig machen wollte. Nachdem aber das Præceptum ist gemacht worden, daß der Satan mit dieser gefährlichen und der Patientinn so nachtheiligen Einbung weichen solle ; so machte sie einen Widerruf , und sagte alsogleich : Ich erkenne nunmehr ganz deutlich , daß meine Zustände vom bösen Feinde herkommen.

Um alle Gegenwärtige sowohl , als die Patientinn zu überzeugen , welch großen Einfluß der Versucher in die Phantasie und andere Seelenkräfte habe; befahl der Herr Gassner , daß er ihr den Kopf und das Gedächtniß verwirren soll. Sie wurde so verwirrt , ihr Gedächtniß wurde so geschwächt , daß sie ihren Namen nicht mehr zu sagen wußte : in der Verwirrung stund sie auf , und wollte fortgehn. Auf das in Latein gemachte Præceptum : Ut redeat , kehrte sie also gleich zurück ; war aber ganz verwirrt , und wußte nicht , was sie thun sollte. Endlich machte sie selbst den Befehl wider die Anfechtung. Sie verschwand ; das Angesicht heiterte sich sichtbarlich

lich auf; sie sagte, sie habe zuvor geglaubt, es sey ihr nicht möglich hier länger bleiben zu können: nach dem im Namen Jesu gemachten Gebothe sey alles wieder gut.

Sie gestand auch frey ein, daß sie öfter eine sehr heftige Neigung zum Tanzen gehabt habe. Der Herr Gassner versicherte sie, daß sie diese sowohl, als andere verkehrte und unordentliche Neigungen durch eben dieses Mittel vertreiben könne; wider alle Anfechtungen sey dieser Name das allerkräftigste.

Um aber die Patientinn im Glauben zu bevestigen, und sie sowohl als alle Gegenwärtige nur recht zu überzeugen, daß der Versucher nichts mehr suche, als die Leute zu bereden, er sey ganz unschuldig, und habe bey ihnen keinen Einfluß: alles komme von der Natur her; so machte der Herr Gassner abermal den Befehl, und zwar theils in Gedanken, theils in lateinischer Sprache, der Satan soll zu seiner Entdeckung und Beschämung ihr noch einmal die Vorspieglung machen, als wenn bey ihr alles natürlich wäre.

Sie

Sie wußte von dem Befehl kein Wort; doch weil sie ihre Meynung durchaus schon in allen Stücken mit der seinigen vereiniget hatte, wurde sie auf einmal ganz tiefsinnig und niedergeschlagen. Sie wurde gefragt, was ihr fehle, und antworttete ganz traurig: es werde ihr doch nicht geholfen werden: ihr Zustand sey halt natürlich. Man fragte sie hierauf, was sie dann für Mitrel brauchen wolle; die Antwort war: natürliche; denn sie glaube, der Scharfrichter könne ihr eher helfen. Herr Gassner machte das gewöhnliche Præceptum wider diese Anfechtung, und zwar nur in Gedanken. Gleich darauf heiterte sich das Angesicht auf, war munter, fieng zu lachen an, und sagte: sie sehe nur gar zu gut, und sey überzeugt, daß ihre Krankheiten vom bösen Feinde herkommen, und daß die Zweifel selbst über die Unnatürlichkeit derselben von ihm seyn erweckt worden. Nachdem sie dann genugsam gestärkt, unterrichtet und befreyet war, wurde sie nach erhaltenem Segen entlassen.

Daß die Sache sich also zugetragen habe, kann niemand, als der ehr- und respektloseste Mensch in Abrede stellen. Die Augenzeugen waren zu viele und zu angesehene, als daß man das Factum nur in Zweifel ziehen kann. Es trug sich zu Ellwang den 21. Oktober im Jahre 1777 zu. Se. Durchl. Karl Albrecht, Fürst zu Hohenlohe und Waldenburg; Se. Durchl. Prinz Ludwig Eugen, Herzog zu Würtemberg; Gandolf Ernst, Graf von Künburg, des Erzstifts zu Salzburg und fürstl. Stifts zu Ellwangen Domkapitular, waren nicht nur zugegen, sondern gaben folgendes mit allen Feyerlichkeiten begleitetes Zeugniß von sich.

Daß dieser Casus sich also ergeben, und hiebey nicht der mindeste Unterschleif, Betrug oder Blendwerk habe vorbeygehen können, sondern daß vielmehr die Kraft dieses allerheiligsten Namens auf eine höchst zu bewundernde Weise sich so oft und vielmal an Tag gelegt habe, bekennen und bezeugen wir in dem Worte der Wahrheit, auch bey unsern fürstlichen Ehren, urkund-

kundlich unserer Unterschrift, und beygedrucktem Insiegel.

Alle 3 so erhabene Augenzeugen (von vielen andern nichts zu melden) sind noch bey Leben: die unbiegsamen Zweifler können sich also bey ihnen selbst erkundigen. Aber dergleichen Zufälle waren gar nichts neues mehr; sie trugen sich in Regensburg, Sulzbach und andern Orten auch mit andern Personen eben so zu. Ein überzeugender Beweis, daß der Seelenfeind noch heut zu Tage in die Gemüther, Phantasie und andere Seelenkräfte, wie auch in die Körper einen sehr großen Einfluß haben könne, und wirklich habe, wenn es ihm Gott zuläßt.

3.

Auf das an uns Maximilian Joseph Freyherr von Erdt, wirklichen kurfürstlichen Hofkammerrath, und Ludovika Freyfrau von Erdt, gebohrne von Wolter, gemachte Ansuchen bezeugen wir hiemit zur Steuer der Wahrheit: was maßen meine vielgeliebte Frau Ludovika in so beschwerlichen, hart-

nä-

näckigen, gefährlichen, und sehr fre-
quenten Convulsionen hauptsächlich zur Zeit
der Schwangerschaft sich seit 5 Jahren befun-
den habe, daß alle erdenkliche Mittel frucht-
los angewendet worden sind (*). Da nun
ein so großer Ruhm der wundervollen Opera-
tionen des geistlichen Herrn Gassners überall
bekannt wurde, zeigte meine obbemeldte Frau
das größte Verlangen, durch denselben in
Kraft des allerheiligsten Namens von ihrem so
grausamen Zustande befreyet zu werden.
In Folge dessen hat sie sich den 22. December
des verflossenen Jahres 1774 nach Ellwangen
begeben, wo sie in dem Hause des Herrn Vi-
cedoms Freyherrn von Ezdorf in Beyseyn
ihres Herrn Vaters (Leib und Protomedikus
Sr. kurfürstl. Durchl. in Baiern) in Beyseyn
des Herrn Don Sterzinger, Theatiners, und
des kurfürstl. Herrn Hofmedikus Leutner in-
formirt

(*) Ich habe es aus dem Munde ihres Herrn Vaters, daß er mit ungemein großen Kosten Consilia medica, in Frankreich und England, über die Krankheitsumstände seiner Frau Tochter habe halten lassen: allein alle Kosten waren umsonst gemacht.

formirt wurde, wie sie ein wahres, lebhaftes und vollkommenes Zutrauen zu dem allerheiligsten Namen Jesu schöpfen könne und solle, mit Versicherung, daß sie gewiß von ihrer Krankheit werde befreyet werden. Darauf fieng der geistliche Herr an in diesem heiligsten Namen zu befehlen, daß all sämmtliche konvulsivische Umstände auf verschiedene Art, und so heftig sich zeigen sollen, als sie diese in Zeit von fünf Jahren gehabt hat. Auf dieß Præceptum erfolgte alles. Zur Beförderung eines unwankelhaften Glaubens wurde die Probe öfter wiederholet; auf das Geboth aber: Cesset Paroxismus, ist alles ruhig geworden (*).

Her-

(*) Ihr Herr Vater, der Augenzeuge, und gewiß kein Leichtgläubiger, ja ehe er die Sache selbst sah, vielmehr ein Hartglaubiger war, bekannte selbst, und zwar öfter, daß er in Erstaunung wegen den erfolgten Wirkungen gesetzt worden sey. Er ereiferte sich auch gar oft über die Hartnäckigkeit und ungetreue Relation des Herrn Don Sterzingers. Doch solchen Männern spricht man Lob. Aber wer sind die Lobsprecher ? ? ?

Hernach hat sie Herr Gassner unterrichtet, wie sie, bey etwa neuen Anfällen des bösen Feindes, in diesem heiligsten Namen Widerstand thun, und sich von ihren gehabten Uebeln befreyen soll. Und in der That ist meine vielgeliebte Frau von dieser Stunde an bis auf heutigen Tag, unerachtet ihrer 6 monatlichen Schwangerschaft vollkommen gesund, und hat nicht mehr das geringste Anzeigen von Konvulsionen verspürt.

Urkund dessen haben wir zu glaubwürdiger Gezeugniß, zur Ehre Gottes, und unauslöschlicher Erkenntlichkeit, gegenwärriges Attestat eigenhändig unterzeichnet, und unser Insiegel beygedruckt. So geschehen zu München den 20sten Nov. 1775.

(L.S.) Jos. Max. Freyherr v. Erdt.

(L.S.) Louise B. d' Erdt, neé. de Wollter.

Die Kur geschah am 24sten Dec. im Jahre 1774. Das Attestat wurde erst den 20sten Nov. 1775 ausgefertiget. Es ist also falsch, daß alle Patienten gleich wieder rezidiv werden. Uebrigens, wenn der von Todten erweckte

Lazarus nur acht Tage, oder gar nur einen gelebt hätte; wäre er darum nicht vom Tode erweckt worden?

4.

Joseph Geiger von Neuler klagte Anfangs über Reißen und Lähmungen im Arme, und über Schwermuth. Auf das Probgeboth fiengen die Krümmungen an: über eine Zeit wurde der Arm ganz steif, und das Reißen in Gliedern kam: es kamen aber auch noch andere heftigere Antriebe dazu. Er sprang auf, und wollte davonlaufen: 4 Personen konnten ihn nicht halten; unerachtet aller angewandten Kräfte zog er sie mit sich fort. Auf gemachtes Geboth war er ruhig und kehrte zurück. Um recht ins Klare zu kommen, ob diese Antriebe den Versucher zum Urheber haben; machte der Herr Gassner in lateinischer Sprache den Befehl, diese Antriebe sollen sich wieder zeigen, so ferne sie vom bösen Geiste entsprüngen. Der Mann fieng alsogleich zu gähnen an: die Winde stießen ihm heftig auf, und wurde bald darauf zum Weglaufen stark angetrieben. Auf die Frage, wo er hin wolle,

antwortete er: Ins Wirthshaus. (Seinem eigenen Geständnisse nach hatte er schon öfter eine übertriebene Neigung dahin gehabt.) Er wurde alsdann unterrichtet, daß er diesen und andern verkehrten Reizungen hurtig widerstehen und durch das gewöhnliche Geboth abschaffen soll. Die Probe wurde zu seiner Belehrung und Bestärkung wiederholet. Er widerstand: aber war zugleich verdrüßlich, daß er der Reizung zum Weglaufen nicht gefolget habe; die Physionomie änderte sich auch merklich; er blieb mit offenem Munde gähnend, und so lange, bis das Gegengeboth gemacht wurde.

Er klagte auch über schweren Schlaf. Der Exorzist geboth, er soll alsogleich mit dem Schlafe überfallen werden, und schwere Träume haben. Er schlief ein; aber der Schlaf war sehr unruhig; er fuhr vom Sessel auf. Als man ihn hernach erweckte, und fragte, warum er so heftig aufgefahren sey, sagte er, es habe ihm getraumet, er schüttle Birn, und sey vom Baume gefallen. Der Herr Gassner gab ihm den gewöhnlichen Unterricht, und

rieth ihm ein, vor dem Schlafe sich dem Schutze Gottes anzuempfehlen, und das Geboth im Namen Jesu zu machen, daß ihn der Versucher nicht mit schweren Träumen belästige. Er ließ ihn wieder einschlafen: schlief aber itzt ganz ruhig und sanft, wie er nach dem Aufwecken aufrichtig eingestand. Nach gemachtem Exorcismo expulsivo bekannte er mit freudiger Mine, daß ihm nun recht leicht, und aller Orten wohl sey.

Daß sich dieß so zugetragen habe, bezeugten abermal bey ihren fürstlichen Ehren mit ihrer Handschrift und Sigill die oben angezogenen Augenzeugen, den 21. Okt. 1777.

5.

Am nämlichen Tage in Gegenwart voriger höchster Personen befreyte er einen Kapuziner zu Ellwangen von heftigen Fuß- und andern Gliederschmerzen; einen andern des nämlichen Ordens von großer Schwermuth und Schwere im Kopfe. Kopf und Herz wurden auf das gemachte Geboth aufgeheitert.

Katha-

Katharina Geigerinn war einer großen Schwäche in Füßen, starken Kopf- und Kreuzschmerzen unterworfen. Am nämlichen Tage, in Gegenwart der nämlichen unverwerflichen Zeugen wurde sie vollkommen davon befreyet.

An eben diesem Tage, bey eben diesen höchst angesehenen Zeugen wurde Katharina Münderinn von Canstadt im Würtembergischen vorgenommen. Sie war Energumena. Als sie im Orte war, da andere Personen vorgenommen wurden, stieß der böse Geist öfters bald in lateinischer, bald in französischer, bald in welscher Sprache allerley Scheltworte durch sie aus, und dieß so lange, bis Herr Gassner ihm das Stillschweigen im Namen Jesu geboth. Als sie die Ordnung traf vorgenommen zu werden, wurde sie ganz verwirrt und widerspenstig; sie wollte sich lediglich nicht dem Priester nähern. Auf das Geboth, daß der Satan sie nicht hindern soll, kam sie besser zu sich, und stellte sich beym Priester. Nach gemachter Instruktion ließ er die Traurigkeit und Verwirrung kom-

men ; wurde aber von ihr selbst nach wieder=holter Prüfung vertrieben.

Nachdem sie im Kampfe schon besser ge=übt war, machte der Exorzist in lateinischer Sprache verschiedene Præcepta. Z. B. Agites eam in brachio dextro. Es geschah. Agitetur in brachio sinistro. Es geschah. Agites eam in toto corpore. Alles erfolgte, und zwar augenblicklich. Perdat usum rationis. Auf der Stelle kam sie von Sinnen : die Augen wurden verdreht, endlich starr und steif. Auf das Geboth : Redeat ad se in nomine Jesu, war sie vollkommen bey der Vernunft, und alles Uebel hörte zugleich auf : sie gestand ein, sie habe nichts mehr um sich gewußt. Die Proben wurden wiederholt : unter an=dern Gebothen wurde auch dieß gemacht : Surgat, & abeat. Sie stund zwar auf, gieng aber nicht fort, sondern kniete wieder nieder : dieser Wechsel vom Aufstehen und Nieder=knien ereignete sich öfter : der Exorzist aber wich so lange nicht, bis der Satan gezwun=gen war seinem Befehle zu gehorsamen. — Hieraus ist zu schließen, daß sich der Versucher so lange widersetze, als er kann.

Es

Es wurde hernach folgender Befehl gemacht: In honorem sanctissimi nominis Jesu facta genuflexione osculetur pavimentum. Nach langer Widersezung beugte sie die Kniee, und küßte zur Verherrlichung des heiligsten Namens Jesu den Boden, welches in lateinischer Sprache gebothen ward. Wenns auf Verdemüthigungen ankömmt, pflegt sich der stolze Geist zum heftigsten zu widersezen. Fehlt es aber am Glauben und Zutrauen nicht, so muß er auch wider seinen Willen gehorsamen.

Es wurde hernach folgendes sehr merkwürdiges Geboth in lateinischer Sprache gemacht: Exhibeas in hac creatura timorem, quem habebis, dum crux christi in judicio extremo sit apparitura: **Du sollest in dieser Kreatur jene Furcht vorstellen, die du haben wirst, wenn am jüngsten Tage das Kreuz Christi erscheinen wird.** Darauf brach der Satan in ein fürchterliches Geheul aus; alle Glieder im ganzen Leibe zitterten (*). Nachdem sie wieder

(*) Dies Geboth machte der Herr Gassner bey den

der zu Vernunft gebracht wurde, bekam sie einen Reiz sich flüchtig zu machen, und davon zu

---

den mehresten förmlich Besessenen. Die Wirkungen waren, wie ich selbst mit Augen sah, eben so unerwartet, als erschrecklich und schaudervoll. Der böse und verworfene Geist veränderte in der Kreatur die Farbe und alle Gesichtszüge solcher Personen auf eine unbegreifliche und erbärmliche Weise. Sie wurden im Angesichte schwarz oder bleyfärbig; alle Lineamente wurden auf der Stelle gräßlich verzogen; der Rachen wurde angelweit aufgesperrt, und so, daß es nicht möglich wäre, mit einem Schraufstocke denselben, ohne die Wangen zu zerreißen, so weit zu eröffnen; die Zungen ragten nicht nur einmal über das Kinn herab, wurden schwarz, und schwollen recht entsetzlich; die Haare standen gen Berg; die Augenlieder wurden ungemein erweitert; die Augen selbst funkten und verursachten einen schaudervollen Anblick; alle Glieder zitterten und viperten mit so einer Geschwindigkeit, die alle Begriffe übersteigt. Dergleichen Anblicke verursachten große Bekehrungen. Zuvor Unglaubige sahen mit Augen (wenigstens im Kleinen) quantus tremor sit futurus,

quan-

zu laufen: sie that aber Widerstand: sie ließ sich auch von dem Versucher nicht mehr die Vernunft und Gegenwart des Geistes rauben.

Weil sie erzählte, daß sie allerley schreckbare Erscheinungen habe, machte der Herr Gassner das Geboth: Hæc spectra appareant, ut videat. Gleich darauf sagte sie, sie sehe einen ganz feurigen Höllengeist, und gleichsam die Hölle offen: sie förchte sich aber (die Person war eine Konvertitinn) itzt nicht mehr; machte das gewöhnliche Geboth, und das ganze Schreckbild verschwand. Weil der

quando judex est venturus. Was aber recht entzückend und erstaunungswürdig war, ist dieß, daß die so gräulich verstellten, entfärbten, so sehr agitirten und aller Sinne beraubten Personen, auf die einzigen Worte: In nomine Jesu redeat ad se, & bene ipsi sit: Im Namen Jesu soll dir wohl seyn, alles beynahe in einem Augenblicke, ohne Hinterlassung sogar einer Schwachheit oder Mattigkeit, vollkommen aufgehört hat. Für die Richtigkeit solcher Begebenheiten könnte man im Falle der Noth noch heut zu Tage mehr hundert Augenzeugen darstellen.

Exorzist von der Starkmuth dieser Kämpferinn schon überzeugt war, so machte er ohne ihr Wissen den lateinischen Befehl: Appareat spectrum in forma canis, & ejus manum apprehendat. Nach diesen Worten, die sie nicht verstand, schrie sie auf: Hier ist ein schwarzer Budel: er ergreift mich bey der Hand: er ist auch ganz kalt. Er zog sie auch, wie alle Anwesende merken konnten, ein gutes Stück weit gegen die Thüre: sie fürchtete sich aber nicht dabey, machte das Geboth, und der Hund verschwand. Unterdessen hinterließ er ihr doch etwas. Ihre Hand wurde ganz krumm und steif; auf das gemachte Præceptum aber bekam sie ihre natürliche Lage und Kraft. Man gab ihr hernach eine vollständige Instruktion, wie sie sich bey dergleichen und andern Fällen zu verhalten habe, um nicht recidiv zu werden. Nach vorausgeschicktem Gebethe wurde der Exorcismus expulsivus, ad Normam Ritualis Romani vorgenommen. Nach Vollendung desselben schien alles gut zu seyn; aber dem geübten Exorcisten war es verdächtig, ob sich der Versucher

nicht

nicht mit allem Fleiße ganz ruhig und still halte. Er machte dann ein neues Geboth: Des mihi signum, si adhuc adsis: **Gieb mir ein Zeichen, wenn du noch da bist.** Darauf wurden die Finger der linken Hand steif. Der Exorzismus wurde wiederholt, und so lange, bis kein Zeichen seiner Gegenwart mehr erfolgte. Die Person wurde hernach so heiter, fröhlich und vergnügt, daß man ihre Befreyung ganz klar aus den Gesichtszügen abnehmen konnte.

Die obigen fürstlichen Personen unterzeichneten abermal alle Umstände dieses Zufalls mit den nämlichen Ausdrücken und Feyerlichkeiten.

Weil der Zufall mit der Anna Mayrinn auf der Mühl bey Tannenburg eine große Aehnlichkeit mit dem vorigen hatte, findet man nicht für nöthig ihn weitläufig anzuführen. Dieß allein hatte sie besonders, (wie abermal die schon allegirten Zeugen betheuren) daß ihr der Versucher nebst der Traurigkeit heftige Kolikschmerzen, Reißen im Leibe,

Rei-

Reizungen zum Brechen, ungestümes Husten, außerordentliches Nießen, Gichter und rasenden Hunger, Abneigung und Zorn wider ihren Mann verursachte. Alles zeigte sich: aber auch alles wurde vertrieben. Kurz: es gieng zu Ellwang kein Tag vorbey, ohne vielen, von ganz verschiedenen Krankheiten, Schmerzen und andern Symptomen geholfen zu haben. Wären gar alle Partikularzufälle, die sich bey Personen vom verschiedenen Stande, Alter, Geschlechte und Karakter zugetragen haben, umständlich protokollirt worden, so würde dazu kein Rieß Papier zureichend gewesen seyn.

6.

Eva Haugginn, eine arme Person von Königsheim nächst Bischofsheim gebürtig, 24jährigen Alters, bekam vor 3 Jahren ein fast unleidentliches Reißen in dem Kreuz; nebst dem sich auch successive ohne einzige äußerliche Ursache oberhalb der rechten Hüfte eine Geschwulst in Größe einer Kuppen eines Mannshuts versammelte, wodurch die Patientinn so elend geworden, daß sie nicht

mehr

mehr aufrecht, sondern ganz zusammengezogen und gekrümmt gehen, oder vielmehr kriechen mußte. Nach einem halben Jahre ist zwar die bemeldte Geschwulst aufgebrochen, aber ohne Linderung der großen Schmerzen, ungeacht sehr viel und übelriechendes Eiter täglich herausgeflossen; welches gegen anderthalb Jahre dauerte. Da nun diese arme Person mit einem wahrhaften Vertrauen durch die Kraft des Exorcismi in nomine Jesu geheilt zu werden bey Herrn Gassner Hülf suchte, und selber über sie das Præceptum machte, daß alles Böse von dieser Person in nomine Jesu fortweichen sollte, so konnte ermeldte Presthafte zu größter Verwunderung in zwey Minuten ungehindert und schnell, jedannoch nicht ganz aufgerichtet einhergehen. Herr Pfarrer wiederholte noch einmal das obige Præceptum, mit dem Beysatze, daß alles Böse, was immer Hinderniß mache, daß diese Person nicht aufrecht gehen konnte, von ihr in nomine Jesu weichen sollte, so geschah es auch, und in einer Viertelstunde war besagte Patientinn im Stande ohne alle Hinderniß

derniß aufrecht und geschwind fortzugehen. Alle Schmerzen im Kreuz, Lenden, und ganzem Leibe haben vollkommen nachgelassen. Nach zwey verflossenen Tagen sagte mir die Patientinn, wie daß sie sich ganz wohl befinde, und nicht den geringsten Schmerzen mehr verspüre; aus dem gehabten Geschwäre fließe kein Eiter mehr heraus, sondern die Wunde werde kleiner und ganz ausgetrocknet, auch scheine solche vollkommen zu heilen.

Daß vorstehender Vorfall in meiner Gegenwart geschehen, solle bey meinem Gewissen und obhabenden Pflichten mit meiner Namensunterschrift und Petschaft hiedurch attestiren.
Ellwangen, den 29. Jenner 1775.

(L. S.) Jos. Anton Hæfele, Phil. & Med. Doctor, Reverendissimi ac Illustrissimi Capituli Elvacensis Medicus.

EXTRAC-

EXTRACTUS

Protocolli de 14. Februar. 1775.

Anna Maria Weichantinn von Gaßmannsdorf bey Ochsenfurt bekam das Hinfallende seit einem Jahre fast alle Tage eine Viertelstunde lang. Sobald Herr Gassner das Præceptum machte p. v. Præcipio in nomine Jesu Christi, ut morbus caducus se ostendat, fiel die Patientinn auf die Erde, warf sich während des Paroxismi außerordentlich hin und her, und schlug mit den heftigsten Antrieben um sich. Ad Præceptum: cesset hæe agitatio, befand sie sich wohl und gesund. Herr Gassner befahl, daß sie den Paroxismum knieend, ohne mehr rückwärts zu fallen, bekommen solle. Auch dieses geschah; die Patientinn vertrieb sich nach Weisung des Herrn Gassners den Paroxismum von selbst, erhielt den priesterlichen Segen, und befand sich wohl.

Als Zeugen sind unterzeichnet: F. L. G. zu Oeting Soetern; Freyherr von Adelmann; Dr. Steinmann, Hofrath und Medikus zu Ellwangen; Doktor Weinhart.

EX-

EXTRACTUS
Protocolli de 15. Februar. 1775.

Maria Donderinn von Deibach empfand erstaunliche Schmerzen im rechten Fuße, worauf sie 12 Jahre lang nicht knieen konnte. Ad præceptum war sie gleich im Stande, ohne Schmerzen niederzuknieen. Herr Gassner befahl, sie solle wiederum unvermögend seyn zu knieen, und die heftigsten Schmerzen empfinden; alsogleich erlitt sie ihre ehemaligen außerordentlichen Schmerzen, und konnte kaum stehen, viel weniger knieen. Ad Præceptum, ut sit sana, verspürte sie keine Schmerzen mehr.

Leonhard Beck von Fremdingen konnte ebenfalls seinem Angeben nach 28 Jahre nicht knieen. Auf den Befehl im Namen Jesu kniete er ohne alle Schmerzen und Beschwerde nieder.

Diese beeden Fälle unterzeichneten eigenhändig: F.L.G. zu Oetingen Soetern; Freyherr von Adelmann; P.F. Sickenheim, Bereuter.

EX-

EXTRACTUS
Protocolli de 17. Februar. 1775.

Viktoria Wörnerinn von Ellwangen klagte, sie werde seit dem, als sie eine unglückliche Geburt gehabt, öfters mit Gichtern überfallen; zu heftigem Zorn angetrieben; bekäme jederzeit Enge, und schnaufe sehr hart. All dieses zeigte sich ad Præcepta instantanee, und vergieng ebenfalls augenblicklich.

Diesen Fall unterzeichneten als Zeugen: F. L. G. zu Oetingen Soetern; Joseph Karl Anton Freyherr von Schmitt de Batræ, pfalz-neuburgischer adelicher Regierungsrath; Franz Anton Brugger, geistl. Rath; Franz Xav. Bröm, Hofkammerrath und Stadtammann; Franz Leonhard Sutor, Chorvikarius.

EXTRACTUS
Protocolli de 17. Febr. Post prand. 1775.

Joseph Ilg, ein Bauer von Einckorn bey Cumburg, erzählte, daß er oft zu einem unmäßigen Zorn angetrieben werde. Ad

Præceptum zeigte sich ein so heftiger, abscheulicher und wüthender Zorn, daß er im Gesicht ganz schwarzblau aufgetrieben geschaumet, gezittert und gewüthet hat. Auf das in Latein gemachte Præceptum entwichen diese Antriebe, und der Patient befand sich in seiner vorigen Gesichtsstellung.

Als Zeugen sind unterschrieben: Joseph Karl Anton Freyherr von Schmidt de Batrac, pfalz-neuburgischer adelicher Regierungsrath; Joh. Ch. Eberhard, Ellwangischer Hof- und Kammerrath; Fr. Xav. Bröm, Hofkammerrath und Stadtammann.

EXTRACTUS
Protocolli de 18. Februar. 1775.

Balthas Leitner, Kupferschmidt zu Augsburg, klagte, es sey ihm vor 5 Jahren auf einmal angekommen, daß er habe niederfallen, und wüthen müssen. Beynebens sey ihm der linke Arm und Fuß ganz steif, und habe er vor einiger Zeit ein sehr starkes Fieber ausgestanden. Ad Præceptum hatte sich sogleich ergeben, daß er niederfiel, wüthete, schaumte,

und

und mit Händen und Füßen um sich schlug. Er bekam auch solches ad præcepta stehend. Ad ulteriora Præcepta wurde er dergestalt lahm, daß er niederfiel, und nicht mehr gehen konnte. Der Arm war ganz steif ohne einige Kraft und Bewegung; auch das einst gehabte Fieber zeigte sich. Alles wurde auf die in Latein gemachte Præcepta sogleich gut, er konnte wohl gehen, und den Arm bequem in die Höhe bringen.

Unterschrieben sind: F. L. G. zu Oeting Soetern; Christoph Freyherr von Ecker, Domprobst zu Freysingen und Kapitular zu Augsburg; J. Graf Arco; Freyherr von Ezdorf, Vizedom; Freyherr von Ulm; Freyherr von Adelmann, Domherr; J. A. Steinmann, Conf. aul. & Physicus; Joh. Michael Merkel, Pfarrer zu Luzingen bey Höchstädt.

EXTRACTUS
Protocolli de 20. Februar. 1775.

Katharina Trappinn von Ellwangen erlitt an dem linken Arme dergestalt heftige Schmerzen, daß sie solchen, da er ganz starr wurde,

nicht in die Höhe bringen konnte. Nach diesen Schmerzen kam es ihr in den Magen und auf die Brust, daß sie sich brechen mußte, und fast zu ersticken vermeynte. Oefters zeigte sich der Schmerz auch in den Ohren, daß sie nichts hörte; sie brachte auch an, daß sie einen unmäßigen Zorn und eine so gählinge Furcht habe, daß sie schon zwey Kinder todt zur Welt gebracht. Die Schmerzen in dem Magen, auf der Brust und in den Ohren, auch der Zorn und die Furcht haben sich ad Præcepta, und in Gegenwart des in ihren Krankheitsumständen gebrauchten Herrn Medici Hofrath Steinmann augenblicklich gezeiget, und sind ebenfalls per invocationem Nominis Jesu wiederum fortgewichen.

Diesen Vorfall haben unterschrieben: Max. Freyherr von Rodt, Domprobst zu Konstanz; Christ. Freyherr v. Eckert, Domprobst zu Freysingen und Kapitular zu Augsburg; Karl Joseph Freyherr von Knöringen, Oberjägermeister.

EX-

EXTRACTUS
Protocolli de 22. Februar. 1775.

Magdalena Wingelbaurinn von Oettingen hatte schon bereits 4 Jahre lang unaufhörlich sehr starke Aufblähungen und Magenwinde, wurde auch öfters in eine außerordentliche Traurigkeit gesetzt. Alsogleich zeigten sich ad Præceptum die Aufblähungen und Magenwinde in uno continuo so heftig, daß sie sichtbar aufgetrieben wurde, und eine Enge im Halse fast zum Ersticken bekam; auf ein weiteres Præceptum erzeigte sich auch die Traurigkeit. Alles dieses vergieng, und nach dem Exorcismo befand sie sich sehr wohl.

Es unterzeichneten diesen Vorfall P. Reinhardus Pierret, Ord. Min. Conv. Eccl. Cathed. Wirceburg. Pœnitentiarius; P. Marianus Mayer, Ord. Min. Conv. SS. Theologiæ Lector, Villinganus; Joan. Baptista Naumann, Parochus in Weilheim; Joan. Antonius Hæfele, Medic. Doctor.

EXTRACTUS
Protocolli de 22. Februar. 1775.

Katharina Neckerin, von Bihterzell im Ellwangiſchen, hatte die Gichter in Händen und Armen, klagte auch einen unerträglichen Schwindel. Ad Præceptum zeigten ſich die Gichter in Händen und Armen und vergiengen auch ſogleich. Ad Præcepta latina: modo agitetur dextra, modo ſiniſtra, vel utraque manus, erfolgte alles inſtantanee, wie es befohlen wurde. Auch der Schwindel kam und vergieng ebenfalls auf das in Latein gemachte Præceptum.

Die unterſchriebenen Zeugen ſind; J. M. Edler von Andlinger, kurbayriſcher Grenadierhauptmann von Graf Daun; T. J. Baron v. Onz, kurbayriſcher Hauptmann von Graf Daun; Joh. Bufort Prulet, Hauptmann; F. B. Boſch, Lieut. von Graf Daun; Mauritius Sigel, Admodiator Commanderiæ Ordinis Meldenſis Bruchſall; Joſ. Eſer, Operarius Neoburgi; P. Reinhardus Pierret Ord. Min. Conv. Eccl. Cathed. Wirceburg. Pœnitentiarius; P. Marianus Mayer, Villinganus

Ord.

Ord. Min. Conv. Theologiæ Lector; Joannes Baptiſta Naumann, Parochus in Weilheim.

EXTRACTUS
Protocolli de 23. Februar. 1775.

Katharina Böllenſpergerin von München brachte glaubwürdig vor, daß ſie ſtockblind, und auf der Herreiſe nach Ellwangen ſo hart gefallen ſey, daß ſie ohne große Schmerzen nicht gehen könne. Es zeigte ſich, daß ihr Augenzuſtand ein Prærernaturale geweſen, indem ſie ad Præceptum alſogleich ſehend wurde: ad ulteriora præcepta konnte ſie alles gut diſtinquiren, auch ganz leicht und ohne Schmerzen gehen. Zu Ueberzeugung des unnatürlichen ließ Herr Gaſſner die Schmerzen wiederum kommen; befahl auch, daß ſie mehrmal blind ſeyn ſolle. Die Patientinn wußte es aber im Namen Jeſu wiederum zu vertreiben.

Dieſes beſtättigten F. J. Baron von Onz, kurbayriſcher Grenadierhauptmann vom Graf Dauniſchen Regiment; Joh. Bizoti Beulet, Hauptmann vom Graf Preiſing. Regiment;

F. B. Bosch, Lieut. vom Graf Daun; J. Jacob. Fischer, Conf. Ec. & Eccl. Princ. Pœnitentiarius; P. Reinhardus Pierret, Ord. Min. Conv. Eccl. cathed. Wirceb. Pœnitentiarius; Joannes Baptista Naumann, Parochus in Weilheim.

EXTRACTUS
Protocolli de 1. Martii 1775.

Franz Xaveri Köferle, im 15ten Jahre seines Alters, ein Findelkind von Augsburg, wurde von dem Verwalter daselbst hieher gebracht, mit dem Anbringen, daß dieser Knabe oft zu schnellem Laufen, Hupfen gleich den Fröschen, und zum Krähen eines Hahnen angetrieben werde. Es zeigte sich ad Præceptum alsogleich. Er mußte laufen, daß man ihn fast nicht halten konnte; er krähete, hupfte und sprang in einem Augenblicke auf den Tisch; schlug mit den Füßen hinterwärts, und vorwärts mit Händen, mit außerordentlicher Gewalt dergestalt, daß er sogar aus dem zwey Finger dicken tannenen Tische ein Stück herausriß; und nachdem derselbe durch das Præceptum

ruhig

ruhig gemacht, und gefragt worden, wie er auf den Tisch gekommen, und was er da gemacht habe, so hat er sich in der Lage, in der er sich befand, zu jedermanns Erstaunen so sichtbarlich verwundert, gleich einem vom Traum erwachenden, welcher an einen fremden Ort, ohne Wissen, getragen worden.

Als Zeugen bestättigen diesen Vorfall mit ihrer Unterschrift: J. A. Freyherr von Bodmann, Domdekan des fürstl. Domstifts Freysingen: Karl Freyherr v. Baden, Scholasticus; Ignatius, Comes ab Arco; Jos. Mart. Degen, Dir. Cam. & Cons. aul. Frisingensis.

EXTRACTUS
Protocolli de 2. Martii 1775.

Kunegunde Chormannin, von Allersberg, im Pfalz-neuburgischen, erzehlte, daß sie vor 15 Jahren mit einem Schneeballen an das linke Auge geworfen worden, daß sie wenig, und kaum das Licht sehe, und nunmehr müsse sie schon 4 Jahre einen Bund an diesem Auge tragen, da sie das Taglicht nicht mehr erdulden könne. Sie habe viele Medicos gebraucht,

braucht, bis sie nur den Bund abzulegen vermögend gewesen. Ad Præcepta konnte sie alsogleich nach eigenem öffentlichen Bekenntnisse so gut an dem linken, als am rechten Auge sehen, und alles genau entscheiden.

Unterschrieben sind: Karl Freyherr von Baden, Scholasticus zu Augsburg; Ltus. Dillmann, Regierungsrath; J. Ant. Hæfele, Med. Doctor.

EXTRACTUS
Protocolli de 6. Martii 1775.

Fr. Stephan Bischof in Abbatia ad S. Stephanum professus in Wirzburg, hatte die hinfallende Krankheit, welche sich ad Præceptum alsogleich gezeiget; er fiel zur Erde, und hatte den Paroxismum so stark, daß es ihm das Wasser aus dem Munde trieb: — er war so nach selbst fähig sich davon per invocationem Nominis Jesu abzuhelfen.

Andreas Friz, Kanzelist zu Wirzburg, hatte ein sehr starkes Asthma und Husten. Ad Præceptum zeigte sich der Husten im heftigsten Grade, und trieb ihn fast zum

Er=

Ersticken an; befand sich auch auf den Exorcismum ganz gut.

Beede Fälle haben unterzeichnet: Ludovicus Josephus, Frisingensis Episcopus; Karl Albrecht, Fürst von Hohenlohe Waldenburg; A. P. Freyherr von Redwitz, General von Wirzburg; Bernardus Josephus Schleifs, Phil. & Med. Doctor. Sereniss. Elect. Palat. Consiliarius, Ducatus Solisbacensis Protomedicus, & Archiater, Sacri Imperialis Palatii Comes; J. Ant. Medicus, Med. Doctor Bartensteinii; Christianus Philippus Herwigius, Sereniss. Principum ab Hohenloh, & Waldenburg Consil. aul. Med. Doctor, Acad. Cæs. nat. cur. Sodalis.

EXTRACTUS
Protocolli de 8. Martii 1775.

Franz Godefried Rodt, Hofriemer zu Wirzburg, hatte vor einiger Zeit den linken Fuß übertreten, und deswegen schon ein viertel Jahr lang unleidentliche Schmerzen erlitten. Ad præceptum kamen die nämlich ehemals gehabten Schmerzen und Spannungen, und vergiengen auf solches augenblicklich.

Mat-

Matthäus Franz Winzel, Bereuter von Kloster Eberach, konnte nicht gehen. Post Exorcismum gieng er ganz wohl, und befand sich anderer Zustände halber sehr gut.

Beede Vorfälle unterschrieben Ferd. L. B. de Sickingen; Dominicus v. Kerpenger, Major; Jos. Fr. v. Kaupper; Frid. Wilh. v. Amboten, Obrist; F. von Zorn, Lieutenant.

EXTRACTUS
Protocolli de 9. Martii 1775.

Elisabetha Baumännin von Aichach hatte bereits 10 Jahre starke Gichter, welche sie oft in 8 Tagen zweymal, zuweilen aber drey- und viermal bekam. Ad Præcepta latina zeigten sich die Gichter sehr stark, bald im linken, bald rechten Arme, dann in dem ganzen Leibe mit einem heftigen Schreyen. Sie wurde auch mit außerordentlichen Antrieben in die Höhe geworfen. Alles vergieng ebenfalls alsogleich ad Præceptum in lateinischer Sprache. Auf dieses wurde sie auch mit hinterrücks starrem Kopf in die Lüfte, ohne auf der Erde zu knieen oder zu stehen, gehoben; wobey der zugegen gewesene Ellwangische Hofmedi-

medikus Hofrath Steinmann diesen gichterischen Umständen auch die Puls gemäß befunden. Sie wurde zum Zittern im ganzen Leibe und erstaunlichen Aufblähungen angetrieben; die Traurigkeit wurde so stark ad Præceptum latine factum bey ihr erregt, daß sie ganz verzweiflend aussah, und erbärmlich schrie: Ich bin verdammt! auch ihr die Haare selbst ausriß. Herr Gassner befahl weiter, daß sie stockblind seyn solle; welches erfolgte. Ad ulterius Præceptum mußte sie einem Sterbenden gleich werden; welch alles sich zeigte, und sogleich auf das jederzeit in Latein gemachte Præceptum vergieng.

Diesen Vorfall haben folgende mit ihrer Unterschrift unterzeichnet: Ferd. Freyherr v. Sickingen, wirzburg. Regierungspräsident; Karl Freyherr v. Baden, Scholasticus Elvac. Dom. von Kerpenger, Major; J. Fr. von Kaupper; Frid. Wilh. von Ambot, Obrist; J. A. Steinmann, Conf. aul. Elvac. & Physic.; Aloysius Merz, Eccl. cath. August. concionator; Godefridus Hichler, Theol. Doctor, Camerar. & Parochus in Prichach; Josephus Müller, Clericus Herbipol, Sacellanus.

EX

EXTRACTUS
Protocolli de 10. Martii 1775.

Peter Brandner, Forstknecht zu Waldenburg, hatte 10 Jahre lang im rechten Fuße unleidentliche Schmerzen, daß er jederzeit zuerst mit dem linken, und dann kümmerlich mit dem rechten Fuße knieen konnte; welche sich auch ad Præceptum latine factum so instantanee zeigten, daß er niedersank. Er wußte sich solche zu vertreiben; konnte frey knieen, und ohne sich wie vorher zu halten aufstehen.

Unterzeichnet sind: Karl Albrecht, Fürst von Hohenlohe Waldenburg; Friedr. Wilh. von Ambot, Obrist; Dom. von Kerpenger; Kaspar Fr. Stapf, fürstl. bamberg. Hofrath und Amtsverweser zu Marckhallstatt; J. A. v. Nagel, kurpfalzbayrischer Kapitain; P. Erhardus Fleischmann, Ord. Min. Con. Quard.; Jos. Grepler, Capellanus curatus ad S. Margaritham Neohusii in filderis ex Würtembergia.

EXTRACTUS
Protocolli de 10. Martii 1775.

Agnes Gschwendiginn von Rechesthof aus dem Pfälzischen brachte vor, sie wäre besessen.

Diese

Diese hat Herr Gassner als vere possessam den äußerlich gegebenen Zeichen nach befunden. Auf die in Latein gemachte Præcepta haben sich allerley Gattungen von außerordentlichen unnatürlichen und unbegreiflichen Agitationen gezeigt, mit welchen die Puls in Gegenwart zweer Herren Medicorum einstimmig war. Post Exorcismum bekannte die Person, daß ihr ganz wohl sey.

Diesen Vorfall bezeugen mit eigenhändiger Unterschrift Friedr. Wilh. von Amboten, Obrist; Caspar Friedr. Stapf, Hofrath und Amtsverweser zu Marckhallstatt in Bamberg; Christ. Ph. Herwig. Med. Doct. Seren. Princ. Hohenl. Waldenb. Consl. aul.; Maximus Mangold; Peter Paul Obwexer von Augsburg; P. Clemens Obwexer, Franc. recoll. pro t. Quardianus in Conv. Campolyciano prope Augustam.

EXTRACTUS

Protocolli de 14. Martii 1775.

Maria Elisabetha Mayrinn von Augsburg klagte starke Gichter, auch ein heftiges Asthma. Die Gichter kamen ad Præceptum in momento,

daß

daß sie im Kopfe, Händen und Füßen aufs heftigste agitirt worden, zur Erde gefallen, und mit Händen um sich geschlagen habe. Es sind auch solche Gichter auf durchgehends in Latein gemachtes Præceptum bald in diesen, bald jenen Theil des Körpers instantanee gekommen, und wiederum entwichen. Unterschiedliche Leidenschaften als des Zorns und der Traurigkeit wurden ebenfalls auf Latein excitiret, und zwar schlug sie vor Zorn um sich, und wegen Traurigkeit brachen ihr die Thränen aus. Sie selbst war mächtig durch das von ihr gemachte Præceptum alle diese Anstöße zu vertreiben.

Unterzeichnet sind Karl Albrecht, Fürst zu Hohenlohe Waldenburg; Jos. Freyherr v. Hohenhausen, kurpfälzischer Generalmajor und Innhaber eines Infanterieregiments; Jos. de Ledergerwer, Ser. Elect. Palat. Consl. Eccles; Dr. Hasenest, Hofrath und Leibmedikus von Schillingsfürst; J. Nepom. Griffner, Sacerdos Frising. curatus; Peter Paul Obwexer von Augsburg; Joh. Bernh. Schmitt, Chirurgus juratus von Mannheim.

EX-

EXTRACTUS
Protocolli de 21. Martii 1775.

Johann Krautsieder, unter dem Graf Taufkirchischen Regimente zu Donauwörth, hatte am rechten Auge ein Fell, woran er gar nichts, am linken aber über 20 Jahre sehr wenig sahe, und fast nichts entscheiden konnte. Er wurde auf gemachtes Præceptum sogleich gut sehend, daß er nach eigenem Bekenntnisse alles erkennen, und gut entscheiden konnte.

Als Zeugen sind unterzeichnet: von Weinberg, Generallieutenant; von Heuslein von Eussenheim, Oberforstmeister; A. Fr. Will, fürstl. freysingis. Hofkammerrath; Quiolet, Beamter bey Herrn Grafen von Ingelheinz.

EXTRACTUS
Protocolli de 23. Martii 1775.

Maria Barbara Bergerinn, von Ursperg, leidet schon 15 Jahre an Gichtern, von denen sie 35 schwere Krankheiten ausstehen mußte. Die Gichter hielten 5 Vierteljahre zu 12 bis 14, einmal auch 24 Stunden unausgesetzlich an.

Ad Præceptum 1mum bekam sie die Gichter im ganzen Leibe mit einem schreckbaren Herchlen und Verdrehung der Arme; ad Præceptum 2. latinum die Hände allein zu bewegen: die Wirkung erschien mit starkem Zittern: ad Præceptum 3. latinum die lachenden Gichter; lachte sie auch unter den heftigsten Bewegungen: ad Præceptum 4. latin. die weinenden Gichter: ad 5. latin. die Gichter in dem Kopf: ad 6. latin. Zittern in Händen ohne Erschütterung des Körpers: ad 7. latin. die sterbenden Gichter, daß Mund, Nasen und Augen der Stellung eines Sterbenden und Todten vollkommen gleich waren.

NB. Die Præcepta wurden bald deutsch bald lateinisch vorgebracht, und der Effect war allezeit mit dem Præcepto genau übereinstimmend.

Als Augenzeugen sind unterschrieben: J. Fr. Freyherr von Greiffenclau zu Vollraths: Karl Freyherr v. Rotenhan: von Heuslein v. Eussenheim: Freyherr von Reischach: Herr Steinacher.

EX-

EXTRACTUS
Protocolli de 24. Martii 1775.

Katharina Freindlin, von Wirzburg, hatte 15 Jahre lang das Hinfallende, und bekam solches des Tags 7mal, auch öfters mit außerordentlichen Schmerzen, daß sie erbärmlich in uno continuo fortschreyen mußte. Auch da sie gefallen, und man sie anstreichen wollte, erzählte man, habe sie die Leute geschmähet, und sey davon gelaufen. Sie fiel ad Præceptum zur Erde, und hatte so große Schmerzen, daß sie jämmerlich schrie, auch wegen Heftigkeit derselben mit Füßen um sich schlug, vom Verstande kam, davon laufen wollte, und wie sonst schmähete: wurde aber auf Latein gemachtes Præceptum augenblicklich gesund hergestellt.

In Gegenwart der unterzeichneten Augenzeugen: Freyhr. v. Greiffenclau zu Vollraths; Karl Freyherr v. Rotenhan: von Heuslein v. Euffenheim; Herr Steinacher.

EXTRACTUS
Protocolli de 10. Aprill. 1775.

Anna Mettmänninn, von Rehlingen aus dem Ellwangischen hatte starke Kopfschmerzen, die sich von einem in das andere Glied zogen, und sodann mit Frost und Zittern endigten. Nachher klagte sie eine Enge auf der Brust, und unleidentliche Schmerzen, beynebst auch einen Nebel vor den Augen, daß sie nichts zu lesen sähe. Ad Præceptum hat sich gezeigt, daß in währendem Frost und Zittern die Puls gar nicht gienge; auch kam die Enge und der Schmerzen mit dem Nebel vor den Augen, welcher ad Præceptum entwich, daß sie wohl lesen konnte.

Unterzeichnet sind: Joseph, Graf Fugger; Karl, Freyherr von Baden, Scholasticus Elvacensis; Freyherr v. Adelmann, fürstlicher Kommissarius.

EXTRACTUS
Protocolli de 19. Aprill. 1775.

Rosina Bauminn, von Ellwangen, hatte heftige Schmerzen, Stechen und Reißen im Leibe, daß sie öfters deswegen im Bett liegen mußte, nebst Kopfschmerzen, Gichter, sodann öfterm Reißen in den Händen, einem Nebel vor den Augen, und heftigen Durst. Ad Præceptum kamen die Schmerzen eben so heftig als sie dieselben einmal hatte; auch mußte sich das Rumpeln im Leibe hören lassen, und die Blähungen mit einem ganz vernehmlichen Getöß aufsteigen, daß es alle Zuschauer hörten. Es kamen auch auf den Befehl die Gichter mit Schreyen; sodann ad Præceptum in den linken Arm allein, und auf den Befehl: Cessent istæ Agitationes, hörten sie augenblicklich auf, und kamen eben so geschwind auf das in lateinischer Sprache gemachte Præceptum wieder herbey. Das schreyende Gicht zeigte sich noch einmal mit einer solchen Heftigkeit, daß sie sogar vor die Füße des Freyherrn von Groß, Statthalters von Wirzburg, daniederfiel, und zwar

ohne Schmerzen, welches eben so geschwind auf den Befehl wiederum entwich. Endlich kam auch ad Præceptum das Reissen in die Hände, ein Nebel vor die Augen, auch der unnatürliche Durst und Appetit zum Essen. Die Person wurde belehret, alle diese teufli=sche Anfechtungen durch den allerheiligsten Namen Jesus zu vertreiben.

Welches bezeugen: Otto Philippus Gros de Trockau, Decanus Herbipolensis; Joh. Martin Leo Fux, wirzburgischer Hof= und Kriegsrath; Franciscus Pieret.

Extrakt

Extrakt

aus dem

Regensburger Protokoll

von

den dort im Jahre 1775 erfolgten

gaßnerischen Kuren.

Cur, inquiunt, nunc illa miracula, quæ prædicatis facta esse, non fiunt? — Hoc ideo dicunt, ut nec tunc illa miracula facta fuisse credantur. — Nam etiam nunc fiunt in ejus (Jesu Christi) nomine. S. August. L. 22. de civitate Dei. Cap. 8.

Warum, fragen sie, geschehen solche Wunderdinge, die ihr uns von vergangenen Zeiten verkündet, itzt nicht? — Dieß sagen sie nur darum, damit man auch die vergangenen nicht glauben soll. — Aber auch itzt geschehen (im Namen Jesu Christi) Wunderdinge. Der H. Augustin im 22sten Buche von der Stadt Gottes, Kap. 8.

In Gegenwart des Herrn geistlichen Raths und Consistorialdirektors Dillner, des Herrn geistl. Raths Bruggers, des Herrn Medikus Joseph Zollner, des Herrn Medikus Winkler, die von Sr. hochfürstl. Gnaden dem hochwürdigsten Bischofe zu Regensburg als Kommissarien deputirt worden sind, haben sich unter etlich hundert andern Begebenheiten, die alle feyerlich protokollirt worden sind, folgende zugetragen.

§. 1.

Den 16. Jun. 1775 sub Nro. 1. Joseph Ferdinand Grubmayr, von Melk aus Oesterreich, im 20sten Jahre seines Alters, war seit 12 Jahren der hinfallenden Krankheit unterworfen, und zwar im höchsten Grade, wie es seine leibliche Mutter bezeugte. Auf das Probgeboth zeigte sich alles, wie seine Mutter betheurte, eben auf jene Weise, wie es sonst fast täglich geschehen ist.

Die Gebothe, die auf verschiedene Wirkungen abzielten, wurden fast durchgehends in lateinischer Sprache gemacht; und die so genau darauf erfolgten Symptomen haben mehr hundert Personen, worunter sehr viele von Distinktion und erhabenem Stande waren, in Erstaunung gesetzt. Der Patient wurde alsdann überzeugt, daß sein Uebel nicht natürlich sey; er wurde auch unterrichtet, wie er sich bey ereignenden neuen Anfällen helfen könne.

Den 21sten Jun. 1775 (in Gegenwart der obigen Herren Kommissarien) ist Nro. 56 folgender Zufall protokollirt. Andreas Surer, ein Bauersmann von Deißendorf bey Salzburg, 54 Jahr alt, bekam oft so erschreckliche Gichter, daß er von 6 Personen nicht konnte gehalten werden. Die Gebothe, die in lateinischer Sprache gemacht wurden, brachten erstaunliche Wirkungen hervor. Auf die Worte: Agitetur caput, kamen in einem Augenblicke so außerordentlich geschwinde, heftige, und verschiedene Bewegungen mit dem Kopfe, daß man ihn ohne Entsetzen nicht ansehen konnte. Er gab doch, soviel es seine

zittern-

zitternden Lippen und seine bebende Zunge gestattete, sein Vertrauen auf den heiligsten Namen Jesu zu verstehen.

Herr Gassner befahl unterdessen, und zwar wieder in lateinischer Sprache, daß das Uebel von einem Theile des Leibes weichen, und in einem andern sich zeigen solle. Befahl er, daß der Versucher aufhören, den Kopf zu infestiren, und dafür itzt in die Hände, in die Füße, oder in den ganzen Leib kommen sollte: so erfolgte alles pünktlich. Auf den Befehl: Cesset omne malum in nomine Jesu: **Alles Uebel, alle Schmerzen sollen im Namen Jesu augenblicklich aufhören**; so geschah es. Nachdem der Patient genugsam geprüft und unterrichtet war, wie er selbst dem Urheber seiner Krankheit Widerstand thun sollte, gieng er mit frohlockender Dankbarkeit nach Hause (*).

Simon

(*) Wenn man bey dergleichen Fällen zum Magnet, oder zur Elektrizität, oder zur Phantasie Zuflucht nehmen wollte; wie lächerlich würde man sich machen?

Simon Dirnberger, beyläufig 32 Jahr alt, ein Bauernbursch von Kößendorf aus dem Salzburgischen, wurd oft von einem innerlichen besonders sehr gewaltigen Aufstoßen gequälet, auch mit Gichtern heftig befallen. Herr Gassner machte das gewöhnliche Geboth (wieder in lateinischer Sprache) daß der Versucher sich verrathen, und die Uebel in seiner Gegenwart in diesem Menschen mit allen Umständen erwecken solle, die er sonst erwecket hat. Er varirte in den Gebothen; und die Symptomen zeigten sich auf verschiedene, und mit Erstaunung aller Gegenwärtigen, auf eben jene Weise, wie er es befohlen hat. Die Wirkungen, die der Satan in ihm machte, waren gräußlich anzusehen. Nachdem er nach erhaltenem Unterrichte sich selbst zu helfen gelernet hat, wurde er nach erhaltenem Segen ganz getröst entlassen. Im Regensburgischen Protokoll sub Nro. 59. Zeugen waren die oben angeführten.

§. 2.

Anastasia Divernainn, Kramerinn von Dorfen, Oberlands Baiern, 41 Jahr alt, hatte viele erschreckliche Krankheiten ausge-

stan-

standen. Von letzter Faschingszeit zeigte es sich endlich, daß sie förmlich besessen sey.

Sie ist in Gegenwart etlich hundert Augenzeugen, worunter sehr viele von Distinktion, und zwar drey Herren Komitialgesandte waren, nämlich der kurfürstl. Maynzische, der kurfürstl. Köllnische, und fürstl. Salzburgische, vorgenommen worden. Die Probgebothe machten zum allgemeinen Erstaunen ihre Wirkung, worunter folgende besonders merkwürdig waren.

Erstens. Der Herr Exorzist befahl in lateinischer Sprache: Tantam reverentiam SS. Nomini Jesu exhibeas, sicut te decet: **Erzeig dem heiligsten Namen Jesu eine solche Reverenz, wie es dir Satan gebühret.** Die auf den Knieen liegende Person wurde aufgehoben, und auf das Angesicht, aber ganz unbeschädigt, niedergeworfen.

Zweytens. Osculum des S. Cruci: **Küß das H. Kreuz.** Sie küßte auch den heiligen Kreuzpartikel des Herrn Exorzisten, den er am Halse zu tragen pflog.

Drit-

Drittens. Inclinationem facias S. Cruci: **Mach vor dem h. Kreuz eine Verbeugung.** Es geschah.

Viertens. Inclinationem facias B. V. Matri Dei: **Erzeige auch deine Ehrfurcht gegen die allerseligste Jungfrau.** Sie machte verschiedene Ehrenbezeigungen; endlich neigte sie das Haupt bis zur Erde.

Fünftens. Nunc fiat pulsus febrilis: **Der Puls soll izt fieberhaft werden.** Es geschah. — Nunc fiat pulsus intermittens: **Der Puls soll unterbrochen werden.** Nach dem vierten Schlag wurde der Puls intermittens. — Nunc fiat post ictum secundum: **Izt soll er nach dem zweyten Schlag unterbrochen seyn.** Auch dieses erfolgte. — Nunc fiat deficiens: **Der Puls soll izt gänzlich abnehmen, und kaum fühlbar mehr seyn.** Er war kaum mehr merklich, und die Person fiel in eine Ohnmacht.

Der Herr Medikus sagte, er könne es eidlich betheuren, daß sich der Puls also befunden habe, wie der Exorzist in lateinischer Sprache befohlen hatte.

Sechs-

Sechstens. Zu verschiedenen malen wurde anbefohlen: Surgas, genuflectas, nunc iterum surgas, denuo genuflexionem facias &c. Alles erfolgte pünktlich und augenblicklich.

Siebentens wurden gichterische Symptomen anbefohlen. Sie bekam die schreyende Fraiß so heftig, daß es gräußlich anzusehen, und schrecklick anzuhören war. Sie bekam selbe itzt ohne, ein andersmal mit Schmerzen eben so, wie es von dem Herrn Gassner befohlen worden ist.

Achtens bekam sie auf dessen Befehl die sogenannte Mutterkrankheit, wie auch starke Aufblähungen.

Neuntens blieb ihr der Athem bis zum Ersticken aus.

Zehntens bewegte sie den rechten und linken Arm ebenfalls, und zwar auf das NB. lateinische Geboth, wie es befohlen ward.

Eilftens traf sie der vollkommene Schlag im rechten Arme so, daß alle Kraft und Empfindung von selbem gewichen war.

Sie lernete sich selbst mehrere Anfälle augenblicklich zu vertreiben.

Nach

Nach dem Præceptum expulsivum, welches durch viele Ructus und andere Bewegungen öfters unterbrochen worden ist, betheurte sie endlich, daß ihr nun recht leicht und wohl sey, und nicht den allergeringsten Schmerzen, oder eine andere Ungelegenheit mehr verspüre.

Dieß geschah zu Regensburg den 7. Julii 1775, ist protokollirt sub Nro. 167. Præsentibus D. Sebastiano Dillner, & D. Joan. Jos. Haas, tanquam Commissario Episc. & R. P. Patritio Heindl, Ord. Min. SS. Theol. Magist. tanquam teste theologico, & D. Andr. Winkler, Med. Doct.

Den 1. August 1775, in Gegenwart des Hr. geistl. Raths Johann Joseph Haas, des Hr. Medikus Winkler, und des Hr. P. Patrit. Heindl, tanquam testis theologici, trug sich folgendes zu.

Gertraud Loferinn, 36 Jahr alt, von Kössen aus Tyrol, war im zweyten Jahre blind: bekam auch öfter die Gichter, und das Erbrechen nach dem Essen. Sie ist schon den 29. Julii im Hause des Herrn Komitialgesandten Freyherrn von Karg vorgenommen,

und

und in Gegenwart hochangesehener geistl. und weltl. Zuseher sehend gemacht worden. Sie stellte sich heute wieder, und klagte über neue Anfälle, besonders über Schwermuth und iñerliche Schmerzen. Viermal, um sie zu überzeugen, daß ihr Uebel unnatürlich sey, wurde sie nach vielen andern Proben, blind und wieder sehend gemacht. Sie bekam auch die starrende Gichter im rechten Arme, hernach im ganzen Leibe, also zwar, daß sie zuletzt vom Verstande kam. Es kam auch der Zwang zum Erbrechen. Auf ein anders Geboth wurde sie bis zum Weinen traurig. Alles vergieng auf die Gegengebothe. Sie wurde auch so lange geübt, und so unterrichtet, bis sie selbst dergleichen Anfälle im Namen Jesu vertreiben konnte. Sub Nro. 270.

Da nun diese, welche blind hieher gebracht worden, gut sehend nach Hause kam, war bey allen, die sie zuvor blind kannten, eine allgemeine Freude, wie ihr Herr Pfarrer selbst an den hochw. Hrn. P. Timotheus von St. Ignatz, Karmeliten und Prediger allhier mit folgenden Worten anzeigte.

„Jene Freude, so ich und sämmtliche in Kössen wegen der glücklichen Restituirung der Gertraud Loferinn empfanden, war ausnehmend: daher ich Euer Hochwürden für die gehabte Bemühung schuldigsten Dank abstatte. u. s. w. Kössen den 9ten September 1775.

Dienstbeflissener
Albert Auer. can. Reg.
S. Zen. Vicarius allda.

Anmerkung. Ist dieß nicht ein neuer Beweis, daß die Rezidiven selbst das ganze System nur desto mehr bestättigen, und daß durch wiederholte Probgebothe der Glaube und das Zutrauen wachse? Nimmt bey gewissen Patienten der Glaube wieder ab, so hat fürwahr das System keine Schuld.

Den 4ten August 1775. in Gegenwart der obigen Herren Kommissarien stellte sich Martin Biberofft ein Zinngießers Sohn von Karlsbad, 25 Jahr alt; hatte von einer Zeit von 14 Wochen die erschrecklichsten Schmerzen an beyden Füßen, daß er ganze Nächte erbärmlich

lich schrie; im Gehen konnte er kaum mehr eine Handbreit vortreten. Auf die Probgeborthe, welche, ohne den Menschen nur mit einem Finger zu berühren, in der Ferne gemacht wurden, kamen die Schmerzen so heftig, daß er mit fürchterlicher Gesichtsbildung entsetzlich zu schreyen anfieng: er wurde auch so kontrakt, daß er zu Boden fiel. Nachdem er unterrichtet worden ist, wie er sich selbst helfen könne, und das Uebel auch wirklich durch das von ihm ernstlich und lebhaft gemachte Geboth vertrieben hatte, gieng er ohne alle Schmerzen, ohne alle Hinderniß im Gehen, nach Hause. Der junge Mensch kam auch nach der Zeit noch öfters im beßten Zustande nach Regensburg, da er einige seiner Landsleute als Patienten zu Herrn Gassner begleitete und anführte. Sub Nro. 287.

Sub Nro. 289. Margaretha Kremlinn, Schuhmachers Tochter von Hohenfils, 28 Jahr alt, hatte viele Jahre trübe Augen, bis sie endlich im letzten Jahre schier gänzlich blind wurde.

Nachdem auf wiederholten Befehl des Hr. Gaſſners die Blindheit gewichen war, konnte ſie ohne alle Hinderniß leſen; kaum machte der Exorciſt das Geboth: Cæca ſit; ſo hörte ſie zu leſen auf. Da man ihr zuſprach, ſie ſolle fortleſen, antwortete ſie: Ich ſehe nichts mehr. Auf die Worte: Iterum videat, las ſie wieder ungehindert fort. Die nämlichen Gebothe wurden mit verſchiedenen Worten oft wiederholet, und brachten allezeit augenblicklich die gehörige Wirkung hervor.

Sub Nro. 290. Maria Helena Mayrinn, Sattlerstochter von Altmanſtein, 18 Jahr alt, hatte oft ſolche Schmerzen und Schwachheiten in beyden Füßen, daß ſie zu Boden fiel. Sie wurde auch öfters ganz ohnmächtig.

Es ſind folgende Probgebothe mit ihr vorgenommen worden: Fiat contracta. Sie fiel alſogleich wegen Zuſammenziehung der Nerven auf die Knie.

Iterum ſurgat. Sie ſtund auf. — Deliquium patiatur. Sie hatte alle Zeichen einer ohnmächtigen Perſon an ſich. — Iterum bene ſe habeat. Sie kam wiederum zu ſich.

Ob-

Obgemeldte Gebothe sind öfters mit verschiedenen Worten wiederholt worden. Und endlich lernte sie ihr selbst zu helfen.

Diese Kuren haben als Augenzeugen eigenhändig unterschrieben: Joh. Nep. Wolff, Domkapitular allhier; G. Seb. Dillner, Decanus Colleg. ad SS. Joan.; de Mettenberg, Conseiller & Charge d'affaire a Vienne; Bar. Verger, Canonicus capitularis Straubingæ; Franc. Andr. Hœzendorfer, SS. Theol. Baccal. Form. p. t. Parochus Binabiburg.; P. Ant. Fogta, Capellanus Lictolibensis; Carol. de Blanck, Canon. Bambergensis; Franz Xav. Reichenberger, böhm. Legationskanzellist.

§. 3.

Den 29. August 1775.

Præsente Doct. Med. D. Winkler.

Es waren auch unter andern Zusehern zugegen namentlich 4 Herren Professores von Ingolstadt aus verschiedenen Fakultäten; als: S. T. Herr Stattler, Procancellarius und Lehrer der Gottesgelehrtheit. S. T. Herr Prugger, Lehrer der juridischen

Fakultät. S. T. Herr Gabler, Lehrer der Experimentalphilosophie. S. T. Herr Levelin Lehrer der Anatomie.

Sub. Nro. 375 (*). Johann Widmann, Taglöhner von Zeitlarn, unweit von hier, bekam von Zeit 3 Jahren oft heftige Schmerzen an beyden Füßen.

Die Probgebothe wurden an ihm in der Ferne eines Schritts, und abermal ohne mindeste Berührung öfters gemacht. Die Schmerzen kamen mit Zittern, und zwar mit so gewaltthätigem, daß er endlich nicht mehr stehen konnte. Sie wichen aber auch jederzeit alsogleich auf das Gegengeboth des Patienten selbst.

Sub Nro. 379. Maria Anna Schusterinn, Salzstößlers Tochter von München, 23 Jahre alt, merkte von der Fastenzeit des heurigen Jahres, daß sie besessen sey. Sie befolgte zum Erstaunen folgende Gebothe, welche alle in lateinischer Sprache gemacht worden sind.

1. Præ-

(*) Aus dieser Zahl kann man schon abnehmen, wie viele Personen nur zu Regensburg Hülfe gefunden haben.

1. Præcipio tibi dæmon, ut des mihi Signum evidens præsentiæ tuæ. Sie verlohr alsogleich den Verstand. 2. Habeat usum rationis. 3. Agitetur sinistrum brachium. 4. Cessat. 5. Agitetur brachium dextrum. Agitetur caput. Pedes agitentur. Cessent agitationes. 6. Statim surgat. 7. Genuflexionem faciat. Alles geschah. 8. Pulset modo organum. Sie spielte mit den Fingern auf dem Tische, gleich als hätte sie ein Klavier vor sich. 9. Discedat. 10. Iterum redeat ad se. Es geschah. 11. Iterum amittat usum rationis & pulset organum. 12. Surgat. 13. Usque ad pavimentum facias profundissimam inclinationem SS. Nomini JESU, etiam B. Virgini, etiam S. Michaeli, qui te expulit e cœlo. Alles wurde auf das genaueste erfüllet; nur auf letzteres antwortete sie: **Ich mag nicht**; doch mußte endlich auch dieses geschehen. 14. Osculum des S. Cruci ex collo meo pendenti. 15. Pulset iterum organum. 16. Cessat & osculetur mensam. 17. Faciat reverentiam imagini Christi in mensa positæ. 18. Moveatur ad fletum.

19. Faciat mihi reverentiam more fœminarum. 20. Habeat usum rationis, & abeat. Sie folgte in allen diesen Stücken; doch die zwey letztern Gebothe sind öfters wiederholet worden, bis sie die gehörigen Wirkungen machten. 21. Iterum redeat & osculetur mensam. 22. Da nach Zeugniß zweyer Herren Medicorum der Puls gleich schlug, so befahl der Herr Exorzist: Habeat pulsum intermittentem in utroque brachio post ictum secundum. Es geschah mit Erstaunung der Kunstverständigen. 23. wurden auf deutsch anbefohlen, Aufblähungen, Ausspannung der Finger, Krämpfungen, und zitternde Gichter im rechten Arme. 24. Agitetur iterum brachium dextrum (befahl Herr Gassner abermal in Latein) & tollatur ad caput & ultra caput. Alles erfolgte. Nach gemachtem Austreibgeboth sagte sie, daß ihr nun recht wohl sey.

Nachdem die obengemeldten Herren Professoren von Ingolstadt Zeit ihres 2tägigen Aufenthalts mehrere dergleichen Operationen im sogenannten Apostelsaale sowohl als in dem Zimmer des Herrn Gassners mit prüfenden Augen gesehen hatten, schrieb Herr Professor

Levelin

Levelin noch vor seiner Abreise an den Herrn Medikus Hombourg nach Wien mit folgenden Worten:

COPIA.

Le Professeur Levelin &c. d'Ingolstadt presente ses respects a Monsieur de Hombourg, l'assurant, que je vus en Presence de Son Excellence le Comte de Schallenberg des Choses, quæ secundum meum intellectum superant omnem scientiam humanam. Je ne puis vous decrire, ce que je vus, & je ne puis pretendre, que vous le croyes sans l'avoir vu. Il est toujours vray & je confesse très volontiers, quod illi sacerdoti ad nutum sine tactu imperium absolutum sit in systema nerveum. Horribilia ad nutum producit, & unico verbo, cesset, evanescunt ad momentum. Repetitis vicibus pulsum produxit intermittentem, sæpius momentanee evanescentem. Exploravi pulsum & inveni veritatem imperantis sacerdotis, in quo non est dolus, & qui homo est sincerissimus.

„Der Professor Levelin empfiehlt sich dem Herrn von Hombourg; und ich versichere, daß ich in Gegenwart Er. Excel-

lenz des Herrn Grafen von Schallenberg Zufälle gesehen habe, die nach meiner Einsicht alle menschliche Wissenschaft übersteigen. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, was ich sahe; ich kann auch nicht fodern, daß Sie es, ohne gesehen zu haben, glauben sollen. Es bleibt allezeit wahr, und ich bekenne es gerne, daß dieser Priester das ganze Nervensystem, und zwar ohne den Patienten zu berühren, in seiner Gewalt habe. — Auf einen Augenwink bringt er ganz entsetzliche Bewegungen hervor, und auf die einzigen Worte: Alles soll ruhig seyn, verschwindet alles in einem Augenblicke. Oefters hat er befohlen, daß der Puls itzt intermittens, ein andersmal, daß er gar nicht fühlbar seyn soll. Ich prüfte die Sache selbst, und fand in der That, daß alles geschehen sey, was der Priester, welcher der aufrichtigste und redlichste Mann ist, befohlen hat.

Levelin.
Professeur d'Anatomie.

Nach

Nach der Rückkehr nach Ingolstadt hat der Hr. Professor und Prokanzellarius Benedikt Stattler, ein Mann, der sich durch viele sehr gelehrte Werke ganz besonders ausgezeichnet hat, folgendes Zeugniß abgelegt. Es ist zwar davon schon Meldung geschehen; allein diese Uebersetzung kömmt mit dem lateinischen Original besser überein, und enthält Umstände, die im ersten Extrakt sind ausgelassen worden.

„Nachdem wir so viele und von Personen vom höchsten Ansehen abgestattete Zeugnisse von den gassnerischen Operationen gelesen haben, entschlossen wir uns selbst den Augenschein davon einzunehmen. Den 27. August im Jahre 1775 reisten dann 4 akademische Professoren nach Regensburg; aus einer jeden der vier Fakultäten gesellte sich einer bey. Aus der juridischen Herr Prof. Prugger; aus der medicinischen Herr Prof. Levelin; aus der philosophischen Herr Prof. Gabler, Prof. der theoretischen und praktischen Physik; Männer, derer ein jeder in seinem Fache

von

von der ersten Größe ist, und billig die Zierde unserer Akademie genennt zu werden verdienen. Der vierte war ich (Benedikt Stattler) Lehrer der Gottesgelehrtheit. Es gesellten sich uns noch bey der Herr Bürgermeister unserer Stadt Hr. v. Spizl mit seinem Herrn Bruder aus dem Orden des H. Bernhards in Fürstenfeldbruck. — Fünfmal waren wir gegenwärtig, da der Hr. Gassner die Patienten vornahm. 3mal öffentlich, und zweymal da er einige in einem Privatzimmer vorgenommen hat. Wir waren durch 12 ganze Stunden genaue und aufmerksame Beobachter. Auf alles gaben wir acht; keine Gattung der Prüfung unterließen wir; ein jeder prüfte nach seiner Wissenschaft und Einsicht. Vorzüglich gaben wir auf die Gleichförmigkeit der Reden, der Gebärden, Bewegungen und aller Aktionen acht. Ich habe aber jederzeit beobachtet, daß alles auf einen Zweck, den der Exorzist sich vorgesteckt hat, abziele; nämlich die Infestationen des Satans, die Kraft des heiligsten Namens Jesu, und die Nothwendig-

digkeit des Zutrauens auf diesen Namen zu entdecken. Wir konnten im Gegentheil nicht einen Schatten eines Marktschreyers, eines Taschenspielers, oder eines Betrügers an ihm gewahr werden. Davon war der Mann so weit entfernt, daß wir von keiner Sache mehr, als von der Rechtschaffenheit und Frömmigkeit dieses Priesters überzeugt waren. Wir können mit Grund der Wahrheit sagen, daß er keines Betrugs fähig sey, und daß er alles, was er unternimmt und wirkt, allein in der Kraft des H. Namens Jesu zu unternehmen und zu wirken pflege. — Wären wir übrigens von diesem auch nicht so augenscheinlich überzeugt gewesen, so hätten doch wir alle eine physikalische Gewißheit gehabt (wie empfindlich muß dieser in philosophischen Ohren so viel bedeutende Ausdruck dem Hr. Don Sterzinger und seinen Anhängern fallen!) daß der Herr Gassner weder zur Elektrizität, noch zum Magnet eine Zuflucht genommen habe; eben so vergnügt waren wir auch, daß weder dieser, noch jene,

dergleichen Wirkungen hervorbringen könne. Die Sympathie nur im Munde zu nennen, würden wir uns als Philosophen wahrhaftig schämen. Sowohl die elektrische als magnetische, und mit einem Worte, alle natürlich wirkende Ursachen, wenn sie ganz **verschiedene** Wirkungen hervorbringen sollen, haben eine andere **Application**, eine andere **Zubereitung**, eine andere **Lage** des Subjekts, und auch einen **gewissen Zeitraum** nöthig, damit die erwünschten Effeckte folgen können. Ferner, wenn durch eine natürliche Ursache in dem menschlichen Körper, besonders durch heftige Erschütterung des Nervensystems, ein starker Schmerzen erweckt wird, so läßt dieser in einem **Augenblicke** nicht vollkommen nach; sondern es bleibt, wenn schon der Ursprung des Uebels gehoben, und auf die Seite geräumt ist, immer ein Schmerzen, oder doch eine Mattigkeit oder gewisse Alteration zurück: alles verliert sich erst nach und nach und stufenweise."

„Bey den gassnerischen Wirkungen trug sich just das Gegentheil zu. Durch

das

das nämliche ganz einfache Mittel brachte er Wirkungen hervor, die einander schnurgerade entgegen gesetzt waren. (Z.B. wenn er befahl, es soll die Hitze kommen, so kam sie; befahl er die Hitze soll sich augenblicklich in einen heftigen Frost verändern, so war der ganze Körper eiskalt und zitterte von Frost: befahl er, die Person soll die traurigen Gichter bis zum Weinen und Heulen haben, so kamen sie; befahl er der Puls soll überaus geschwind in dem rechten, und sehr langsam im linken Arme schlagen, oder gar unfühlbar seyn, so geschah es; kehrte er die Sache um, so geschah es wieder, und zwar in einem Augenblicke) Es geschah ohne Anwendung einer Maschine, ohne mindeste Veränderung des Subjekts, oder anderer Umstände, pur durch den nämlichen und allzeit gleichförmigen Befehl, den er im Namen Jesu, und entweder in lateinischer Sprache, oder gar nur in Gedanken machte. Wenn er befohlen hat, das Uebel soll im Namen Jesu weichen, wich es in einem Moment, und zwar ohne daß der allergeringste Schmer-

zen,

zen, die allergeringste Mattigkeit oder Zerschlagenheit zurückblieb, obschon ehevor das ganze Nervensystem aufs höchste verwirrt, und alle Nerven in die heftigsten und gewaltthätigsten Bewegungen versetzet waren. Wir nahmen uns sogar die Freyheit, und foderten, er solle diese und diese (von uns selbst bestimmten) Wirkungen verschaffen und in dem Patienten hervorbringen, und mit unserer Erstaunung erfolgten sie. Nachdem die Energumenen hernach gefragt wurden, ob sie wissen was mit ihnen vorbeygegangen sey, sagten sie, sie wissen selbst nicht, ob und warum sie dieses oder jenes gethan haben. Sie konnten auch die Ursache nicht wissen, weil die von uns bestimmten Gebothe in lateinischer Sprache gemacht wurden. Durch das, was wir in zwoen besessenen Personen selbst mit Augen gesehen, und sorgfältig beobachtet haben, sind wir physikalisch evident überzeugt worden, daß weder eine elektrische noch magnetische Kraft, noch die Phantasie dabey einen Einfluß haben könne; sondern daß die ganz ungewöhn-

wöhnlichen und außerordentlichen Wirkungen vom bösen Geiste entspringen; welches ich hernach weitschichtiger beweisen werde." (*). Bis hieher dieser Gelehrte im Namen seiner Mitbeobachter. Wenn solche Prüfer und Prüfungen nicht hinlänglich sind, welche werden es seyn?

Begebenheit, die sich erst den 23sten Jan. 1776 zu Regensburg ereignet hat.

Joseph Lorenz, ein Metzger, aus einem Marktflecken nächst Straubingen, kam den 23. Januar 1776 mit einem Chirurgus Namens Martin Christel zum Hr. geistl. Rath Gassner; klagte demselben, wie er seit 5 Jahren vom heftigsten Fieber geplagt sey, so zwar, daß er besonders wegen verschiedenen andern sich

(*) Das vortreffliche Attestat des Herrn Prokanzelarius und öffentlichen Lehrers der Gottesgelehrtheit Benedikt Stattlers, der gewiß über alle Leichtgläubigkeit weit hinaus ist, ist auch in dem Werke: Was sollte man in den gassnerischen Kuren noch untersuchen? S. 80. 81. zu lesen.

sich dabey ereignenden Umständen nicht mehr dafür halte, daß seine Krankheiten von einer natürlichen Ursache, wohl aber vom bösen Feinde entstehe; ersucht demnach Hr. Gassner, derselbe wolle ihn durch den allerheiligsten Namen Jesu von besagten Krankheiten und Ungemächlichkeiten befreyen.

Herr Gassner gab hierüber nach seiner Art diesem Patienten einen kurzen Unterricht, und machte mit seinen Exorcismis probativis den Anfang, und zwar

1. Befahl derselbe in deutscher Sprache im Namen Jesu, daß, wenn das bisherige Fieber von einer andern, als natürlichen Ursache wäre, sich sogleich dasselbe mit abwechslender Hitze und Frost, mit Kopfwehe und andern gewöhnlichen Unbequemlichkeiten, so, wie jemals, zeigen solle.

Kaum hatte Herr Gassner dieses Geboth gemacht, so fieng der Mann am ganzen Leibe zu zittern an; er knirschte mit den Zähnen, unterstützte seinen Kopf mit beyden Händen, und klagte gar sehr über die Heftigkeit der Kopfschmerzen.

Dieß

Dieß dauerte ungefähr 4 bis 5 Minuten;

Anmerkung. Weil es Leute gab, die bis zum lächerlichen argwöhnisch waren, und weis nicht was magnetisches in seiner Gürtel oder in seinen Händen verborgen zu seyn glaubten, unterließ er bey diesen die Handauflegung, und machte die Gebothe in der Ferne. Wenn er sich auf die ernstliche Mitwirkung der Patienten verlassen konnte, machte er nicht allein in lateinischer Sprache, sondern sogar nur in Gedanken, die er aber einigen Ungläubigen ehevor entdeckte. Die Wirkungen zeigten, daß der Versucher durch eine höhere Macht gezwungen sey das in dem Patienten hervorzubringen, was der Exorcist nur in Gedanken befohlen hatte. Sollten auch bey Unterlassung der Handauflegung die Symptomen sich nicht so geschwind und so vollkommen ereignet haben, so würde dieß keinen Beweis wider ihn gemacht haben, weil er sich eines Mittels hat entschlagen müssen, welchem Christus selbst eine große Kraft angeheftet hat. Oder stehts nicht geschrieben: Sie werden den Kranken die Hände auflegen, und sie werden gesund werden? Allein die Stärke seines Glaubens und Zutrauens auf den heiligsten Namen Jesu hat in solchen Umständen den Abgang der Handauflegung ersetzet.

alsdann machte Herr Gaßner den Befehl, der Paroxismus soll augenblicklich aufhören; da warz wischen Befehlen und Wohlseyn kaum ein Zwischenraum.

2. Weiter klagte der Mann, er habe eine Zeit her öfters im Halse so starke Schmerzen, und so starke Spannungen gelitten, daß er oft nicht laut habe reden, noch weniger essen können.

Herr Gaßner befahl, daß sich gleich diese Umstände zeigen sollen. Wir unten unterschriebene Augenzeugen bemerkten diese Zuckungen ganz deutlich. Man befragte den Patienten, wie er heiße; allein er war nicht im Stande seinen Namen auszusprechen.

Herr Gaßner befahl: Der Mann soll reden, und im Namen Jesu sagen, wie er heiße. Joseph Lorenz heiß ich, antwortete derselbe alsogleich, und ganz deutlich.

3. Befahl Herr Gaßner zu deutsch den unordentlichen Pulsschlag. Wir alle fühlten ihn, und fanden, daß er unordentlich geworden.

4. Befahl

4. Befahl Herr Gaſſner in lateiniſcher Sprache, daß dem Manne ſo eine Lähmung in die Füße kommen ſoll, daß er nicht mehr gehen könne.

Nach gemachtem dieſem lateiniſchen Befehle, um den der Patient gar nichts wußte, erſuchte ihn einer, er ſoll das auf dem etwas entfernten Tiſche liegende Buch hertragen; da zeigte ſich, daß der Mann auf beyden Füßen ſo ſteif ſey, daß er nicht einen Fuß in Bewegung bringen konnte. Nach einiger Zeit machte Herr Gaſſner nur in Gedanken, die er aber andern in der Stille entdeckt hat, den Gegenbefehl. Da gieng der Mann im Zimmer ohne geringſten Anſtand auf und ab.

5. Befahl Herr Gaſſner, nun ſollen ſich die Schmerzen auch zeigen; und der Mann klagte im moment, daß er ſehr heftige empfinde. Herr Gaſſner ermahnte ihn, nun ſoll er ſich ſelbſt durch den heiligſten Namen Jeſu helfen. Der Patient machte das Geboth, und betheurte, daß nun dieſe Schmerzen gänzlich verſchwunden ſeyn.

Dieses alles mit Augen gesehen zu haben bezeugen B. von Schütz aus Böhmen; Franz Reichert, Klerikus aus Wirzburg; Martin Christel, Chirurgus.

Zu

Anmerk. Würde sich der Hr. Dr. Semmler, der Hr. Prof. Bader, der Herr Don Sterzinger und ihre Nachbether nicht eine weit größere Ehre bey dem gelehrten Publikum gemacht haben, wenn sie die Zufälle, die sich in den Augen unzähliger und unverwerflicher Zeugen ereignet haben, redlich, ungestümmelt, und mit allen Umständen angeführt, die Reflexionen des Hr. Pr. Stattlers und des Herrn Professor Levelins, des Herrn Protomedikus Schleiß u. s. w. gründlich widerlegt, und in der sichtbaren Natur eine Quelle entdeckt hätten, welcher diese in so verschiedenen Menschen und Naturen erfolgten Wirkungen wenigstens mit einer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden könnten. Allein das wollten und konnten sie nicht; darum suchten sie entweder durch gestümmelte oder gar verfälschte Relationen, oder durch Spöttereyen und satyrische Ausdrücke, oder durch Absprünge, Wortmachereyen und falsche Wendungen sich durchzuhelfen. Nur überhaupt

sagen:

Zu Amberg in der Pfalz, wo sich auf Ansuchen der Stadt der Herr Gassner eine Zeitlang aufhielt, ist zwar kein so förmliches Protokoll, wie zu Ellwang, Regensburg und Sulzbach geführt worden: aber ihre Gesinnungen und Dankbarkeit hat sie durch folgendes Stück öffentlich zu erkennen gegeben.

sagen: Dieß ist Fanatismus, Möncherey, Magnetismus, Sympathie u. s. w. ist das wahre Asylum ignorantiæ, das ist der Schlupfwinkel der Ignoranten, worüber sogar die alte Philosophie schon gespottet hat, und billig; denn alle diese Lieblingsworte sagen für die gegenwärtigen Umstände nichts anders, als: Es ist eben ein Ding, das so thut. Aber kann dieß nicht auch der dümmste Bauernkerl, der weder lesen noch schreiben kann, gar bald nachsagen? Wie weit setzen sich doch jene herab, die sich durch exotische Lehren und Grundsätze, durch eitle Machtsprüche und ein unverschämtes Lügen, durch willkührliche Assertionen Ehre und Ruhm erwecken wollen. Bey wahrhaft Gelehrten verlieren sie alle Schätzung, die sie sich etwa ehevor erworben hatten. Aber das Sulzbacher Protokoll ist für sie noch mehr niederschlagend.

In Gassners Heilungsart wirkt wahrhaft Gottes Finger;
Hebt er ein Uebel nicht, so macht ers doch geringer;
Sebt, wie die Hölle bebt, und bebend sich verkriecht,
Wen Gassner voll Vertraun den Namē Jesu spricht.
Sein Ziel ist dieß allein, im Namen aller Nämen
Die Hölle und die Macht des Teufels zu beschämen.
In meinem Namen wird vom Vater euch gewährt,
Sprach Christus selbst, was ihr zu eurem Heil begehrt.
Vor meinem Namen muß die ganze Hölle weichen:
Wer glaubet, wirkt durch ihn die größten Wunderzeichen.
Sobald aus Gassners Mund der Name Jesu tönt,
Erscheint des Himmels Macht, die seinen Glauben krönt.
Er tilgt, was teuflisch ist, zu jedermanns Entzücken,
Der Lahme hüpft und springt, und wandelt ohne Krücken;
Besessne werden frey, die Hölle bebt und flieht;
Der Taube hört und staunt, der Blinde staunt u. sieht.
Dieß wirket Gassners Glaub. Wer diesen Mann gesehen,
Der wird es ihm zum Lob ganz gerne eingestehen,
Daß er von allem Stolz entfernet, und dabey
Voll Eifer, Liebe, Geist, Geduld und Sanftmuth sey.
Ist wohl ein Feind von ihm, ein Spötter hergekommen,
Den seine holde Art nicht hätte eingenommen?
Wie? sind nicht Tausende nach Amberg hergeeilt?
Und hat sie Gassner nicht durch Jesu Kraft geheilt?
Und hat jemand bey ihm nicht gänzlich Hülf gefundē,
So hat er wenigst Trost und Linderung empfunden.
Willst du der Hölle und des Teufels Sieger seyn,
So schlage nur den Weg, den Gassner zeigte, ein.

Verzeichniß

der

merkwürdigsten Operationen,

die im Jahre 1775

zu

Sulzbach

an dem Hofe und in Gegenwart

der

durchlauchtigsten Frau Pfalzgräfinn

und

anderer Personen vom ersten Range

in der St. Leonhardskapelle

von dem hochw. Herrn

Johann Joseph Gassner,

Sr. hochfürstl. Gnaden Bischofe zu Regensburg,
und gefürsteten Probste zu Ellwang, geistl.
Rath, Dechant und Pfarrer zu Bondorf,
durch die Kraft des heiligsten Na-
mens Jesu geschehen sind.

Opera Dei velare, & confiteri honorificum est.

Die Werke Gottes kund machen, und bekennen, ist rühmlich. Tob. 12, 7.

Etiam nunc fiunt miracula in ejus nomine, sive per sacramenta ejus, sive per orationes, vel memorias sanctorum ejus. S. Augustt. L. 22. de civitate Dei, c. 8. edit. colon. fol. 275.

Auch itzt noch geschehen in seinem Namen Wunder, sie geschehen entweder Kraft seiner Sakramente, oder durch das Gebeth und Gedächtniß der Heiligen.

Den 20sten Sept. 1775 machte der Herr Gaßner zu Sulzbach, wohin er berufen worden, in Gegenwart der durchlauchtigsten verwittweten Frau Pfalzgräfinn von Zweybrücken Franziska, wie auch in Gegenwart der hohen Regierung, des berühmten Herrn Protomedikus Bernhard Jos. Schleiß, und anderer karakterisirten Personen, seinen geistlichen Operationen den Anfang, und setzte sie bis den 4. Oktober fort. Innerhalb 14. Tagen geschahen 205 Kuren, die man protokollwürdig achtete; sie warens auch, und wurden durch öffentlichen Druck bekannt gemacht. Weil keine Exemplar mehr zu haben sind, so hoft man dem Publikum eine Gefälligkeit durch eine neue Auflage zu erweisen.

I.

Ihro hochfürstl. Durchlaucht die Frau Pfalzgräfinn Franziska von Zweybrücken ꝛc. hatten schon von vielen Jahren her einen Mangel des Gesichts am linken Auge, und eine solche Schwäche an einem vor 9 Jahren gebro-

brochenen Knie, daß höchstdieselbe ohne anzuhalten, oder geführt zu werden, weder das Zimmer auf- oder abzugehen, noch weniger eine Stiege zu steigen im Stande waren. Ein öfterer Schwindel, eine bey dem Erwachen fast tägliche Beängstigung, eine auf den Genuß des Weins oder Kaffees erfolgte erschütternde Hitze, waren die Beschwernissen, welche die theuresten Lebenstage Höchstgedacht Ihro hochfürstl. Durchl. sehr beschwerten.

Ihro hochfürstl. Durchlaucht ꝛc. sind durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu, durch Ihr heldenmüthiges Vertrauen und Glauben, nach Anweisung des Titl. Herrn geistl. Raths Gassner, dermaßen hergestellet, daß Höchstdieselbe nicht allein mit dem vorhin zusammengezogenen, nunmehro viel erweiterten Auge, in die Nähe und Ferne hell und deutlich zu sehen und zu lesen vermögen, sondern auch mit solcher Stärke an dem beschädigten Fuße begabet sind, daß Höchstdieselbe nunmehro allein, ohne sich anzuhalten, oder geführet zu werden, ohne Schwindel stehen, knieen, und so herum gehen können, daß sie wirklich

vor

vor wenig Tagen eine Wallfahrt nach dem eine gute halbe Stunde von hier entlegenen Orte Rosenberg dem H. Johann von Nepomuck zur Ehre hin und her durch steinige und abhängige Wege zu Fuße zu verrichten fähig waren. Ferner konnten Sie Wein und Kaffee ohne die mindeste Beschwerde trinken, die Beängstigung augenblicklich verjagen, und in allen durch Titl. Herrn Gassner ausgeweihten Zimmern ruhig wohnen und schlafen. Gott erhalte die durchlauchtigste Frau in die spätesten Jahre, welche, gleichwie Sie mit andern heroischen Tugenden hervorleuchtet, also auch die Wundermacht des heiligsten Namens Jesu mit apostolischem Eifer und Standhaftigkeit öffentlich bekennet, und mit unerschrockener Großmuth allenthalben werkthätig verbreitet.

2.

Titl. die hochwohlgebohrne Johanna, Fräule von Berkenfeld, Hofdame bey Ihro hochfürstl. Durchlaucht waren schon einige Jahre her mit allerley Ihrem hohen Alter anklebigen Beschwernissen dergestalt beladen, daß sie wegen Mattigkeit öfters das Bett zu

hüten

hüten, und mit fast täglichen Arzneyen sich zu laben, die strengste Ordnung der Diät zu beobachten, von den Fastenspeisen sich zu enthalten genöthiget waren.

Dieselbe sind dermalen so hergestellt, daß Sie nicht nur alle ihre Dienste mit aufgeweckter Munterkeit ohne Hinderniß verrichten, schon 6 ganze Wochen von Arzneyen nicht ein Gran genommen, Ihro hochfürstl. Durchl. zu Fuß nach Rosenberg hin und her begleitet haben, und alle Gattungen der Speisen ohne die mindeste Beschwerniß genießen und vertragen können.

3.

Titl. die hochwohlgebohrne Elisabetha Freyfräule von Gemming zu Maßenbach, Hofdame bey Ihro hochfürstl. Durchlaucht war mit Kopfschmerzen, fliegenden Hitzen, verlohrnen Appetit und Schlaflosigkeit mehrmal behaftet.

Alle diese Uebel sind nunmehr von derselben gewichen; weswegen sie die Kraft des Namens Jesu mit Dank und Lob lebenslänglich zu preisen verheißen hatte.

4.

Frau Elisabetha Krausinn, Kammerfrau bey Ihro hochfürstl. Durchl. war mit Schwindel und Schlagflüssen schon mehrmal angefochten.

Sie erfuhr die Wunderkraft des heiligsten Namens in allen ihren Gebrechlichkeiten.

5.

Frau Susanna Krausinn, Kammerfrau bey Ihro hochfürstl. Durchlaucht war mit unterschiedlichen hysterischen Anfällen geplaget.

Sie kann die durch den Namen Jesu erlangte Hülfe nicht genugsam verkündigen.

6.

Demoiselle Franziska Krausinn, Kammerdienerinn bey Ihro hochfürstl. Durchlaucht war mit Magenwehe, Zahnschmerzen, Stecken auf der Brust, und öfterer Mattigkeit der Glieder behaftet.

Sie beeifert sich mit andern um die Wette, die Glorie des triumphirlichen Namens Jesu wegen erlangter Genesung auszubreiten.

7. De

7.

Demoiselle Katharina Juvin, Kammerjungfer bey der Freyfräule von Berkenfeld war von ihren in separato geklagten Unpäßlichkeiten schon befreyet; als man Hr. Gassner erzählte, daß sie öfters des Nachts im Schlafe aufstehe, nicht ohne Lebensgefahr und Schrecken herumwandere, folglich eine wahre Noctambula sey. Herr Gassner, um die Wahrheit hievon zu erfahren, mußte ihr also zuvor den Schlaf zuwege bringen, weswegen er sie erinnerte, daß sie nur denken möge, daß alles dasjenige geschehen müsse, was er ihr zu Latein anbefehlen werde. Worauf er folgende Worte gebrauchte:

Indormiat ista Virgo. — Sie schlief schnell ein, und zwar mit einem so tiefen Schlafe, daß sie durch Rufen und Schütteln nicht konnte erweckt werden.

Ducas jam Dæmon maledicte hanc creaturam sicut illam alias ducere consueveras.

Sie stund nach einigen weigernden heftigen Bewegungen auf, gieng mit geschloßnen Augen in dem Zimmer hin und wieder; suchte

bey

bey Fenster und Thüren einen Ausgang, und schlief noch immer so vest wie zuvor und leinte sich endlich an einem entfernten Ecke mit dem Kopfe an.

Evigilet modo. — Sie wachte mit einer Verwunderung über den Ort ihres Aufenthalts auf, indem siie glaubte in ihrem Bette geschlafen zu haben.

Iterum indormiat, & redeat. — Sie schlief währendem Gehen wieder ein, und kehrte zu dem Herrn Gassner zurück.

Genuflexionem faciat. — Sie knieete nieder, wie befohlen war.

Evigilet modo. — Sie wachte wie zuvor auf. Als man sie über das vorbeygegangene befragte, wußte sie kein Wort von allem; sondern behauptete, daß sie erst diesen Augenblick aus ihrem Zimmer heruntergegangen sey, und sich um den Segen zu erbitten vor Herrn Gassner niedergekniet sey.

Sie wurde belehrt, wie sie dem Teufel nur in Gedanken befehlen solle, daß er sie in dem Schlafe nicht herumführen könne. Wornach

Indormiat iterum. — Sie war schon eben wie zuvor von einem guten Schlaf überfallen.

Præcipio in nomine Jesu, ut mox ducas tu maledicta bestia, hanc creaturam in somno perhoc cubile sicut antea. — Sie wurde auf allen Seiten beunruhiget, und zum Aufstehen auf die wiederholten ernsthaftesten Befehle des Herrn geistlichen Raths zwar gereizet, aber zum wirklichen Aufstehen nicht gebracht.

Evigilet. — Sie wachte augenblicklich auf.

Man erzählte ihr, daß nunmehr der Versucher den Gewalt, ungeachtet daß es Herr Gaßner oft anbefohlen hatte, nicht gehabt habe sie aufzuheben, und herumzuführen; man wolle es, um sie recht zu überzeugen, noch einmal probieren.

Indormiat denuo. — Es geschah wie zuvor; allein die gute Jungfer hatte vergessen das Præceptum zu machen; sie stund auf den Befehl des Herrn Gaßners auf, und gieng, wie das erstemal, im Zimmer herum.

Evigilet. — Sie erwachte, und bekannte mit Reue ihre Fehler, daß sie das Præceptum nicht wiederholt hätte. Sie solle dem Teufel befehlen, daß er sie gar nicht im mindesten in ihrem Schlafe stören solle.

Jam

Jam iterum indormiat. — Ein tiefer Schlaf bemeisterte sie auf der Stelle: Herr Gassner wiederholte die eifrigsten Befehle sie solle aufstehen, der Versucher solle sie herumführen; allein sie blieb ruhig und sanft so vest, daß sie ohne aufzuwachen einige Schritt weit fortgezogen worden. Herr Gassner erinnerte, wie er itzt nur in Gedanken das Geboth machen wolle, sie solle aufwachen. Kaum gedacht, so erwachte sie mit Verwunderung, daß sie sich nicht mehr auf den Knieen vor Herrn Gassner befinde; indem sie doch das Præceptum nach seiner Vorschrift gemacht habe. Man erzählte ihr, daß sie ruhig ohne die mindeste Bewegung oder zu zucken geschlafen; man hätte sie aber, zur Ueberzeugung, daß sie vest geschlafen, an jene Stelle geschleifet. Sie dankte Gott, Ihro Durchlaucht, und Herrn Gassner für dieses herrlichste Befreyungsmittel, und bath um den Segen.

8.

Demoiselle Franziska Wiesenthal, Kammerjungfer bey Titl. Freyfräule von Maßenbach, klagte wegen Kopfwehe und allerhand herumirrenden Flüssen.

Sie erlangte mit den erkenntlichsten Dankseufzern die längstgesuchte Hülfe

9.

Titl. der hochwohlgebohrne Herr Christoph Freyherr von Fick, kurfürstl. wirklicher Regierungsrath und Hofkavalier bey Ihro hochfürstl. Durchlaucht, erlangte nebst dessen Frau Gemahlinn, diese in Nervenschwachheiten, jener in Schwindel, Kopf- Augen- und Kolikschmerzen die schleunigste Rettung, und fahren nach dem herrlichsten Exempel Ihro hochfürstl. Durchlaucht standhaft fort, die Glorie des heiligsten Namens Jesu zu verherrlichen.

10.

Titl. Herr Anton Weingärtner, kurfürstl. geheimer Archivarius und Registrator; dann Ihro hochfürstl. Durchlaucht Haushofmeister war mit Hämmorrhoidalumständen geplaget.

Welche aber durch die rottenweise aufsteigende, und mit lautem Tone zum Munde heraus-

herauseilende Winde per Præceptum alle gehoben worden (*).

(*) Der Herr Gassner behauptete jederzeit, daß die Luft der Hauptwerkzeug der Plaggeister sey. Durch heftige Ausdehnung, oder Kondensirung, oder schnelle Bewegung, des in allen Theilen der Körper befindlichen Lufts, sagte er, kann der Satan die Nervensäfte, das Blut und andere Humoren in eine große Unordnung bringen; er kann machen, daß dadurch Aufblähungen, Spannungen der subtilsten Häutchen, Aederlein und anderer Theile; Kopf- Ohren- Augen- Zähn- Rückenkreuz- Fuß- und Gliederschmerzen, Schwindel, Geschwulsten und scheinbare Leibschäden entstehen. Durch gar zu heftige und geschwinde Bewegungen der Luft und Säfte kann er auch die Phantasie und die Organen und subtilesten Gefäße und Geister in Verwirrung bringen; durch Verdickung oder Entziehung der Luft kann er hartes Athmen, Bangigkeiten, Hemmung des Laufs der Humoren, Zusammenziehung der Nerven und Muskeln verursachen. Hält die Infestation eine längere Zeit an, so können Verhärtungen, Inflammationen, Fäulungen folgen. Läßt ihm

Gott

II.

Dessen Ehefrau Margaretha aber begehrte nur den Segen, da hingegen auf die Anzeig ihres

---

Gott zu, daß er die Luft anstecken und vergiften kann, so entstehen pestartige Krankheiten; Kurz: es ist keine Gattung einer Krankheit und eines von jener entspringenden Schmerzes, die er nicht nachahmen und verursachen kann. Sobald das gehörige Gleichgewicht der Luft und Säfte im Körper gehoben ist; so sind Spannungen, heftiger Druck, das Reissen, Stechen und andere Schmerzen ganz natürliche Folgen. Die unmittelbare Ursache der Krankheiten und Schmerzen ist also ganz natürlich: aber die erste Triebfeder sind die Fürsten der Finsterniss, die nach der Lehre des Apostels an die Ephes. K. 6. V. 12 in Lüften schweben, und auch von der Kirche Potestates aereæ genennet werden. So sprach der Exorcist. Soll dieß gar so unphysikalisch gesprochen seyn? Welche erstaunliche Wirkungen kann ein geschickter Physikus durch die Luftpumpe, durch Verdinnung, Entziehung und Verdickung der Luft zuwege bringen? Sollen Geister, die die Menschen an der Einsicht, Geschwindig-

ihres Mannes, wie sie mit einer gewissen

 schmerz-

dig- und Fertigkeit um gar viel übertreffen, (Gott ließ auch den verworfenen Engeln ihre natürlichen Gaben und Eigenschaften) nicht noch verwunderlichere Dinge durch die Luft zu Stande bringen können? Die Erfahrung hats vielhundertmal unter währendem Exorcismus gelehrt. Diese Anekdote mußte ich machen, damit man den Ausdruck, dessen sich der berühmte Exorcist gar oft bedienet hat: Z. B. Die Winde sollen in Kopf steigen: die Winde sollen ihn auftreiben u. s. w. recht verstehe. Der wahre Verstand ist dieser, wie er sich selbst unzählich oft erkläret hat: Ich befehle dir, Versucher, im Namen Jesu Christi, daß du dieser Person zu deiner Beschämung und Entdeckung durch die Luft itzt die nämlichen Schmerzen machest, die du sonst gemacht hast. Wird aber dem Versucher gebothen, daß er zu infestiren aufhöre; daß er das Gleichgewicht der Luft und Säfte, und den ordentlichen Lauf nicht hindere; so ist alles in Ordnung; Spannungen, Aufblähungen, das Reissen und Stechen, alle Schmerzen hören auf. Wie schön lassen sich die physikalischen Gründe mit den Gründen der Religion vereinigen.

schmerzhaften Schwere in allen Gliedern öfter heimgesucht werde.

Auf die gemachten Gebothe folgten allerley Arten der Konvulsionen und Affekten, welche sie nach gassnerischer Unterweisung, zum ewigen Preiß des übergebenedeyten Namens Jesu meisterlich zu bezwingen erlernte.

12.

Die Frau des Titl. hochfürstl. Herrn Sekretärs und kurfürstl. Kammervirtuosen Eckspergers, Titl. Frau Anna Elisabetha, protestantischer Religion, war an einem Auge ganz, am andern schon mehr als halb verblindet.

Sie gieng mit innerstem Vergnügen über die in dem einen Auge erlangte Hülfe, nach erhaltenem Segen, Gott lobend, davon.

13.

Titl. Herr Burgermeister Zacharias Panzer von hier, gleicher Religion, war mit Fraiß und Catalepsie schon einigemal schrecklich überfallen.

Die Krankheit zeigte sich, und er lernte selbige bey Zeiten zu vertreiben.

14.

14.

Titl. Die hochwohlgebohrne Eleonora Josepha Freyfräule von Geming zu Maßenbach, des Titl. Herrn Hauptmann und kurfürstl. Landsassen Freyherr von Maßenbach zu Altenstatt 6jährige Fräulein Tochter war durch die Blattern in solche gichterische Zufälle versetzet, daß die Augen und Zunge im Gesicht und Sprache einen merklichen Schaden erlitten hatten.

Auf den Befehl: Communicet se paroxismus utrique brachio & manibus, fiengen gleich beede Arme und Hände gewaltsam an zu zittern.

Veniat paroxismus in caput & moveat illud nunc dextrorsum, nunc siniſtrorsum, nunc antrorsum. — Die heftigsten Erschütterungen und Bewegungen des Kopfs erfolgten, wie sie anbefohlen waren, rechts, links, vor- und rückwärts.

Veniat in oculos. — Die Augen wurden gewaltsam zum Erschrecken verdrehet.

Das unschuldige Fräulein lernte gar behend alle noch ferner wiederholte gichterische Anfälle und Affekten zum Trost ihres Herrn Vaters und zur Auferbauung höchster und hoher Anwesenden vertreiben.

15.

Titl. die hochwohlgebohrne Elisabetha Freyfräulein von Weefeld zu Steinfels, beklagte sich über öftere Anfälle eines tödtlichen Steckflusses.

Der Anfang folgte wirklich, den sie aber glücklich jederzeit abzuwenden lernte.

16.

Titl. der hochwohlgebohrne Hr. Christoph Freyherr von Griesenbeck zu Grießbach, kurfürstl. baierischer wirklicher Regierungsrath in Amberg, zeigte an, daß er am St. Magdalenafest an dem Fuße zur Ader gelassen, und von dieser Zeit ein öfteres mit einem fast unerträglichen Schmerzen begleitetes Zittern empfunden habe.

Herr Gaßner befahl, das Zittern und der Schmerz solle gleich kommen. Es kam; und

da er sich selbst zu helfen die Weise noch nicht wußte, dauerte es in größter und immer vermehrter Heftigkeit eine geraume Zeit.

Cesset. — Auf einmal war alles ruhig.

Veniat iterum tremor ut antea. — Das Zittern und die Schmerzen waren wie vorhin zugegen, und wichen auf seinen dagegengemachten Befehl eben so geschwind wieder fort.

Er klagte nach diesem, daß er gar zu unruhige Träume habe, daß er mit Händ und Füßen öfters um sich schlage und trete.

Indormiat ergo. — Er schlief auf wiederholtes Anbefehlen wirklich ein.

Fiant nunc in phantasia secuti motus. — Er fieng an zu pfeifen, den Hunden zu rufen, allerhand Jagdbeschäftigungen anzuzeigen, Malefikanten, deren Examinator er zu Amberg ist, gerichtlich zu befragen, mit Fäusten auf den Tisch zu schlagen, mit den Füßen zu stoßen, und das so lange, bis Herr Gassner ganz stille befohlen:

Evigilet. — Er wachte auf, erzählte seine Träume, daß er geglaubt habe auf der Jagd

zu seyn, und über seinen Jäger zornig geworden. Herr Gassner lehrte ihn die Art, wie er solche abwenden könnte.

Indormiat iterum. — Er schlief wieder ein; aber der Paroxismus kam auf den Befehl des Herrn Gassners nicht mehr zum Vorschein; wornach er auf das Præceptum: Evigilet, erwachte, und von der nie geglaubten Wahrheit überzeugt Gott dankte.

17.

Franziska Brückmillerinn hatte bey den öffentlichen Operationen noch einige Leidenschaften anzuzeigen vergessen, und erhielt daher die gnädigste Erlaubniß in höchster Gegenwart Ihro hochfürstl. Durchlaucht vorgenommen zu werden, wobey sich folgendes zeigte.

Tristetur mox vehementissime. — Sie wurde zum Entsetzen traurig, und fieng unter den heißesten Thränen, mit umwundenen Händen zum Erbarmen an zu weinen.

Luctus vertatur in risum. — Ohne Verzug fieng sie mit der erhabensten Freudenstim-

me

me so zu lachen an, daß sie unter den Tisch fiel, und alle andere zum Mitlachen bewegte.

Immediate vertatur risus in luctum. — So stark das Lachen und vorige Weinen war, desto stärker war es dermal, welches sie eine ganze Viertelstunde unter den wehekläglichsten Heulen fortsetzte.

Cesset esse tristis. — Gleich hörte diese Wehmuth auf; sie klagte aber noch mehr über ihre Neigung zum Zorn.

Irascatur super hoc pavimentum. — Sie riß mit ergrimmter Wuth die Haube von dem Kopfe, warf sie von sich, drohete und schlug mit Fäusten auf den Boden, spie ihn an mit den fürchterlichsten Gebärden und Worten.

Sie soll es selbst vertreiben, wie sie schon vorhin wäre belehrt worden. — Sie folgte, und war besänftiget.

Ob ihr sonst nichts fehle? — Ja! ihr Schlaf wäre so gar unruhig.

Indor-

Indormiat! — Sie ſchlief alſogleich ein.

Ducas maledicte Dæmon hanc creaturam per hoc cubile. — Sie ſtund ſchnell auf; gieng in dem Zimmer herum; ſtellte ſich in einen entfernten Winkel, und ſchlief noch immer.

Redeat. — Sie kehrte ſchlafend wieder zu Herrn Gaſſner zurück.

Pergas ad gratioſam Dominam de Fick, hic ſtantem & loquaris cum illa. — Sie gieng zu derſelben, und murmelte einige unvernehmliche Worte gegen ſie.

Mox ducas maledicte Dæmon hanc creaturam ad paſtorem ſuum, & illi oſculetur manum. — Sie gieng zu dem allhieſigen Herrn Dechant, blieb ſtehen und erwachte.

Non evigilare facias, dormiat iſta creatura, & ſtatim oſculetur paſtoris ſui manum. — Sie Schlief ein, und blieb unbeweglich ſtehen. Titl. Herr Dechant ſchrie ſie mit lauter Stimme an, und befliß ſich recht ihre

Phan-

Phantasie zu stören, aber umsonst; sie stund und schlief eines Schlafens.

Osculeris manum, præcipio in nomine Jesu. — Sie hub die Hände auf, ergriff ihren Schurz, und stopfte sich damit das Maul zu.

Manum osculare, manum osculare pastori huic. Statt des Küssens machte sie eine tiefe Verbeugung.

Manum osculetur hæc ovicula pastori suo. — Sie bequemte sich endlich mit einem lauten Kuß die Hand hochgedachten Herrn Dechants zu verehren.

Evigilet. — Sie erwachte und erstaunte als man ihr den Vorgang erzählte.

Sie empfieng den Unterricht, wie sie vor dem Schlafengehen die teuflischen Nachstellungen verbannen solle, lobte mit allen Anwesenden Gott, der die Herrlichkeit seines heiligsten Namens durch die gesegneten Bemühungen eines in unsrer Gedächtniß und Herzen unvergeßlichen und wohlthätigen Herrn Gassners der Welt auf ein neues offenbaren wollte

Diese Handlung war die letzte, worinn der widerspenstige Feind des Menschengeschlechts seinem Ueberwinder die Unterwürfigkeit des Gehorsams huldigen mußte.

Zu Bestättigung aller vorstehenden, und in unserer Gegenwart geschehenen Operationen haben wir Unser Pfalzgräfliches Insiegel und eigene Handunterschrift beyfügen wollen.

Sulzbach den 11. November 1775.

(L. S.)

Franziska,

verwittibte Pfalzgräfinn

von Zweybrücken.

Fortsetzung.

der erstaunlichen Wirkungen, welche durch die wunderbare Kraft des glorwürdigsten Namens Jesu und den exorcistischen Kirchengewalt Titl. Herrn geistlichen Raths Gassner, in der Stadt Sulzbach vom 21. Sept. bis zum 4. Okt. 1775. erfolgt sind.

Actum Sulzbach den 21. September in der St. Leonhardskapelle Vormittags.

In Gegenwart der hohen Regierung, anderer angesehensten Zuseher und des ganzen Publikums.

I.

Anna Schmidinn, von Mausdorf in der obern Pfalz, beklagte sich über beständige Ueblichkeiten und Reissen in allen Gliedern. Herr Gassner instruirte sie kürzlich, wie sie mit standhaftem Vertrauen auf die Kraft des heiligsten Namens Jesu, den Teufel und alle dessen Anfechtungen, durch den einzigen muntern Gedanken: Weiche Satan! ich be-

fehle dirs im Namen Jesu — vertreiben und abwenden könne; und fieng seinen Befehl also an:

Wenn etwas unnatürliches in dieser Frau zugegen seyn solle, so befehle ich es im Namen Jesu, daß solches sich alsogleich zeigen solle.

Die Frau wurde beängstiget, von Winden aufgetrieben, der Puls sank, und wurde geschwinder, und alsogleich erfolgte ein heftiges Zittern in Händen.

Præcepta des Herrn Gassners: **Es soll das Zittern stärker kommen in allen Gliedern.** Es geschah. — **Es soll weichen.** Es wich. — **Es soll in den rechten Arm und linken Fuß kommen.** Es kam. — **Sie soll es selbst vertreiben.** Sie vertrieb es. — **Die Ueblichkeit soll sich anmelden.** Sie war zugegen, und sie vertrieb es auf den Befehl selbst.

2.

Barbara Trebin, von Hambach, beklagte sich schon in das zweyte Jahr über anhaltende Schmerzen in dem linken Fuß. —

Der

Der Schmerz soll nachlassen. Er ließ nach. — Er soll wieder kommen, und die Frau ganz lahm machen. Sie konnte ohne anzuhalten weder gehen noch stehen. — Sie soll es auf die vorgeschriebene Art vertreiben. Der Schmerz floh, und sie konnte recht kräftig gehen.

3.

Fichtner, pfalz-sulzbachischer Förster zu Eckertsfeld hatte den Frieselausschlag und Aufdoßtung des Gesichts nebst einer großen Mattigkeit. — Der Friesel soll weichen. Er wich. — Er soll wieder kommen, und am ganzen Leibe ein ängstliches Stechen verursachen. Der Puls war fieberhaft, er wurde immer gespannter und sinkend; der Friesel und Stechen erfolgten auf der Stelle. — Er soll es vertreiben. Es geschah augenblicklich.

4.

Joseph Steiner, von Aschach, hatte ein sehr schweres Gehör, so, daß man recht stark schreyen mußte, bis er etwas verstund.

Herr Gassner legte beede Daumen in die Ohren, und sprach: **Wenn diese Taubheit von was unnatürlichen herrühret, so befehle ich durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesus, daß alles, was diese Taubheit verursachet, augenblicklich von diesem Menschen weichen solle,** und machte dann das Kreuzzeichen über beede Ohren: Er hörte augenblicklich besser. — **Recht gut soll er hören.** Es geschah nach seinem Wort. — **Er soll wieder taub seyn.** Er verstund die stärkste Stimme nicht. — **Er soll sichs selbst vertreiben.** Er antwortete auf die stillesten Fragen.

5.

Johannes Köhler, ein Tambour von Ihro hochfürstl. Durchl. Prinz Karlischen Regiment, war wegen einer erlittenen wahren Augenentzündung und schmerzhaften Abszeß in beeden Augen noch mit sehr großen Schmerzen und trüben Gesicht beschweret. Herr Gaßner berührte mit beeden Daumen die Augendeckel, und sprach: **Wenn etwas unnatürliches**

in diesen Augen zugegen, so soll es augenblicklich weichen; das befehle ich im Namen Jesu Christi, im Namen Gottes des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes; unter welchen Worten er zugleich das Kreuzzeichen über die Augen machte. Der Tambour sah besser, und ohne Schmerzen. — Er soll wiederum schlecht sehen. Er sah durch einen Nebel. — Er soll sich es selbst vertreiben. Gleich wich die Dunkelheit. Jtzt soll er hell sehen, aber Schmerzen haben. Er lamentirte sehr über die alsobald vorhandenen Stiche in beeden Augen. — Die Schmerzen sollen weichen. Sie wichen auf den Befehl des Patienten. Her Gassner befahl noch einmal, daß der Mann recht wohl, klar und hell sehen solle, und ertheilte ihm den Segen.

6.

Jungfer Katharina Steinmetzin klagte über Schwindel und Gliederreissen. Auf das Præceptum: Es soll sich zeigen, was dieser Jungfer fehlt, fieng sie an zu

zittern, und vor lauter Schwindel sich zu Boden zu neigen. — Der Schwindel soll allein kommen. Er kam mit Ausbrechen des Schweißes. — Iterum bene se habeat. Surrexit hilaris. — Nunc odor deficiat. Nihil odoravit. — Visus hebetetur. Hebetatus. — Die Hände sollen starr und pelzig werden. Sie waren es. — Sie solle sich nun alle geschehene Uebel, wenn sie wieder vom Herrn Gassner befohlen würden, gleich selbst vertreiben. Sie vertrieb alle mit größter Behändigkeit.

7.

Eva Kollerinn, Regierungs-Pedellinn dahier, klagte über Beängstigungen und Steinschmerzen. Die Beängstigungen sollen kommen. Sie schnaufte fast bis zum Ersticken. — Sie soll das Uebel vertreiben. Es wich auf ihren Gedanken. — Die Steinschmerzen sollen sich einstellen. Sie waren mit einem Fieberpuls augenblicklich zugegen. — Es soll ihr auf eignen Befehl wieder gut seyn. Der Puls wurde natürlich, und die Schmerzen verschwunden.

8. Si-

8.

Simon Thadäus Kollmann, kurbayrischer Waarenbeschauer von Hambach, war wirklich mit dem Podagra und einem heftigen Chiragra behaftet. Der Schmerz soll in Händen und Füßen nachlassen. Er wich gänzlich. — Er soll in dem rechten Knie recht stark sich anmelden. Er zeigte sich mit einem heftigen Zittern. — Er soll ihn vertreiben. Der Schmerz war gewichen. — Der Schmerz soll die linke Hand und Finger einnehmen. Augenblicklich zitterte dieselbe und errörhete der Patient, lamentirte laut über Schmerzen. — Er soll ihn vertreiben. Alles wurde besser. Nun soll es in beede Hände und Füße und Knie kommen. Der Mann konnte vor Zittern und Schmerzen nicht mehr stehen. — Er soll sich selbst helfen. Er stampfte mit den Füßen herzhaft, er gieng leicht, er druckte, und ließ sich von andern die Hände ohne die mindeste schmerzhafte Empfindung drucken; worauf die Operationes für diesen Vormittag beschlossen wurden.

Nachmittags.

9.

Joseph Norgauer, Schuhmachermeister von hier, klagte über Schwindel und Gliederreissen. Es soll sich zeigen die Krankheit. Er bekam Konvulsionen am ganzen Leibe. — Das Reissen in den Gliedern soll ohne Konvulsionen da seyn. Sie ließen nach. — Der Schwindel allein soll den Mann quälen. Er fiel vor Schwindel fast zu Boden. — Er soll alles selbst vertreiben. Es geschah.

10.

Johann Michael, ein 6jähriger Knab und Söhnlein des Burger Hufschmidt Georg Mayrs zu Amberg, konnte von der Wiege an weder allein stehen, noch gehen. Der geistliche Rath Herr Gassner betastete mit beeden Händen die Knie, die Hüften, und die Füßlein des Kindes mit diesen Worten: Es soll alles unnatürliche, was dieses Kind am Gehen und Stehen bishero verhindert hatte, augenblicklich aus den Hüften, Knieen und Füßen, und aus

dem

dem ganzen Leibe weichen: das Kind soll kommen und stark seyn: das gebiethe ich durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu Christi im Namen Gottes des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Das Kind stund allein, lief mit lachendem Mund der vor Freuden weinenden Mutter zu, gieng allein auf und ab, und die ganze Versammlung lobte Gott mit lautem Freudengeschrey, und erhob die Kraft seines heiligsten Namens.

II.

Joseph Bayer, Oberschreiber zu Weyden, hatte ein sehr blödes Gesicht, und konnte durch das linke Auge gar nichts deutliches erkennen.

Auf verschiedene Præcepta, er solle gut — schlecht — in die Nähe — wie in die Ferne mit beeden Augen sehen — ganz blind seyn; erhielt er ein helles — dunkles — und wieder vollkommen gutes Gesicht, so oft er selbst das Uebel zu vertreiben geheissen worden.

12.

Conrad Becker, gemeiner Soldat von dem löbl. Prinz Karlischen Regiment, klagte sich über gleiche Umstände= Er erlangte auch auf gleiche Art ein gutes Gesicht.

13.

Georg Simon, ein Zimmermann von Aschach bey Amberg, hatte die hinfallende Krankheit. Das Præceptum wurde auf verschiedene Erscheinungen und Zertheilung der Konvulsionen so lange gemacht, bis er die ganze Krankheit und jeden Anfall insbesondere selbst vertreiben konnte. Alles erfolgte auf den kaum ausgesprochenen Befehl, und der schon viele Jahre Geplagte gieng mit innerster Freude davon.

14.

Sybilla Mannerinn hatte große Schmerzen in den Augen. — Die Schmerzen sollen weichen. Sie wichen. — Sie sollen wieder kommen. Sie waren da. — Sie soll solche selbst vertreiben. Sie vertrieb solche mit größter Behändigkeit.

15.

Georg Rappold, Korporal unter dem löbl. Hochenhausischen Regiment, hatte eine sehr schmerzhafte Steife und Geschwulst in dem Knie. Der Schmerz soll weichen. Er war geflohen. — Die Steife soll vergehen. Er konnte das Knie biegen. — Der Schmerz und die Streife sollen beede wieder im höchsten Grade da seyn. Er konnte kaum mehr stehen. — Er soll sich alles selbst vertreiben. Es geschah im Augenblick.

Man rieth ihm zu Vertreibung der noch übrigen Geschwulst, als einer natürlichen Folge eines lange anhaltenden Schmerzen und Unbeweglichkeit, sich mit dem geweihten Oele das Kuie im Namen Jesu täglich zu schnieren.

16.

Wilhelm Pongratz, Schumachermeister von hier, klagte über Beängstigung, Traurigkeit, Kopfschmerzen, Magenwehe und 25 Jahr lang andaurendes Reissen in allen Gliedern: er erzehlte, wie viele Bäder und Arzneyen er deswegen schon angewendet habe.

Alle Zufälle stellten sich auf den gaßnerischen Befehl, einzeln und zusammen ein; der Schuhmacher lernte einen jeden insbesondere, und alle insgemein schnell vertreiben, und gieng mit frohem Herzen nach erhaltenem Segen davon.

17.

Martin Seyberth, ein Bürger von Hambach, war mit arthritischen Schmerzen in beeden Armen geplagt. **Der Schmerz soll aus den Schultern, Elenbogen und Händen weichen.** Er richtete Hände und Aerme ohne mindesten Schmerz mit der größten Leichtigkeit auf. — Redeant modo dolores in brachio dextro. Er konnte vor Schmerzen den rechten Arm nicht mehr bewegen. — Cessent iterum, & doleat brachium sinistrum. Der rechte Arm war gut, der linke aber mit Schmerzen beladen. — **Er soll sich selbst das Uebel vertreiben.** Er vertrieb es. Und also wurden vor diesen Tag die öffentlichen Operationen beschlossen.

Actum Sulzbach in der St. Leonhardskapelle den 23sten Sept. Vormittags.

In Gegenwart des ganzen hohen Regierungsdikasteriums, der ganzen Noblesse und Dienerschaft, vieler auswärtigen Fremden geist- und weltlichen Standes, eines zahlreichen aus beyderley Religionen bestandenen hiesigen Publikums.

18.

Sabina Gräfinn erschien zuerst: sie erzehlte, daß sie vor langer Zeit ein Bein geschlucket hätte, und von solchem Augenblicke an empfände sie noch einen beständigen Schmerzen in dem Halse, der sie im Schlingen, Reden und Athemholen durch einen erstickenden Husten verhinderte, und hätte bis hieher nach langwierigem Gebrauch allerhand Arzneyen nicht die mindeste Hülfe erlanget, und man versicherte sie, daß noch ein Stück von dem geschlungenen Beine im Halse stecke.

Herr Gassner lachte über die Erzehlung, sprechend, daß es nur eine von dem Teufel herrührende Einbildung sey, und befahl: Der Schmerz und die Empfindung dieses eingebildeten Knochen soll plötz-

lich weichen. Die Person konnte gleich ohne Husten und Heiserkeit reden und schlingen. — Der Husten soll allein wieder kommen. Gleich erschien er so, daß sie sich des Auswurfs nicht enthalten konnte. — Sie soll den Husten, sobald sie ihn nur spürte, vertreiben, und nicht mehr auswerfen. Sie verrichtete solches nach einigen Proben. — Die Heiserkeit und Schmerzen im Halse sollen ohne Husten erscheinen. Gleich war diese doppelte Beschwerniß zugegen, so, daß die Person auf seinen Befehl alles zu vertreiben nicht wartete, sondern selbst alles verjagte. Und so wurde sie mit Munterkeit und heller Stimme entlassen.

19.

N. N. wurde herbeygetragen, weil er schon 20 Jahre kontrakt, weder den rechten Arm, noch rechten Fuß bewegen konnte. Der Patient klagte zugleich über ein paralysin vesicæ ita ut lotium retinere non potuerit. Der letzte Umstand soll gleich aufhören. Er hörte auf. Hierauf ergriff Herr Gassner die Finger der gelähmten und kontrakten Hand, bewegte

und streckte einen jeden Finger insbesondere. **Der Patient soll die Hand öffnen.** Es geschah. — **Wieder schließen.** Schon war sie geschlossen. Er bewegte den Elenbogen und die Schulter ohne Schmerzen des Patienten in unterschiedliche Stellungen; dann geboth er: **Der Patient soll den Arm in die Höhe heben.** Er konnte es ohne Schmerzen. — **Er soll damit zum Mund fahren.** Er vermochte solches. — **Er soll das Kreuz mit dieser Hand machen.** Gleich war er damit fertig. — **Der Patient soll aufstehen.** Er stund auf; gieng aber sehr furchtsam und kümmerlich daher. Herr Gassner fragte, ob der Patient sonst dieses auch gekönnt? Nein, in 9 Jahren nicht mehr. — **Der Patient soll Stärke und Kräfte haben.** Der Patient stund ohne eines einzigen Menschen Beyhilfe aufrecht eine Minute lange da. — **Nun soll er wieder schwach seyn.** Er fiel gähling zusammen. — **Er soll die Hand auf den Kopf legen.** Er war es nach angewendeter höchster Mühe nicht im Stande zu thun. — **Er soll sich diese Schwachheit selbst verursachen.**

ben. Es geschah. — Hände und Füße sollen recht stark und gelenk seyn. Sie waren es bis auf das Schenkelbein, welches wegen starker Kontraktur sich nicht genugsam verlängern ließe. Er rieth daher dem Patienten einen Stiefel mit Approbation des Medici an, und befahl, sich öfters im Namen Jesu mit dem von ihm geweihten Oele zu schmieren, und versprach mit Folge der Zeit eine gänzliche Genesung. Der Patient verrichtete mit der Hand alles sehr fertig; nur der Fuß gab ihm, wiewohl ohne Schmerzen, noch manches zu schaffen. Die Schwachheit und Stärke der Glieder wurden nach öfter wiederholtem Præcepto bald leichter, bald schwerer. Der Patient vertrieb die Schwäche und Schwere allzeit selbst. Alle lobten Gott, und so wurde der Patient nach erhaltenem Segen entlassen.

20.

Katharina Treflinn, welche Tags vorher nebst ihrer Mutter und Bruder, dann einem Geistlichen von München angekommen war, bekannte, daß sie zwar schon einmal im verflossenen Jahre die Hülfe des Herrn geistlichen Raths durch die Kraft des heiligsten Namens

Jesu

Jesu erfahren hätte, und völlig gesund darnach geblieben sey, bis da am letztverwichenen Maria Himmelfahrtstag ein sogar erschreckliches Gewitter in München gewesen war, sie erschrocken und traurig geworden sey; von welcher Zeit an sie besessen zu seyn sich wieder empfände. Worauf sie folgendergestalt exorcisirt wurde.

Detur aliquod signum evidens præstigiæ præternaturalis. Præcipio in nomine Jesu. — Rotavit caput cum clamore maximo.

Quiescas modo, & fileas bestia. — Siluit.

Agitetur brachium dextrum. — Factum est.

Quiescat modo. — Quievit.

Agitetur caput. — Agitatum.

Torqueatur totum corpus pedibus quietis. — Tortum est ita.

Agitentur nunc pedes soli. — Agitati sunt soli.

Perdat usum rationis. — Perdidit.

Habeat iterum usum rationis. — Habuit.

Summa sit angustia colli. — Fuit.

Agitetur caput. — Agitatum.

Cesset nomnes isti motus. — Cessarunt.

Pulses sit totus naturalis. — Fuit infra minuti spatium 80 pulsuum teste Medico.

Modo sit celer. — Fuit infra minutum temporis 130 pulsuum.

Sit intermittens. — Fuit, teſtantibus id Medico & Chirurgis acatholicis.

In ictu ſecundo. — Fuit.

Modo intermittat in ictu tertio. — Intermiſit.

Sit iterum naturalis. — Fuit.

Convulſiones habeat moribundæ. — Habuit.

Sit mortuæ ſimillima. — Procubuit inclinato retrorſum capite, apertis oculis, hiante ore, mento lapſo, genis cavis, reſpiratione inſenſibili, pulſu in utraque parte nullo.

Reviviſcat iterum. — Rediit priſtinus vigor.

Modo iterum habeat convulſiones maximas & attollatur in altum. — Habuit ita, ut quinque robuſtorum virorum ex parte acatholicorum vi retineri non potuerint membra convulſa; elevate quoque in altum fuit.

Ceſſent iſtæ agitationes. — Ceſſaverunt illico.

Moveatur convulſionibus totus digitus medicus. — Motus eſt.

Stupeat manus. — Stupit.

Faciat reverentiam profundiſſimam in honorem ſanctiſſimi Nominis Jeſu. — Inclinavit caput ad pavimentum usque.

Oſculetur ſumma cum reverentia terram in honorem ejusdem ſanctiſſimi Nominis. — Oſculata eſt.

Oſculetur menſam. — Renuit, & torvis oculis imaginem Crucifixi ſuper menſam poſitam aſpexit.

Statim oſculetur. — Furibundo vultu Crucifixum intuens irata manu menſam apprehendit.

Subito ſine mora oſculetur menſam: præcipio hoc ego in Nomine Jeſu. — Oſculata fuit nauſeabundo animo.

Oſculetur iterum ſumma cum modeſtia. — Oſculata eſt humillimis geſtibus.

Modo habeat animum abeundi. — Voluit violentis abire paſſibus.

Maneat. — Manſit.

Summa modo adſit triſtitia. — Lacrymata fuit inter anguſtiſſima ſuſpiria.

Modo ſit hilaris & rideat. — Riſit alta voce.

Et ſic iteratis agitationibus, nunc his nunc illis membris convulſis, nunc variis animi pathematibus provocatis, donec omnia ipſamet ſuppreſſerit, inſtructionem accepit ampliſſimam pro futuro tempore, inſtructionem contra terrorem & triſtitiæ motus obſervandam: quibus finitis Dæmonium juxta Rituale Eccleſiæ expulſurus quæſivit ex Dæmone: **Jtzt ſage mir, du hölliſche Beſtie, biſt du allein, oder ſind noch andere böſe Geiſter mit dir?**

Respondit rauca voce: **Nein; ich habe noch tausend Legionen bey mir.**

Du lügst. Ich beschwöre dich durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu, daß du mir die Wahrheit sagest.

Ich hab es schon gesagt, und das ist so wahr, als der dort hanget. (oculis crucifixi imaginem intuebatur.)

Repetitis exorcismis denique expulsum fuit dæmonium, facto post expulsionem ter repetito præcepto, ut siquis malus spiritus adhuc in ea lateret, statim per aliquod signum evidens se manifestaret.

21.

Johann Linnß, des innern Raths Herr von hier, war mit Chiragra und Podagra sehr stark behaftet, und klagte noch über wirkliche Schmerzen an der rechten Hand. — **Die Schmerzen sollen weichen.** Er fühlte keinen mehr, und bewegte die vorhin starre Hand auf und nieder, vor- und seitwärts. — **Der Anfall soll gleich wieder kommen.** Er zitterte an Händen und Füßen; er konnte weder eine Hand aufheben, noch mehr

vor Schmerzen stehen bleiben. — Er soll sich selbst die Schmerzen vertreiben. Sie wichen augenblicklich.

22.

Maria Barbara Linzinn klagte über heftige Kopfschmerzen und verlornes Gehör. — Die Kopfschmerzen sollen kommen. Das Gesicht erröthete, die Adern schwollen auf, die Angsttropfen rollten über das Gesicht vor Heftigkeit der Schmerzen. — Cessent modo dolores. Das Gesicht erhielt seine natürliche Farb und Gestalt, und sie bekannte, daß ihr wohl sey. Er vertrieb das Unnatürliche aus den Ohren. Die Frau hörte die stillsten Worte ganz deutlich.

23.

Ursula Rothenbergerinn von hier war schon über 15 Jahre gehörlos. Sie genas auf die nämliche Art.

24.

Elisabeth Schuhmänninn, von Neuhaus aus dem Bambergischen, hatte sehr blöde Augen und heftige Schmerzen am linken Fuß. Sie lernte die Schmerzen vertreiben und gieng gesund davon.

25.

Heinrich Rubenbauer, ein äußerer Rathsherr und hochfürstl. Mundbecker von hier, klagte über heftige beständig anhaltende Schmerzen, welche ihm wegen einem im vergangenen Winter gebrochenen Beine noch zurück geblieben wären. — Der Schmerz soll weichen. Er wich. — Er soll wieder kommen. E war wieder da. — Er soll ihn selbst vertreiben. Er vertrieb ihn selbst.

26.

Jakob Steinberger, stockblind und mit heftigen Schmerzen in den Augen beladen. — Ob er Schmerzen wirklich habe? Nein. — Sie sollen kommen. Sie kamen mit Konvulsionen am ganzen Leib. Er soll sie vertreiben. Sie wichen fort. Da die Augen schon gänzlich verdorben waren, so wurde er nach erhaltener Instruktion gegen die Schmerzen zu streiten, und gegebenem Segen entlassen.

27.

Anna Eraßinn, von Schäfellohe, klagte über heftige Leibschmerzen. — Sie wurde geheilet.

28.

Barbara Kurzinn, von Hammbach, war taub. Sie erlangte das Gehör.

29.

Anna Merzinn hatte rinnende und schmerzhafte Augen. Sie gieng mit trocknen Augen und getilgten Schmerzen davon. Und mit diesem wurden die Operationes des Vormittags geendiget.

Nachmittags.

Præsentibus eisdem uti mane.

30.

Kunegunda Hubnerinn aus Böhmen war taub an beeden Ohren. — Modo operationis consueto. Abiit sanata.

31.

Katharina Lubnerinn, ebenfalls aus Böhmen, und mit dem nämlichen Uebel behaftet. Eodem modo sanata.

32.

Georg Huber, von Hüttenbach aus Franken, ebenfalls taub. Ebenfalls geheilet.

33.

Agnes Beerinn, eine Wittwe von hier, klagte über Kopfwehe und Aengstigkeiten, auch Reissen in den Gliedern. Die unnatürliche Ursache dieser Uebel soll erscheinen. Es erschienen die schlagenden Gichter. — Ob sie diese Gichter sonst mehrmal empfunden habe. Antw. Niemals.

Ceſſet modo iſta agitatio. — Ceſſavit.

Agitetur brachium dextrum reliquis partibus immotis — Agitatum fuit ſolum.

Agitetur pes dexter ſolus. — Agitatus.

Utraque manus & caput. — Agitata.

Fiat ſurda. — Nihil audivit.

Ceſſet ſurditas. — Intellexit & ſibilorum vocem.

Jtzt soll sie blind werden. — Man konnte die Augapfel mit einem Instrument und Finger berühren, ohne daß sie nur zuckte.

Videat iterum. — Vidit omnia.

Auf diese Art wurden alle Bewegungen einzeln und gemeinschaftlich wiederholet, welche sie jedesmal selbst behend zu vertreiben wußte.

34.

Elisabeth Bucherinn, eine Burgerstochter von hier, lutherischer Religion, hatte die hinfallende Krankheit. Die Krankheit soll kommen. Sie fieng zu zucken an. — Gleich soll sie kommen. Man merkte ein Erschrecken. — Recht stark soll sie kommen. Sie wurde ängstig. — Niederwerfen sollst du sie, du höllische Bestie. Sie fiel zu Boden. — Recht stark soll der Paroxismus kommen. Er erfolgte nach dem Befehl. Iterum bene se habeat. Surrexit e pavimento. — Iterum adsit paroxismus. Adfuit. Sie soll Widerstand thun. Sie that, aber nicht geschwind genug. Sie mußte daher nach 5 Wiederholungen des Anfalls sich in dem Widerstand so lange üben, bis sie die erste Empfindung gleich, ohne gemahnt zu werden, vertreiben konnte.

35.

Dorothea Simoninn, von hier, klagte über Schwindel. — Der Schwindel soll kommen. Es erschienen Konvulsionen. — Der Schwindel soll allein kommen,

und die Konvulsionen nachlassen. Sie sank allgemach mit Furcht zu Boden. — Jzt sollen die Konvulsionen wieder stark kommen. Sie erschütterten die Frau auf eine gewaltige Weise. — Cessat ista agitatio. Sie hörte auf. Die Krankheit mußte noch öfters bald in diesem, bald in jenem Theil allein und zusammen erscheinen, bis sie jeden Anfall allein vertreiben konnte.

36.

Barbara Fellerinn, hiesige Kupferschmiedinn, brachte ihr kleines Söhnlein, welches nicht auf den Füßen stehen konnte. Herr geistliche Rath ergriff bede Füße, und befahl, im Namen Jesu soll alles aus den Füßen dieses Kindes weichen, was das Stehen bisher verhindert hatte. Das Kind konnte allein stehen, und eilte der Mutter wiewohl mit furchtsamen Schritten zu. Herr Gassner befahl der Mutter, des Kinds Gelenke täglich im Namen Jesu mit dem gesegneten Oele zu schmieren, und entließ sie mit ertheiltem Segen.

37. Leon=

37.

Leonhard König, Burger und Fleischhacker von hier, lutherischer Religion, war mit Chiragra und Podagra geplaget. Das Chiragra soll kommen. Die linke Hand zitterte, und er klagte über Schmerzen. — Es soll wieder gut seyn. Der Schmerz war gewichen. — Jtz soll es in die rechte Hand kommen. Es kam, wiewohl etwas langsamer. — Jn beede Hände zugleich soll es kommen. Es war zugegen. — Er soll sich es selbst vertreiben. Er vertrieb es selbst. — Jtz soll es in die Füße und Knie kommen. Er klagte über Spannen in den Waaden, und Stechen in den Ballen. — Auch in die Knie soll es kommen. Sie zitterten, aber ohne Schmerzen. — Er soll sichs selbst vertreiben. Er befolgte es auf der Stelle.

38.

Elisabeth Hetzeneckerinn führte ein 6jähriges Kind vor, welches an einem Auge nichts sehen konnte. Es wurde auf einige wiederholte Befehle so hergestellt, daß solches die kleinste Sache unterscheiden konnte.

39.

Barbara Bruckmüllerinn, eine bürgerliche Schuhmacherinn von hier, klagte über Reiffen in allen Gliedern, und Stecken im Halse. Das Stecken im Halse soll weichen. Sie versicherte, daß alles hinweg wäre. — Das Gliederreiffen soll kommen. Die Konvulsionen waren zugegen. Sie mußten bald aufhören, bald wieder kommen, bis sie in allen Theilen jeden Anfall zu vertreiben geschickt war.

40.

Andreas Hetzendorf, bürgerlicher Färbermeister von hier, klagte über Magenschmerzen und Mattigkeit in den Gliedern. Schmerzen und Mattigkeit sollen sich zeigen. Er bekam Konvulsionen in allen Gliedern. — Sie sollen aufhören. Sie hörten auf. — Das Magenwehe soll sich melden. Es wurde ihm übel bis zum Erbrechen. — Er soll sichs selbst vertreiben. Der Schmerz und Uebelichkeit vergiengen. Et morbo per partes & membra varia diviso, roboratus in fiducia pugnandi sanus discessit.

41.

41.

Jakob Zehl, Bedienter bey Herrn Regierungsrath, Freyherrn von Eberts zu Weiden, hatte einen heftigen Rheumatismum in dem rechten Arme, den er nicht in die Höhe bringen konnte. Herr geistlicher Rath faßte die Achsel des Kranken herzhaft an, mit dem Befehl, daß aller Schmerz daraus weichen sollte; hob ihn in die Höhe, lenkte ihn vor- und ruckwärts, auf und nieder, und fragte: ob er nun Schmerzen empfinde? Nein. — Er soll itzt den Arm in die Höhe heben. Er konnte ihn ohne mindeste Beschwerde heben und biegen, wie er wollte. — Itzt soll der Arm wieder schwach, schwer und schmerzhaft werden, wie zuvor. Er klagte über heftige Schmerzen und Unbeweglichkeit, auch sogar der Puls wurde fieberhaft. — Nun soll er alles selbst vertreiben. Es geschah.

42.

Konrad Winkler, Burger von hier, klagte über Sausen und Brausen der Ohren, und daß man stark schreyen müsse, bis er etwas ver-

verstehen könnte. Das Saußen und Brausen soll vergehen und gänzlich aufhören. Es ließ nach, aber nicht vollkommen. — Vollkommen soll es aufhören; gar nichts soll dieser Mann mehr empfinden; er soll recht gut hören; das befehle ich durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu, im Namen Gottes des Vaters ꝛc. Er versicherte, daß alles gänzlich aufhörte, und verstund die leisesten Worte. — Es mußte wieder kommen. Er vertrieb alles selbst. Und mit diesem wurden nach erhaltener Benediction die heutigen öffentlichen Operationes geendiget.

Actum Sulzbach Montags den 25. Sept. Vormittags in der St. Leonhardskapelle.

Præsentes iidem ut supra.

43.

Johannes Kollinski, aus Mähren ein Wirthschafter des Herrn Grafen von Kindsmaul, 41 Jahre alt, hatte anfangs ein Fieber, welches in eine wirkliche Abzehrung vom Monat April an übergangen war; man mußte

ihn

ihn tragen; er war nicht im Stande allein zu stehen; er war abgezehrt am ganzen Leibe, das Gesicht bleyfärbig, der Athem kurz und zum Ersticken, der Husten und Auswurf, wie bey einem Lungensüchtigen, das schleichende Fieber an dem Puls und sudore colliquativo im höchsten Grad deutlich zu erkennen.

Herr geistliche Rath sprach ihm Muth zu, versichernd, daß die Ursache der Krankheit von dem Teufel herkomme, daß er nach gehobener Ursache gar leicht und vollkommen genesen könne und würde; er solle nur itzt und in Zukunft gänzlich auf die Kraft des heiligsten Namens Jesu vertrauen, keine andere Arzneyen, als dieses allzeit bewährteste Heilsmittel mit fertiger Gegenwehr gebrauchen; und um ihn davon zu überzeugen, so solle nun der Husten aufhören, und anstatt dessen das kalte Fieber, welches er vor 7 Monaten gehabt hätte, sich einstellen. Er befahl solches im Namen Jesu Christi.

Der Husten hörte auf; er klagte über ein kaltes Ueberlaufen durch den Rücken, er gähnte, die Nägel wurden blau, die Fingerspitzen

kalt,

kalt, ein zitternder Frost erschütterte den ganzen Körper, der Puls stimmte nach Zeugniß aller Arzneyverständigen mit jenem in der Fieberkälte überein.

Jzt soll der Durst kommen. Auch dieser war da. — Jzt soll die Hitze und Kopfschmerzen folgen. Der Augenschein und der erhabene geschwindere Puls belehrten einen jeden der Gegenwart aller dieser Symptomatum. Der Schweiß soll auch kommen, wie er ihn bey der Abnahme des kalten Fiebers gehabt hatte. Er war nicht im mindesten davon unterschieden. — Cesset omnis febrilis motus. Es hat gänzlich aufgehört. — Jzt soll der Husten kommen. Er war zugegen. — Er soll nachlassen. Er hörte gänzlich auf. — Die Heiserkeit der Stimme soll da seyn. Er konnte kein vernehmliches Wort reden. — Cessat ista raucedo. Er redete mit klarer Stimme. — Die Schmerzen im Halse, und die Tröckne sollen zugegen seyn. Er konnte vor Tröckne und Schmerzen weder reden noch schlingen. — Der Mund und

Hals

Hals soll feucht seyn; der Schmerz und alle Hinderniß im Halse nachlassen. Alles war wie bey dem Gesundesten angefeuchtet. — Jzt soll der Herr wieder recht schwach werden, wie er öfters die Zeit gewesen war. Es überfiel ihn diese Schwachheit bis zur Ohnmacht.

Cesset ista debilitas. Er war wieder munter.

Modo adsit febris tantum in manu dextra. — Adfuit, tremuit, friguit, pulsum in dextra manu febrilem, in siniſtra naturalem habuit.

Cesset in ista manu & adeat siniſtram. — Factum est secundum præceptum.

Cesset & fugiat in pedem dextrum. — Tremuit frigens pes dexter.

Cesset in isto, adeat siniſtrum pedem. — Cessavit tremor dextri & inchoavit siniſtri pedis tremens frigus.

Es soll überall aufhören, und nur den Kopf die Kälte einnehmen. Die Nase spitzte sich und die Lefzen wurden blau. — Es soll wieder gut seyn. Er war munter und fröhlich. — Jzt soll die Melancholie und Traurigkeit wieder kom-

men. Er beklagte sich, daß er noch so jung sey, und hülflos sterben müßte, und fieng an, todtblaß zu seufzen und zu weinen.

Alle Zufälle wurden wiederholet, bis er jeden gleich beym ersten Anfall vertreiben konnte, und er gieng nach empfangener Benediction unter Glückszurufung verwunderender Zuschauer frohlockend allein aus der Kirche nach seinem Quartier.

44.

Georg Nebenheg, bürgerlicher Schneider von hier, welcher vor einigen Wochen von einem Baum gefallen war, hatte einen steifen Hals, rothe Augen, heftiges Klopfen und Reissen in den Hirnhäuten.

Das Reissen und Schlagen im Kopf soll augenblicklich diesen Mann verlassen; und legte die Stole über dessen Haupt. Er versicherte, nicht das mindeste davon zu verspüren.

Er nahm den Kopf in beede Hände, ermahnend, daß, wenn er Schmerzen verspühre, er gleich denken solle: weiche Satan ꝛc. und drehte ihn vor- und rückwärts mit Befehl;

fehl: Der Mann soll es nun allein auch also machen. Es geschah mit Verwunderung. — Itzt bewegte er ihn bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, mit vorigem Befehl. Auch dieses konnte der Kranke allein verrichten. — Die Schmerzen aus aus beeden Augen sollen weichen. Sie wichen. — Sie sollen wieder da seyn. Er klagte mit ächzender Stimme darüber. — Er soll sie selbst verxreiben. Er war frey davon. Und auf diese Art mußte er jedes Uebel, welches auf den Befehl des Herrn geistlichen Raths wieder zurück kam, selbst vertreiben.

45.

Während dieser Operation wurde ein 17jähriges Mädchen von Lippurg aus dem Nordgauischen, Namens Anna Maria Mezgerinn, mit der Epilepsie überfallen. Herr Gassner rufte auf seinem Sessel sitzen bleibend: Das Mädchen soll gesund seyn, und aufstehen; gleich sollst du ihr Fried lassen, du höllische Bestie; ich befehle es im Namen Jesu Christi. Das Mäd-

chen stund auf, und kam herbey. Ihr Vater erzählte, wie sie fast alle Stunden des Tags mit dieser leidigen Krankheit belästiget werde.

Worauf Herr Gassner: Agitetur caput hujus puellæ. Der Kopf wurde auf eine nie geschehene geschwinde Weise hin und wieder und herum gedrehet. — Cesset ista agitatio. Sie war still. — Agitetur totum corpus. Die Erschütterung des ganzen Leibes war allen unbegreiflich. — Die Gichter sollen nur innerlich seyn. Der Leib, Brust, Hals, Gesicht und Augen wurden aufgetrieben, der Schaum stund vor dem Munde, sie knirschte mit den Zähnen, in dem Puls wurde die größte Geschwindigkeit, itzt das Sinken, itzt ein wahrer subsultus tendonum wahrgenommen. — Cesset iste paroxismus. — Sie wurde auf einmal still. — Agitentur modo oculi soli. Die Verdrehung der Augen war erschrecklich, und wie Pfeile geschwind hin und wieder, ober und unter sich schießend. — Agitetur modo iterum in toto corpore. Die stärksten Männer waren nicht im Stande sie zu halten. — Cessat ista agitatio & stupeat rigescat brachium dextrum. Man würde eher den Knochen ge-

bro-

brochen haben, als man den rechten Arm beweget hätte. — Iterum bene se habeat. Sie war munter. Gleich wollten die Gichter wieder anfangen, und auf das erste Præceptum nicht nachlassen. Herr Gassner legte ihr Hände und Stole auf den Kopf und sagte: Habeat usum rationis, **den Verstand sollst du ihr lassen, du verfluchte Bestie; das befehle ich im Namen Jesu.** Gleich war sie bey Vernunft, und die Gichter ließen nach. **— Jzt soll sie die sterbenden Gichter haben.** Sie sank ohnmächtig rückwärts. — **Den Mund sollst du ihr aufsperren und offen lassen.** Das Kinn fiel herunter und blieb ganz steif. — **Sie soll vollkommen wie todt seyn, die Augen gebrochen und starr und unbeweglich offen bleiben.** Die Nase spitzte sich zusammen, der Athem stund still. Der Medikus berührte gähling mit einem Instrument den Augapfel; es blieb unbeweglich; sie waren gebrochen wie bey einem Todten; die Hände waren steif und kalt. — **Auch der Kopf und Hals soll starr werden, wie bey einem erkalteten Verstorbenen.** Sie waren so starr,

wie ein Stück Holz. — Iterum bene se habeat, statim se bene habeat. Gleich kam die natürliche Farbe wieder in das Gesicht zurück, und sie war munter. Sie mußte noch unterschiedliche Rückfälle des zertheilten Paroxismus erdulden, bis sie fähig war, alle schnell zu vertreiben; sie erhielt eine vollständige Instruktion, wie sie sich in Zukunft zu verhalten habe, und wurde nach erhaltener Benediction ihrem mit Freudenthränen benetzten Vater zugeführet.

46.

Johannes Scheuer, kurfürstl. Hofgärtner von hier, hatte einen starken Rhevmatismum an der rechten Achsel. Kaum wurde er berühret, und befohlen, im Namen Jesu die Hand auf den Kopf zu heben; so bewegte er solche frey vom Schmerzen, wo er hin wollte. — Der Schmerz und die Steife des Arms soll wieder kommen. Sie kamen; er aber vertrieb es selbst.

47.

Anna Maria Forsterinn, von Bielseck, war mit der fallenden Sucht behaftet. Der

Pa-

Paroxismus kam, und hörte auf den Befehl des Herrn Gaßners wieder auf. Die Person konnte wegen allzugroßer Tiefsinnigkeit nicht selbst Widerstand thun; sie wurde daher nach gegebener möglichster Instruktion und empfangenen heiligen Segen fortgeschicket.

48.

Katharina Sommerinn, von Weyden, klagte über einen gewissen Schmerzen, und schon 5 Jahre lang anhaltende Trökne im Halse, und litt dabey öfters rasende Zahnschmerzen. Herr Gaßner legte Hand und Stole auf den Hals, mit Befehl, der Schmerz und die Tröckne soll weichen. Er war schon gewichen. Er legte Hand und Stole auf die Brust der Patientinn mit Befehl: **Die Winde sollen hinaufsteigen, den Hals recht auftreiben, und ihr recht bang werden.** Alles erfolgte in einem Augenblicke. — **Der Schmerz und Tröckne soll wieder da seyn wie sonst.** Sie klagte ihn noch heftiger wie vorhin. — **Jzt soll sie ihn selbst vertreiben.** Schnell war er gewichen. — **Das Zahnwehe soll kom-**

men; indem er mit dem Zeigfinger das Zahnfleisch berührte. Augenblicklich klagte sie über Schmerzen, und der ganze Mund war voll Wasser. — Sie soll es selbst vertreiben. Kaum gedacht, so war schon aller Schmerz geflohen. — Ob sie zu gewissen Zeiten kein Grimmen oder Rückschmerzen empfinde? R. Ja, sehr stark. — Herr Gassner legte die Stole auf die Gegend des Magens, und befahl: Die Winde sollen in das Kreuz marschiren, und der Jungfer rechtschaffen Schmerzen verursachen. Das Grimmen und Kreuzschmerzen kamen so heftig, daß sie vor Quaal sich ganz gekrämpfet zusammen biegen mußte. — Nun soll sie es geschwind vertreiben. Es war alles hinweg. — Itzt sollen die Winde in Magen steigen, und Uebelichkeit verursachen. Es geschah, und ohne auf den Befehl zu warten, verjagte sie diesen Anfall selbst.

49.

Ignatius Lehr, von Kirchenthumbach, klagte über Lendenschmerzen, und sagte, wie

er

er öfters mit Sand und Gries behaftet sey. — Der Schmerz soll kommen, wie er ist, wenn Sand und Gries durchgehen will. Der Mann wurde ängstig, und beklagte sich über den nämlichen Schmerzen. — Er soll ihn vertreiben. Er war befreyt. Mit Erinnerung, daß er inskünftige allzeit so verfahren sollte, erhielt er den Segen.

50.

Adam Lorenz war mit der Engbrüstigkeit mehrere Jahre geplaget. — Die Brust soll frey seyn, nichts soll ihn mehr stecken. Er athmete ganz leicht. — Die Winde sollen in die Brust steigen, und diesem Manne Enge machen, recht Engebis zum Ersticken sollen sie ihm machen. Das Gesicht erröthete, er zog die Schultern hinauf, es erfolgte ein Husten, der Athem war kurz, und schnell ächzend. — Er soll sichs geschwind vertreiben. Die Brust war wieder frey.

51.

Susanna Weißmanninn, von hier, war kontrakt am linken Arme. Der Arm wurde

ausgedehnt. Sie mußte in Gedanken die Schmerzen verjagen, und erhielt eine völlige Erleichterung nebst ziemlicher Bewegung.

Herr Gassner belehrte sie, wie sie öfters zu Hause diese Ausdehnung verrichten lassen, sich dabey mit dem geweihten Oele schmieren solle, und ertheilte ihr den Segen.

52.

Nikolaus Metsch, ein Gärtner von hier, hatte an dem rechten Ohre das Gehör gänzlich verloren. Auf oft angezeigte Weise und wiederholtes Præceptum hörte er so gut, wie mit dem linken.

Noch viele andere mit Ohren- und Augenschmerzen, auch Gliederwehe beladene wurden in einer Geschwindigkeit geheilet, womit die öffentliche Handlung diesen Vormittag beschlossen wurde.

Den 25. Sept. Nachmittags.

53.

Anna Mayerin, verwittwete Landbothin allhier, beklagte sich über Krämpfungen und schwere Bewegungen des rechten Arms. Die Krämpfungen sollen kommen. — Sie

wurde

wurde von heftigen Konvulsionen erschüttert. — Die Konvulsionen sollen aufhören, und die krampfhaften Schmerzen allein zugegen seyn. Es geschah, wie befohlen war. — Sie soll sich selbst helfen. Der Schmerz hörte gänzlich auf. — Der rechte Arm soll steif und unbeweglich werden. Niemand war im Stande solchen in die Höhe zu heben oder zu biegen. — Sie soll sich helfen. Alles war gelenk. Auf solche Art mußte der Anfall auch in den Füßen, im Kopf und Magen erscheinen, und wieder verschwinden, worauf sie auf die gewöhnliche Art getröstet davon gieng.

§4.

Anna Maria Füleßin, von Bielseck, hatte lange Zeit ein beschwerliches und schmerzliches Schlingen im Halse. — Es soll weichen. Es wich. — Es soll wieder kommen. Es war gleich zugegen. — Sie soll es vertreiben. Es wollte nicht völlig weichen. — Herzhaft, geschwind und ohne allen Zweifel soll sie nur noch einmal befehlen. Izt war alles wieder gut.

Es

Es wurden noch einige Proben mit ihr wiederholt, bis sie alles schnell vertreiben konnte, wornach sie mit gewöhnlicher Freude entlassen wurde.

55.

Alexander Petzler, von Weyden, ein Podagraischer. Das Podagra soll gleich in die Füße kommen. Er fühlte noch nichts. Herr Gassner berührte die Füße mit ernsthaftem und eifrigem Befehle, daß es sich gleich anmelden sollte. Er fühlte eine Schwere und Spannen in den Waden und Knien. — Recht stark sollte es kommen, wie es dieser Mann sonst gehabt hatte. Er fühlte Schmerzen in den Ballen. — Es soll wieder nachlassen. Es ließ nach. — Es soll wieder kommen. Es stellte sich viel geschwinder und schmerzhafter ein als zuvor. — Jzt soll er es selbst vertreiben. Gleich war es besser.

Et sic e podagricorum catalogo expunctus abiit.

56.

56.

Maximilian Pier, Hofmaler von hier, welcher sehr bucklich ist, klagte über öftern Schwindel, Seitenstechen, Beängstigungen und Ohnmacht. **Der Schwindel soll kommen.** Er fieng am ganzen Leibe an zu zittern und wollte in Ohnmacht sinken. Herr Gassner ergriff ihn bey dem Kopf, schüttelte ihn, und befahl: **Gleich soll der Schwindel und alles aufhören.** Er richtete sich mit fröhlichen Augen lächelnd in die Höhe. — **Die** Convulsiones **sollen kommen.** Alle Gleider wurden damit beladen. — Cesset ista agitatio. Es war alles still. — Agitetur pes dexter. Er zitterte, daß er nicht mehr stehen konnte. — **Er soll sichs vertreiben.** Er war wieder ganz ruhig. — **Izt soll das Stecken kommen.** Ein wahres Asthma convulsivum war augenblicklich zugegen; die Halsadern loffen stark auf, das Angesicht wurde blau, die Augen drungen aus ihren Höhlen, der Puls intermittirte 6 bis 7 Schläge völlig, wurde gählling wieder springend, dann wieder matt und kriechend, alles ließ ein gählinges Ersticken befürchten. — Iterum

bene

bene se habeat. Auf einmal war er vollkommen gut. — Es soll noch einmal kommen. Es kam. — Geschwind soll er Widerstand thun. Er half sich in instanti. — Jzt soll er traurig werden im höchsten Grade, bis zum Weinen. Alle Züge des Gesichts falteten sich in die traurigsten Gebärden, ein ängstliches Schluchzen beklemmte die Brust, das Maul wurde durch zitternde Lippen verstaltet, die Thränen rollten aus den rothen Augen über die Wangen bis auf den Boden herunter. — Er soll sie vertreiben. Gleich lachte die Heiterkeit aus allen Lineamenten. — Er soll nun zornig seyn. Die Augen funkelten mit drohenden Blitzen; er biß die Zähne aufeinander. — Iterum bene se habeat & rideat. Auf einmal wurde der Zorn in ein munteres Lachen verändert. Impetrata instructione & benedictione jucundus aspectu abiit.

57.

Eva Kunstmanninn, eines hiesigen burgerlichen Webermeisters 6jähriges Kind, konnte in ihrem Leben noch kein vernehmliches

Wort

Wort reden. Herr Gaßner schmeichelte dem Kinde auf eine recht liebreiche Art, und verlangte, daß es seine Zunge aus dem Munde strecken sollte. Es geschah; er machte sodann mit dem Daumen das heilige Kreuzzeichen über die Zunge, sprechend: Alles unnatürliche soll augenblicklich von dieser Zunge und zu der Sprache nöthigen Theilen fortweichen: das Kind soll wohl und deutlich sprechen können; das befehle ich als ein Diener Christi und der Kirche, durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu Christi, im Namen des Vaters ꝛc. — Hernach fragte er: Wie heissest du mein Kind? Eva. — Jzt sprich mir nach: Gott. Dott. — Vater. Vate. — Noch deutlicher soll das Kind reden, und bezeichnete die Zunge abermal wie zuvor. Jzt sage mir nach: Gott. Gott. — Jesus. Jesus. — Vater. Vater. — Mutter. Mutter. — Brod. Bod. — Brod. Brod. — Er bezeichnete zum drittenmale die Zunge unter obigem Befehl mit dem heiligen Kreuze, und sagte dem Kinde das ganze A B C vor.

Das

Das Kind sprach jeden Buchstaben deutlich nach. Alles lobte Gott und seinen heiligsten Namen überlaut, als man sah, daß die Hand Gottes noch nicht abgekürzt wäre. Das Kind eehielt den Segen, und wurde unter allgemeinem Frohlocken seiner Gott dankenden Mutter übergeben.

58.

Kunegunda Cammerinn, von Erbendorf, hatte viele Schmerzen in den Füßen und sehr schlechte Augen. Alles wich und erschien auf den Befehl. Alles vertrieb sie sich letztlich selbst. Auf eben diese Art sind noch viele diesen Abend getröstet aus der Kapelle nach Hause gegangen, womit die öffentlichen Operationes vor heut beschlossen worden.

Actum Sulzbach den 27sten Nachmittags in der St. Leonhardskapelle.

Præsentes ut supra.

T. S. Herr Weyhers und Herr Keuchen, holländischer Hauptmann von Aachen.

59.

Margaretha Lauterfinkinn, von Luxenburg, war sehr cranriger Gemüthsart, hatte

ein

ein sehr schweres Gehör, und dabey mit histerischen Konvulsionen sehr stark behaftet.

Herr Gassner ersetzte vor allen Dingen das Gehör auf schon mehrmal angezeigte Weise. Sie verstund und antwortete auf die stillesten Fragen. — **Sie soll wieder völlig taub** seyn. Sie verstund den lautesten Schrey nicht deutlich. — **Sie soll wieder hören.** Sie hörte wieder alles. — **Jtzt soll alle Traurigkeit von dem Herzen und Gemüth vollkommen hinweg seyn**; indem er ihr zugleich die Stol auf die Brust legte; **ganz munter und fröhlich soll die** Jungfer seyn. Sie war ganz freundlich und lustig, so, daß sich weder ihr Vater, noch sie in langer Zeit erinnerten, so wohl gewesen zu seyn — **Jtzt sollen die Winde aufsteigen, und ihr recht schwer, recht bange, recht traurig machen.** Sie wurde das lebhafteste Bild der Angst und Traurigkeit. — Ietzum sit hilaris. Die vorige Munterkeit versagte gähling alle traurige Bildung. — **Jtzt sollen die Gichter kommen.** Sie erschienen sehr heftig. — Cessat ista agitatio. Auf einmal war alles

richtig. — Agitetur brachium finiſtrum. — Agitatum. — Ceſſet; & moveatur dextrum brachium. — Factum eſt ita.

Alle dieſe Bewegungen ſowohl als Affekten des Zorns, der Freude und Traurigkeit mußten wieder erſcheinen; und ſie vertrieb alle bey der erſten Regung. Nach ertheilter Inſtruktion und Segen gieng ſie mit unendlichem Troſt davon.

60.

Herr Philipp Forſter, von Mantel, hatte ein ſehr kurzes Geſicht, rothe, trübe, und ſehr wäſſerige Augen, welche zuweilen mit großen unleidentlichem Brennen beſchweret wurden. — Die Augen ſollen hell, klar und trocken worden. Die Röthe und das Rinnen ließen nach. — Er ſoll in die Ferne leſen können. Er las weiter als gewöhnlich. — Er ſoll noch beſſer ſehen. Er konnte noch weiter leſen. — Rechr in die Ferne ſoll er leſen können. Er konnte immer beſſer leſen. — Izt ſoll er wieder gar nichts ſehen. Er konnte nur ſehr nahe, und doch noch dunkel die Buchſtaben

staben erkennen. — Er soll sich selbst helfen. Die Augen waren wieder hell. — Jtzt sollen die brennenden Schmerzen die Augen einnehmen. Er klagte über solche sehr heftig. — Er soll sie vertreiben. Gleich war er davon befreyet. — Sie sollen wieder wässerig seyn. Die Thränen tropften herunter. — Er soll sie vertreiben. Schon waren sie wieder trocken.

61.

Josepha Annabergerinn klagte übrr heftige Schmerzen an dem rechten Arme, und hatte nur wenigen Schein an dem linken Auge.

Der Schmerz am Arme soll sich zeigen. Die Konvulsionen waren unvermuthet zugegen. Cessiet ista agitatio. — Cessavit. Ganz steif und starr soll der Arm werden. Niemand war im Stande ihn zu bewegen. — Sie soll sich selbst helfen. Es geschah im ersten Gedanken. Modo fiat tristis. — Facta est usque ad desolationem. — Fiat hilaris. — Risit. — Iterum fiat tristis & habeat animum abeundi. Ganz tiefsinnig stund sie auf, und gieng mit trotzigen

Gebärden davon. Redeat. Auf der Stelle kehrte sie wieder zurück. Genu flectat in honorem Sanctissimi Nominis Jesu, — Cum profundissima reverentia flexit utrumque genu. — Surgat. — Surrexit. Jzt soll der Kopf recht steif werden. Er war unbeweglich. — Sie soll sich selbst helfen. Es geschah. — Fiat cœca. Sie wurde stockblind. — Sie soll sich die Blindheit vertreiben. Gleich konnte sie wieder sehen.

Er ließ alle Gattungen der Affekten durch lateinischen Befehl erscheinen, und durch die Patientinn wieder vertreiben, und entließ selbe auf die gewöhnliche Art.

62.

Michael Lauterfink, von Luxenburg, klagte über beständiges Zittern an beeden Händen und Knien.

Das Zittern soll weichen: auf der Stelle soll es aufhören. Es ließ nach. — Es soll wieder kommen. Es war zugegen. — Er soll es vertreiben. Er vertrieb es.

Nach

Nach gegebener Ermahnung, sich in diesem und ander Fällen allezeit durch ein wahres kindliches Vertrauen mit diesem Præcepto zu helfen, wurde er entlassen.

63.

Christina Distlin, von hier, klagte über heftige Magenschmerzen, Schwindel und niedergeschlagenes öfters beängstigtes Gemüth.

Der Magenschmerzen soll kommen. Sie mußte sich vor Schmerzen zusammenbiegen, und laut winseln. — Modo bene se habeat. Sie war schon besser. — **Der Schwindel soll kommen.** Sie fiel zitternd zu Boden. — **Sie soll ihn vertreiben.** Sie stund ganz munter auf. — **Jtzt soll die Traurigkeit kommen.** Sie weinte bitterlich. Sit hilaris & rideat. Sie lachte überlaut mit fröhlichen Gebärden. Fiat iterum tristis. — Tristissima facta est. — Ha beat animum abeundi. Sie stund zornig auf, stampfte mit den Füßen, und gieng schnell davon. — Redeat. Gleich kehrte sie schamhaft zurück. — **Ob ihr sonst nichts fehle?** R. Sie habe zuweilen auch Augen-

schmerzen. — Die Augenschmerzen sollen auch kommen. Sie waren gleich zugegen. — Sie soll stark blind seyn. Sie bewegte sich nicht, da man den Pupill anrührte, und klagte nicht einmal den geringsten Schein zu haben. — Sie soll sich selbst helfen. Sie sah auf ihren eigenen Befehl wieder vollkommen gut. — Jtzt soll ihr der böse Feind den Hals so zusammen ziehen, daß sie nichts reden könne. Es geschah. Loquator iterum, & melius fit cum illa. Alles war wieder besser, und sie redete wie vorher. — Das Zittern soll itzt am ganzen Leibe kommen. Es war so stark, daß man sie nicht halten konnte. — Ceffet iſte tremor. Alles war vorüber. — Jtzt soll sie schwach auf den Füßen werden, daß sie nicht mehr stehen könne. Sie fiel, wie vom Blitz gerührt, zusammen. Iterum bene se habeat. — Habuit. Jtzt soll eine Kälte in ihre Füße kommen. Sie schrie, als wenn sie im Schnee und Eis stünde. — Es soll wieder besser seyn. Es war besser. — Krumm und lahm soll sie werden. Hände und Füße wur=

wurden auf den Rücken zusammengezogen. — Sie soll es vertreiben. Sie stund behend und gerade auf. — Jtzt soll es wie die Ameisen in ihren Füßen jucken. Sie gestund, daß es ihr wirklich also wäre. — Sie soll es vertreiben. Sie vertrieb es. — Jtzt soll sie ein Brennen und Beißen im ganzen Gesicht überkommen. Man mußte befürchten, daß sie durch Kratzen die Wangen nicht zerreißen mögte. — Sie soll es vertreiben. Schnell jagte sie alles fort. — Grimmen im Leibe und Rückenschmerzen sollen kommen. Sie kamen, und wurden durch sie schnell vertrieben.

Et sic abundanter pro futuro instructa, accepta benedictione gratias agens discessit.

Actum Sulzbach den 28sten Sept. in der St. Leonhardskapelle.

Præsentes ut supra.

A. A. R. R. P. P. Augustinus & Franciscus Salesius candidi & exempti ordinis Præmonstratensis Monasterii Tœplensis Canonici.

Nachdem eine ziemliche Anzahl mit Gebrechen des Gehörs, des Gesichts, Kopf- und Gliederschmerzen behaftete auf die gewöhnliche Art getröstet wurden, machten sich folgende Erscheinungen sonderbar merkwürdig.

64.

Georg Adam Sigl, 24 Jahr alt, von Haunritz gebürtig, dermal hier in Arbeit stehender Schneidergesell, klagte über einen trockenen Husten, und öfteres Reissen in den Gliedern, wie auch, daß er öfters ganz dumm im Kopfe würde.

Herr Gassner fragte, ob er dermal wirklich Schmerzen oder Drucken emrfinde. R. Nein. — So soll sich dann dasjenige alles gleich zeigen, was du Teufel diesem Menschen immer beschwerliches, sowohl äußerlich als innerlich gemacht hast. Ich befehle es durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu (indem er zugleich die Hand und Stol auf den Kopf des Patienten hinlegte) und durch die Gewalt der priesterlichen Hände, im Namen Gottes des Vaters ꝛc. —

Der

Der ganze Körper wurde bey einem ängstlichen und geschwinden Athemholen, bey einem zuckenden und intermittirenden Puls mit einem unaufhörlichen Zittern überfallen. Cesset iste tremor. Er war wieder ruhig. — Beede Arme sollen unbeweglich und ganz starr werden. Sie schienen ohne Gelenk, und gleichsam mit nur einem durchausgehenden festen Knoten begabt zu seyn. Cesset ista immobilitas in uno brachio maneat in altero. Der linke Arm ward biegsam, der rechte blieb steif. Cessat omnio in utroque brachio. Nun waren beede wie zuvor beweglich. — Jtzt sollen die Füße ganz schwach werden, daß er nicht mehr stehen könne. Er sank zitternd zu Boden. — Surgat iterum: præcipio in nomine Jesu. Er stund ganz kräftig wieder auf. — Jtzt sollen die Füße gleich im Augenblick immediate so starr, so steif werden, daß er nicht einen Schritt von der Stelle sich bewegen könne. Er stund wie angenagelt, und konnte aller angewendeten Bemühung ohngeachtet keinen nagelbreit sich fort bewegen. — Er soll sich selbst die Streife ver-

treiben. Gleich war er im Stande zu gehen. Fiat modo curvus & claudus : omnia membra fiant contracta. Hände und Füße wurden gänzlich zusammen gezogen ; er hinkte anfänglich , endlich mußte er gleich dem elendesten kontrakten Krüpel unbeweglich da hocken. — Er soll sich selbst helfen. Er stund ganz leicht auf , ohne das mindeste des Zusammenziehens mehr zu prüfen. — Veniat modo tussis ; indem er die Hand und Stol auf den Magen legte : Venti ascendant. Der trockne Husten war zugegen. — Noch stärker soll der Husten kommen. Er hustete unaufhörlich. — Der Husten soll aufhören , und Gähnen sollst du ihm machen ; ich befehle es 2c. Das Maulaufreißen und Gähnen ersetzte die Stelle des Hustens. Modo maneat os apertum. Die untere Kinnlade hieng herunter , und konnte mit der größten Gewalt nicht hinauf gedrückt werden ; und also blieb der Mund eine sehr lange Zeit aufgesperrt. — Er soll denken : im Namen Jesu soll alles wieder gut seyn. Er bekannte die Besserung mit frohen Gebärden. — Ob ihm sonst nichts mehr

fehle :

fehle? Er habe öfters blöde Augen, wenn er arbeiten wolle. Er soll itzt auf einmal völlig blind werden; stockblind soll er werden; gar keinen Schein vom Lichte soll er mehr haben. Man berührte den Augapfel mit einem Finger und Bleystiften; der Patient aber gab kein Zeichen einer Empfindung von sich. Iterum bene se habeat, & omnia distincte videat. Er bekennte besser zu sehen, als jemals. Fiat modo tristis. Das größte Trauerbild konnte nicht lebhafter vorgestellt werden, als er es wirklich in einem Augenblicke zeigte. Fiat hilaris. Wie ein Nebel von den Sonnenstralen fliehet, so geschwind jagte die Fröhlichkeit das traurige Bild davon. Habeat modo aversionem a me ad abeundum. Er wollte davon gehen, man hielt ihn. Lassen sie mich fortgehen, sagte er mit ungestümen Worten. — **Wo will er denn hin? Bleib er da.** Fort will ich, war die ungebärdete Widerrede; riß sich mit Gewalt los, und drängte sich mit dem größten Grimmen durch die Umstehenden durch. Redeat statim. Wie von einer unsichtbaren Gewalt aufgehalten blieb er stehen.

Re-

Redeat & genuflexionem faciat. Schnell kam er zurück, und fiel auf die Knie nieder. — Auf einmal soll er ganz starr werden. Er schien einem Cataleptico ganz ähnlich, und blieb in der nämlichen Stellung unbeweglich. Iterum bene se habeat. Sprache und Bewegung kehrten im Augenblicke zurück.

Es wurden noch einige Affekten und Bewegungen wiederholt, die er gleich selbst auf der Stelle vertrieb. Er verließ nach erhaltenem Segen alle Anwesende in einem heiligen Erstaunen.

65.

Katharina Mirtlin, von Heltmannsberg, wunde in der Muthmaßung, besessen zu seyn, herbeygeführt, indem sie nicht in der Kirche bleiben könne. Herr Gassner legte die Hand und Stol auf sie, sprechend: Ich befehle durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu und durch Auflegung meiner priesterlichen Hände, daß sich alsogleich zeige, was dieser Person fehle. Gleich rumpelten durch ein unauf-

hör-

hörliches Grolzen eine ungestüme Menge Magenwinde aus dem Munde heraus. — Sie sollen nur bis an den Hals steigen die Winde. Man hörte das aufsteigende Getös der Winde just bis in den Hals, ohne daß ein einziger zu dem Munde herausgieng. — Sie sollen gänzlich nachlassen; keiner soll sich mehr hören lassen. Alles war ruhig und still. — Sie sollen wieder über sich steigen. Das Getös fieng schon wieder an. — Sie soll sie, wie sie es nur merkte, gleich selbst vertreiben. Sie vertrieb sie durch wiederholte Proben ganz leicht. Und so wurde der ganze Argwohn von einer Besitzung des Teufels auf einmal zernichtet.

66.

Magdalena Weidnerinn, eine Wittwe von hier, klagte über heftiges Herzklopfen. — Wenn was unnatürliches bey dieser Frau ist, so soll sich solches nun gleich zeigen. Sie wurde mit den heftigsten Zuckungen und Zittern der Hände angefallen. — Das Herzklopfen soll auch kom-

kommen. Es schlug sichtbar stark. — Es soll wieder alles gut seyn. Es geschah. — In den rechten Arm allein sollen die Konvulsionen kommen. Sie kamen, wie befohlen war. — Sie soll sichs selbst vertreiben. Sie vertrieb es sehr behend.

67.

Thadäus Hirt, Jäger von Königstein, klagte über das heftigste Zittern und Unbeweglichkeit des rechten Arms. — Das Zittern soll aufhören; ich befehle es im Namen Jesu. Es hörte nach und nach gänzlich auf. Herr Gassner ergriff den Arm, hub ihn in die Höhe bis über den Kopf, bog ihn vor- und rückwärts, und befahl: Jzt soll er es selbst auch also machen. Er konnte ihn aufheben, aber klagte noch über eine Schwachheit. Herr Gassner faßte den Arm herzhaft an, befehlend: Alle Swachheit und Schwere soll immediate aus Arm und Hand weichen; recht stark und kräftig soll er seyn; seine natürliche Kraft soll er wieder haben. Jzt konnte er mit größter Behendigkeit den Arm

nach

nach seinem Wohlgefallen gebrauchen. — Die Schwäche soll wiederum in den Arm kommen, wie zuvor. Er war nicht im Stande, die Hand bis zu dem Gesichte zu bringen. — Jzt soll er selbst die Schwäche vertreiben. Gleich war der Arm wieder stark und gut.

68.

Susanna Silberlin, von Bielseck, hatte einen Kropf, und klagte über Schmerzen am linken Fuße. — Der Schmerz soll sich zeigen. Sie klagte darüber. — Sie soll ihn vertreiben. Es geschah im Augenblick.

Darnach machte der Herr geistliche Rath das heilige Kreuzzeichen über den Kropf, und sprach: Alle Winde und Ausdehnung, die du verfluchter Teufel in diesem Halse verursachet hast, sollen augenblicklich daraus fortweichen. Ich befehle es durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu, im Namen Gottes des Vaters ꝛc. Der Kropf verschwand sichtbarlich.

Sie

Sie gieng nach erhaltener Instruktion, wie sie sich täglich den Hals mit dem heiligen Kreuz im Namen Jesu bezeichnen solle, mit dem Segen, Gott benedeyend davon.

69.

Barbara Reitterinn, von hier, klagte über rasende Schmerzen am rechten Arme, und an dem Mittelfinger, nebst öfterm Schwindel. — Der Schmerz soll sich einstellen. Er kam unter heftigen Konvulsionen Zittern alsogleich im rechten Arme. — Hier soll er gleich nachlassen, und in den linken Fuß übergehen. Er folgte mit der nämlichen zitternden Bewegung. — Cesset modo omnis dolor & agitatio. Sie befand sich gänzlich befreyet. — Der Mittelfinger soll starr und unbiegsam werden. Er war wie ein Stück Eisen. — Die ganze Hand soll ganz krumm und starr zusammengezogen werden; der Finger aber soll gerad bleiben. Zum Erstaunen konnte der eine nicht krumm, und die andern nicht gerade gebogen werden. — Sie soll den Schmerzen, den Krampf und alles ver=

vertreiben. Sie vertrieb alles in einem Wink. — Die Schmerzen sollen zugleich an dem rechten Arm und linken Fuß kommen. Sie klagte über sehr heftiges Reißen in beeden Theilen. — Sie soll sich helfen. Gleich war es vertrieben. Sie empfieng den Segen, und gieng mit freudigen Schritten davon.

70.

Michael Schneider, ein kleiner Knabe, wurde wegen Schmerzen am rechten Arme und Fuße herbeygeführt. — Der Schmerz soll recht heftig kommen. Er weinte vor Schmerzen. — Gleich soll er nachlassen. Er lachte vor Freuden. — Er soll wieder kommen. Er zitterte vor Wehethun. — Er soll gleich denken: Fort du Schmerz, du Satan. Er erfreute sich ungemein, daß er seinen Schmerz so geschwind vertreiben konnte.

71.

Bernhard Krammer, von Hannbach, erzählte, wie großen Kopfschmerzen und öfteren Koliken er unterworfen wäre. — Die Kolik

und der Kopfschmerzen sollen kommen. Er spürte noch nichts — Gleich sollen die Winde (hier legte er Hand und Stol auf den Leib) rege werden, und in die Höhe steigen; ich befehle es ꝛc. Augenblicklich kam Schwindel und Kolik so stark, daß er sich zusammenbiegen mußte; der Puls war geschwind und angespannt. — Gleich soll er sich alles auf der Stelle vertreiben. Er vertrieb es. Mit der Anweisung, daß er inskünftige es allemal also machen sollte, wurde ihm der Segen ertheilet.

Nachmittags.

Præsentes iidem, qui mane.

72.

Frau Pfisterinn, Apothekerinn von Weyden, klagte über Herzklopfen, Kopfwehe und Schwere in allen Gliedern. — Das Herzklopfen soll sich anmelden. Gleich war es mit großer Beängstigung und Zittern zugegen. — Die Aengen sollen nachlassen, und die Konvulsionen sollen kommen. Die Konvulsionen zeigten sich im ganzen Kör-

per.

per. — Ceſſet modo iſta agitatio. Alles war ruhig. — — Das Kopfwehe und der Schwindel ſollen kommen. Die Adern am Halſe und Schläfen ſchwollen auf, das Geſicht wurde mit einer Röthe überzogen, man ſpürte das gewaltſame Schlagen in allen Adern, ſie ſank vor Schwindel zu Boden. — Iterum bene ſe habeat. Auf einmal ſchien ſie ein neues Leben empfangen zu haben. — — Agitetur modo brachium dextrum. Der rechte Arm wurde auf das heftigſte durch die gichteriſchen Bewegungen erſchüttert. — Die Frau ſoll anizo nur denken, daß dasjenige, was er zu den Leuten ſagen würde, allzeit geſchehen müſſe. Agitetur brachium ſiniſtrum. Auch der linke Arm wurde auf gleiche Weiſe erſchüttert. — Ceſſet in brachio dextro iſta agitatio, & moveatur pes dexter. Die Konvulſionen verließen den rechten Arm, und nahmen den rechten Fuß ein. — Quieta ſit in toto corpore. Auf einmal hörten alle Bewegungen auf. — Iterum moveatur totum corpus; in omnibus membris adſint convulſiones. Der ganze Leib

wurde auf eine ganz unerwartete Art von den Gichtern entsetzlich bewegt. — Iterum bene se habeat. Auf der Stelle ließen alle Bewegungen nach. — Tormina habeat in ventre. Sie lamentirte bitterlich. Der Medikus fragte, was ihr fehle; sie antwortete: So entsetzliches Grimmen habe ich im Leibe, daß ich unmöglich bleiben kann. — Cessent ista tormina & occupent lumbos. Gleich klagte sie über Kreuzschmerzen. — Modo ascendant venti & opprimant pectus ad suffocationem. Sie wurde bis zum Ersticken aufgeblähet. — Iterum bene se habeat, & quietâ sit. Alle Zufälle weren wie ein Hauch verschwunden. — Modo fiat tristis. Sie wurde traurig bis zum Weinen. — Weinen soll sie, daß die Thränen herunter laufen. Eine Thräne jagte die andere die Wangen herab. — Fiat hilaris. Die Traurigkeit veränderte sich in lustige Mienen. — Surgat modo e pavimento isto. Sie stund auf; der Medikus fragte, ob sie lateinisch verstünde. Nein, antwortete sie, ich habe es niemal verstanden. — Warum sie denn alles vollzöge, was der Herr geistliche Rath befehle? R. Sie wüßte

nicht;

nicht; sie würde gegen ihre Erwartung, Wissen und Wollen so zu verschiedenen Handlungen angetrieben. — Jam adeo debilis fiat, ut non possit amplius stare. Sie fieng an zu zittern, und sank zu Boden, mit dem ernsthaften Betheuern, daß sie so schwach auf ihren Füßen würde, und nicht mehr zu stehen vermögend wäre. — Iterum bene se habeat & sit robusta & firma ut antea. Herr Gassner fragte, wie ihr itzt wäre, und ob sie aufstehen könne. R. Es wäre ihr itzt recht wohl, und stund ganz schnell auf. — Ob ihr sonst nichts fehle? Schon lange Zeit habe sie keinen Schlaf. — Sie soll einschlafen; indem er das heilige Kreuzzeichen über ihren Mund machte. Sie fieng an einzuschlafen, und endlich gar zu schnarchen. Man rufte ihr mit Namen; sie wachte nicht auf. Herr Gassner sagte ganz still: Evigilet modo. Gleich wachte sie mit größter Verwunderung daß sie geschlafen hätte auf. — Itzt soll sie sich selbst den Schlaf befördern, und denken: Weiche du Satan mit allem demjenigen von mir, was nur den Schlaf stören kann. Im Namen Je-

su will ich itzt einschlafen. Kaum konnte sie es gedacht haben, so schlief sie schon ganz sanft; sie neigte sich mit dem Kopf; sie sank bis auf die Brust des Herrn Gassners nieder; sie schnarchte; der Puls und Athemzug waren Bürge von dem ruhigen und erquickenden Schlafe; sie fieng an in dem Schlafe zu schwitzen, und schlief über 7 Minuten also fort. —— Modo evigilet. Kaum war das Wort in möglichster Stille geredet, so erwachte sie mit Schamhaftigkeit, daß sie mit ihrem Kopf auf der Brust des Herrn Gassners gelegen wäre; sie bath um Verzeihung, daß sie durch ihr Schlafen vielleicht Aergerniß gegeben hätte. — Sentiat modo pruritum in pedibus, qoasi formicæ intra cutem currerent. **Sie ward unruhig. — Was empfindet sie? Ein Beißen in den Füßen, ich weiß selbst nicht, es ist alles lebendig. — Ist es, als wenn Ameisen darinnen wären? Ja, wahrhaftig nicht anders. — Jzt sollen die Füße so kalt werden, als wenn sie im kalten Wasser stünde.** Sie schauderte über den ganzen Leib, und sagte: Ich meyne, ich stehe in einem gefrornen

Teich,

Teich, so kalt sind meine Füße. — Am ganzen Leibe soll sich die Kälte zeigen. Eine Ganshaut überzog die beeden Hände; die Fingerspitzen waren wie in einer Fieberkälte anzufühlen; sie zitterte und schnatterte über und über. — Jtzt soll sie sich dieses selbst vertreiben. Auf der Stelle war sie vollkommen besser. Herr Gassner ließ diese und andere Bewegungen und Affekten untereinander wieder in deutscher Sprache erscheinen, mit der Ermahnung, daß, sobald sie nur etwas merke, sie es alsobald vertreiben solle. Sie vertrieb alle und jede Anfälle mit unglaublicher Geschwindigkeit. Sie erhielt nach einer genugsamen Instruktion, wie sie inskünftige bey allen Umständen zu streiten habe, die Benediktion, und gieng mit lauter Stimme, Gott und dem Herrn geistlichen Rath dankend, aus der Kapelle.

Viele andere wurden diesen Abend geschwind auf öfters beschriebene Art von allerley kleinen Unpäßlichkeiten befreyet; einige wegen ihrem betrübten Gemüth und furchtsamen Glauben oder Mistrauen fortgeschickt, und zur Munterkeit und besserem Vertrauen

anermahnet, wobey die heutigen Operationes beschlossen worden.

Actum Sulzbach in der St. Leonhardskapelle den 29sten September.

Præsentes

Se. hochfürstl. Durchl. der Herr Erbprinz Karl Albert von Hohenlohe-Waldenburg und Schillingsfürst: Ihro Durchlaucht Dero Frau Gemahlinn: R. P. Bonaventura, Assistens grneralis des Augustiner-Barfüßer-Ordens, nebst dem Herrn P. Prior dieses Ordens-Kloster von Prag: R. P. Augustinus, und R. P. Salesius von Kloster Töpel; R. D. Tessani, Professor Matheseos zu Prag; R. D. Schœnfeld, Professor Poœseos daselbst, & alii.

73.

Johann Stich, von Ozmannsrieth, ein Kind von 7 Jahren, war an beeden Füßen lahm. Herr Gassner berührte beede Füße, Knie und Hüften, und befahl durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu, daß das Kind gut und stark auf beeden Füßen und in allen Gliedern seyn solle, und recht gut gehen

könne.

könne. Das Kind stund allein, gieng anfänglich sehr furchtsam auf und ab, und wollte sich immer anhalten; endlich gieng es geschwinder, allein, und ohne alles Anhalten.

74.

Katharina Königinn, eine schon viele Jahre an schmerzhaften und faulen Geschwüren vieles leidende Wittwe. Herr Gassner legte Hand und Stol auf den Kopf, mit dem Befehl: **Das Uebel soll sich gleich offenbaren.** Schon merkte man das Zucken in dem Puls. — **Recht stark soll das Zucken kommen.** Die heftigen Gichter brachen aus. — Cesset ista agitatio. Die Gichter hörten auf. — **In die Hände sollen sie itzt auf einmal kommen die Gichter.** Die Hände wurden bis zum Erbarmen dergestalt verdrehet, daß man nicht im Stande war, einen Finger, Hand oder Arm in die gehörige Stellung zu bringen. — Cesset, omnino cessat. Gleich erhielten alle Theile ihre vorige Gestalt und Gebrauch. — **Itzt soll das Fraiß die Person überfallen.** Gleich fiel sie unter den heftigsten Bewegungen zu Boden. — Cessat ista agitatio. Sie

stund ruhig auf. — Modo fiat triſtis. Sie trauerte und weinte hell-laut. — Fiat modo hilaris. Sie fieng statt des Weinens aus froher Kehle zu lachen an. — Modo iram habeat. Der Zorn blitzte aus ihren Augen, und sie biß die Zähne übereinander. — Fiat modo cœca, & ira desinat. Der Zorn ließ nach, allein itzt wurde sie stockblind. — Sie soll wieder sehen. Sie sah und erkannte alles. — Das rechte Auge soll nur blind, das linke aber gut seyn. Beedes war schnell erfüllet. — Habeat nunc aversiouem cum animo abeundi. Sie stund hitzig auf, gieng einige Schritte fort, kehrte sich wieder um, warf einige zornige Blicke auf den Herrn Gassner zurück, und mit brennendem Kopf zur Kapelle hinaus. Herr Gassner sagte in der Stille: Redeat modo. Sie kam schamroth zurück. Sie wurde befragt, warum sie fortgegangen sey; sie antwortete, sie wisse nicht warum: allein sie hätte nicht mehr da bleiben können, wenn man ihr die Welt geschenket hätte. — Itzt sollst du verdammter Hund diese Person gleich sterbend machen; sie soll aber nicht

todt

todt seyn, sondern alle Bewegungen eines Sterbenden, und die Kennzeichen eines Todten haben. Sie bekam Konvulsionen, ward ohnmächtig, sank rückwärts; man hielt sie, sie wurde todtenblaß, der Puls wurde schwach und sank; sie fieng an zu röcheln, sie wurde wieder still, sperrte Mund und Augen angelweit auf, die Zunge wich zurück, sie zuckte manchmal bald in diesem bald jenem Gliede, der Athem blieb stehen, kein Puls war mehr zu empfinden, sie wurde steif, unbiegsam und kalt an allen Gliedern, die Augen waren gebrochen, die Nase kalt und gespitzt, die Wangen eingefallen, die Lefzen blau, alle Lineamenten stellten das Bild einer Verstorbenen dar. — Iterum bene se habeat. Das Leben und alle natürliche Gesichtszüge kehrten wieder zurück.

Es wurden noch viele vorerzählte Anfälle wiederholt; sie wußte solche aber jederzeit behend zu verjagen. Jedermann bewunderte die augenscheinliche Macht des bösen Geistes in unsere Körper, und pries mit schaudervoller Verwunderung die Kraft des allerheiligsten Namens.

75.

Leonhard Wieser, von Leinhof, beschwerte sich über öfteres Reißen in allen Gliedern. — **Das Reißen soll augenblicklich in allen Gliedern sich einfinden.** Gleich erschienen die heftigen Konvulsionen. — **Sie sollen aufhören.** Sie hörten auf. — **Sie sollen wieder kommen.** Sie waren zugegen. — **Er soll sichs selbst vertreiben.** Die Schmerzen waren hinweg. — **Der rechte Arm soll ganz steif und unbrauchbar werden.** Der stärkste Mann war nicht fähig ihn zu biegen. — **Er soll sich selbst im Namen Jesu helfen.** Gedacht und die Bewegung des Arms waren eines.

76.

Anna Norgauerinn war mit dem Rothlauf und wirklichen Schmerzen behaftet. — **Gleich soll alles weichen.** Geschwulst, Röthe und Schmerzen vergiengen. — **Es soll wieder kommen, wie es sonst allezeit gekommen.** Sie fühlte eine kleine Kälte; gleich kam die Hitze mit einem fieberhaften Puls; sie klagte über Schmerzen; die

vorige Röthe und Geschwulst waren wieder zugegen. — **Sie soll es im Namen Jesu fortjagen.** Es geschah. Der fernere Gebrauch dieses einzigen Mittels wurde ihr für die Zukunft anbefohlen, und sie erhielt die Benediktion.

77.

Elisabeth Allioly, ein Kind von 6 Jahren, hatte sehr wässerige und trübe rothe Augen.— **Alles soll weichen, die Röthe, Trübe und das Wasser.** Die Augen waren hell und trocken. — **Die Röthe, die Trübe und das Wasser, eines nach dem andern soll kommen.** Sie kamen, und das Kind vertrieb auf Geheiß ein Uebel um das andere selbst.

78.

Isabella Enhuberinn, des kurfürstlichen Rath- und Landgerichtsschreibers 11jährige Tochter, klagte über Tröckne im Halse, und dabey, wie sie öfters so boshaft sey. — **Die Tröckne soll vergehen;** indem er das heilige Kreuzzeichen über den Hals machte. Sie war zugegen. — **Itzt soll es ihr den Hals ganz auftreiben.** Das Sternum und

Schlies-

Schliesselbein wurden gar gewaltsam in die Höhe getrieben. — **So sollen die Brustbeine erhaben stehen bleiben.** Sie wurden aufs neue in die Höhe getrieben, und blieben stehen, so daß man mit Gewalt solche nicht hinunter drucken konnte. Herr Gassner erinnerte, wie auf diese Art der Teufel die bucklichen Menschen mache; und zur weitern Probe befahl er: **Jzt soll der Teufel auf der rechten Seite die Brust und Schultern erheben.** Es geschah sehr schnell, und sie sah einer Bucklichen gleich. — **Gleich soll es da nachlassen, und auf der linken Seite das nämliche geschehen.** Auch dieses wurde sehr schnell vollzogen. — **Jzt soll es beede Schultern in die Höhe ziehen.** Es geschah, und der Kopf stack ganz tief, wie bey einer stark ausgewachsnen Person, zwischen beeden Schultern.

Es war schon ziemlich spät, daher befahl Herr Gassner, daß sie des Nachmittags wieder erscheinen möchte; denn er befürchtete, daß noch mehrere Anfechtungen in diesem Kinde möchten verborgen stecken; wornach die Operationen geendiget waren.

Actum

Actum Sulzbach den 29sten Sept..
Nachmittags in ædibus Plurimum Reverendi
& Illustrissimi Domini Decani.

Præsentes iidem, qui mane.

Isabella Enhuberin, 11 Jahr alt, welche Vormittags nicht expedirt worden, kam zum ersten hervor. Die Auftreibung der Brust, itzt der rechten, itzt der linken Schulter all-in, itzt beeder zugleich sollten auf den in lateinischer Sprache geschehenen Befehl geschehen.

Alle geschahen in so behender Vollziehung, daß, wenn man nicht den Gegentheil überzeugend gewußt hätte, und erstlich konnte beschworen werden, daß das Kind nichts von Latein verstund, und von rechtschaffnen Eltern sey, man hätte glauben sollen, sie sey expresse hiezu abgerichtet worden.

Itzt soll es die Fräule auftreiben, daß sie nicht mehr schnaufen solle können. Es erfolgte eine solche Ausdehnung der Brust, daß alle Adern sichtbarlich an dem Halse und Gesichte aufgeschwollen waren. Das Athemholen war anfänglich einer wahren Dispnoeæ ähnlich, da sie nur mit aufgestreck-

tem Halse nach Luft schöpfen konnte, nach Zeugniß des Herrn Medici einer vollkommenen Osthnopnoeæ, wie ein Tropfen Wasser dem andern ähnlich.

Weil sie heute früh gesagt habe, daß sie boshaft sey, so sollen sich nun auch diese Affekten zeigen; so sprach Herr Gassner in der Versammlung. Hernach erinnerte er die Fräule, sie solle nur gerade gedenken; daß dasjenige alles gleich geschehen müsse, was er auf Latein dem T-ufel gebieten würde. — Irascatur jam ista Domicella. Der Affekt des Zorn könnte nicht besser beschrieben werden, als er hier zu s-hen war. — Modo aversionem habeat a me. Gählings wollte sie sich von ihm losreißen. Er ergriff sie bey den Händen, und sprach: Wo wollen Sie hin, meine Fräule? Heim will ich, antwortete sie: ich will heim, lassen Sie mich fort. — Ach bleiben Sie doch da: pfuy, schämen Sie sich doch: führen Sie sich doch gescheid auf; ich thue Ihnen ja nichts zu Leid. Nein, schrie sie noch lauter, heim will ich. Sie biß vor Grimm die Zähne aufeinander; sie wand-

wandte mit ungestümen Gebärden ihr Angesicht von ihm, und wandte alle Mühe an, sich von ihm loszumachen: **Laß mich gehen, du Pfaff,** und weinte vor Zorn; **ich kann dich nicht anschauen.** Gähling unterbrach Herr Gassner diese wüthende Scene in Mitte des tobenden Eckels mit diesen Worten: Modo inclinationem habeat erga me, und ließ die Hand ab: **Gehen sie hin, wo sie wollen.** O nein; ich muß da bleiben, rief sie aus. Der Affekt des Widerwillens änderte sich so augenscheinlich in die große Zuneigung, daß jeder Vernünftiger aus der Farbe und aus den Augen und allen Mienen nichts anders urtheilen konnte. **Ich mag sie nicht; gehen sie fort,** sprach Herr Gassner; **sie sind eine unartige Dirne.** O niemal habe ich Sie beleidiget. Nein! mit meinem Wissen nicht. Ich kann nicht fortgehen; ich muß bleiben; Sie müssen mir es erlauben; ich will lieber sterben, als davon gehen. — Iterum habeat aversionem a me. Nein! izt will ich nicht: ich muß nach Hause. — Modo fiat tristis. Ein Mensch, dem das größte Unglück begegnet wäre, könnte

nicht trauriger seyn. — Sit hilaris & rideat. Sie lachte bis zur Ausschweifung. — Sit melancholica, & habeat animum abeundi. Sie eilte ganz tiefsinnig davon. — Redeat, & genuflexionem faciat. Sie kehrte zurück, blieb aber ganz unbeweglich stehen. — Genuflexionem faciat, sprach der Herr geistliche Rath mit dreymal wiederholter ernsthafter Stimme; præcipio in Nomine Jesu. Bey der letzten Wiederholung kniete sie sich nieder, und küßte den Boden. Sie erinnernd, daß sie denken solle, es muß geschehen, was er lateinisch befehle: Surgat e pavimento. Sie küßte wieder den Boden. — Surgat e pavimento: Statim surgat. Jtzt stund sie auf. — Reverentiam faciat. Sie verneigte sich. — Iterum Reverentiam faciat. Sie verneigte sich wieder. — Genuflexionem faciat. Jtzt kniete sie nieder. — Surgat modo. Sie stund auf. — Jtzt soll sie die sterbenden Gichter bekommen. Fürchten sie sich nicht, meine Fräule! sagte Herr Gassner, sie sterben darum eben nicht; denken sie nur, es müsse geschehen. Die sterbenden Gichter sollst du dieser Fräule

gleich

gleich machen, du Höllenhund du. Ich befehle es dir durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu Christi. Ein Todtenschüttler überraschte sie; sie verdrehete Mund und Augen; der kalte Schweiß stund auf der Stirne; der Athem blieb zurück; sie sah einer in die Zügen greifenden Person ganz ähnlich. — Die Augen sollen starr und offen, auch der Mund soll offen bleiben; der Hals soll steif werden. Auch dieses geschah. Die mehresten dieser Bewegungen wurden in einer verkehrten Ordnung auf den gaßnerischen Befehl wiederholet, wobey sie erinnert wurde, alsogleich in den Gedanken jeden Anfall zu vertreiben. Sie vertrieb alles mit der lebhaftesten Geschwindigkeit. Herr Gaßner gab ihr eine lange Ermahnung und heilige Warnung, wie sie sich sehr wohl vor dem bösen Feinde, sonderbar in dem zunehmenden Alter zu hüten hätte. Er ließ ihr Schmerzen im Leibe und Lenden durch den lateinischen Befehl verursachen; sie stillte selbige auf sein Geheiß selbst. Er erinnerte sie noch einmal, daß, wenn sie vielleicht in folgenden Jahren mit dergleichen

Schmerzen überfallen würde, sie gleich gedenken solle, daß solche vom Teufel herrührten; sie solle sie schnell verjagen; sie sey sowohl zum Guten als zum Bösen aufgelegt: der böse Feind suche dergleichen Temperamenten am meisten zuzusetzen, sie solle sich daher täglich, ja öfters und stündlich in diesem Streit zu üben trachten, und dem Teufel im Namen Jesu gebiethen, daß er gleich mit allen Anfechtungen Leibes und der Seele von ihr weichen solle; worauf ihr die gewöhnliche Benediktion ertheilet wurde.

79.

Herr Sebastian Kaltwein, ein Priester aus Böhmen, war mit Podagra und Chiragra behaftet. Herr Gassner berührte und drückte die schmerzhaften Theile sehr hart, sprechend: Cessent modo omnes isti dolores e manibus & pedibus: præcipio id tibi maledicte Dæmon in nomine Jesu Christi. — Die Schmerzen waren gewichen. — Veniant modo iterum dolores. Er klagte über neue Schmerzen. — Reverendus Dominus ipse potest depellere dolores: depellat ergo statim!

Sie

Sie hörten etwas, doch nicht gänzlich auf. — Adhuc semel iteratum faciat præceptum, donec cesset omnis dolor. Endlich hörte aller Schmerzen auf. — **Jtzt sollen die Schmerzen in beede Füße kommen, daß er nicht mehr stehen könne.** Er wollte umsinken. — **Vertreiben sie es geschwind.** Die Schmerzen wichen, aber nicht gänzlich. — **Sie müssen einen bessern Glauben haben, war die Rede des Herrn Gassners: denken sie, er müsse gleich aufhören.** Jtzt hörte er gänzlich auf. — **Er soll herumgehen.** Ambuler, & fortiter calcitret cum pede affecto. **Er stampfte, daß der Boden zitterte, und gieng schnell auf und ab.** — Modo iterum veniant dolores uti antea: ambulet modo. **Er wollte gehen, konnte aber vor Schmerzen nicht wohl auftreten.** — — Modo depellat in Nomine Jesu. **Jtzt hatte er sie schnell vertrieben.**

80.

Frau Regina Orbaninn, verwittwete Burgermeisterinn von hier, klagte über Traurigkeit, und Schmerzen in dem linken Knie.

Herr Gaßner ermahnte sie, was vor eine schädliche Sache die Traurigkeit sey, wie der böse Feind sich diese am beßten zu Nutzen mache, den Menschen an Leib und Seele anzufechten; und befahl demnach: Die Traurigkeit soll kommen. Sie folgte unter sehr ängstlichen Seufzern. — Sie soll weichen die Traurigkeit. Sie war verschwunden. — Sie soll wieder und noch heftiger kommen, wie zuvor; im höchsten Grade sollst du sie izt gleich immediate mit der Traurigkeit anfechten, du Höllenhund! Ich gebiethe es. Sie kam Stufenweise bis zum Weinen. — Izt soll sie selbst alle Bangigkeit und Traurigkeit vertreiben. Sie lachte mit heiterm Gesicht, und sagte: Izt ist alles hinweg. — Izt soll der Schmerz in dem Knie kommen. Er kam mit Zittern der Hände begleitet. — Sie soll es eben so, wie die Traurigkeit, fortschaffen. Es gelunge ihr eben so glücklich.

81.

Frau Schlörinn, verwittwete Waldbereiterinn von Bielseck, klagte über Kopf- und Augenschmerzen; sie war schon stockblind und dabey melancholisch. Herr Gassner sagte ihr, daß sie am allermeisten gegen die Melancholie streiten solle, alsdann würde sie auch die übrigen Schmerzen schnell vertreiben können.

Die Augen waren schon ganz verdorben, daß keine Besserung ohne Mirakel mehr zu hoffen war. — **Daher sollen dann die Schmerzen aus dem Kopf und Augen fortweichen.** Izt, sagte sie, ist mir um und um wohl, und ganz leicht. — **Sie sollen wieder kommen, wie zuvor.** Izt klagte sie über Stechen, Brennen, Bohren und Klopfen in dem ganzen Kopfe und Augen. — **Sie soll sich herzhaft helfen, und nicht zaghaft, ängstlich oder furchtsam seyn.** Sie wollte an ihrer Vermögenheit, solches bewirken zu können, zweifeln. — **Nein, sie müßte es selbst thun, und nur fest glauben, der Schmerz müsse weichen.** Izt war er gewichen.

82.

Fräule von Dumhof, von hier, klagte über heftige Kopfschmerzen und öftere Bangigkeiten. — Sie sollen kommen. Sie wurde durch Konvulsionen erschüttert, bekam einen Schwindel, wurde blaß im Angesichte, klagte über Ueblichkeiten, wurde traurig, legte die Hände auf den Tisch, den Kopf in die Hände, blieb eine Zeitlang da liegen, bekam wieder Konvulsionen. — — Sie soll wieder gut seyn. Itzt richtete sie sich auf, und sagte, daß es ihr besser sey.

Der kurfürstl. Rath und Prodomedikus allhier sagte dem Herrn Gassner in lateinischer Sprache, daß diese Fräule vor 3 Jahren mit eben solchen Konvulsionen überfallen in dieser nämlichen Stellung eine Zeitlang gelegen sey, und cum delirio angefangen habe zu singen. Herr Gassner sagte ebenfalls in Latein: Redeat iste paroxismus, & cantet, sicut ante tres annos cantavit. Gleich kamen die entsetzlichsten Verdrehungen der Aerme und Hände, und eine konvulsivische Erschütterung des ganzen Körpers; diesen folgte die Traurigkeit,

der

der Puls war klein und kriechend, itzt war er schwer erhaben und langsam; sie faltete die Hände zusammen, legte ihren Kopf darinn auf den Tisch, blieb eine Zeitlang liegen; gähling, wie aus einem Schlaf erwachend, fieng sie mit rednerischem Ton gleich einer gegen die Verzweiflung im größten Unglück streitenden und von aller Welt verlassenen Person, sich an Gott zu wenden; diesem opferte sie ihr Herz, ihr Unglück, ihre Verlassenheit und Armuth; diesen rufte sie um Gnade und Beystand für die Zukunft an; itzt wurde sie still, stund auf, sprechend: itzt muß ich auch eins singen. Sie sang von etlichen geistlichen auch weltlichen gegen die Melancholie streitenden, und aufmunternden ehrbaren Liedern einige Gesetze wechselsweise durcheinander mit den schönsten Manieren.

Modo iterum habeat usum rationis. Sie kniete währendem Singen wieder nieder, bekam die Konvulsionen, wie vom Anfange, und erholte sich mit vollkommener Vernunft.

Herr Gassner fragte sie, ob sie wüßte, wo sie wäre? Sie antwortete: Ja, ich knie

vor Euer Hochwürden in der Hauskapelle, Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Dechant, und erwarte Hülfe von meinem geklagten Uebel. — **Ob sie wüßte, was sie erst kürzlich gethan hätte:** Es wäre ihr, wie ein Traum; sie glaubte, sie habe singen hören. — Redeat iterum paroxismus. Gleich fiengen die vorigen Konvulsionen wieder an, nach welchen sie wieder deutsche und lateinische Gesänger, auch Melodien ohne Text daher sang. Sie erzählte die schönste moralische Tagordnung, wie sich ein armes Mädchen in allen Stücken von dem Erwachen bis zum Schlafengehen verhalten solle. — Sileat, & habeat modo convulsiones. Sie bekam alle Arten der Gichtee, die schlagenden, die weinenden und sterbenden Gichter; der Puls stimmte jedesmal mit denselben vollkommen überein, so daß man itzt diesen, itzt jenen Grad voraus sagen konnte. — Sit mortuæ simillima. Kein natürlicheres Ebenbild eines sterbenden, in Zügen liegenden, und verstorbenen und starren Menschen konnte niemand jemals gesehen haben. Man bath

Frem=

Fremde, den Puls zu fühlen; es war kein Schlag zu merken; man mußte fürchten, sie wäre wirklich todt. — Iterum bene se habeat. Die Glieder wurden wieder warm, der Puls kam nach und nach zurück, die Wangen stärkten sich, sie eröffnete die Augen, sahe ganz fremd um sich her, schöpfte tief Athem, und war auf einmal lebhaft und munter.

Ob ihr nichts fehle? Nein, sie wäre itzt ganz wohl. — Obruator nunc somno. In währendem Reden fieng sie an einzuschlafen. — Cantet modo cantilenam, quam nunquam didicit. Sie bekam wieder Konvulsionen, fieng eine unvernehmliche Arie an zu singen, recitirte etliche deutsche Verse, sang einige Worte von einer wälschen Arie, verschiedene Melodien, fieng an zu predigen, schwätzte in komischen Gebärden ein Quodlibet durcheinander, daß alle Anwesende zum Lachen bewegt wurden.

Herr Gassner fragte, wo sie wäre. Ich komme just aus der Oper, antwortete sie, und itzt bin ich bey Ihnen, Herr Oheim! Ich bitte um ein Gläschen Wein; denn

Wein

Wein trinke ich gar gerne. Man reichte ihr ein Glas Wasser. Sie trank es mit größtem Appetit aus. Man fragte, ob der Wein gut gewesen wäre? Sie antwortete: Ja! es ist ein Tyroler, er war süß, recht angenehm war er; aber ein Rheinwein wäre doch gesünder; Champagner wäre auch nicht übel, zu Paris findete man ihn recht gut. Sie phantasirte die närrischte Marschroute dahin, von Mannheim auf Sulzbach, von Sulzbach nach Straßburg, von Straßburg auf Prag, von Prag auf Metz, von Metz auf Dresden, von Dresden auf Wien, von Wien auf Berlin, von Berlin auf Paris. Izt dunkte sie ihrer Rede nach in Paris zu seyn; sie sprach einige französische Komplimente; sie verlangte ein Glas Wein, man gab ihr das leere Glas, sie trunk mit versuchender Zunge, und stürzte ihrer Phantasie nach das ganze Glas aus.

Was das vor ein Wein sey, und ob er gut sey? — Es sey ein Pariser; aber der Tyroler wäre besser gewesen. Auf einmal war sie ihren Erzählungen nach wieder in Mannheim bey ihrem Herrn Oncle; sie gab

zu erkennen, was für schöne Regeln der Erziehung sie in diesem Hause einstens empfangen hätte. Auf einmal bath sie den Herrn geistlichen Rath, er möge ihr Kompliment zu Mannheim an ihren Herrn Oncle machen. Itzt nahm sie von Herrn Gassner als in der Person ihres Herrn Oncle Abschied; sie empfahl sich ihrem Gutthäter zu Sulzbach, und fieng wieder an zu singen. Dann kniete sie sich vor dem Altar nieder, verrichtete die christlichen Seufzer zu Gott, zu Maria, zur heiligen Anna. Gähling wurde sie von Konvulsionen überraschet; sie fiel in eine wirkliche Ohnmacht, daß kein Pulsschlag mehr zu merken war, und erblaßte gleich einem entseelten Körper.

Herr geistliche Rath und Medikus hielten sie; ersterer legte ihr die Hände auf den Kopf, schüttelte sie, und sprach: Cesset iste paroxismus, usum rationis habeat: **Den Verstand sollst du ihr geben, du verfluchte Bestie,** mit den eifrigsten Worten fortfahrend: **Das befehle ich dir durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu Christi.**

Sie

Sie fieng an zu athmen, die Farbe kehrte zurück, es folgte eine Ahndung zum Erbrechen, sie wurde durch entsetzliche gichterische Bewegungen im Halse und beeden Armen und Händen verdrehet, auf einmal am ganzen Körper erschüttert, öffnete die Augen, erhob sich, und sah das Zimmer und die Anwesenden mit entzückender Verwunderung an.

Man erzählte ihr, was sie vor einen komischen Auftritt gespielt habe, und fragte sie, was sie dazu angetrieben hätte. Sie antwortete, sie habe vermeynt, geschlafen zu haben, und in der Oper zu Mannheim gewesen zu seyn. Ihre Kostleute hätten ihr erzählt, daß sie mehrmal in Traurigkeit, und in dieser in die lächerlichsten Phantasien und Singen verfallen wäre; allein, es geschähe ohne ihren Willen, und wenn sie nicht Mattigkeit empfände, so glaubte sie, im Schlafe getraumt zu haben.

Herr Gassner ließ die Anfälle der Traurigkeit, die Konvulsionen der Bangigkeit auf verschiedene Arten, so wie den Schwindel

repe=

repetiren, und befahl, nur gleich, sobald sie es merkte, Widerstand zu thun. Sie ließ es einigemal zu lange anstehen, und kam gleich vom Verstande, so daß Herr Gassner durch seinen Befehl die Anfechtung vertreiben mußte. Endlich übte sie sich darinn, daß sie augenblicklich den tapfersten Widerstand zu zeigen fähig war.

Herr Gassner gab ihr eine weitläufige Instruktion, wie sie des Morgens beym Erwachen, des Tages, wenn die Stunden schlegen, zu Abends, wenn sie zu Bette gienge, allezeit das Præceptum gegen den Teufel erneuern sollte, damit sie niemal so gähling könne überfallen werden. Er ertheilte ihr den Segen, und sie wurde von allen Anwesenden, welche sie eine Stunde lang mit Kämpfen und tragischen Auftritten in einer bestnndigen Sittenlehre unterhalten, und zum Lachen, wie zum Erbarmen beweget hatte, mit vielen Lobeserhebungen ihrer Erziehung komplimentiret.

83.

Conrad Schleiß, des vorgedachten Herrn Medizi Sohn, wurde im Februar in der Kirche neben seinem Herrn Vater kniend gählings von einer Ohnmacht überfallen, so daß er sinnlos mit verdrehten Augen rückwärts fiel. — Der Paroxismus soll auf eben diese Art erschcinen. Nach einer kurzen Zeit erblaßte das Angesicht, und er fiel in eben solcher Stellung zurück, wurde aber währenden Fallen von Herrn geistlichen Rath noch gehalten. — Cesset iste paroxismus. Worauf er sich gleich wieder erholte. — Der Paroxismus soll wieder kommen, er soll aber gleich Widerstand thun. Er kam, konnte aber wegen gählingem Widerstande niemal mehr zur Wirklichkeit gedeihen.

Er erzählte, daß er gegen sein Bestreben einen Widerwillen gegen seine Bücher habe. — Der Widerwillen soll kommen; indem man ihm eins derselben in in die Hand gab. Gleich warf er solches mit gerunzelter Stirne und finstern Augen hinweg. — Der Lust soll kommen. Er suchte sie mit größter Eilfertigkeit wieder hervor und las.

Nach

Nach einigen Wiederholungen und jedesmaligen schnellem Widerstande erhielt er die Benediktion.

84.

Zauwitzerin, eine innere Rathsfrau von hier, klagte über Engbrüstigkeit und blöde Augen. — **Die Engbrüstigkeit soll kommen.** Sie kam bis zum Ersticken. — **Sie soll sie vertreiben, wie sie es von andern zu vertreiben anitzo gelernt habe.** Alle Beschwerniß war gewichen. Hierauf berührte er mit gewöhnlicher Beschwörung die Augen. Sie sah itzt recht gut in die Nähe und Ferne. — **Die Augen sollen wieder schwach, trübe und blöde werden;** indem er solche ebenfalls wie zuvor berührte. Sie wurde fast gänzlich blind. — **Sie soll es vertreiben.** Sie sahe wieder gut.

Herr Gassner berührte abermal die Augen, sprechend: **Die Augen sollen recht gut bleiben: sie soll in die Nähe und Ferne recht gut, hell und klar alles sehen;** bezeichnete die Augendeckel mit dem heiligen Kreuz, gab ihr den Segen, und entließ sie.

85.

Frau Guntherin, Oberjägerinn von hier, beklagte sich über öftere Beängstigungen auf dem Herzen, einen Eckel über das Essen, und Klingen im rechten Ohre. Herr Gassner legte die Stole auf den Magen, mit dem Befehl: **Die Winde sollen, wie sonsten, der Frau recht bange machen.** Es blähete sie zusehends auf; der Magen wurde wie eine Trommel so fest; sie bekam das Herzklopfen. — **Die Winde sollen ober sich in den Mund steigen.** Sie fieng an zu gähnen, endlich fiengen an die Ructus. — **Sie soll denken: Weich Satan mit dieser Anfechtung.** Sie war wieder besser. — **Ob sie keinen Appetit zum Essen habe?** Nein! dermal gar keinen. — **Sie soll ihn im Namen Jesu gleich bekommen.** Sie hungerte, und wünschte nur gleich etwas zum Essen zu haben. — **Sie soll wieder einen Eckel haben; man offerire ihr etwas zum Essen.** Nein! sprach sie; ich müßte mich brechen. — **Sie soll diesen Eckel und Unlust vertreiben.** Sie hatte wieder

Appe-

Appetit. Auf gleiche Manier erschien und wich auch das Ohrenklingen.

Sie klagte ferner, wie ihre Kinder niemal an ihr trinken wollten. Herr Gassner gab ihr die Lehre, daß sie andere Kinder anlegen sollte. Würden diese an ihr auch nicht trinken, so sey der Fehler an ihr; weswegen sie das heilige Kreuzzeichen über ihre Brüste machen solle; mit dem Befehl: daß im Namen Jesu alles, was diesem Kinde einen Unlust oder Beschwerniß zu trinken erweckte, fortweichen sollte. Würden aber andere Kinder ihre Brust annehmen, so sey das Malefizium über das Kind; weswegen sie alsdann gleicher Weise den Mund, Hals und Magen des Kindes bezeichnen, und die Anfechtung des höllischen Geistes, so oft sie das Kind anhalte, verjagen solle.

86.

Sophia Geigerinn, eine Metzgerinn von hier, beschwerte sich über Husten und über schmerzhafte Krampfadern an den Füßen. — Der Husten soll kommen. Sie hustete unaufhörlich. — Gleich soll sie ihn ver-

treiben. Schon hustete sie nicht mehr. — Ob sie wirklich Schmerzen an den Füßen habe? Ja. — Sie soll sie auf eben diese Art vertreiben. Es sey wahr, sie empfinde nichts mehr. — Sie sollen wieder da seyn. Sie kamen wieder, aber sie vertrieb solche in einem Augenblick, ohne ermahnet worden zu seyn.

Er segnete nachgehends die Füße, und sprach: Alle Schwere, aller Schmerzen, alle Geschwulst der Adern soll aus den Füßen weichen; ich befehle es ꝛc. Die Füße wurden leicht, stark, und die Adern zogen sich ihrer Empfindung nach enger zusammen.

Sie wurde wie andere unterrichtet, und gieng nach empfangener Benediktion munter hinweg.

87.

Frau Heimbucherinn, innere Rathsfrau von hier, hatte ein starkes Geschwär an dem Halse hinter den Ohren, klagte auch über große Mattigkeiten der Füße. Herr Gassner riß Pflaster und Binden von dem Halse, berührte

rührte das Geschwär mit dem Daumen und Zeigfinger, befehlend: **Daß im Namen Jesu aller Schmerzen und Empfindung davon weichen solle.** Die Frau wurde ganz munter. O Gott Lob, sagte sie, ich habe keine Schmerzen mehr; ich kann meinen Hals rühren, ich kann wieder schlingen. — **Itzt soll die Schwachheit in den Füßen auch weichen.** Auch diese war verschwunden. — **Der Schmerz im Halse und in den Füßen soll wieder da seyn.** Sie fieng an, an Händen und Füßen zu zittern, und winselte jämmerlich. — **Vertreibe sie selbst den Schmerz,** war die Anfrischung des Herrn geistlichen Raths. — Itzt lachte sie, frey von allem Wehe. Sie bekam die Erinnerung, sich mit dem geweihten Oel im Namen Jesu zu schmieren, und überließ den Heilungsort ihrer Nachfolgerinn.

88.

Gaßin, eine lutherische Soldatenfrau von hier, jammerte über beständiges Klopfen im Kopf und Ohren. — **Es soll fortweichen.** Es war vergangen. — **Es soll wieder**

kommen, wie zuvor; sie soll fest auf den Namen Jesu vertrauend es fortjagen. Es kam wieder, und sie vertrieb es.

89.

Herr Frank, Stadtschreiber von Erbendorf, war mit dem Podagra behaftet. — **Das Podagra soll kommen.** Es kam sehr heftig. — **Er soll es vertreiben.** Er vertrieb es. Mit Erinnerung, solches allezeit gleich bey der ersten Empfindung durch dieses Mittel zu vertreiben, empfieng er den Segen.

90.

Schanterle, ein lediges Mädchen von hier, war mit Rothlauf an dem Fuße, und einem kurzen Athemschöpfen beschweret. — **Gleich soll sie befehlen, daß alles weichen soll.** Nach wiederholtem Befehle wich alles.

So erhielt sie den Segen, und wurden die Operationes vor diesen in dem Namen Jesu so glorreich verherrlichten St. Michaelis-Tag zur größten Aufmunterung aller anwesenden Christglaubigen beschlossen.

Actum

Actum Sulzbach den 30. September.

In ædibus Illuſtriſſimi Domini Decani Præſentes: Membra Celſiſſimi Regiminis. Nobilitas hujas & extra.

91.

Margaretha Engelhardin, von Steinling, klagte eine Tröckne in dem Halſe. — Sie ſoll weichen, dieſe Tröckne. Sie war voll Feuchtigkeit. — Sie ſoll wieder kommen. Sie kam, und mit ihr eine konvulſiviſche Bewegung der Zunge und Lefzen. — Die Konvulſionen ſollen in die Augen kommen. Bald waren die Augen ſtarr, bald wurden ſie wie in einem Zirkel herumgedrehet, bald hin und her verdrehet, bald die Augenlieder in der nur zu gedenkenden Geſchwindigkeit auf- und zugeſchloſſen, bald ſo feſt übereinander gezogen, als ob ſie zuſammengewachſen wären. — Sie ſoll ſichs vertreiben. Alles war ſtill, allein die Tröckne wollte nicht weichen. Herr Gaſſner bezeichnete den Hals mit dem heiligen Kreuz, und befahl: Sie ſoll augenblicklich weichen. Izt war ſie vollkommen angefeuchtet.

Sie soll wieder da seyn, die Tröckne. Schon klagte sie darüber. — Jzt soll sie selbige schnell und herzhaft vertreiben, als wie sie einen Hund, der sie beissen wollte, vertreiben würde. Jzt, antwortete sie, kann ich es. — Die Konvulsionen sollen in die Hände kommen. Sie wurden durch unterschiedliche Bewegungen erschüttert. — Sie soll sie vertreiben. Schnell hörten alle auf.

92.

Simon Keller, von Erbendorf: war blind an dem rechten Auge, doch so, daß er noch einigen Schein hatte. — Er soll besser sehen; indem er das Auge mit dem gewöhnlichen Befehl beschworen. Ja! sprach er, ich sehe viel besser; ich kenne die Farben, und sehe die Leute. — Ob er denn sonst die Leute nicht habe sehen können: Nein! mit diesem Auge schon viele Jahre nicht. — Er soll noch besser sehen, recht klar und hell soll dieser Mann mit diesem Auge sehen; so gut soll er damit sehen, als mit dem gesunden Auge; ich

be=

befehle es ꝛc. O! sprach er, ich sehe itzt vollkommen gut; ich kenne alles.

Herr Gassner erneuerte seinen Befehl, daß beede Augen vollkommen gut seyn und bleiben sollen, bezeichnete selbige mit dem heiligen Kreuz, mit der Ermahnung, daß, wie bald er nur etwas Widriges in einem oder dem andern Auge verspüren würde, er gleich denken sollte: **Weich du Satan, du verfluchter Kerl! ich befehle es dir im Namen Jesu;** und ertheilte ihm die Benediktion.

93.

Fräule Josepha von Korb war mit dem sogenannten Ectropio an dem linken Auge behaftet, welches Uebel sie von den Blattern her hatte. — Sie wurde befreyet.

Man erinnerte, daß, wenn sie etwas wieder spüren sollte, selbige mit dem heiligen Quirini-Oel schmieren, und denken solle: **Weiche Satan** ꝛc.

94.

Herr Nordgauer, von hier, hatte das Gliederreissen und Hemorrhoidal-Umstände.

— — **Es soll sich zeigen das Uebel.** Gleich erschienen die Konvulsionen und Zittern in allen Gliedern. — **Er soll es vertreiben.** Er vertrieb alles.

Herr Gassner erinnerte ihn bey den Hemorrhoidal-Umständen, welche gemeiniglich vom bösen Feinde nur als Anfechtungen herkämen, die Schmerzen und andere Beschwernisse auf eben diese Art zu vertilgen.

95.

Joseph Weber, ein Handelsmann von Bayreuth, war mit der hinfallenden Krankheit behaftet. — — **Die Krankheit soll kommen.** Er klagte über Dummigkeit im Kopf. — **Gleich soll sie stärker kommen.** Er fieng an zu zittern. — **Niederwerfen sollst du ihn, du Höllenhund!** Er fieng an, halb zur Erde zu sinken. — **Ganz niederwerfen sollst du ihn.** Er fiel schnell. — — **Itzt sollst du ihm den Verstand nehmen, der Paroxismus soll stark kommen.** Es geschah. — **Die Füße sollst du ihm auf den Rücken ziehen.** Es geschah wieder. — **Zittern sollen die Füße.**

Sie

Sie zitterten. — Jzt sollen die Füße in die Höhe gezogen werden. Es geschah noch nicht. — In die Höhe sollst du sie ziehen, du Bestie! ich befehle es ꝛc. Nun wurden sie wieder gerade. — In die Höhe, in die Höhe; es muß seyn. Jzt erfolgte es, wie befohlen war. — Habeat usum rationis & surgat. Alle Bewegungen ließen nach, und er stund auf. — Der nämliche Paroxismus soll wieder kommen. Alles erfolgte dießmal sehr schnell. — Iterum bene se habeat. Er war besser, und stund auf. — Es soll wieder kommen, aber sobald als er etwas spüre, soll er, ohne darüber zu erschrecken, gleich Widerstand thun, und denken: weiche Satan, im Namen Jesu! Fünfmal kam der Anfang des Paroxismi, und fünfmal wußte er ihn auch abzuhalten.

Mit der Anweisung, täglich öfters, ohne daß er etwas empfinde, insonderheit aber wenn er etwas spürte, oder einen Verdruß wegen der Handelschaft merkte, das Präceptum zu machen, wurd ihm die Benediktion ertheilet.

69.

Herr Oertel, Justizsekretär von Bayreuth, protestantischer Religion, sahe nichts mit dem linken Auge. Er erlangte das Licht, daß er mit diesem Auge allein alles lesen konnte. — Er soll wieder nicht sehen mit diesem Auge. Alles war wie mit einem Nebel überzogen. — Er soll es selbst vertreiben. Mit frischem Muth vertrieb er es.

Er erhielt die Benediktion, und gieng mit vieler Höflichkeit und erfreuet davon.

97.

Andreas Prils, Förster von der Neumühl, ein starker, und eben noch mit stärkern Schmerzen beladener Podagramer. — Die Schmerzen sollen aus beeden Füßen weichen. Er empfand nichts mehr. — Sie sollen wieder kommen. Er spüre es im linken Knie. — Stark soll es kommen, auch in den Fuß. Er klagte den Krampf in den Waaden. — In Fuß soll es kommen. Es war da. — Auch in den rechten Fuß soll es eben so stark kommen. Er lamentirte über seine vorigen Schmerzen. — Er soll sie vertreiben. Gott Lob! rief

er

er aus, die Schmerzen sind hinweg; so viel hätte ich mir mein Lebtag nicht zugetrauet: er stampfte mit beeden Füßen.

98.

Regina Kaiserinn, ein Kind von 7 Jahren, war mit Husten und Engbrüstigkeit beladen. — — **Der Husten soll kommen.** Gleich hustete das Kind. — **Recht eng soll es dem Kinde werden.** Fast blieb der Athem aus. — **Es soll wieder gut seyn.** Es war besser.

Die Mutter wurde ermahnet, das Kind öfters, und sonderlich sobald sich nur der Husten anmelden wollte, zu erinnern, daß es denken solle: **Weiche Satan** ꝛc.

99.

Eine verwittwete Kaufmännin klagte über Schmerzen der Augen und Füße. Die Schmerzen kamen und verliengen auf den Befehl des Herrn geistlichen Raths; allein das Weib war so dumm und zaghaft, daß sie selbst sich nicht helfen konnte, oder getrauete.

100.

Maria Kunegunda Kellerinn, von Erbendorf, konnte vor Heiserkeit kein lautes Wort reden. — Die Heiserkeit soll weichen. Sie redete lauter. — Noch lauter soll sie reden. Sie redete deutlicher. — Recht hell soll sie reden. Sie schrie hell auf. — Sie soll wieder rauh und heiser seyn. Sie schien in den Worten ersticken zu wollen. — Warum sie nicht laut rede? Sie könnte nicht; und das Gesicht erröthete. — Sie soll denken: Weich Satan: im Namen Jesu will ich laut reden. Mit heller Stimme dankte sie für diese Kunsterlernung.

101.

Anna Hillumerinn, von Großenfalls, protestantischee Religion, hatte unleidentliche Schmerzen in ihrer Hüfte. — Der Schmerz soll gleich aufhören. Sie versicherte, itzt davon frey zu seyn, und gieng zum Beweis ganz keck hin und wieder. — Modo iterum dolores habeat. Sie mußte vor Schmerzen hinken. — Adhuc magis doleat. Sie klagte über große Wehetagen. — Sie soll denken,

ken, der Schmerz soll weichen. Er ließ nach. — Sie soll gedenken, daß er ganz aufhören soll im Namen Jesu. Nun hörte aller Schmerz auf.

102.

Fräule Elisabetha von Schepper klagte über Schwindel, Kopfwehe und Husten. — Der Schwindel und das Kopfwehe soll kommen. Er kam bis zum Niedersinken, so daß die Augen errötheten. — Sie soll es vertreiben. Sie bekannte, frey von beeden zu seyn, welches die Gesichtszüge gar wohl bestättigten. — Sie soll traurig werden. Sie wurde es bis zum Weinen. — Sie soll sich helfen. Auf einmal kehrte das heiterste Gesicht zurück. — Die Engbrüstigkeit soll auch kommen. Sie fieng an zu husten. — Recht eng, recht schwer soll sie werden; auftreiben sollen sie die Winde. Der Husten ließ nach, aber die wesentlichste und stärkste Gattung eines Asthmatis Convulsivi schien ihr das Athemholen gänzlich zu verwehren. — Sie soll sich geschwind helfen. Der Athem kam aus freyer Brust wieder zurück.

103.

103.

Franziska Schallinn, von hier, klagte übet Stecken, verlornen Appetit, und ein öfteres unleidentliches Beißen. — **Die Winde sollen sie auftreiben, das Stecken soll kommen.** Der Krampf und konvulsivische Bewegungen zeigten sich in Händen und Füßen. — **Recht stark sollen die Konvulsionen kommen.** Sie erwiderte, daß sie solche niemal gehabt hätte, und gähling wurde der Kopf und Leib auch erschüttert. — Cessent istæ agitationes. Alle gewaltsame Bewegung ließ nach. — Agitetur dextrum brachium. Der rechte Arm wurde erschüttert. — **Sie soll sich helfen im Namen Jesu.** Er war wieder ruhig. — Pruritus modo adsit. Sie fieng an unruhig zu werden. — Adsit pruritus in toto corpore. Sie sagte, sie könnte nicht mehr bleiben. — **Was ihr dann fehle?** So Jucken und Beißen hätte sie itzt am ganzen Leibe, daß sie meyne, die Haut müsse aufspringen, so hätte sie es oft ganze Nächte zu Hause. — **Sie solle sich, wie zuvor helfen.** Die ganze Quaal war geendiget. — **Itzt soll sie auch Appetit**

zum

zum Essen bekommen. Sie antwortete, aus diesem mache sie nichts, weil dieser Eckel etwa von der Schwangerschaft herrührte. — Nein, widerlegte Herr Gassner: das thut der Teufel, um den Menschen zu plagen, oder gar der Frucht zu schaden. Sie soll gleich einen rechten Hunger bekommen: aller Unlust und Eckel soll weichen. Sie hatte einen großen Appetit. — Jzt soll sie wieder einen Eckel haben. Man fragte sie, ob sie etwas zum Essen verlangte. Nein, war die Antwort; ich müßte speyen. — Jzt soll sie denken: Der Unlust soll weichen im Namen Jesu. Jzt hatte sie einen ordentlichen Appetit.

104.

Katharina Kellwigiinn, von hier, klagte über Schwindel. — Er soll kommen. Sie konnte vor Schwindel den Kopf nicht mehr aufrecht halten. — Sie soll ihn vertreiben. Gleich war er gewichen; nur klagte sie eine Schwere in den Augen. — — Die Schwere der Augen soll noch stärker

werden. Es stellten sich alle Zufälle und Kennzeichen einer Xerophthalmiæ ein. — Sie soll dieses Uebel geschwind und herzhaft, und mit einem heiligen Zorn verjagen. Schon war alle Beschwerniß verschwunden.

Hierauf klagte sie noch über Bangigkeiten. — Es soll dieser Frau bange werden; die Winde sollen auf die Brust steigen. Sie fieng ohne Aufhören an zu seufzen. — Noch stärker soll die Bangigkeit werden. Sie hustete eines Hustens. — Sie soll es vertreiben. Gleich wurde sie besser.

105.

Rosina Dummelshauserinn, von hier, klagte über Gliederschmerzen. — Sie sollen sich zeigen. Die Konvulsionen kamen in allen Gliedern. Nein, sagte sie, das habe ich nicht gewollt; Schmerzen und keine Gichter habe ich gehabt. — — Nun, wenn sie Schmerzen will, gleich sollen sie auch da seyn; ich befehle es im allerheiligsten Namen Jesu, recht starke Schmerzen soll sie haben, die Jungfer. Hören

sie

sie auf, antwortete dieselbe, ich muß mich sonst zu todte wüthen. — Noch stärker sollen sie kommen. Sie erinnerte sich an das Præceptum, und vertrieb alles ohne gemahnt worden zu seyn.

Zur fernern solchen Gegenwehr angefrischt erhielt sie den Segen, und gieng munter davon.

106.

Susanna Kroneisinn, eine Bethschwester, klagte ebenfalls über Gliederreissen. — Es soll kommen. Auch bey dieser zeigten sich die Konvulsionen, und wichen auf den gassnerischen Befehl; aber auf ihre Stärke solche selbst vertreiben zu können, brachte sie solche niemals ganz hinweg.

Es wurde ihr gerathen aufgemunterter zu seyn, um streiten zu können, oder sich zum Leiden zu richten.

107.

Anna Maria Rufinn, Landböthinn von hier, klagte über Schwindel und Mattigkeiten in den Füßen. — Sie sollen sich zeigen. Sie wurde mit heftigen Konvulsionen und

Krämpfungen überfallen. — Cessent. Sie ließen nach. — Redeant. Sie waren wieder da. — Sie soll sichs vertreiben. Sie vertrieb selbige. Auch der Schwindel und Magenschmerzen mußten im höchsten Grade erscheinen. Sie vertrieb alles mit einer amazonischen Stärke.

108.

Elisabetha Bayrinn, Zollbereutherinn von hier, klagte über Brennen und schmerzhaftes Rinnen der Augen, und Zahnschmerzen. Alle Sorten kamen auf den gassnerischen, und wichen schnell auf ihren herzhaften Befehl. Sie wurde, wie die vorige, mit der Benediktion entlassen.

Noch einigen wurden die Fehler am Gehöre vertrieben; und da es schon um Mitternacht war, so endigten sich die heutigen Operationes zum allgemeinen Lobe Gottes und seines heiligsten Namens.

Actum

Actum Sulzbach den 1sten Oktober.

Præsentes ut heri.

109.

Sebastian Forster hatte das kalte Fieber alle Tage. — Das Fieber soll kommen. Es werde schwerlich kommen, weil er solches heute früh erst gehabt habe. — Es müßte kommen, wenn es vom bösen Feinde wäre; er soll nur eben so denken. Das Dehnen, die Mattigkeit in den Gliedern, das Gähnen, die blauen Nägel und Lefzen, die schnatternde Fieberkälte, der Durst, die Kopfschmerzen, der geschwinde Puls, alle Symptomata stellten sich der Ordnung nach in dem nämlichen, ja seiner Aussage nach noch stärkern Grade ein, als er sonsten zu haben pflegte. — Es soll alles weichen; alles soll wieder gut seyn; gar keine Ahndung des Fiebers soll sich mehr anmelden. Es erfolgte alles zur Verwunderung auf einmal. — Es soll wieder kommen; aber gleich soll er Widerstand im Namen Jesu thun. Den gähling und

mit außerordentlicher Gewalt anrückenden Anfall vertrieb er in einem Augenblicke.

110.

Peter Blösel, von Gemünd, ein elender Krüppel, der kein gerades und gestaltes Glied am ganzen Leibe hatte. Man dehnte ihm die Aerme und Hände durch verschiedene Bewegungen aus, lehrte ihn, wie er die Schmerzen selbst vertreiben, aber täglich öfters solche Bewegungen durch andere, oder am beßten durch einen geschickten Chirurgum machen lassen sollte; man rieth ihm nach dieser Operation sich mit dem geweihten Oele zu schmieren, und täglich eine Messerspitz voll des gassnerischen Pulvers einzunehmen. Der Mann wurde auch in einer kurzen Zeit von dem hoffnungsvollen Erfolg dadurch überzeuget, weil er den ganz auf die rechte Seite rückwärts verdrehten Kopf schon über die Hälfte erhaben und vorgerückt halten, und beede Hände schon bis zur Stirne bringen konnte.

Nach welchem Unterrichte er den Segen empfieng, und fortgetragen wurde.

III.

Herr Stroel, ein Candidatus Theologiæ von Aurbach, klagte sich über Hemicraniam und öftern Schwindel. — Das Uebel soll sich zeigen. Er bekam unter heftigsten Zittern und ängstigem Athemholen den Schwindel, daß er zu Boden zu sinken anfieng. — Es soll der Schwindel aufhören, und er soll Zahnschmerzen dafür haben. Die Linderung des ersten ersetzte ein wüthendes Reissen in den Zähnen. — Die Zähne sollen gut seyn, und er soll Ohrenschmerzen dagegen bekommen. Alles erfolgte auf der Stelle. — Alles soll gänzlich gut seyn. Er bekräftigte allen Erfolg mit freudigen Mienen.

Auf diese Art mußte jede dieser Beschwernisse wieder kommen, welche allzeit schnell von ihm vertrieben wurden.

112.

Georg Michael Lang, des lutherischen Kantors zu Weyden Sohn, war mit der fallenden Sucht behaftet, und wußte kein vorhergehendes Merkmal davon anzugeben. —

Die Krankheit soll kommen. Sie kam nicht allzuschnell, aber sehr heftig, und gleich war der Verstand gewichen. Sie mußte wieder, und noch dreymal wieder kommen. Er lernte Widerstand zu thun, und den gänzlichen Anfall zu verhindern. Herr Gassner gab dem ihm zugegebenen Aufseher die Anweisung, daß man ihn täglich und stündlich, und sonderheitlich gleich bey dem Anfalle an das Præceptum frisch zu machen erinnern mögte, wodurch er noch einzig eine Hülfe zu hoffen habe.

113.

Hollederinn, Zollbereitersfrau von hier, wurde seit einem Jahr öfters so aufgetrieben, wie in einer dem Gebähren naher Schwangerschaft, so daß sie einigemal schwanger zu seyn glaubte, und die entsetzlichste Schmerzen erdulden mußte. — — **Sie soll gleich so aufgetrieben werden.** Der Leib wurde immerhin zusehends dicker. — Habeat dolores parturientium. Sie klagte über Wehen, welche den Geburtswehen ganz ähnlich wurden. — Sie soll solche herzhaft, schnell mit festem Vertrauen im Namen Je-

su

su fortschaffen. Die Schmerzen wichen sammt dem dicken Leibe. Sie gieng mit Vergnügen erfüllt nach Hause.

114.

Johannes Forster, ein Hypochondrischer von Aurbach. — Kolik, Kreuzwehe, Kopf- und Magenschmerzen sollen kommen. Sie kamen. — Sie sollen weichen. Sie wichen. — Sie sollen zurückkehren. Es kehrte eines nach dem andern zurück. — Er soll sich selbst helfen, und aufgemuntert seyn. Er konnte nicht vor lauter Furcht. — Es soll alle Traurigkeit, Angst und Sorgfalt von diesem Menschen fortweichen; ich befehle es ꝛc. Er war lustig. — Jtzt soll er sich selbst helfen. Jtzt schaffte er sich schleunige Hülfe.

115.

Ursula Fellerinn war dem Blutbrechen, nach vorhergegangenen Beängstigungen und Brennen, unterworfen. — Das Brennen und Angst soll kommen. Es kam, aber langsam. — Es soll weichen. Es wich. Mit dem Rath, daß, sobald sie in Zukunft et-

was verspüre, sie gleich dem Teufel gebiethen solle, im Namen Jesu zu weichen, erhielt sie die Benediktion.

116.

Katharina Fellerin, von hier, klagte über Mattigkeit der Glieder und rinnende Augen. — Die Glieder sollen schwer und matt werden. Sie wurden es nach entstandenen konvulsivischen Bewegungen. — Sie sollen weichen. Alles war gewichen. — Die Augen sollen hell, klar und trocken seyn. Sie betheuerte, daß sie viele Jahre nicht so gut gesehen hätte, wie dermalen.

117.

Herr Adam Krems, Viertelmeister von hier, hatte einen starken Rhevmatismum. — Der Schmerz soll weichen. Er war frey von Schmerzen. — Er soll den Arm auf und nieder, vor- und rückwärts schnell bewegen. — Die Bewegung gieng beßtens von statten. — Der Schmerz soll wieder kommen. Er war vor Schmerzen nicht im Stande einige Bewegung zu machen; auf eigenem Befehl aber wich alle Beschwerniß.

118.

Herr Fähndrich Sperl geriethe wegen unterschiedlichen Fatalitäten in eine Raserey und verzweifelnde Furcht, so daß er zu Frankenthal vor ungefähr 15 Monat 2 Stockwerk hoch zum Fenster herausgesprungen war; darauf mit Ketten belegt in einem erbärmlichen Zustande, Furcht und Verwirrung zu seinen Eltern nach Weyden gebracht werden mußte. Dessen Herr Vater, Stadt-Syndikus ex parte Lutheranorum zu Weyden, wandte alle erdenkliche Mittel zu seiner Genesung an; schickte ihn endlich auf das adeliche Rittergut die Fuchsmühl, dessen Besitzer ein untrügliches Mittel, diese Krankheit zu heilen, haben sollte. Er war 9 ganze Monate ohne Hülfe allda, und wurde durch seine Frau Mutter und jüngern Herrn Bruder eben von dort hieher geführet.

Er scheuete dermal alle Menschen, und als er in den Garten der Dechaney gebracht wurde, wollte er entlaufen. Er erblickte die Wache, und einen Kapuziner. Zittern und Beben erschütterten sein ganzes Inngeweide. Ich muß sterben, ich weiß es; ich bin verloren; ich wer-

werde geköpft: laßt mich entrinnen, war sein düsteres Ausrufen. Der hiesige Herr geheime Rath und Stadtdechant, Freyherr von Fick, ergriff ihn mit gassnerischem Eifer in dem Vorzimmer, und beschwor ihn im Namen Jesu, daß alle Furcht und Bangigkeit von ihm weichen sollte. Gähling war er still, und blieb willig in dem außern Vorzimmer. Man brachte ihn in das erstere Vorzimmer; man öffnete die Thüre von dem Operationssaale: er sah gelassen einigen vorher verzeichneten Operationen zu; endlich wurde er herbey geführt; er sah einem verwirrten und einfältigen Menschen vollkommen ähnlich. Herr geistliche Rath fragte ihn, ob er gerne wollte gesund werden. R. Ja, gesund werden. — **Ob er glaube, daß er krank sey?** Er meyne wohl, es könne seyn. — Herr Gassner sagte ihm, wie er nicht müßte traurig und furchtsam seyn: seine ganze Krankheit bestünde in einer Phantasie, welche der höllische Geist verursachet hätte, der Glaube biethe uns die sichersten Waffen und Hülfsmittel gegen diesen Feind, den Satan, durch den unendlichen Werth des allerheiligsten Namen Jesus dar.

Er

Er erschrack, und sah sich furchtsam auf allen Seiten um. — Herr Gassner ermahnte ihn ferner, er solle nur mit wahrem Vertrauen, daß ihm gewiß werde geholfen werden, denken: der Satan und alles Uebel müsse weichen, wenn er solches im Namen Jesu befehlen würde. Er lachte mit einem verwundernden Affekt. — Herr Gassner legte Hände und Stol auf dessen Haupt, hernach auf die Brust, und befahl: daß immer alles, was der böse Geist zur Verwirrung und Beängstigung dieses Herrn angewendet habe, augenblicklich weichen solle. Alle Gesichtszüge nahmen eine vergnügtere Gestalt an. — Er erklärte ihm nochmal das System, wie der böse Feind sonderbar den Traurigen schaden könne, und wie man dagegen streiten solle: zur Probe wolle er die vorige Angst und Traurigkeit wieder kommen lassen: er solle sich nicht fürchten; denn man könnte selbe in einem Augenblick wieder vertreiben. Er wurde traurig, furchtsam, verzagt, tiefsinnig, still, machte allerhand Grimassen mit den Augen und Munde, wurde wieder unruhig; fieng an, hart und geschwind zu schnaufen; die Droßel- Schlaf- und Puls-

adern

adern schwollen auf; die Augen funkelten; der Puls wurde hart und schnell, der kurz zuvor ganz tiefgesunken und langsam war. Der Medikus besorgte, die Raserey mögte gählings ausbrechen. — Herr Gassner faßte ihn, wie vorhin, mit einem heiligen inbrünstig n Eifer an, gebiethend, daß augenblicklich alles unnatürliche von diesem Herrn von innerlichen und äußerlichen Sinnen fortweichen solle. Er fieng an zu zittern, und auf einmal war alle Furcht und Beschwerniß wie ein Nebel vor der Sonne verschwunden. — Herr Gassner fragte ferner, wie ihm wäre? Mir ist leicht, mir ist um und um wohl. — Er soll ihm dann sagen, wie ihm vorher gewesen wäre, was ihn zu dieser Krankheit gebracht hätte? Er wußte es nicht. — Herr Gassner erneuerte auf schon erwähnte Art seinen Befehl, daß das Gedächtniß diesem Herrn wieder kommen solle. Itzt erzählte er seine ganzen Umstände und Elend, welches er die 9 Monat lang auf der Fuchsmühle und vorhin schon ausgestanden habe; wie hart man mit ihm umgegangen sey, und welche Menge von Arzneyen man ihm fruchtlos einzunehmen gezwungen hätte. — Ob er

wüß=

wüßte, wo er sey? Er mußte sich erst besinnen. — Herr Gassner wiederholte abermal unter vorbeschriebenen Ceremonien seinen Befehl, daß auch die Beurtheilungskraft wieder zurückkehren solle. Was ist das, rief er aus? wie ist mir? was ist das für eine Kraft, die mich geheilet hat? Wahrhaftig, dieß ist was divins, was unbegreifliches, was übernatürliches! dieß kann keine andere, als göttliche Kraft seyn. — **Ob er itzt wisse, wo er sey? ob er die Herumstehenden, und ihn kenne?** Ich bin zu Sulzbach, antwortete er mit frohlockendem Munde, in dem Zimmer des Herrn geheimen Raths und Dechants von Fick: Sie sind der gütige Herr, der mir geholfen hat: diese ist meine Mama: der mein Bruder: diese sind jene und jene. Er vergoß Freudenzähren, und lockte fast einem jeden Zuschauer gleiche Gefährten aus den Augen. — **Ob ihm vor der Krankheit sonst nichts gefehlt habe?** Die Winde hätten ihn öfters geplagt, und die Schlaflosigkeit hätte ihm vorher und in der ganzen Krankheit die mehreste Quaal verursachet; auch alles, was er, um den Schlaf zu befördern,

dern, gebrauchet hätte, wäre ohne Wirkung gewesen. — Die Aufblähungen sollen itzt kommen; er soll nur nicht furchtsam seyn. Wie soll ich furchtsam seyn, da Sie mich ein so souvraines Mittel, selbige zu vertreiben, gelehret haben? — Nun dann, sie sollen gleich immediate den Herrn aufblähen. Der Leib wurde gleich einer Trommel angespannet. — Sie sollen zu dem Munde herausteigen, die Winde. Es jagte ein Ructus den andern zu dem Munde heraus. — Jtzt soll er in Gedanken befehlen, daß alles aufhören solle. Er gehorchte; und auf der Stelle ließ alle Aufblähung und Ructus zu seiner innersten Freude nach. — Indormiat modo: præcipio in Nomine Jesu. Er fieng ganz sanft an zu nazen, und endlich schlief er zum rührenden Vergnügen aller Anwesenden so stark ein, daß man ihn durch Rufen und Rütteln nicht erwecken konnte. — Evigilet modo. Er erhub Kopf und Augen mit verwundernder Mine: Ich habe recht gut geschlafen: mein Gott! was ist das für eine Wohlthat, sagte er. — Jtzt soll er selbst denken: weiche Satan von mir, mit

allem

allem dem, was mir den Schlaf stören und brechen kann: im Namen Jesu will ich ruhig ein- und fortschlafen. Gleich fieng er auf obige Weise wieder an, eine geraume Zeit einzuschlafen. — Evigilet. Schon war er wieder aufgewacht, und ganz munter, betheurend, daß er in einem Jahre und noch länger keinen erquickendern Schlaf, als diesen, gehabt habe.

Er empfieng eine weitläufige Instruktion, wie er sich in Zukunft zu verhalten habe; er salutirte alle Anwesende mit den vernünftigsten Diskursen; erhielt die Benediktion. Jeder erhob mit ihm den triumphirlichen Namen Jesus. Er redete mit der Gesellschaft noch eine geraume Zeit, und gieng nachmals mit den Seinigen mit freudigen Schritten in das Quartier.

119.

Dessen jüngerer Herr Bruder war ein Myops. Man gab ihm eine Formul hin, er soll lesen. Er mußte die Augen fast ganz auf den Zedel annähern, bis er lesen konnte. — Er soll in die Ferne, wie in der Nähe lesen können; nachdem dessen Augen mit

dem Daumen und Zeigfinger berühret, und mit dem Kreuz gezeichnet waren. Schon konnte er eine Spanne weit von den Augen entfernet lesen. — Recht hell, recht weit in die Ferne soll er mit beeden Augen sehen und lesen können. Itzt war er im Stande, über zwey Spannen lang entfernet deutlich zu sehen und zu lesen. — Noch besser soll er sehen und lesen können. Er versicherte seine Frau Mama, daß er Gott für diese Gutthat, so wohl und deutlich in einer so weiten Entfernung lesen zu können, nicht genug danken könne. Er empfieng die Benediktion, und unterhielt sich mit seinem Herrn Bruder, munterte seine Frau Mama zu gleichem Vertrauen kindlich auf.

120.

Madame Sperl, die Frau Mutter dieser beeden Herren, hatte sich über Gliederschmerzen beklaget. — Sie sollen kommen. Der rechte Arm wurde durch Konvulsionen beweget. — Cesset in isto brachio agitatio, & agitetur siniſtrum. Die Konvulsionen ließen in dem rechten kaum nach, als schon der linke erschüttert wurde. — Cessat ista agitatio. Alle Bewe-

wegung ließ nach, und die gute Frau war von heiligem Schrecken und Ueberzeugung schamroth geführet, indem sie nicht begreifen konnte, wie die Sache zugienge, und vorher die Umstehenden fragte: ob der Herr Gassner nichts in seinen Händen hätte? — Agitetur utrumque brachium; indem sie gar nicht angerührt wurde. Beede Arme wurden alsogleich konvulsivisch bewegt. — Sie soll sich selbst helfen durch den einzigen Gedanken: weiche Satan, ich befehle es dir im Namen Jesu. Ihre Verwunderung wurde durch eine Furcht über eine so schnelle Nachlassung auf ihr eigenes Geboth vermehret. — Izt soll auch der Schmerz in den rechten Fuß kommen. Sie würde den geistlichen Herrn zu viel ermüden: sie wolle die Freyheit nehmen, in Amberg mit ihrem Herrn sich weiter vornehmen zu lassen. — Die Schmerzen in dem rechten Knie, und der Krampf sollen sich augenblicklich in diesem Fuße zeigen. Sie klagte über beeder Gegenwart. — Sie soll sich selbst helfen, wie zuvor. Es geschah. Sie empfieng den Segen, und gieng mit dank-

barer Seele mit ihren beeden Herren Söhnen in das Quartier.

Actum Sulzbach den 2ten Oktober in der St. Leonhardskapelle.

Præsentes ut heri.

121.

Elisabetha Prolsinn, eine Dienstmagd, von hier, klagte über Glieder chmerzen, öftere Traurigkeit und gähen Zorn. — Das Gliederreißen soll erscheinen. Die Konvulsionen stellten sich ein. — Noch heftiger sollen sie werden. Sie stiegen zum stärksten Grad. — Tantum agitetur brachium sinistrum. Der rechte Arm ließ nach, der linke aber wurde desto heftiger erschüttert. — Agitetur simul pes dexter, & maneat agitatio in brachio sinistro. Der rechte Fuß wurde zugleich durch Zucken und Krämpfungen eben so geschwind beweget. — Cessет omnis agitatio. Alles war ruhig. — Totum corpus agitetur. Der Kopf, Augen, Aerme und Füße wurden sehr schnell durch die Konvulsionen erschüttert. — Quieta sit iterum ista puella. Alles war ruhig. — Iterum agitetur. Der

ganze

ganze Leib war wieder von den Konvulsionen überfallen. — Sie soll es selbst vertreiben. Alle nahmen ein schnelles Ende. — Fiat tristis. Aller Muth war gesunken. — Tristis fiat ad lacrymas usque. Sie weinte. — Fiat iracunda. — Der Zorn blitzte zu den Augen heraus. — Sie soll sich selbst helfen. Es geschah auf den ersten Gedanken.

Alle Bewegungen und Affekten wurden bald in diesem, bald in jenem Theile wiederholet; sie vertrieb alle sehr behend, empfieng die Benediktion, und gieng vergnügt zurück.

122.

Georg Koller, von Bielseck, war mit der schweren Krankheit beladen. — Sie soll kommen. Gleich fiel er zu Boden. — — Recht stark soll der Paroxismus kommen in Händen und Füßen. Es geschah. — Die Füße soll es zusammziehen. Sie wurden nach und nach beede zusammengezogen. — Cesset ista agitatio in pedibus. Die Füße waren ruhig. — Iterum contrahantur pedes. Schon wurden die Füße viel schneller auf den Rücken gezogen. — Agitentur oculi. Die Augen wurden geschwinder, als man denken

kann, herumgedrehet. — Iterum bene se habeat. Alles war still. — Habeat usum rationis & surgat. Er eröffnete die Augen, stund auf, und kniete nieder. — Der Paroxismus soll wieder kommen; du sollst ihn aber nicht zu Boden werfen, du Teufel du. Die Verdrehungen der Hände waren nicht ohne Schauder anzusehen. — — Torqueatur caput totum. Alle Muskeln des Halses und des Kopfs wurden durch ein beständiges wechselweises Ziehen und Zucken beweget. — Etiam lingua moveatur & os maneat apertum. Der Mund stund offen; die Zunge wurde wie bey einer Vipper beweget, bald aber in den Hals so zurückgezogen, daß man kaum eine Spur davon wahrnehmen konnte. — Inclinetur caput antrorsum Der Kopf wurde auf die Brust, wie angenagelt, daß man das Kinn mit aller angewendeten Gewalt nicht davon, ohne den ganzen Leib umzuwerfen, losbringen können. — Retrorsum inclinetur caput. Erschröcklich wurde der Kopf eben so steif rückwärts gebogen. — Er soll wieder gut seyn. Er war still und munter, klagte aber noch über Schlagen des

Her-

Herzens, und Mattigkeit. — Auch diese, und alles soll augenblicklich nachlassen, völlig frisch und gesund soll er seyn, dieser Mensch. Ich befehle es ꝛc. Sein Wort, der Puls und das Gesicht bezeugten, daß alle innerliche Unruhen gänzlich aufgehö-ret hatten. Der Anfall wurde ganz und zer-theilet wiederholet, damit er alles selbst zu vertreiben lernte. Er gieng nach empfange-nem Segen mit wahrem Trost nach Hause.

123.

Magdalena Ackermanninn, eines Fouriers von Mannheim 5jähriges Töchterlein, hatte das dreytägige Fieber. — Das Fieber soll kommen. Das gute Kind fieng an zu deh-nen, und vor Kälte endlich zu schnattern: es bekam Ahndung zum Brechen, glühende Hitze und heißen Durst. — Cesset statim ista febris. Augenblicklich rufte das Kind: Ich bin schon wieder besser. — Es soll noch einmal kom-men. Gleich war die Kälte da. — Jtzt soll es denken: Packe dich fort, du Teufel; ich befehle es im Namen Jesu. Mit großem Trost half sich das Kind sehr schnell.

124.

Johanna Ackermanninn, des Kinds Mutter, welche auf der Reise von Mannheim krank geworden war, wurde in die Kapelle getragen, weil beede Füße ganz kalt und steif, anbey mit immerwährendem Schmerzen erfüllet waren. Herr Gassner berührte die Füße, mit dem Befehle: **daß alles unnatürliche augenblicklich daraus weichen solle: die Person soll stark und kräftig seyn.** Schon konnte sie zu jedermanns Verwunderung stehen, wiewohl sie noch Schmerzen in den Lenden und Hüften klagte. Er legte die Stol auf das Kreuz mit wiederholtem obigen Befehle. Auch diese verschwanden. — **Sie soll wieder ganz kraftlos auf ihren Füßen werden.** Sie fiel zusammen, als wenn man die Füße abgeschlagen hätte. — **Sie soll sichs vertreiben.** Sie stund kräftig auf. — **Ob ihr nichts mehr fehle?** Sie spürte, seitdem sie vor vielen Jahren ein langwieriges Fieber gehabt hatte, daß sie überhaupt das aufgeräumte Gemüth nicht mehr habe, wie vorher. — **Sie soll dann das Fieber just so haben,**

wie

wie sie es vor vielen Jahren gehabt habe. Sie bekam es in der natürlichen Stärke eines recht eingewurzelten Quartanfiebers. — Jtzt soll sie das Fieber selbst kuriren, wie sie ihre Füße kurirt habe. Die gesunde Farbe und wieder veränderter Puls waren Bürge für die Wahrheit, daß sie alles vertrieben habe. — Jtzt soll sie traurig werden. Sie war die Traurigkeit selbst, und weinte bitterlich. — Warum sie weine? Sie wüßte es selbst nicht; dieser Umstand käme ihr öfters. — Sie soll es forttreiben. Jtzt wurde sie munter, klagte aber eine Beschwerlichkeit im Schlingen. — Jtzt soll gleich das Halsweh stark werden. Sie mußte mit öfterm Mundöffnen Athem schöpfen, als ob die innern Theile des Schlundes, wie in Cynanche geschiehet, entzündet wären. — Der Hals soll besser seyn: aber ein Asthma soll dagegen kommen. Es kam ein Asthma siccum. — Es soll auch ein humidum Asthma erscheinen. Gleich war es mit allen Kennzeichen zugegen. Auch das Convulsivum wurde auf Bitten des Medici herbeygerufen. Es offenbarte sich mit

allen Eigenschaften. Dieß alles verursachen die Winde, sagte Herr Gassner: — Jtzt sollen die Winde von der Brust sich hinweg, und in den Magen ziehen; die Frau soll einen rechten Eckel vor allen Speisen haben. Sie bekam ihn bis zum Erbrechen, und sagte, so hätte sie just den Eckel gehabt, als sie kurz vor ihrer Abreise abortirt hätte. — — Sie soll die Schmerzen einer Abortientis bekommen. Sie winselte und wurde ohnmächtig. — — Gleich soll sie den Teufel fortschaffen. Sie erholte sich, und stund frey von allen Schmerzen auf.

Herr Gassner behauptete durch die Erfahrung überzeugt zu seyn, daß gemeiniglich die Abortus, wo keine äußerliche Gewalt die Schuld haben könne, von dem Teufel herrührten, und ermahnte daher, mit diesen geistlichen Waffen in Zukunft bey allen Gelegenheiten auf der Hut zu seyn, und entließ sie nach der ihr ertheilten Benediktion.

125.

Katharina Boschinn, von Rosenberg, klagte über einen Fluß am rechten Arme. —

Er

Er soll weichen. Er wich. — Er soll wieder kommen. Die Konvulsionen brachen am ganzen Leibe aus. — Cessat ista agitatio, & tantum moveantur pedes. Nur die Füße waren noch nicht frey von diesen Bewegungen. — Cessent modo agitationes in pedibus, & sola manus dextra agitetur. Der beßte Organist kann die Finger nicht geschwinder bewegen, als hier geschahe. — Sie soll es vertreiben. Sie vertrieb diesen und alle nochmal wiederholte Anfälle; klagte aber, daß sie nicht wohl höre. — Sie soll recht gut hören. Sie verstund nach einigen wiederholten Befehlen die kaum vernehmlich ausgesprochenen Worte.

126.

Margaretha Gretschinn, von Bielseck, gieng an einem Stock und an einer Krücken elend daher, weil ihr die rechte Seite von einem Schlag ganz lahm geblieben war. — Ob sie Schmerzen daran habe? Freylich. — Sie sollen weichen. Izt liessen sie nach, aber sie konnte noch eben so wenig gehen, als vorhin. — Die Schmerzen sollen noch einmal kommen. Sie kamen mit

Kon=

Konvulsionen begleitet. — Sie soll sie vertreiben. Sie vertrieb solche durch wiederholte Præcepta. Itzt berührte der Herr geistliche Rath die gelähmten Glieder; nahm dem Weibe die Krücken ab. Sie konnte allein stehen, und, wiewohl noch recht furchtsam, hin und wieder gehen. Er berührte sie noch einmal, und befahl, sie solle nur herzhaft seyn im Namen Jesu. Itzt gieng sie besser, und nach noch einigen Wiederholungen war sie so im Stande allein zu gehen, daß sie die Krücken zurückließ.

127.

Herr Kleinhenne, Gärtner von hier, klagte über Schwindel und Sausen in den Ohren. — Der Schwindel soll kommen. Er fieng an am ganzen Leibe zu zittern, sank gerade vorwärts sehr langsam in einer unnachahmlichen Fortbewegung mit dem Kopfe auf den Boden, so, daß er immer mit dem Scheidel in den Boden zu bohren suchte: er trieb diese Art immer mit der größten Gewalt fort. — Cessat ista agitatio. Auf einmal richtete er sich in die Höhe. Er wurde gefragt, wie ihm gewesen wäre; er antwortete: er

wüßte

wüßte nichts anders, als wenn die Erde unter ihm wollte fortweichen. — Redeat paroxismus & vertigo. Alles geschah auf die erste Manier. — Iterum bene se habeat. Er stund wieder auf. — Es soll wieder kommen. Schon fieng er an zu zittern, als er eben erinnert wurde, im Namen Jesu Widerstand zu thun, welches er trefflich leistete. Das Sausen in den Ohren soll auch aufhören. Es hörte auf. — Es soll wieder kommen. Er klagte darüber. — Er soll es vertreiben. Es geschah.

Nachmittags.

In ædibus Reverendi & Illustrissimi Domini Decani. Præsentes iidem.

128.

Margaretha Bayrinn, von Betzenmühl, war mit der Fraiß behaftet. — Die Krankheit soll sich zeigen. Sie bekam Konvulsionen. — Sie soll Widerstand thun. Es geschah mit beßter Wirkung.

129.

Ferdinand Perlesneck, von Krems, eines Medici Sohn, hinkte, und trat sehr hart we-

wegen beständigen Schmerzen auf; der Fuß war viel zu kurz, der Kopf des Schenkelbeins außer der Pfanne. — Der Schmerz soll weichen, und kräftig soll der Fuß werden. Er konnte sehr wohl und ohne Schmerzen auftreten, weswegen er auch nicht mehr so stark hinkete. — Der Fuß soll wieder schwach und kraftlos werden, wie zuvor. Es war das alte Elend zu sehen. — Er soll es vertreiben. Er verjagte es mit Munterkeit.

130.

Maria Zimmerlinn, auch von Krems, war seit 4 Jahren stocktaub, dabey mangelhaft an beeden Augen. Die Fehler des Gesichts wurden verbessert, aber das Gehör kam unter so vielen allein nicht zurück.

131.

Johanna Zimmerlinn, die Schwester von voriger, war bucklich und engbrüstig. — Die Engbrüstigkeit soll kommen. Sie kam bis zum Ersticken. — Sie soll sich schnell helfen. Es geschah durch wiederholte Anfälle. Herr Gassner drückte den erhabenen Rücken vor- und die Gegenseite der Rippen

rück-

rückwärts mit gewöhnlicher Beschwörung. Die Jungfer fühlte, daß ihre Schnürbrust viel weiter wurde; sie faßte leichter Athem, und man erkannte, daß der Buckel um die Hälfte kleiner geworden sey. Mit der Anweisung, sich mit dem geweihten Oele zu schmieren, und sich täglich zu Hause auf die vorgezeigte Art im Namen Jesu drucken zu lassen, empfieng sie den Segen, und verließ mit großer Hoffnung das Zimmer.

132.

Maria Anna Rablin, aus Oesterreich unweit Wien, hatte große Beängstigungen, blöde Augen, und beede Ellenbogen waren unbiegsam; die Kontraktur der Ellenbogen war schon veraltet, und daher unheilbar. — **Die Beängstigung soll kommen.** Der Leib und die Brust wurden stark angetrieben; alles wurde ihr zu enge, just wie sie es öfters zu haben pflegte. — **Sie soll es im Namen Jesu fortschaffen.** Nach einigen Proben lernte sie diese Kunst behend. — **Sie soll besser, und recht gut sehen.** Auch dieses erfolgte. — **Sie soll wieder schlecht sehen.** Sie sah wie durch einen

Ne=

Nebel oder Flor, half sich aber auf geschehene Erinnerung selbst.

133.

Magdalena Distlin, von hier, beschwerte sich über öftere Ohnmachten. — **Sie sollen kommen.** Sie wurde blaß, die Nase wurde spitzig, es kam eine Ahndung zum Brechen, auf einmal sank sie in eine Ohnmacht, die Hände waren kalt, der Puls war kaum mehr zu fühlen. — **Der Puls soll gar stille stehen.** Er stund völlig still. — Iterum bene se habeat. Sie stund auf, faßte sehr tiefen Athem, wischte den kalten Schweiß von der Stirne ab, und klagte, daß es ihr innerlich ganz heiß sey. — **Sie soll es vertreiben.** Sie vertrieb dieses, wie die noch etlichemal wiederholten Anfälle von den Ohnmachten mit gutem Vertrauen.

134.

Anton Maria Kayser, von Oberwalda, mit der schweren Noth behaftet. — **Der Paroxismus soll kommen.** Gleich fiengen die Konvulsionen mit einem erschrecklichen Zittern an, und eben so geschwind lag er schon auf dem Boden alles Verstandes beraubt;

alle

alle Glieder waren wie gelähmet, alle Muskeln schlapp; er schnarchte, und schlief ein; nichts als der Athem und Puls zeigten noch ein Leben an; kurz er war einem Apoplecti-co vero vollkommen ähnlich. — Evigilet modo. Er wachte auf, öffnete die Augen, und schlief gleich wieder ein. — Evigilet & surgat. Er stund auf, sah sich mit Verstörung ganz verwundert um, und klagte über große Kopfschmerzen. Herr Gassner legte Hände und Stol auf den Kopf, mit dem Befehl: Alles soll weichen. Izt war er seiner Schmerzen los, und lachte ganz munter. Der Anfall wurde noch sehr oft wiederholet, bis er der ersten Empfindung zu widerstehen lernte.

135.

Franziska Bruckmühlerinn, von hier, klagte sich an, daß Freude, Zorn, Traurigkeit, alle Affekten in einem außerordentlichen Grad ganz gählinq sie so anfielen, daß sie sich selbst oft darum feind würde. — Die Ursache soll sich gleich zeigen. Sie bekam die heftigsten Konvulsionen. — Cesset ista agitatio. Sie hörten auf. — Moveatur caput solum. Der Kopf wurde geschüttelt,

daß die Haube von dem Kopfe floh. — Ceſſet iſta agitatio ; moveatur brachium dextrum. Der Kopf war ruhig, und der rechte Arm wurde ganz entſetzlich verdrehet und erſchüttert. — Ceſſet iſta agitatio ; moveantur pedes. Die Füße wurden eher ſchon bewegt, als die Hand nachließ. — Totum corpus agitetur. Alle Glieder wurden gleich in einem Gedanken beweget. — Ceſſet omnis agitatio ; fiat triſtis. Sie fieng an bitterlich überlaut unter vielen ſchluchzenden Wehklagen und heißen Zähren zu weinen. — Modo ſit hilaris & rideat. Auf einmal war die tiefſte Traurigkeit bis zur Thorheit des Lachens verändert. — Modo ſit iracunda. Das Geſicht verhüllte ſich in die rachgierigſten Falten. — Sie ſoll einen **Widerwillen haben da zu bleiben.** Sie widerſtund durch den Gegenbefehl in ihren Gedanken dieſem Præcexto, wie ſie, weil nichts erfolgt war, lächelnd eingeſtanden hatte. — Averſionem habet hic manendi, & ſurgat. Gähling ſprang ſie mit Widerwillen auf, und wollte davon, als ſie ſich ſchnell rekolligirte, und dieſen Affekt wieder vertrieb, und kniete wieder nieder. — **Warum ſie dann fort-**

ge-

gelaufen wäre? Ja, sie hätte sich gleich selbst geholfen. — Sie soll die sterbenden Gichter bekommen. Ein Todenschüttler verdrehte alle Muskeln; sie fieng zu röcheln an; die Augen wurden starr und gläsern, trüb und gebrochen, ein Spasmus Cynicus verstaltete den Mund; das Athemholen war kaum in einer Minute einmal merklich. — Den Mund sollst du ihr aufsperren, du Höllenhund! Das Kinn fiel herunter; man sah in dem aufgesperrten Munde nur dann und wann eine geringe Bewegung an der Zunge. — Iterum bene se habeat. Sie erwachte von ihrem Tode ganz lebhaft. Alle Gattungen der Gichter mußten erscheinen. Alle wurden schnell durch sie vertrieben.

136.

Joseph Peter, vom Hammer Philigpsburg, ein Knabe von 6 Jahren, ist schon dritthalb Jahr mit dem Quartanfieber geplaget. — Das Fieber soll kommen. Es kam mit allen gewöhnlichen Zufällen begleitet. — Es soll alles aufhören. Er war ganz munter und frisch. — Der Paroxismus soll wieder kommen. Schon bekam er

eine Gänshaut. — Er soll denken: weich du Satan mit deinem Fieber; ich befehle es im Namen Jesu. der Knabe verjagte es männlich.

137.

Johannes Niedermayr, von Botzen, war mit der dunkelsten Melancholie behaftet; er hatte einen Abscheu gegen alles Bethen, gegen die Kirche und gegen die Geistlichkeit, und überhaupt gegen alles, was zur Frömmigkeit und dem Gottesdienst anleiten möchte; er bildete sich ein, sein Hauswesen könne nicht mehr bestehen, und ob er schon sehr reich ist, so fürchtete er zu erarmen, wenn er für sich einen guten Bissen essen oder trinken, oder gar einem Armen etwas geben sollte. Herr Gassner erklärte ihm mit der grösten Gelassenheit und Menschenliebe, wie daß seine ganze Konduite von einer verderbten Einbildung, diese aber von den Winden, solche hingegen unmittelbar von dem Teufel herrührten. — Ob er dieses glaube? Er gab die verwirrtesten Antworten darauf, und zeigte eine Furcht vor dem Herrn Gassner zu haben. Herr Gassner legte ihm Hände und Stol auf den

Kopf,

Kopf, mit dem gewöhnlichen Beschwörungsbefehle, daß sich die Krankheit zeigen solle. Er schüttelte sich auf ein jedes Præceptum, gleich einem, der einen gählingen Eckel an einer Sache bekömmt. Herr Gassner machte weitere Exorcismos probativos. Es kam keine andere Bewegung, keine andern Kennzeichen, als jenes, zum Vorschein. — **Die Erschütterung soll weichen, aller Eckel und Furcht vor der Andacht soll sich von ihm entfernen.** Er war auf das Præceptum und Anhörung des Namens Jesu ruhig. Er wurde gefragt: ob er nicht beichten möge? R. Ja, Ihnen, Hochwürdiger Herr! wollte ich schon beichten, aber keinem andern. — Ob er gern bethete? R. Ja, daß ihn Gott von seinen bösen Gedanken befreyen mögte. — Herr Gassner fieng auf das neue seine Unterweisung an, und fragte ihn: ob er dieses begreife und glaube? R. Er wollte es wohl glauben, wenn ihm thäte geholfen werden. — Was er dann vermeyne, für eine Krankheit zu haben? R. Er hätte halt einen Eckel vor dem Bethen; er fürchte zeitlich und ewig zu Grunde zu gehen, und meyne gar, er habe

einen Teufel bey sich. — Nein, war die Gegenrede, er werde nur von dem bösen Geist mit den Winden und der Furcht angefochten, er würde die Probe sehen; er solle nur glauben, daß dasjenige geschehen müsse, was er befehle. Die Winde sollen diesen Mann auftreiben und quälen. Er wurde aufgetrieben, daß er die Knöpfe von seinem Brustflecke aufzumachen genöthiget wurde. — Die Winde sollen in den Hals und Mund hinaufsteigen. Sie verursachten Anfangs ein lautes Poltern im Leibe, hernach stieg ein Ructus um den andern zum Munde heraus. — Wie ihm itzt wäre? Er antwortete ganz verwirrt. Herr Gassner faßte ihn wieder mit einem heiligen Eifer bey dem Kopfe an, und befahl dem höllischen Geiste, daß er den Verstand und guten Willen dieses Mannes auf keine Art stören, sondern mit allen sowohl äußerlichen als innerlichen Anfechtungen von ihm weichen sollte. Er öffnete die Augen, und erklärte, wie bange ihm um das Herz sey; er müßte so hart schnaufen. — Ob er wisse, woher diese Angst komme? R. Ja, vom Teufel. — Nun so er dieses

glau-

glaube, so solle er auch glauben, daß der Teufel mit allen diesen Quaalen augenblicklich weichen müsse, sobald man ihm solches im Namen Jesu befehlen werde. R. Ja, er wolle es glauben. — Gleich soll die Aufblähung wieder aufhören. Der aufgetriebene Leib und Brust fiel zusammen. — Wie er sich itzt befinde? R. Itzt wäre es ihm wohl und leichter. — Er soll itzt denken, und dem Teufel befehlen, daß er gänzlich mit allen Anfechtungen von ihm weichen solle; es müsse ihm vollkommen leicht werden. R. Es wäre ihm schon leichter, und seufzte. — Nicht seufzen müsse er, sondern zornig über den Teufel werden; alles was ihn drucke, solle hinweg: fort mit dir, du Teufel! solle er denken; ich weiß, daß du es bist, der mich plaget; ganz fort sollst du von mir; ich befehle es dir im Namen Jesu. R. Er meynte, es wäre ihm besser. — Er soll aufgemuntert seyn, ein Glas Wein täglich trinken, damit er allerter werde. R. Ob er dann noch forthausen solle? er könne nicht mehr arbeiten; seine Glieder wären alle zu matt und schwer dazu. — Er habe ja seine Lebensmittel reich-

lich; er solle nur nachsehen; er habe nicht vonnöthen, selbst mitzuarbeiten; sein Gewerbe würde dannoch wohl bestehen. R. Es freue ihn halt nichts. — Gleich soll der Unlust zu Arbeit und Haushaltung von ihm weichen, geschah der wiederholte Befehl, und Frage: ob er noch keine Lust zur Wirthschaft verspüre? R. Ja, wenn er zu Hause wäre, wollte er schon wieder hausen. — Ob er noch Lust zum Bethen habe? R. Ja, warum nicht; er habe schon in vielen Jahren nicht gebethet. — Man werde itzt die Traurigkeit und Unlust wieder kommen lassen; wie er es machen wolle? R. Er wolle bethen. — Nein: man habe ihm gesagt, daß er im Namen Jesu dem Teufel gebiethen solle, mit dieser Traurigkeit und Unlust fortzuweichen. — Nun dann sollen die Winde das vorige Uebel wieder hervorbringen. Alles meldete sich an. — Er soll sich itzt tapfer halten, und mit rechtem Ingrimmen den Teufel in Gedanken fortjagen. Die Aufblähung und Angst ließen wieder nach.

Herr Gassner gab sich die längste Zeit eine unbeschreibliche Mühe, ihn geschwinder und

herzhafter in diesem Streit zu üben, gab ihm noch einmal eine vollständige Unterweisung, ertheilte ihm den Segen, und schickte ihn wieder zu den Seinigen, mit dem festen Versichern, daß er, wenn er sich des Tags öfters in dieser Kunst zu widerstehen üben würde, alle Furcht, Eckel, Schrecken und Traurigkeit mit den Sorgen verjagen könne, er auch gänzlich fromm und gesund leben werde.

138.

Studiosus Wesselberger, ein Sohn des hiesigen Herrn Stadt= Syndici, klagte sich über öfteres Drucken auf der Brust. — Es soll kommen, das Drucken. Die Konvulsionen meldeten sich an. — Die Konvulsionen sollen stärker kommen. Der ganze Körper wurde unmenschlich erschüttert. — Fried soll er wieder haben. Alles war ruhig. — Der Schwindel soll kommen. Die Augen wurden geschlossen; er wankte in beständigem Zittern von einer Seite zur andern, und fiel endlich um. — Es soll wieder gut seyn. Alles war besser. — Es soll ihm itzt recht eng auf der Brust werden. Er fieng an zu husten, wurde da=

bey so aufgetrieben, daß man fürchten konnte, er müsse ersticken. — Er soll es in Gedanken fortschaffen. Gleich hatte alles ein Ende. — Die Heiserkeit soll ihm izt in den Hals kommen, daß er nicht mehr schlucken könne. Er schiene gedrosselt zu werden. — Er soll es fortjagen. Im Augenblick floh alles hinweg. — Er soll krumm und lahm werden. Die Verdrehungen geschahen auf eine erbärmliche Art; die Hände stunden auf dem Rücken; der Kopf mit dem Gesichte gegen die linke Schulter verdrehet, und steif, die Füße zusammengezogen, und starr. — — Er soll sich helfen. Schnell war er befreyet.

Es wurden noch allerhand Anfälle wiederholet, die er aber durch einen einzigen Gedanken behend zu vertreiben wußte; er bekam den Segen, womit die heutigen Operationes beschlossen waren.

Actum Sulzbach den 3. Oktober.

In ædibus Reverendissimi & Illustrissimi Domini Decani. Præsentes ut heri.

139.

Ermmer, Stadtforster von hier, ein po-

da-

hagraischer Held. — Das Podagra soll kommen. Gleich war es mit solchen Schmerzen zugegen, daß ihm die Röthe zum Gesichte hervordrang; er konnte nicht mehr stehen. — Noch stärker soll es kommen. Er schrie überlaut, und fiel nieder; sich an die Umstehenden anhaltend: er bitte, ihm die Schmerzen zu lindern; er habe in seinem Leben selbige so stark nicht gehabt. — Sie sollen nachlassen, und in den andern Fuß kommen. Er klagte die nämliche Heftigkeit. — Er soll den Schmerz vertreiben. Geschwind war er damit fertig. — Itzt soll es in beede Hände kommen. Er habe es nie in den Händen gehabt. — Es soll kommen. Sie schwollen auf; er fieng an, über die Schmerzen recht ernsthaft zu schelten. — Er soll sie vertreiben. In einem Wink waren sie fort, und er freuete sich, daß er den Teufel, welchen er eher so kennen zu lernen gewünscht hätte, so bald vertreiben könne. Er empfieng die Benediktio, und gieng davon.

140.

Korporal Tronecker, lutherischer Religion, klagte sich in der nämlichen Krankheit, welche

er

er durch Erkältung in der Kampagne bekommen habe, an. — Es soll auch kommen. Der Fuß wurde schwer. — Es soll stärker kommen. Er fühlte ein Brennen im Knie. — Noch stärker soll es kommen. Er klagte über Krampf in den Waaden. — Schmerzhaft soll es kommen. Er spürte einen mäßigen Schmerzen um den Knöchel. — Er soll sich es, wie sein Vorgänger vertreiben. Es geschah. — Es soll wieder in den andern Fuß kommen. Er konnte nur sehr hart auftreten. — Er soll es wieder fortjagen. Er marschirte in größter Gravität.

141.

Studiosus Planes, von Hirschau, klagte über öftere Kolickschmerzen. — Die Kolick soll kommen: die Winde sollen Schmerzen verursachen. Der Puls, der Angstschweiß, das Zusammenkrümmen gaben Rechenschaft von der Gegenwart empfindlichster Schmerzen. — Er soll sie vertreiben. Er war befreyet.

142.

Joseph Schön, von Wien, litt an der Melancholie. — Die Winde sollen ihn

auf=

auftreiben. Er wurde voll Aengsten, und konnte nicht mehr schnaufen. — Nicht stecken sollen sie itzt: sie sollen Schmerzen im Kreuz verursachen. Er mußte sich rückwärts vor Schmerzen biegen. — Sie sollen im Kreuz aufhören, und Schwindel verursachen. Er konnte den Kopf nicht mehr gerade halten. — Er soll es vertreiben. Er konnte nicht. — Er soll aufgemuntert seyn, festen Glauben haben, und denken: Es muß weichen. Es wich noch nicht. Herr Gassner legte die Stol auf dessen Brust, und befahl, daß alle Traurigkeit und Furcht von ihm weichen solle. Er bekam ein munteres Gesicht. — Itzt soll er den Schwindel vertreiben. Itzt war er im Stande solches zu thun.

Er bekam die Unterweisung, daß er bey jeder Anfechtung vor allem gegen seine Furcht und Traurigkeit das Præceptum machen solle, und hernach durch ein zweytes Præceptum die andere Anfechtung, oder Schmerzen, oder Gedanken fortjagen solle. Er machte etlichemal die Probe, und gieng von dem glücklichen Erfolg überzeugt mit fröhlichem Herzen nach Hause.

143.

Dorothea Grillenpfeiferinn, ein 7jähriges Kind von hier, hatte einen Kropf und stammelte im Reden. — **Die Winde sollen den Hals noch mehr auftreiben.** Der Hals wurde unter hartem Schnaufen noch dicker. — **Er soll gar nichts mehr reden können.** Hierauf fragte Herr Gassner, wie es heisse? Sie sahe sich ganz starr betrübt um, und weinte. — **Sie soll wieder reden können.** Auf die Frage: wie es heiße? war die frohe und geschwinde Antwort: **Durel.** Er zeichnete die Zunge, mit dem Befehl, daß sie besser reden sollte. Sie bethete einen Theil des Vater Unsers ohne Anstossen. — **Sie soll wieder schlechter reden.** Sie bethete die nämlichen Worte mit lallender Stimme. — **Sie soll denken: Weich du Hund von meiner Zunge und Halse.** Sie schrie munter: Itzt ist es hinweg. — — **Was dann hinweg sey?** Es hätte sie etwas im Halse zusammgezogen.

Sie und ihre Mutter wurden ermahnet, täglich im Namen Jesu zu befehlen, daß die Winde daraus fortweichen sollen.

144.

144.

Johann Büttner, von Ulzbach aus dem Bambergischen, klagte über starke Beängstigungen und Kleinmüthigkeit. — Die Kleinmüthigkeit soll weichen. Er wurde munter. — Die Winde sollen ihm recht bange und Angst auf dem Herzen machen. Er wurde zaghaft und traurig. — Die Winde sollen zu dem Munde heraus. Sie erfolgten. — Er sehe itzt, daß seine ganze Krankheit nichts als die von dem Teufel gemachten Winde seyn; gleich solle er alle Bangigkeit, die eben davon herrühre, vertreiben. Die Fröhlichkeit kehrte wieder zurück.

145.

Ignatius Novetni, ein Stockböhm, mit der schwersten Krankheit behaftet. — Der Paroxismus soll kommen. Die Krankheit kam zum Vorschein. — Er soll besser seyn. Er war es. — Sie soll wieder kommen; er solle aber, weil er nun überzeugt sey, daß auf den an den Teufel gerichteten Befehl die Krankheit gekommen und gewichen sey, auf eben die Art, sobald als er

den Anfall merke, diesen Kerl fortjagen. Er folgte seinem Dollmetscher, und trieb den Anfall zurück.

146.

Katharina Hetzendorfinn, von Neukirchen, klagte über Gliederreißen. — Es soll kommen. Sie bekam die heftigsten Konvulsionen. — Cessetet ista agitatio. Sie war ruhig. — Moveantur soli pedes. Sie schlug mit den Füßen einen Wirbel. — Pedes quiescant, agitetur brachium dextrum. Er zitterte mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit. — Sie soll die schlagenden Gichter bekommen. Sie wüthete und tobte mit Händen, Füßen, Leib und Kopf. — Solum caput torqueatur. Der Kopf wurde völlig verdrehet. — Agitetur caput. Der Kopf wurde erschüttert, daß die Haube davon floh. — Iterum bene se habeat. Sie war wohl. — Fiat tristis usque ad lachrymas. Kaum war mehr der schwache Puls zu fühlen; sie sank vor Traurigkeit nieder, und fieng an zu weinen. — Perdat usum rationis. Sie mischte allerley Worte und Handlungen durcheinander. — Sie soll itzt die schreyenden Gichter bekommen. Unter

ter den grausamsten Bewegungen wurde der Leib und die Brust aufgetrieben, und sie fieng laut an zu schreyen. — Iterum bene se habeat. Sie war wieder wohl. — Usum rationis habeat. Sie kam, wie aus einem tiefen Schlaf erwachend, wieder zu sich. — Agitetur iterum totum corpus. Gleich waren die heftigsten Konvulsionen in allen äußer- und innerlichen Theilen. — Fiat moribundæ similis. Nach einigen schreckhaften Verdrehungen sank sie rückwärts, verlor alle Lebensfarbe, der Puls stund nach einigen hüpfenden Schlägen still. — Sie soll völlig, wie todt seyn, ohne Athem, mit offenem Munde, gebrochenen, starren Augen, und blocksteifem Körper. Aller Anblick, ja alle Sinnen des beßterfahrnen Arztes würden sie außer dem Operationszimmer für wirklich todt gehalten haben. — Iterum bene se habeat. Die Lebensgeister kehrten schnell zurück. — Habeat modo aversionem a me. Sie riß sich gewaltsam los. — Was ihr fehle? R. Sie könnte ihn nicht mehr ansehen. — Tantam habeat aversionem, ut surgat & discedat ex hypocausto. Sie stund mit dem größten Ab-

scheuen auf, drang durch die Zuschauer, kehrte sich auf der Thürschwelle noch einmal um, warf noch einige wüthende Blicke aus funkelnden Augen auf ihn zurück, und gieng mit den Füßen stampfend eilfertig zu dem Ausgang des dritten Zimmers. Herr Gassner sagte so still, daß der vierte Nachbar es kaum hören konnte: Redeat iterum ad me: præcipio in Nomine Jesu. Jedermann glaubte, sie wäre fort: die Kuriosität trieb einen Zuschauer an, nachzusehen: sie blieb an der letzten Thüre stockstille stehen, kehrte mit Schamröthe wieder zurück, und kniete wieder vor dem Priester nieder. — Warum sie davongelaufen wäre? R. Sie wüßte selbst nicht, was für ein Unwillen sie davon getrieben, und welche Gewalt sie wieder zurückgeführt hätte. — Wen sie wohl meynte, der dieses gethan hätte? R. Es könnte niemand anders, als der Teufel gewesen seyn.

Nun mußte sie lernen alle diese Anfälle schnell zu vertreiben, welches sie zu ihrer und aller Anwesenden Freude heroisch bewerkstelliget habe.

147.

Margaretha Winterinn brachte ein paralytisches Kind. Herr Gassner berührte Schultern, Brust, Aerme, Hüfte, Rückgrad und Füße, mit Auflegung der Stole; befahl dem Teufel mit aller seiner Bosheit aus den Gliedern dieses Kindes zu weichen. Das Kind erhielt Kraft zu stehen und zu gehen, und hernach den Segen; wornach alle öffentliche Operationes geschlossen worden.

Ego infra scriptus Comes Palatinus cæsareus testor præsentibus. ac plenam fidem facio, & quidem accedente jussu Excellentissimi præsidii Celsissimi Regiminis Palatino-Sulzbacensis & Cancellariæ Directorii, operationes virtute salutiferi Nominis Jesu in civitate hac Sulzbacensi a plurimum Reverendo, Eximio ac Consultissimo Domino Josepho Gassner, Reverendissimi ac Celsissimi Episcopi & Principis Ratisbonensis & Præpositi Elvacensis Consiliario Ecclesiastico & Sacellano aulico in frequentissima Celsissimi præfati Regiminis, nec non aliorum Illustrissimorum & Nobilissimorum tum incolarum, tum extraneorum præsentia in conspectu confluentis

hujatis populi & advenarum aliorum, eo modo & ordine peractas fuisse, quo in præmisso diario desuper confecto diligenter annotatæ & descriptæ inveniuntur. In majus robur hoc certificatum una cum appositione Sigilli mei Comitatus majoris propria manu subscripsi. Sulzbaci die 11. Nov. MDCCLXXV.

(L. S.) *Bernardus Josephus Schleiss*,
Phil. & Med. Doctor;
S. C. P. Consiliarius ac Sacri
Imperialis Palatii Comes.

Actum Sulzbach den 20. September.

Nachmittags waren in der allhiesigen Dechaney gegenwärtig Ihro Hochwürden und Gnaden Freyherr von Fick, Sr. kurfürstl. Durchl. zu Pfalz wirklicher geheimer, Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Regensburg und Eichstädt wirklicher geistlicher Rath und Stadtdechant allhie: Monsieur le Baron de Silfwerstolpe, ancien Capitaine du Regiment Royal au Service de Frances: Bernardus Josephus Schleiss, Phil. & Med. Doctor, S. C. P. Consiliarius in Ducatu Solisbacensi Protomedicus & Archiater, Sacri Imperialis Palatii Comes.

Nach-

Nachdem der Hochfürstl. Regensburgische wirkliche geistliche Rath und Hofkaplan Herr Joseph Gassner täglich Früh und Abends den Fremden und distinguirten Personen hiesiger Stadt einige Stunden zum heilsamen Unterricht in seiner Heilungskunst zu widmen bestimmet hatte, so wurde heute am Abend der Anfang damit gemacht, und zwar mit

148.

Herrn Graf de Faubert, Grand Bailli d'Epee de la Provence de Bourgogne Demeurant dans une de ses terres nommé lesmo près Bourbon Lancy, welcher Abends vorher schon von Regensburg angelanget war, und diesen Abend hieher getragen wurde; man brachte ihn mit schwachen, schleppenden und schmerzlichen Schritten in das gassnerische Schlafzimmer, worauf Herr Gassner fragte, wie alt er sey. R. 58 Jahr. — Was ihm fehle? R. Er wäre schon 40 Jahre mit allen Gattungen des arthritischen Uebels hart geplaget, keine Articulation in seinem ganzen Körper, sogar der Rippen, Wirbelbeine und Suturen des Cranii wären davon nicht ausgenommen; in Zeit 10 Jahren sey er nicht

mehr im Stande sich allein aus- oder anzuziehen, die vier letzten aber gar nicht mehr aus dem Zimmer gekommen, vielweniger, daß er hätte einen Buchstaben schreiben können. Man müße ihm, wie einem Kinde, zu essen geben, und wie man sähe, so wäre er kaum in seinem beßten Wohlseyn mehr im Stande, seinen Leib mittelst zweyer Krücken fortzuschleifen, indem jeder Schritt und Bewegung ihn mit einer ganzen Folter unausdrücklicher Schmerzen in den Füßen und Rückkreuz beladeten. — Die Schmerzen sollen in allen Gelenken zugleich kommen. Der Schmerz preßte ihm die Zähren aus, und er beklagte sich, daß er einem in allen Gliedern zugleich mit elektrischen Stößen umrungenen Martyrer sich dunke am ähnlichsten zu seyn. — Cessет omnis dolor in toto corpore, in omnibus articulationibus & juncturis; præcipio hoc ego minister Dei & Ecclesiæ in Nomine Jesu Christi. Er betheuerte in seiner Sprache, daß er nur noch einigen Schmerzen in der Articulation des heiligen Beins empfinde. — Herr Gassner erklärte ihm in lateinischer Sprache, und ließ zu mehrerer Si-

cher-

cherheit durch andere in französischer Sprache sein System auslegen, und alsdann befragen, ob er wohl glaube, daß die itzt kurz empfundenen Schmerzen von dem Teufel hergerührt hätten? R. Er hätte es immer dafür gehalten, daß der Teufel diese Krankheit verursachen müsse, weil die Menge der Arzneyen und mineralischen Bäder, welche er in seinem Leben, besonders die letztverflossenen 10 Jahre, angewendet hätte, alle fruchtlos gewesen wären. — Durch was er wohl glaube, daß eben diese Schmerzen so gähling nachgelassen hätten? R. Durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu. — Nun man würde ihm Glied vor Glied anstrecken; er soll aber, sobald er Schmerzen empfinde, ebenfalls durch den Gedanken: Weich Satan! ich befehle es dir im Namen Jesu, dieselben schnell fortjagen. R. Er wolle es probiren, und es würde ihm sehr lieb seyn, wenn er sie gleich verjagen könnte, dann wäre er durch die Länge der Zeit solcher schon müde genug worden. — Herr Gassner fieng an dem Finger an, Gelenke vor Gelenke eines nach dem andern anzuziehen und zu biegen. Herr Graf lernte nach und nach

die Schmerzen zu vertreiben. Nachdem die Hände und Aerme beweglicher und schmerzenfrey waren, geschah ein gleiches mit den Füßen. Herr Graf war nach dieser Operation schon im Stande, die Krücken abzulegen, und mit dem Stock in dem Zimmer herumzugehen. — Die Schmerzen sollen wieder kommen. Sie kamen, und Herr Graf lamentirte sehr stark. — Er soll sie vertreiben. Er wäre es nicht im Stande. — Sie sollen weichen. Herr Graf klagte noch immer. — Er solle nur einen guten Glauben haben, und denken, sie müssen weichen. R. Er wolle es wohl denken, aber die Schmerzen wären zu groß, daß er fast nicht denken könne. — Herr Gassner voll Eifer ergriff den Grafen bey der Brust, legte die Stol auf dessen Haupt, und sprach: Du französischer Teufel, du verfluchter Hund! ich gebiethe dir durch die Kraft des allerheiligsten Namens Jesu Christi, daß du alsobald mit allen Schmerzen alle Glieder des Herrn Grafen verlassest; im Namen Gottes des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes.

Herr

Herr Graf war schmerzenlos, und gieng mit dem Stocke, weil es schon spät war, ohne Krücken bis zu seiner Porto-Chaise.

Continuatio den 21. Sept. Vormittags.

Præsentes iidem.

Früh um 6 Uhr erschien Herr Graf de Faubert wieder, er erzählte, daß er in vielen Jahren nicht so gut, als diese Nacht geschlafen hätte: der Schmerz wäre zwar öfters bald in diese, bald in jene Junkturen gekommen. er hätte sie aber, doch noch nicht so gar schnell, gebändiget. — Gleich sollen die Schmerzen wieder in den Füßen seyn. Herr Graf erschrack über diese Worte; nichts destoweniger waren die Schmerzen zugegen. — Er soll sie fortschaffen. Durch öftere Anfrischungen lernte er endlich sie schnell zu vertreiben. Nun wurde der Rückgrad bald vor- bald rückwärts gebogen. Herr Graf vertrieb die Schmerzen. — Er soll schnell niedersitzen, ohne sich anzuhalten. Er war dieses, ungeachtet seiner Furcht, gleich im Stande zu thun, und betheuerte, daß er so viele Kraft Kraft in vier Jahren nicht gehabt hätte. —

Er soll eben auf diese Art aufstehen. Auch dieses erfüllte er. — Er soll itzt ohne Stock und Krücken in dem Zimmer gehen. Er gieng, wiewohl furchtsam. — Geschwinder soll er gehen, und nur einen guten Glauben haben, daß er gehen könne. Er gieng besser, aber der Schmerzen im Kreuz kam wieder. Herr Gassner ließ nicht nach, diesen Schmerzen so oft wieder herbey zu zitiren, bis Herr Graf schnell solchen vertreiben konnte.

Er erkannte mit rührenden Worten die Kraft Gottes, die Macht des Menschen, und die Schwäche des Teufels; er gieng die Treppe allein herunter durch den Garten über die Straße mit in die Kirche, hörte die heilige Meß an, ausrufend: O welches Glück! ein Glück, das ich in 4 Jahren nicht genießen konnte. Er kehrte wieder also zurück, und eben auch in die Kapelle, um den öffentlichen Operationen mit zuzusehen, und wurde auf den folgenden Tag wiederum beschieden.

Continuatio den 22. Nachmittags.

Præsentes iidem.

Herr Graf erzählte seinen guten Schlaf, besten Appetit; wie er zum erstenmale in 4

Jah=

Jahren wieder geschrieben habe. Er gieng ohne Stock auf und ab; setzte sich nieder, und stund auf ohne einige Beyhülfe; nur empfand er, wenn er ein wenig zu lange seine Kunst probieren wollte, eine gählinge Müdigkeit. — Die Müdigkeit ist auch vom Teufel; sie soll gleich auf der Stelle kommen; immediate soll sie da seyn. Er wankte, und hielt sich an dem Tische an. — Gleich soll er diese Müdigkeit fortschaffen. Er vertrieb solche mit lachendem Munde.

Endlich gab Herr Gassner ihm für die Reise und ganze Zukunft eine vollkommene Instruktion, wie er sich zu verhalten habe; berührte alle Gewerber mit dem Befehle, daß er recht stark und kräftig seyn und bleiben sollte, und ertheilte ihm die Benediktion.

Herr Graf konnte nicht Worte genug finden, Gott zu danken, den höchsten Namen zu preisen, und ließ zur Erkenntlichkeit die heißesten Freudenthränen, als ein immerwährendes Andenken, in aller Gemüther zurück.

149.

Monsieur le Baron de Silfwerstolpe, sein Reisegefährde, hatte in letzterer Kampagne durch

durch eine Kugel an dem rechten Fuße eine Bleſſur bekommen. Die Kugel war zwar herausgeſchnitten; er aber empfand ſehr oft recht große Schmerzen an dieſem Orte, glaubte aber, daß dieſes ganz natürlich ſey.

Nichts natürlich, antwortete Herr Gaſſner; die Wunde iſt geheilt, mithin können keine Schmerzen mehr dadurch verurſacht werden, ſonſt müßten ſie beſtändig da ſeyn: es kann auch kein fremder Körper in dem Fleiſche mehr ſtecken, ſonſt müßte ſich der Ort ſchon lange entzündet, und durch die Suppuration dieſen von ſich geſchoben haben: es ſey nur ein Betrug vom Teufel, der ihm dieſen Schmerzen deswegen nur an dieſem Orte mache, damit er nicht ihm, ſondern der Bleſſur die Schuld beymeſſen, und die Sache für ganz natürlich halten ſolle, damit er ihn deſto beſſer und ungehinderter plagen könne. — Ob er itzt wirklich Schmerzen habe? R. Ja, nicht wenige. — Sie ſollen itzt auf der Stelle nachlaſſen, und an dem andern Fuße auf dem nämlichen Orte, wie an jenem, zum Vorſchein kommen. Mein Gott! iſt das möglich? es iſt wahr, an dem

bleßir-

bleßirten Fuße habe ich itzt keine Schmerzen, aber an dem andern Fuße empfinde ich ein Brennen, welches den vorigen Schmerzen weit übersteiget. — Er soll ihn vertreiben, deutsch, französisch oder lateinisch, wie er am beßten gegen den Teufel zornig seyn könne. Er vertrieb ihn, wie ein Siegender die flüchtigen Feinde vertilget. Er gieng mit gleichem Dank im Glauben gestärket nach erhaltener Benediktion davon: beede hinterließen einem eben diesen Tag in ihrem Logie zugegen gewesenen Herrn Pfarrer ein Certifikat.

Actum den 23. Sept. Vormittags.

Præsentes Herr geheimer Rath Freyherr von Fick, Herr Rath Schleis.

150.

Frau Stadtrichterinn, von Freystadt aus Oesterreich, klagte über Stecken auf der Brust. — Die Winde sollen sie auftreiben. Das ganze Gesicht erröthete, die Zähren flossen aus den Augen vor Heftigkeit des Steckens; sie war nicht mehr im Stande, ein Wort für Schmerzen zu reden. — Sie soll besser seyn. Alles linderte sich auf der Stelle. —

Die

Die angeklagten Schmerzen sollen weichen. Augenblicklich waren sie fort. — Sie sollen wieder kommen, stark, recht stark, noch stärker sollen sie kommen. O nehmen sie mir doch diese Schmerzen! sie sind unleidentlich. — Die Frau kann sie sich selber nehmen; hinweg damit. Sie wichen ganz langsam. — Die Frau muß nicht traurig seyn; gleich sollen itzt alle Schmerzen wieder weichen. Itzt waren sie verschwunden. — Weil sie dann so zaghaft wäre, so solle sie dann itzt recht traurig und zaghaft werden. Sie fieng an bitterlich zu weinen. — — Warum sie weine? R. Warum soll ich nicht weinen, sagte sie; ich habe viele Kinder, einen wunderlichen Mann; ich bin immer kränklich, habe eine elende Tochter; ich habe schon so vieles gebraucht, alles ohne Frucht; itzt wende ich die schweren Kosten auf die Reise; ich hoffte durch Ihro Hochwürden geholfen zu werden: allein ich sehe itzt klar, daß weder für mich, noch meine Tochter eine Hülfe mehr übrig sey: wenn ich nur stürbe, ich bin mir und den Meinigen zur Last; und benetzte während dieses

ses Klagens die Erde mit häufigen Thränen. — Gleich soll diese Traurigkeit von dem Herzen, von Leib und Seele dieser Frau hinweg seyn; immediate soll sie völlig nachlassen. Sie fühlte noch ein Drücken. — Alles soll weichen, ganz gut, recht fröhlich soll die Frau seyn; indem er zugleich die Hand und Stol auf den Leib und Kopf legte, fragend, wie ihr itzt sey? Mir ist ganz leicht und wohl, war die wort; wem sollte nicht wohl seyn, wenn man bey Ihro Hochwürden ist; durch Sie wird mein ganzes Elend nachlassen; meine ganze Zuversicht ist auf den süßesten Namen Jesu. — Sie sehe itzt, daß die Traurigkeit von dem bösen Feinde herrühre; sie müsse, sobald sie dieselbe spüre, gegen diese vor allem streiten, sonst würde sie ihre Schmerzen und andere Uebel niemal fortbringen können. R. Ja der Kopfschmerzen, welcher allezeit zuerst käme, ließe sie nicht an Munterkeit denken. — Der Kopfschmerzen soll kommen. Gleich war er da. — Itzt soll sie ihn vertreiben. Sie sagte mit munterer Stirne und Stimme: er ist schon fort. — Itzt soll sie wieder

traurig seyn. Sie fieng an, die Augen niederzuschlagen, zu dichten, endlich zu weinen. — Gleich soll sie die Traurigkeit fortschaffen. Sie konnte sich über ihre Vermögenheit, alles so geschwind zu vertreiben, nicht genugsam fassen. — Der Schmerz soll auch wieder da seyn. O! sagte sie, ich kann meine Kleidung vor Schmerzen nicht mehr leiden. — Fort damit. Auch dieser war geflohen.

151.

Ihre Tochter Barbara, 18jährigen Alters, einer zaghaften Mutter noch furchtsamere Tochter, war mit der hinfallenden Krankheit behaftet. — Die Krankheit soll kommen. Nach öfters wiederholten Præceptis erschien niemal was anders, als Kopfwehe, Stecken, und Zittern in den Gliedern. — — Ob diese Umstände pflegten vor dem Hinfallen sich allezeit anzumelden? R. Ja, das Kopfwehe und Ueblichkeiten. — Die Ueblichkeiten sollen kommen. Sie kamen nebst dem Kopfwehe. — Sie soll niederfallen. Es erfolgte nicht. — Sie soll die Ueblichkeiten und Kopfwehe vertreiben. Sie

ver-

vertrieb selbige. — Da nun aller Aufmunterungen ungeachtet die fallende Krankheit nicht erfolgen wollte, so wurde sie mit der Unterweisung, wie sie gleich bey anmeldenden Ueblichkeiten und Kopfwehe dagegen streiten solle, nach empfangenen Segen entlassen.

152.

Ein Jäger aus dem fürstl. harrachischen Gebiethe wurde hereingetragen; er konnte kein Glied bewegen und steif halten; nur den Kopf konnte er noch bewegen. — Ob er Schmerzen habe? Nein; aber vor zehn Jahren ehe er also gelähmet worden sey, habe er sehr empfindliche Schmerzen gehabt. — Die nämliche Art Schmerzen, welche er damals gehabt hat, sollen alsogleich auf der Stelle in allen Gliedern sich anmelden. Er fühlte dieselbigen zur allgemeinen Verwunderung. — Die Schmerzen sollen nachlassen. Er war wieder frey davon. Herr Gassner ergriff Hände und Füße, legte ihm die Stol auf den Kopf, dem Teufel gebiethend, daß alle Schwäche und Schlappigkeit aus den Gliedern weichen sollte. Der Mann war im Stande die Arme und Hände

zu bewegen: er betheuerte seiner Frau, er empfände Wärme in seinem Fleische. — Noch besser soll er sich bewegen, er soll stehen und gehen können. Mehr konnte durch wiederholte Præcepta und Anrühren nicht zuwege gebracht werden, als daß er die Hände bis zum Kopf bringen konnte. Voll des Trostes und Vertrauens aber sprach er sich und seinem Weibe zu: ich werde schon nach und nach vollkommen besser werden; genug, ich fühle Wärme und Kräfte in meinen Gliedern; worauf er die Benediktion erhielt, und wieder fortgetragen wurde.

153.

Anna Katharina Müllerinn, kurbayrische Rent-Kammerräthinn und Jagdbeamtinn von Amberg, beklagte sich über heftiges Stechen, Aufblähungen und schlaflose Nächte. — Es soll alles kommen. Venti ascendant in pectus, collum & caput. Sie mußte sehr schwer athmen, fieng an zu husten, der Hals wurde aufgetrieben, das Gesicht wurde roth und blau, man hatte einen Steckfluß befürchten müssen; die Aerme wurden kalt, schwer und steif. — Sie soll denken: weich

Satan! ich gebiethe es im Namen Jesu. Alles war wieder besser. — Modo indormiat, somnum habeat profundum hæc fœmina. Gleich schlief sie ein, und fieng an zu schnarchen. — Evigilet iterum. Sie wachte ganz munter auf. — Nun denke die Frau selbst: der Teufel soll mit aller Hinderniß, welche meinen Schlaf verstört, fortweichen; ich will im Namen Jesu einschlafen. Gleich fieng sie an zu gähnen, und schlief recht sanft und ruhig ein, daß weder ihr eigener Mann, noch andere sie erwecken konnten. — Evigilet. Gleich wachte sie auf. — Mit der Ermahnung, im festen Glauben sich künftig allezeit auf diese Art zu helfen, erhielt sie die Benediktion, und reiste vergnügt wieder zurück.

Actum Sulzbach den 24. September.

Præsentes iidem.

154.

Frau geheime Räthinn, Freyfrau Katharina von Junker, welche schon einigemal mit der Windwassersucht behaftet war, klagte

wieder auf das neue über heftiges Stecken, trocknen Husten und Anspannungen des Bauchs. — Es soll dieser Frau ganz leicht und gut seyn; sie soll gar keine Anspannungen des Leibes, gar keinen harten Athem und Husten mehr haben. So wäre es ihr ganz leicht, so solle er sie beständig lassen, itzt wäre es ihr ganz recht. — Nein, sie müßte auch wissen, wo diese Beschwernisse herrührten, und dann müßte sie selbst alle insgesamt, und jede insbesondere vertreiben lernen: Der Leib soll recht stark angespannt und aufgetrieben werden. Man konnte die gählinge Auftreibung des Bauchs mit Augen segen; der Medikus behauptete, daß sie einer Tympaniticæ niemal so gleich gewesen sey, als itzt. — Die Winde sollen sich hören lassen. Man hörte das Rumpeln und Gepolter derselben, wobey sie sehr ängstlich zu athmen anfieng. — Noch ärger soll das Stecken kommen; gar nicht mehr schnaufen soll sie können die Frau. Mit gebrochenen Seufzern und Worten bath sie um Hülfe, ehe sie ersticken müsse. — Noch ärger soll es sie stecken; der Husten soll

noch kommen, daß sie meyne, gleich zu ersticken. Der Puls setzte aus; sie sah mit verdrehten Augen die Umstehenden an, winkte mit den Händen um Hülfe. — Sie soll sich selbst helfen, nur geschwind denken: weich du Höllenhund; ich gebiethe dir es im Namen Jesu. Sie wurde leichter, aber die Anspannung wollte nicht weichen. — Sie soll alles vertreiben: es wäre einerley Ursache, so müßte sie auch einerley Mittel gebrauchen. Er möchte ihr helfen: der Teufel hätte keine so große Furchvot r ihr, als vor dem Herrn geistlichen Rath. — Nein, er müßte ihr gehorsamen, wie ihm. Durch öftere Proben fühlte sie die Wahrheit ihres Vermögens über den Teufel.

155.

Frau Regierungsräthinn, Freyfrau von Junker, klagte über Kopf- und Zahnschmerzen. — Die Winde sollen in den Kopf steigen. Der Kopf wurde heftig erschüttert, die Augen konvulsivisch bewegt. — Auch der Schmerzen soll da seyn. Sie wurde schwindlich für Schmerzen. — Der Schmerz

im Kopf soll nachlassen, und die Zähne einnehmen. Sie klagte über rasendes Zahnwehe, und das Wasser lief zu dem Munde heraus. — Es soll nachlassen. Es war alles ruhig. — Es soll wieder kommen. Gleich war der alte Schmerz zugegen. — Sie soll es selbst vertreiben. Es geschah, ehe man dachte. — Izt sollen die Winde die Brust recht enge machen. Sie schnaufte sehr ängstig unter beständigem Husten. — Sie soll es vertreiben. Die Brust war wieder frey. — In dem Kreuz und Leib sollen die Schmerzen herumwandern. Sie mußte sich zusammenbiegen vor unleidentlichen Schmerzen. — Sie soll sie verjagen. Gleich waren sie gewichen.

156.

Freyfräule Josepha von Brand klagte über Kopf- und Magenschmerzen. — Das Uebel soll sich zeigen. Gleich erschienen die Konvulsionen. — Cessent: moveatur brachium dextrum. Der rechte Arm allein wurde erschüttert. — Agitetur simul pes finister. Der linke Fuß wurde im Augenblick auf gleiche Weise bewegt. — Geschwind soll sie es ver-

vertreiben. Augenblicklich war alles still.— Fiat modo tristis. Sie weinte mit hellschluchzender Stimme. — Lacrymas fundat. Die Zähren rollten häufig über die Wangen. — Recht eng soll es der Fräule werden. Kaum konnte sie mehr Athem schöpfen. — Modo fiat hilaris. Das Weinen wurde in lautes Lachen verändert. — Sie soll alles verjagen. Fluchs war alles hinweg.— Er ließ noch unterschiedliche Affekten erwecken, welche sie augenblicklich alle zu bändigen lernte.

157.

Freyfräule Magdalena von Junker klagte über Blödigkeit der Augen und heftiges Leibreißen. — Die Augen sollen ganz vollkommen gut und besser werden. Sie rühmte ihr geschärftes Gesicht. — Sie soll itzt gar nichts mehr sehen. Sie klagte über einen dicken Nebel vor den Augen. — Sie soll es selbst vertreiben. Gleich war das Gesicht wie zuvor besser. — Das Leibreißen soll auch kommen. Schon war es in heftigem Grade zugegen. — Sie soll es vertreiben. Aller Schmerz hatte ein Ende.

158.

Herr Pflegskommissarius Fischer, von Hartenstein, klagte über Schwindel, Kreuzschmerzen und Beängstigungen. — — Die Winde sollen ihn auftreiben. Der Leib wurde aufgetrieben, daß er die Knöpfe an dem Kamisol nicht mehr geschlossen erdulden konnte. — Die Winde sollen in Kopf steigen. Er sank im beständigen Wanken und Zittern vor Schwindel auf die Seite. — Er soll wieder besser seyn: im Augenblick soll sich dieser Herr vollkommen gut und wohl befinden. Er erholte sich nach einiger widerspenstiger Abneigung vollkommen. — Die Winde sollen in den Hals steigen: sie sollen ihm die Zunge lähmen. Der Hals schwoll auf, und er lallte gleich einem Stummen. — Er soll denken: Weich Satan. Im Augenblicke war er wieder so beredtsam, wie zuvor. — Die Schmerzen sollen in das Kreuz kommen. Er klagte über eine Kälte, welche seinen ganzen Rückgrad durchliefe, gleich darauf ein Brennen, und endlich einen stechenden Schmerzen im Kreuze. — Er soll sich wie zuvor helfen.

Er

Er brachte mit eigener Verwunderung dieses zuwege.

159.

Dessen Frau klagte über heftige Kopfschmerzen. — Sie sollen kommen. Sie waren gleich zugegen. — Sie soll sie vertreiben. Sie verjagte solche. — Sie soll ängstig und traurig werden. Sie war in beständiger Furcht. — Die Angst soll weichen. Sie war schon verschwunden. — Ob sie auch zornig seyn könne? R. Ja, zuweilen, wenn man ihr Ursache dazu gebe. Itzt hätte sie keine Ursache zornig zu seyn. — Der Zorn käme von dem Teufel: Gleich soll sie zornig werden. Sie spürte schon unter den verdrüßlichsten Minen die größten Aufwallungen zum Zorne; that aber augenblicklich Widerstand durch das Præceptum.

160.

Herr von Muller auf Burggrub klagte über Krämpfungen in den Füßen. Herr Gassner ergriff den einen Fuß, mit Befehl: Die Krämpfe oder das Podagra soll kommen. Er klagte über Spannungen in Waden. — In die große Zähe soll der

Schmerz hinunter marschiren. Er beschwerte sich über schmerzhaftes Brennen darinn. — Es soll wieder aufhören. Alle schmerzhafte Empfindung hatte ein Ende. — Jtzt soll er ganz schwach und krämpfig auf beeden Füßen werden. Er konnte kaum mehr stehen. — Er soll sie fortschaffen. Er befreyte sich augenblicklich durch das Præceptum.

Actum den 25. Sept. mane.

Præsentes ut heri.

161.

Frau Schlörinn, Hammerbesitzerinn zu Hölsegge im Bambergischen, klagte über beständige Traurigkeit und öftere Kopfschmerzen. — Die Winde sollen sie auftreiben. Sie bekam ein Stecken, kurzen Athem, und trocknes Hüstlein. — Sie sollen in Kopf steigen. Der Kopfschmerzen meldete sich an. — Sie soll ihn vertreiben. Es gieng sehr schwer und langsam her. — Ob sie traurig wäre, und warum? Ja; sie wüßte aber die Ursache nicht, und fieng an zu seufzen. — Die Traurigkeit soll weichen, sie soll munter und fröhlich seyn in Christo Jesu.

Jesu. Sie lachte mit muntern Blicken alle Anwesende an. — Ob sie noch Kopfschmerzen habe? Ja. — Jtzt soll sie selbige geschwind fortjagen. Jtzt war sie im Stande alle schnell zu verjagen. — Redeat modo tristitia. Sie wurde noch trauriger, als zuvor. — Gleich soll sie die Traurigkeit fortschaffen. Die Munterkeit kam wieder zurück. Hierauf empfieng sie den Segen und weitere Unterweisung, wie sie sich in diesen und andern Fällen zu verhalten habe.

162.

Herr Schlör, Bergmeister und Hammerbesitzer zu Hölsegge, klagte über Sodbrennen und heftige Neigung zum Zorn. — — Die Winde sollen in den Magen steigen. Man konnte die Bewegungen der aufsteigenden Winde äußerlich erkennen, und das Gerumpel deutlich hören. — Brennen sollen sie. Just so empfinde er es zu Hause, wie itzt, bis daß einige aus dem Munde giengen, so wäre es ihm leichter. — Zum Munde sollen sie herausgehen. Es folgte ein Ructus um den andern. — Er soll das Brennen durch den Befehl im Namen Jesu fortschaffen.

fen. Die Winde und das Brennen ließen nach. — Jzt sollen sie in das Kreuz kommen. Er hätte niemal daran gelitten. — Sie sollen in das Kreuz kommen. Er konnte nicht begreifen, wie schnell er mit diesen ungewohnten Schmerzen überfallen werde. — Er soll sie fortjagen. Sie waren gewichen. — Jzt soll er zum Zorn gereizt werden; der Teufel soll ihm wie sonst allerley Ursachen zum Zorn vorbilden. Er fieng an zu grüblen; er konnte die Kreuzschmerzen nicht vergessen; die Frau machte ihm ein allzu finsteres Gesicht. Man lachte, und fragte ihn, was ihm fehle? R. Ihm sey nicht lächerlich: zum Gespött wäre er nicht hieher gekommen; man brauche nicht viel ihn zu foppen, er hätte schon genug. — Er soll sich Widerstand thun; dem Teufel im Namen Jesu befehlen, daß er weiche. Er wurde sanftmüthig, und erzählte, daß es höchste Zeit gewesen wäre, sonst wäre er ohne alle Raison in die heftigste Wuth gerathen. Nach einem hinlänglichen Unterricht wurde er wie seine Frau mit dem Segen entlassen.

Actum

Actum den 26sten September.

Præsentes iidem.

163.

Herr Burgermeister Krems klage über die Ischiatic und Schlaflosigkeit. — Die Winde sollen sich in die Hüfte ziehen, und diesem Herrn Schmerzen machen, wie sie sonst allezeit gemacht haben. Er biß die Zähne übereinander vor den empfindlichsten Schmerzen. — Er soll herumgehen. Er war es nicht fähig. — Er soll wieder gut seyn. Izt konnte er gehen und stehen. — Izt soll der Schmerz wieder kommen. Er war da. — In beeden Füßen soll er zugegen seyn. Beede Füße zitterten vor quälendem Krampf. — Er soll ihn vertreiben. Izt war er vollkommen besser. — Izt soll er dem Teufel befehlen, daß er mit allen, was ihm den Schlaf verhindere, fortweichen solle, und denken: im Namen Jesu will ich einschlafen. Kaum konnte es gedacht seyn, so schlief er schon sanft und ruhig, und der Puls gieng voll und langsam; die Ausdünstung vermehrte sich am ganzen Leibe, wie bey dem gesündesten Schlafe;

man mochte rufen und schütteln, wie man wollte, er wachte nicht auf; oder da er sich rührte, die Augen öffnete, schlief er gleich wieder ein. — Er soll wieder munter seyn. Er erwachte ganz erquickt.

164.

Herr Valentin, von Hann, wurde von den Winden, Schwindel und goldenen Ader unabläßig geplaget. — Ob er itzt wirklich etwas empfinde? Nein; sobald er nur in das Zimmer getreten wäre, so wären alle Schmerzen, welche er den Augenblick zuvor noch in dem Vorzimmer gehabt hätte, davon geflogen. — Sie sollen wieder kommen. Er klagte über eine Wärme im Kopfe, und Funkeln vor den Augen. — Der Schwindel soll kommen. Er empfände wohl die Neigung dazu, aber der Schwindel wollte nicht kommen. — Er soll dieses vertreiben. Itzt wäre alles gewichen. — Die Winde sollen ihn aufblähen. Der Leib und die Brust wurden aufgetrieben. — Sie sollen in das Kreuz kommen. Er spürte einen Krampf in den Füßen. — In das Kreuz sollen sie kommen; die Windschmerzen

sollst du dem Herrn im Kreuz machen, du verfluchter Kerl, wie du sie sonst gemacht hast; ich befehle es im Namen Jesu Christi. Er empfände wohl ein Wimmeln im Kreuze, es wäre aber kein Vergleich gegen sonst. — Er müsse einen guten Glauben haben: die Schmerzen sollen stark kommen. Er fühle es itzt stärker, aber doch noch nicht wie sonst. — Er soll sie fortschaffen. Sie waren gewichen. — Er sähe itzt schon genug, daß alle seine Umstände vom Teufel herkämen; er solle sie nur allezeit gleich auf die Art, wie er itzt sey unterrichtet worden, vertreiben, und niemal warten, bis sie zum höchsten Grade gestiegen wären. Er erhielt die Benedikton und gieng fort. Kaum war er zu dem Zimmer hinaus, so kamen die Kreuzschmerzen und Schwindel auf einmal so heftig, als er sie sonst gehabt hatte. Er verjagte sie aber auf der Stelle, wie er war unterwiesen worden.

165.

Jgfr. Stöcklinn, eine lutherische Burgermeisters und kurpfälzische Kommerzienraths Tochter, von Weyden, hatte von der Fätschen

an

an durch ein vorhergegangenes Geschwär an dem Ellenbogen einen steifen Arm, welcher in der Artikulation des Ossis brachii mit dem Radio und Ulna weder gestrecket noch gebogen werden konnte. Herr Gassner visitirte ihn sowohl, als der Medikus: beede behaupteten, daß ohne öftere Extension, welche durch ein besonderes Instrument geschehen müßte, keine Remedur zu hoffen sey. Der Herr Medikus versuchte eine vorsichtige Biegung. Sie klagte über Schmerzen. Der Herr Medikus hielt den Arm in der nämlichen Sellung unverändert. Herr Gassner befahl: Der Schmerz soll aufhören. Sie versicherte ihren Herrn Vater, daß der Schmerz gänzlich aufgehört habe. Der Herr Medikus verfolgte die Biegung noch weiter. Sie klagte über neue Schmerzen. — Sie soll diese selbst im Namen Jesu vertreiben. Sie wichen im Augenblick. Es wurden durch fernere Biegung allezeit neue Schmerzen verursacht. Sie vertrieb solche jederzeit mit vielem Vertrauen. Herr Gassner lernte sie also, was diesen Punkt betreffe, daß sie durch einen geschickten Chirurgum den Arm täglich auf eine solche Art

biegen

biegen und strecken lassen sollte, sie aber solle allezeit die durch die Bewegung empfundene Schmerzen, welche diese Bewegung verhinderten, und wie die Probe erwiesen hatte, vom Teufel herrührten, durch den erlernten Befehl vertreiben. — Ob ihr sonst nichts fehle? Kopfwehe hätte sie zuweilen. — Das Kopfwehe soll kommen. Sie klagte über sehr große Schmerzen, welche ihr den Angstschweiß austrieben. — Sie soll sichs vertreiben. Der Schmerz hatte ein Ende. — Sie soll das Grimmen und Rückschmerzen bekommen. Es wurde ihr übel vor lauter Schmerzen. — — Sie soll esfortjagen. Schnell war alles gewichen. — Jzt soll es ihr recht übel, recht bang und angst werden. Sie mußte ganz ängstlich Athem holen; ein kalter Angstschweiß befeuchtete das Angesicht. — Fort damit. Schon war alle Quaal vertrieben. Sie klagte über verlornen Appetit. — Sie soll gleich einen rechten Hunger haben. Sie seufzte um etwas zu essen. — Der Unlust soll wieder da seyn. Es eckelte ihr vor dem Namen der Speisen. — Sie soll diesen Unlust selbst vertreiben.

Izt hatte sie einen natürlichen Appetit zum Essen. — Ob sie niemal traurig sey? Nein, dazu hätte sie in ihrem Leben nicht inclinirt. — Sie soll aber izt gleich auf der Stelle traurig seyn. Das würde schwerlich seyn können. — Recht traurig und niedergeschlagen soll sie werden. Sie wurde blaß, tiefsinnig, fieng an ängstlich zu seufzen. Sie wurde gefragt, wie es ihr wäre; sie solle aufgemuntert seyn. R. Es könnte dießmal nicht seyn; sie hätte an nichts eine Freude; sie empfände eine Schwere auf dem Herzen, sie wüßte selbst nicht, wie sie es nennen sollte. — Sie soll alles gleich vertreiben. Die vorige Munterkeit kehrte wieder zurück.

166. Barbara Schreiberinn, von Achtel, klagte über Mattigkeit in den Gliedern, Kopf- und Magenschmerzen. Das Uebel soll sich gleich zeigen. Sie wurde durch die heftigsten Konvulsionen im Kopf, Händen und ganzen Leibe erschüttert. — Cessent istæ agitationes. Sie war ruhig. — Moveatur brachium dextrum. Die Konvulsionen kamen allein

allein in den rechten Arm. — Agitentur pedes. Auch diese zitterten. — Quieta sit iterum. Nun ließ alles nach. — Modo sit tristis in summo gradu. Sie war traurig bis zum Weinen. — Iterum sit hilaris. Die Fröhlichkeit war augenblicklich wieder zugegen. — Aversionem habeat à me, surgat & habeat animum discedendi. Sie war verdrossen und zornig, stund auf, und wußte nicht, wo sie hingehen sollte. — Exeat in cubile majus. Sie gieng zur Thüre hinaus in das große Zimmer. — Iterum redeat. Sie kam wieder zurück. — Flectat. Sie kniete sich nieder. — Modo iterum agitetur in toto corpore. Die Konvulsionen waren augenblicklich da. — Sie soll es selbst im Namen Jesu vertreiben. Auf der Stelle hörten alle Zuckungen auf. — Herr Gassner ließ noch verschiedene Bewegungen und Affekten wiederholen. Sie schaffte solche auf der Stelle sämmtlich hinweg.

Actum den 27. Sept. 1775.

167. Frau von Hack, eine Wittwe von Bamberg, 26 Jahr alt, war im höchsten Grade melancholisch, voll Furcht und Aengsten; sie

hatte öfters Erscheinungen von ihrem verstorbenen Ehegemahl. Herr Gassner unterrichtete sie, wie sie vorzüglich gegen die Traurigkeit streiten müsse: der Teufel setze traurigen Gemüthern mehr, als allen andern zu: er suche im Trüben zu fischen. Er legte Hand und Stol auf den Kopf und Brust, und befahl, daß der Teufel mit aller Traurigkeit von ihren Gedanken und Herzen völlig weichen solle. Sie wurde ganz unkenntbar aufgeheitert. — Nun soll sich das Uebel zeigen. Sie wurde mit Konvulsionen überfallen. — Sie sollen aufhören: die Frais. Sie ließen nach. — Jtz soll es ihr recht bang werden. Sie bekam ein Asthma. — Noch enger soll es ihr werden. Sie bekam den gefährlichsten Hetscher. — Er soll nachlassen, und die Winde sollen zum Munde herausgehen. Ein Ructus jagte den andern zum Munde heraus. — Noch enger soll es ihr werden; gar nicht mehr soll sie schnaufen können. Die Augen wurden aufgetrieben, die Halsadern schwollen auf, der Athem stund still; nur ein ängstliches kurzes Seufzen ersetzte manchesmal dessen Stelle; nur der

Puls hatte dann und wann noch einen matten Schlag. — Der Puls soll auch still stehen. Es geschah. — Sie soll wieder recht wohl seyn. Sie freuete sich selbst über die so gählinge Veränderung. — Itzt soll ihr der Teufel die nämlichen Erscheinungen vorstellen, welche er ihr zum öftern gemacht hat; sie soll nur in den Winkel gegen ihr über starr ohne Furcht hinsehen. Nach wiederholten Befehlen fieng sie an zu zittern, zu weinen, und zu sagen: hier stehet er, das ist mein verstorbener Mann. Nein, sagte Herr Gassner, der Teufel ist es, der sie nur also blendet, meine gute Frau! verjagen Sie ihn geschwind in Gedanken; weich du Bestie; ich befehle es dir im Namen Jesu. Gleich war das Gesicht wieder verschwunden. Herr Gassner mußte sehr oft alle vorerzählte Erscheinungen, gichterische und traurige Anfälle wiederholen, bis sie im Stande war, solche schnell selbst zu vertreiben.

186. Mlle. de Degen, eine Fräule Schwester der vorigen, klagte über öftere Beklemmung auf der Brust. — Sie sollen kommen die

Beklemmungen. Sie kamen von Konvulsionen begleitet. — Die Konvulsionen sollen nachlassen, das Stecken aber soll bleiben. Der Befehl wurde schleunigst befolgt, zugleich aber stellte sich ein bellender Husten ein. — Sie soll gebierhen, daß alles weiche. Es wich alles. — Sie soll traurig werden. Sie wurde es wider ihre Gewohnheit. — Sie soll die Traurigkeit fortjagen. Sie war wieder munter. — Sie soll Schmerzen im Leibe und Kreuze bekommen. Sie waren schon gegenwärtig. — Sie soll sie schnell fortschaffen. Gleich waren sie verschwunden.

169. R. P. Jacobonus, Capucin. Superior auf dem Kreuzberge bey Schwandorf, klagte über Husten, Trockne auf der Zunge und im Halse, dann podagraischen Krämpfungen. Alle Symptomata erschienen augenblicklich auf den gassnerischen Befehl, und wichen schnell auf sein eigenes Geboth. Er gieng mit lauter Stimme, starken Füßen, fröhlichem Herzen und gutem Athem davon.

170. Herr v. Braunsberg, geheimer Rath und Kanzleydirektor der hiesigen kurfürstl. Regierung, war mit Schwindel und Magenwinden entsetzlich behaftet. — **Die Winde sollen aufsteigen.** Man kann nichts schnellers denken, als die Geschwindigkeit des Gehorsams, da die lautesten Winde gleich aus vollem Munde heraus rollten. — — **Der Schwindel soll kommen.** Er mußte sich mit geschlossenen Augen überall zitternd anhalten, damit er nicht niederfiel. — **Sie sollen aufhören die Winde und der Schwindel.** Kaum geredet, so war schon alles ruhig. — **Sie sollen wieder kom̃en.** Die Worte waren noch nicht ausgesprochen, so waren sie schon wieder schaarenweise da. — **Er soll sie selbst vertreiben.** Eben so geschwind ließen sie wieder nach. — — **Der Schwindel soll wieder da seyn.** Schon taumelte er. — **Er soll sich helfen.** Er war wieder besser.

171. Frau Mannerinn zu Lindhof hatte eine stark geschwollene und mit vielen Schmerzen beladene Hand; das Uebel war von freyen Stücken gekommen: andere glaubten, sie habe

vermeyntliche Einrichtung noch größere Geschwulst und Schmerzen. Herr Gassner hieß sie das Pflaster abreißen; die Hand wurde von dem Herrn Mediko visitirt: es war weder Verstauchung noch Verrenkung zugegen. Herr Gassner rührte und drückte die Hand stark an, mit dem Befehl: Der Schmerz soll weichen; ich befehle es ꝛc. Ohnerachtet sie bey der Anrührung stark schrie, so ließ doch der Schmerz auch währendem stärkern Drücken immer mehr nach. — Itzt wolle er noch stärker drücken, und sie solle den Schmerzen selbst durch den Befehl im Namen Jesu vertreiben. Es geschah: die Geschwulst wurde immer kleiner: die Bewegung folgte in allen Gelenken wieder; der Schmerz ließ gänzlich nach. — Der Schmerz soll wieder kommen ohne Berührung. Er war wieder zugegen. — Sie soll ihn vertreiben. Sie jagte ihn herzhaft davon, und gieng ohne Pflaster mit geheilter Hand nach Hause.

172. Hr. Baron v. Preysing, resignirter kaiserl. Hauptmann, beklagte sich wegen umgekehrtem untern Augenliede und beständig ausfließenden Thränen, und über Schmerzen we-

wegen einer alten Bleſſur an dem linken Fuße. — Das Auge ſoll trocken und ſtark werden. Auf einmal ließen die Thränen nach, und das Augenlied wurde beſſer zuſammengezogen. — Es ſoll wieder ſchwach werden, und fließen wie zuvor. Es geſchah. — Er ſoll ſelbſt befehlen, daß es wieder beſſer werde. Er befahl, und war wieder beſſer. — Der Schmerz an dem Fuße ſoll weichen. Er war verſchwunden. — Er ſoll wieder kommen. Er klagte über die alten Schmerzen. — Er ſoll ſie fortjagen. Sie waren vertrieben.

173. Katharina Ibſcher klagte über Ohren- und Zahnſchmerzen. — Die Ohrenſchmerzen ſollen kommen, und legte die Stol auf den Kopf. Sie waren ſchon da. — Die Zahnſchmerzen ſollen auch kommen; er berührte das Zahnfleiſch mit ſeinem Finger. Auch dieſe waren ſo ſtark, daß das Waſſer zum Munde heraus floß. — Sie ſoll ſie ſelbſt vertreiben. Schnell waren ſie alle gewichen. — Jzt ſoll es ihr ganz enge auf der Bruſt werden. Sie ſchnaufte ſehr ängſtlich. — Sie ſoll Grimmen im Leibe

haben. Sie klagte große Schmerzen darinn. — Sie soll sie fortschaffen. Sie waren fort. — Jtzt soll sie so schwach auf den Füßen werden, daß sie nicht mehr stehen kann. Sie wimmelte um, daß man sie halten mußte; endlich sank sie dannoch zusammen. — Sie soll sich helfen. Gleich waren die Füße wieder kräftig. — Sie soll auch den Schwindel haben. Er kam mit solcher Heftigkeit, daß ihr Hören und Sehen vergieng. — Geschwind und herzhaft soll sie alles fortjagen. Sie richtete sich mit erheitertem Gesichte und Gemüthe auf. — Sie soll traurig werden. Sie wurde es bis zum Seufzen und Weinen. — Aversionem habeat, & abeat. Sie stund auf, und wollte davon. — Gleich soll sie nicht mehr weiter können. Sie mußte stehen bleiben, und konnte keinen Schritt mehr davon gehen. — Iterum redeat ad me. Schnell kehrte sie sich um, und kehrte wieder zurück. — Jtzt soll es ihr recht gut seyn und bleiben. Sie sagte, daß es ihr recht wohl sey.

174. Freyfräule von S. Marie l'Eglise hinkte mit dem rechten Fuße, klagte Schmer-

zen in der Hüfte, und Schwäche des ganzen Fußes: der Knochen war aus dem Gelenke. Herr Gassner legte Hand und Stol auf, und befahl, daß der Schmerzen und die Schwäche aus der Hüfte, und so ferner aus dem ganzen Fuße weichen solle, und befahl ihr zu gehen. Sie hintte bey weitem nicht mehr so sehr, und betheuerte, daß sie fast itzt mehr Kräfte in diesem als in dem gesunden Fuße hätte. — Der Fuß soll wieder schwach werden. Sie hinkte so stark, wie zuvor, und klagte über die alte Schwachheit. — Sie soll sich mit einem festen Glauben und kindlichen Vertrauen auf den heiligsten Namen Jesu selbst helfen. Gleich konnte sie wieder besser und stark herumgehen. — Ob ihr sonst nichts fehle? Manchmal bekäme sie große Bangigkeiten. — Sie sollen kommen die Bangigkeiten. Das Seufzen, kurz und geschwindes Athemziehen bestättigten ihre Aussage der innern Bangigkeiten. — Sie soll sie vertreiben. Puls, Athem und das Gesicht verriethen die vorige Munterkeit.

175. Fräule Elisabetha von Schepper klagte über Husten, gählling aufsteigende Hitze

und Kopfschmerzen. — Die Winde sollen sie auftreiben. Sie fieng an zu husten. — Recht eng sollen sie ihr machen. Unter ängstlichem Schnaufen erröthete das Gesicht, und die Augen wurden aufgetrieben. — Es soll ihr besser seyn. Alle Quaal hatte ein schleuniges Ende. — Die Hitze soll aufsteigen. Sie wurde bald blaß, bald roth, und fieng am ganzen Leibe an zu schwitzen. — — Noch stärker sollen sie sich zeigen Sie klagte über wechselnde Gliederschmerzen. — Sie soll sie vertreiben. Augenblicklich war sie befreyet.

176. Hr. Hofkammerath Ibscher begehrte die Benediktion auf geschehene Anzeige, daß er alle Winter einen heftigen Katharr bekam, den er vor natürlich hielt. — Der Katharr soll kommen. Gleich fieng er an, recht arg zu husten, sehr heiser zu reden, und über Hitze und Engbrüstigkeit zu klagen, mit der Versicherung, daß er itzt wirklich den nämlichen Anfall und Grad des Katharrs hätte, den er sonst in Winterszeit so oft gehabt hatte. — Er soll weichen. Der Katharr war kurirt. Er soll wieder kommen, und die Win-

de

de sollen ihn zugleich recht aufblähen. Er kam wie zuvor, konnte aber vor Enge der Brust keine 3 Worte in einem Athem reden.— Er soll alles vertreiben. Die gählinge Verbesserung machte ihm einen starken Glauben

177. Anna Zederinn, ein 8jähriges Töchterlein des Hr. Dr. zu Bielseck, hatte von den Blattern an ein beißendes Rinnen am linken Auge, und immerwährendes Keuchen. — Das Keuchen soll augenblicklich aufhören. Freudig rufte das Kind den Eltern zu: mir ist itzt ganz leicht, mir ist itzt recht wohl auf dem Herzen. Herr Gassner instruirte das Kind, wie es Widerstand thun solle, wenn das schwere Athmen und ängstliche Raßlen wieder kommen sollte.— Nun soll das Keuchen wieder kommen. Es kam mit der größten Heftigkeit. — Itzt soll sie dem Teufel befehlen fort zu marschieren. Das Kind siegte durch den ersten Gedanken. — Itzt soll sie auch selbst die Schmerzen und das Rinnen aus dem Auge vertreiben; auch dieses hätte ihr der böse Geist gemacht. Muthig stritt das Kind, und verstörte auch diese Quaal durch ihren exemplarischen Glauben.

178.

178. Mlle. Eleonore Bayer klagte über öftere Zahnschmerzen. — Die Zahnschmerzen sollen kommen. Sie klagte rasende Schmerzen. — Sie soll sie vertreiben. Der Schmerz hatte ein Ende. — Ob ihr sonst nichts fehle? Sie habe im Fruhjahr das Fieber gehabt, und diesen Sommer die Dyssenterie; itzt aber befinde sie sich Gott zum Dank recht wohl. — Das Fieber soll kommen, wie sie solches im Fruhjahr gehabt habe. Es kam, und konnte nach Zeugniß des Herrn Medici dem andern nicht ähnlicher seyn, sindem in allen Zufällen mit dem vergangenen harmonirte. — Sie soll es fortschaffen. Die Hitze, der Schweiß, die Mattigkeit nahmen zugleich den schnellesten Abschied. — Die Füße sollen itzt recht schwach und matt werden. Sie konnte vor Mattigkeit nicht mehr stehen. — Sie soll die Mattigkeit nicht leiden. Gleich hatte sie solche verjagt. — Sie soll einen Eckel vor allen Speisen bekommen. Sie hatte ein schüttelndes Grauen vor dem Namen einer jeden Speise. — Sie soll den Eckel fortschaffen. Itzt gelüstete sie zum

Essen.

Essen. — Sie soll den Schwindel bekommen. Sie hielt sich an, klagend, daß sie umstürzen müßte, vertrieb ihn daher ohne gemahnt worden zu seyn.

179. Jgfr. Margaretha Benner klagte über Stecken und Halswehe. — Die Winde sollen aufsteigen auf die Brust. Sie wurde mit todsgefährlichen Aengsten überfallen. — Gleich sollen sie weichen. Sie erholte sich in einem einzigen Athemzug. — Sie sollen wieder kommen; sie soll sie aber nicht mehr so weit kommen lassen, sondern gleich schnellen und ernsthaften Widerstand thun. Es geschah, und sie bemeisterte den Anfall durch ihren Gehorsam in standhaftem Widerstande. — Das Halsweh soll kommen. Sie fieng an zu reuspern, klagte über Drucken und Stechen, endlich konnte sie gar nicht mehr schlingen noch reden. — Sie soll in Gedanken dagegen streiten, und dem Teufel wie zuvor zu weichen befehlen. Sie bezwang ihren Feind wie zuvor. Kreuzschmerzen, Bauchgrimmen, Schwindel und Kopfwehe erschienen ebenfalls auf den Befehl. Sie zerstreuete jeden Anfall mit heroischem Betragen.

180.

180. Herr Pfarrer Senft zu Falkenberg war von dem Podagra ganz kontrakt und wirklich noch mit den empfindlichsten Schmerzen an Händen und Füßen beladen, so daß er weder allein gehen noch stehen konnte. Nachdem er eine vollkommene Kenntniß des gaßnerischen Systems erlanget hatte, ergriff Hr. Gaßner ein schmerzhaftes Glied um das andere, und befahl dem höllischen Geiste mit allen Schmerzen dasselbige zu verlassen. Er wurde von den Schmerzen befreyet. — Die Schmerzen sollten wieder kommen, er aber soll sie selbst vertreiben. Sie Schmerzen kamen; es kostete aber viel Zeit und Zusprechen, bis er sie selbst vertreiben konnte, und doch wichen sie nicht gänzlich. Herr Gaßner befahl, ohne den schmerzhaften Theil zu berühren, sie sollen weichen. Izt war er seiner Folter wieder los. — Er soll allein und ohne Stock gehen. Die Furcht verhinderte ihn daran. Herr Gaßner packte ihn stark mit einem Eifer an, befahl, daß alle Furcht von ihm in dem Augenblicke fortweichen sollte, ergriff die Junkturen der Füße, mit dem Befehl, daß er recht stark und kräftig in beeden Füßen seyn

solle, und erinnerte ihn, das er itzt herzhaft auftreten und gehen solle. Er stampfte kühn mit beeden Füßen auf den Boden, und fieng gebuckt mittelst eines spanischen Rohrs herumzugehen an, blieb aber gleich wieder stehen, und klagte über Schmerzen im Kreuze. — — Der Schmerz soll nachlassen. Er war vorüber. — Er soll wieder zurückgehen. Er kam, klagte aber gleich wieder über den alten Schmerzen. — Er sehe wohl, daß der Schmerz von dem Teufel herrühre; er habe erfahren, daß er allzeit auf seinen Befehl gewichen, und auf eigenen Widerstand verringert worden sey: nun solle er fest vertrauen, und glauben, daß er auf ebenfalsigen eigenen Befehl gänzlich weichen müßte. Nach überwundenem lang angehaltenem Mißtrauen auf seine eigene Vermögenheit brachte er es endlich dahin, daß der wiederholte Schmerz auf seinen eigenen Befehl öfters gänzlich gewichen ist. Herr Gassner streckte und dehnte die kontrakten Junkturen aus, erinnerte ihn dabey, die sich äußern werdenden Schmerzen durch das Præceptum auf vorige Art schnell ohne Furcht zu verjagen. Er

erlernte den Modum nach und nach besser, und gieng allein ohne Stock in dem Zimmer auf und ab. — Ueberzeugt von der nachstellenden Macht und schleunigem Gehorsam des Teufels auf eigenen heroischen Befehl empfieng er die Weisung, sich täglich die kontrakten Glieder also ausdehnen zu lassen, dieselbigen mit dem geweihten Oele zu schmieren, die Schmerzen durch das Præceptum zu bändigen, wodurch er ganz muthig die Benediktion verlanget, und seine Rückreise zufrieden angetreten hat.

Actum Sulzbach den 28. Sept.

181. Herr Weyhers, ein berühmter Malereyhändler von Aachen, klagte, daß er wegen zurückgetretenem Podagra schon mehrmal in die augenscheinlichste Todesgefahr sey versetzt worden. Aller Bemühungen der Aerzte, aller gebrauchten Bäder und Arzneyen ungeachtet hatte ihm das Podagra niemal mehr in die äußern Theile können gebracht werden. Er empfand eine beständige Bangigkeit auf der Brust, einen Schmerzen am Rückgrad gegen dem Zwerchfell gerad über: dieser dehnte sich öfters in die Lendwirbelbeine aus, daß er nicht aufrecht stehen, vielweniger gehen könne.

ne. Der Ruf von Herrn Gaſſner, welcher bis in Holland erſchollen war; die Aufmunterung von Sr. kurfürſtl. Gnaden, wie auch von dem Herrn Domprobſte Grafen von Elz zu Maynz, hätten in ihm ein ſolches Vertrauen auf die ſo weltberufene Kurart erwecket, daß er die ſo weite Reiſe übernommen hätte. — Nach vorgängigem Unterrichte befahl Herr Gaßner: **Das Chiragra ſoll kommen.** Ein Finger um den andern fieng an zu zittern, die Hand wurde roth, jedoch noch ohne Schmerzen. — **Der Schmerz ſoll ſich** immediate **einſtellen; ich befehle es durch die Kraft dee allerheiligſten Namens Jeſu Chriſti: augenblicklich ſoll er da ſeyn der Schmerz: recht ſtark ſoll er kommen, ſo ſtark, wie ihn der Herr ſonſt jemals empfunden hatte.** Er klagte mit fröhlichem Herzen und freudigen Thränen über die Gegenwart dieſer lang gewünſchten Schmerzen: er betheuerte, wie leicht und frey nunmehr ſeine Bruſt ſey. — — Der Schmerz ſoll in continenti **nachlaſſen, und die Bruſt ſoll eben auch frey bleiben.** Mit gegen Himmel erhabenen Augen

dankte er für diese Befreyung. — Der rechte Arm soll nunmehr ganz starr werden. Er war unbeweglich, und weder ein Finger, noch sonst ein Gelenke zu biegen, und wurde zugleich ganz schlapp und kalt anzufühlen. — Nun soll er selbst befehlen, daß der Arm wieder gut seyn solle. Er befahl zwey bis dreymal, und er konnte Finger und Arm bewegen, wie er nur wollte. — Der Schmerz soll in die Füße kommen. Er klagte über Zucken in dem Knie, und Spannen auf den Schienbeinen. — Descendat dolor ad digitum pedis. Itzt kam er in den großen Zähen. — Cessat omnis dolor. Gleich war er wieder Schmerzen los: allein unberufen stellte er sich in den Lenden ein. — Adsit dolor & morbus, uti fuit a Podagra retrogressa. O ich bekomme meine vorige Krankheit! Er klagte über Kälte an allen innerlichen und äußerlichen Theilen: der Athem wurde gehemmet, der Puls sehr schnell und matt. — Nur frisch und herzhaft soll er seyn, es wären nichts als Winde: Sie sollen zum Munde herausteigen die Winde. Die Winde giengen zum großen

Sou-

Soulagement aus dem Munde häufig hervor. — Es soll ihm ganz besser seyn. Alles Uebel verschwand, nur der Schmerz in den Lenden war noch übrig. — Er soll aufstehen, herumgehen, und herzhaft gebiethen, daß er weiche. Glücklich, rufte er aus, ist alles vorüber. — Er soll wieder in die Wirbelbeine kommen. Er war da. — Er soll ihn vertreiben. Es geschah nunmehr im ersten Augenblicke. — In die Seiten soll der Schmerz kommen. Er klagte darüber. — Auch fort damit. Schon war er fort. — Nie konnte man größere Ausdrücke des Dankes gegen Gott hören, als er aus seinem erkänntlichen Herzen hören ließ.

182. Herr Keuchel, holländischer Hauptmann aus Mastricht, klagte über grausame Kopfschmerzen. — Ascendant venti. Der Bauch wurde wie eine Trommel angespannt, die Brust und Hals erweitert, alle Adern des Kopfs schwollen auf, er klagte über Schwindel und bohrenden Schmerzen. — Cessent. Auf einmal in einem einzigen Athemzug war alles in der natürlichsten Ordnung. — Sie

sollen wieder aufsteigen, und durch den Mund herausgehen die Winde. Sie giengen wie ein Fagottenton zu dem Munde heraus. — Cessent & ascendant ad caput. Nur der Kopf allein fieng an zu zittern, und Schmerzen zu empfinden. — Der Schmerz und das Zittern soll im Hirn aufhören, und in die Zähne kommen. Die Zahnschmerzen waren unleidentlich. — Itzt soll ein podagraischer Schmerz in die Füße und in die Knie kommen. Der Schmerz folgte auf das Kommando. — Er soll ihn forttreiben. Nach öftern Wiederholungen vertrieb er sehr schnell einen jeden vorgedachter Anfälle selber, und klagte, daß er schon viele Jahre keinen Schlaf habe. — Der Teufel soll alle durch ihn gemachte Hindernisse zu schlafen von diesem Herrn hinwegnehmen, daß er gleich schlafen kann. Unter dem Reden fieng er schon an zu schlafen. Herr Gassner versicherte, daß er sich überlassen viele Stunden bis zur Erholung der Kräfte fortschlafen würde, wenn man ihn nicht erweckte. — Evigilet. Er wachte auf, und versicherte bey seinem Ehrenwort, daß er in vielen Jahren

keinen so erquickenden Schlaf, als diesen, gehabt hätte. — Er soll itzt selbst dem Teufel befehlen, daß er mit allen Hindernissen, welche ihn im Schlafe verstörten, fortweiche. Er befahl, und schlief unter dem Befehle schon wieder ein, bis man ihn mit Gewalt erweckte. — Jtzt soll er recht frisch und munter seyn und bleiben, und zu gehöriger Zeit wohl schlafen können. Er empfieng weitere Instruktion und den Segen.

183. Elisabetha Ruppin, von Mantel, klagte über Kopfwehe und Mattigkeit in den Gliedern, und heftigen Zorn. — Die Krankheit soll sich zeigen. Sie bekam Konvulsionen. — Sie sollen wieder nachlassen, und sie soll Kopfschmerzen haben. Beedes geschah. — Kreuz- und Leibschmerzen sollen itzt dagegen kommen, der andere Schmerz soll aufhören. Auch dieses erfolgte. — Sie soll alles vertreiben. Die Schmerzen wichen. — Jtzt soll ein starker Zorn kommen. Sie verkehrte die Augen, wurde unruhig, und bekam das Frais. — Cessent istæ agitationes. Sie war

wieder besser. — Der Zorn soll wieder kommen; sie müsse aber der ersten Empfindung gleich widerstehen. Alles erfolgte nach Verlangen.

Actum in ædibus Domini Consiliarii intimi de Braunsberg, den 28. Sept. tempore vespertino.

184. Jgfr. Barbara klagte über Kopfschmerzen, und schwers Drucken auf der Brust. — Die Winde sollen auf die Brust kommen. Sie bekam Herzklopfen, Stecken und Husten. — Sie sollen aufhören. Sie hörten auf. — Sie sollen wieder kommen. Sie kamen, und sie selbst vertrieb selbige. — Der Magenkrampf soll kommen. Sie klagte über ein brennendes und nicht wohl auszudruckendes Zusammenschrauben desselbigen. — Sie soll es vertreiben. Es ging etwas zaghaft her. — Sie soll munter seyn. Sie lachte aus vollem Herzen. — Gleich soll sie recht traurig seyn. Die ganze Welt war ihr zuwider, und fieng an zu weinen. — Es soll wieder alles gut seyn. Jtzt war sie frisch und munter. — Ob ihr sonst nichts mehr fehle? Ja, sie hätte schon über 2 Jahre

re keinen rechten Appetit; sie müßte sich recht zwingen. — Der Eckel soll weichen; sie soll einen guten Appetit haben die Jungfer. O wie hungert mich! ich freue mich recht, daß wir bald etwas zum Nachtessen bekommen; ich meyne, ich könne die Zeit nicht erwarten, war die Rede. — Sie soll den gar großen Hunger vertreiben, aber den Appetit behalten. Ja, sie würde es sich heut zum erstenmale wohl schmecken lassen.

185. Margaretha Ermerinn klagte über Magen- und Kopfschmerzen und Mattigkeit in allen Gliedern. — Der Magenkrampf soll kommen. Die Konvulsionen brachen aus. — Die Konvulsionen sollen aufhören, und der Magenkrampf soll kommen. Es geschah mit Heftigkeit. — Sie soll es vertreiben. Es geschah in Geschwindigkeit. — Das Kopfwehe soll kommen. Sie wollte umsinken vor Schmerzen. — Vertreibe sie den Schmerz. Fort war er. — Den Husten soll sie haben. Sie wollte vor Husten ersticken. — Fort damit. Er floh. — Kreuz- und Leibschmerzen sol-

len kommen. Sie waren schon da. — Fortgejagt. Sie waren verschwunden. — Adsint iterum convulsiones. Sie kehrten mit großer Heftigkeit zurück. — Fort damit. Sie ließen nach. — Agitetur brachium sinistrum. Der linke Arm wurde erschüttert. — Cesset: moveatur os solum. Der Arm war gut, und das Maul sipperte immerdar. — Claudatur os, ut non possit aperire. Der Mund wurde so fest zusammengeschlossen, daß man die Lippen nicht konnte voneinander trennen. — — Aperiatur os. Jzt stund er angelweit offen. — Sie soll ihn zumachen den Mund. Sie schüttelte mit dem Kopfe. — Der Krampf soll aufhören. Der Mund war wieder ordentlich. — Sie soll in Händen und Füßen ganz kraftlos werden. Sie sank nieder, und Hände und Füße waren leblos. — Geschwind vertrieben. Sie war kräftig in Händen und Füßen. — Die Füße sollen izt kalt werden. Sie dunkte sich in einer Eisgrube zu stehen. — Hinweg mit der Kälte. Gedacht und geschehen war eins. — Am ganzen Leibe soll sie ein Beißen empfinden. Sie klagte, als wenn lauter

Ameisen zwischen Haut und Fleische herum=
krüchen. — Fortgeschaft. Sie war wie=
der ruhig. — Jzt soll es sie wie s. v.
Läuse an dem Halse vexiren. Sie kratzte,
schüttelte sich, und wollte immer mit dem
Finger s. v. Läuse von dem Halse und Halstuche
abklauben. — **Vertrieben.** Die Plage war
geendigt. — Modo perdatur auditus, &
surda sit. Wie sie sich befinde? R. Sie höre
nicht. — Wie sie heiße, mit lauter Stimme?
Sie verstund nichts. — Mit schreyender
Stimme: wie sie heiße? R. Sie wisse nicht,
was man sage. — Redeat auditus. Wie sie
heiße, habe man gefragt. R. Margaretha
Ermerinn; man solle ihr verzeihen; sie hätte
an dem Munde gesehen, daß man auf sie ge=
redet hätte; allein sie hätte kein Wort ver=
standen. — Veniat modo tremor. Sie zitterte
am ganzen Leibe. — **Sie soll es nicht lei=
den das Zittern.** Sie befahl in Gedanken,
und war frey. — Terreatur. Sie fuhr ineinander, als wenn sie gähling das fürchterlichste
Gespenst gesehen hätte. — **Widerstanden.**
Auf wiederholten Befehl erfolgte kein Schre=
cken. — Vomituritio veniat & nausea. Sie

hielt

hielt die Hand vor den Mund, und wollte fortgehen. — Was ihr wäre, fragte sie ihre gnädige Frau? Verzeihen Sie, antwortete sie unter beständigem Würgen, ich muß hinaus, ich muß mich brechen. — Warum vertreibt sie es nicht? Schnell war der Eckel und Brechen vorüber.

186. Herr Mann, Hauptmann von dem kurpfälzischen Joseph Hohenhausischen Regimente, klagte über Kreuzschmerzen, Kopfwehe und Drucken auf der Brust. — Die Kreuzschmerzen sollen kommen. Die Ischiatic erfolgte; er konnte sich nicht rühren. — Sie sollen aufhören, und in den Fuß kommen. Es geschah. — Er soll es vertreiben. Es geschah ebenfalls. — Die Winde sollen den Leib auftreiben. Er wurde unter großen Beängstigungen angespannt. — Auch dieses soll er vertreiben. Er vollzog alles eilfertigst. — Der Katharr und röchelnde Husten soll kommen. Augenblicklich war alles zugegen. — Er soll es fortschaffen. Er jagte eben so schnell dieses und das hernach anbefohlene Kopfwehe hinweg.

Actum

Actum den 30. Sept.

187. Freyherr von Lochner, Pfleger zu Vielseck, klagte über Schlaflosigkeit und verlornen Appetit. — Der Teufel soll sich mit allen Hindernissen des Schlafes fortpacken. Gleich fieng er an zu schlafen, und sehr tief zu schnarchen. — Er soll wieder aufwachen. Er erwachte mit größter Verwunderung, woher ein so geschwinder Schlaf habe kommen können. — Jtzt soll er auf eben diese Art sich den Schlaf verschaffen. Er schlief auf der Stelle eben so sanft und ruhig ein. — Er soll erwachen. Er approbirte die niemals vorhin geglaubte Wirkung seines eigenen Befehls. — Er soll mit eben dem Ernst und Glauben befehlen, daß der Unlust zum Essen weichen solle. Er that es, und bekam ein Verlangen zu Speisen.

188. Herr Körner, Amtskastner von Vielseck, konnte wohl in die Weite, nichts aber in der Nähe lesen oder schreiben. Er war nach kurzen Wiederholungen des Præcepti im Stande 3 Finger weit vom Auge die nächste beßte Schrift deutlich zu lesen. — Jtzt

soll

soll er weder in die Ferne noch in die Nähe etwas lesen können. Es geschah. — Er soll sich selbst helfen. Er erfreute sich über den schleunigen Gehorsam, den ihm der Teufel auf seinen Befehl zeigen mußte.

189. A. R. P. Bonaventura Augustinianorum Discalceatorum Assistens Generalis actualis mußte seiner immerwährenden kränklichen Umstände wegen verwichenes Jahr Rom verlassen, um in seiner Vaterstadt zu Prag etwa gesündere Luft zu schöpfen; er war der größte Hypocondriacus, und ein Register der Krankheiten. Herr Gassner erklärte ihm in longum & latum sein System: er versicherte ihn, daß der ganze Inhalt aller seiner Krankheiten nur in Winden bestehe, welche der böse Feind verursache. Zur Probe: **Die Winde sollen sich in den Gedärmen hören lassen.** Sie rumpelten überlaut darinn herum. — **Sie sollen auf die Brust steigen, und ihm recht eng und bang machen.** Es geschah. — **Sie sollen da wieder nachlassen, und in den Kopf steigen.** Er bekam Schmerzen in dem ganzen Kopfe, Klingen in den Ohren, Schmerzen in den

Zäh-

Zähnen, Beschwerniß im Reden, und Schwindel zum Umfallen. — Es soll alle Beschwerniß nachlassen. Er war vollkommen besser. — Es soll wieder kommen. Es geschah. — Er soll sich selbst helfen. Er konnte es nicht zum Weichen bringen. Herr Gassner sowohl als dessen Gesell, der R. P. Seraphim Prior des Klosters zu Prag redeten ihm zu, daß er ein rechtes Vertrauen auf sich und seine Gewalt haben möchte. Er widerredete, daß Herr Gassner wohl gratiam gratis datam morbos sanandi haben möge, allein er selbst wäre nicht im Stande nur einen dieser fürchterlichen Anfälle zu vertreiben. — **Er soll es herzhaft noch einmal wagen.** Er empfände wohl Linderung, aber keine gänzliche Nachlassung der Schmerzen. Herr Gassner gab sich unendlich Mühe, das Vertrauen in ihm vollkommen zu machen. Es war umsonst. Das Uebel wäre vielleicht schon zu stark eingewurzelt, und in das natürliche übergegangen. Herr Gassner befahl: **Es soll alles weichen.** Izt war er vollkommen leicht und besser. — Er sehe nun wohl, weil es zum öftern auf seinen

Be-

Befehl gewichen wäre, daß es nicht eine unheilbare natürliche Krankheit sey. Er konnte es doch nicht fassen. — Herr Gassner ermahnte ihn, sein Mistrauen abzulegen; ersuchte den P. Prior, daß er ihm auf der Reise und zu Hause täglich zur Erneuerung des Præcepti erinnern möge, und versprach bey seiner priesterlichen Würde, daß, wenn er ein ungezweifeltes kindliches Vertrauen auf die Kraft des heiligsten Namens Jesu, und auf sein eigen Vermögen in Kraft dieses Namens die Krankheit, welche er aber keineswegs für natürlich halten solle, zu vertreiben in Zukunft haben würde, er auch von der ganzen Schaar seiner Gebrechlichkeiten, welche meistentheils durch Furcht und Kleinmüthigkeit ernähret würden, sich befreyet und losgezählt sehen könnte.

190. Dorothea Hahnekampinn, eine Wittib aus Pilsen, war im höchsten Grade traurig und melancholisch; sie glaubte, die in den gestrigen öffentlichen Operationen von einer Fräule in der Phantasie gesprochenen Lehrstücke wären nur auf sie als Verweise ihres vorigen jugendlichen Lebens gerichtet gewesen.

wesen. — Es soll alle Traurigkeit von dieser Frau weichen; indem er sie auf die bewußte Art mit Händen und Stol berührte. Die Frau wurde ganz munter. — Die Winde sollen sie aufblähen. Es geschah mit großen Ueblichkeiten. — Sie sollen wieder nachlassen. Sie war wieder munter. — Sie sollen wieder kommen. Sie waren noch ärger als zuvor in einem Augenblick zugegen. — Sie soll es herzhaft vertreiben, und im Namen Jesu schnell dem Teufel zu weichen gebiethen. Auf der Stelle hatte sie alle und jede Beschwerde vertrieben. — Sie soll traurig und recht melancholisch und zaghaft werden. Sie weinte: sie glaubte, nie recht gebeichtet zu haben, und daher der göttlichen Barmherzigkeit unwürdig zu seyn. — Nichts ist es: denken soll sie, daß es nur eine Anfechtung vom Teufel sey: sie soll sie verjagen. Sie erholte sich in auferbaulichster Geschwindigkeit, und erkannte den Betrug der Hölle. — Sie soll Kopfschmerzen und Engbrüstigkeit haben. Sie bekam beede mit vergesellschafteten Konvulsionen. — Sie soll sie fortjagen. Sie zerstreute alle Anfälle in einem Augenblicke.

191. Der k. k. Kammerherr Freyherr von Gravenreuth erzählte, wie er mit den erschröcklichsten Kolicken und Erbrechen geplagt, außerdem manchmal von einem gähen Zorn so überfallen würde, daß er die größten Excesse darin verübte, auch nach geendigtem Zorn gar nicht wüßte, was er gethan habe. — **Die Winde sollen in den Magen kommen, und er das Brechen haben.** Die Anmahnung zum Erbrechen kam mit einem Fieber begleitet, so stark, daß, wenn er, wie er gesagt hatte, sich nicht selbst durch das Gegenpräceptum geholfen hätte, er wirklich sich hätte übergeben müssen. — **Die Kolick soll kommen.** Sie kam mit großen Krämpfungen, die ihn zur Ohnmacht brachten. — **Er soll sich helfen.** Aller Schmerz hatte ein Ende. — **Der Zorn soll auch kommen.** Alles irrte ihn; die Stirne wurde in Falten aufgezogen; schon fipperte er mit Mund und Augen. — **Er soll es nicht weiter kommen lassen, und Widerstand thun.** Er war schon wieder der Anmuthigste.

192. Michael Knot, ein Baurenjunge von Riegelshof, wurde in Gegenwart des Herrn Pflegers zu Lauf, Herrn Regierungsraths

von

von Mühlholz, und Herrn Verwalters von Rupprechtsreuth, lauter Protestanten, operirt; er war mit der hinfallenden Krankheit behaftet. — Der Paroxismus soll kommen. Er fieng an zu zittern. — Er soll niederfallen. Er sank nach und nach um. — Die Füße sollen zittern. Sie zitterten sehr stark. — Krumm sollen sie zusammgezogen werden. Es geschah. — Er soll seinen Verstand wieder haben, und aufstehen. Er stund zitternd auf. — Das Zittern soll auch nachlassen. Es ließ nach. — Veniat iterum paroxismus. Itzt fiel er geschwinder, wie vom Donner getroffen, zu Boden. — Agitetur totum corpus. Das Schlagen und Verdrehen der Glieder war unglaublich. — Fortius agitetur interne & externe. Der Kopf wurde ganz herumgedrehet, die Haare stunden zu Berge, das Gesicht schwoll auf. — Fortissime agitetur. Die Augen wurden weit aufgerissen und verwendet, Maul und Nase verdrehet, die Brust wurde auf- und niedergehoben, endlich stund der Puls still, die Zunge und Schaum wurden vor den Mund herausgetrieben, und er sahe einem Erdrosselten vollkommen ähnlich. —

Habeat usum rationis & surgat. Er erholte sich, stund auf, und kniete sich wieder nieder. — Ob er wisse, wie es ihm gewesen wäre? R. Nein, er hätte gespüret, daß es ihn niedergeworfen hätte, aber währendem Fallen hätte er schon nichts mehr um sich gewußt. — Der Paroxismus, die Krankheit würde itzt wieder kommen; er solle acht geben, daß, sobald er etwas spüre, er in Gedanken befehle: Weich Satan! Er soll itzt kommen. Gleich war der Verstand hinweg. Er soll wieder gut seyn. Er war wieder besser. — Was er gedacht habe? R. Die Krankheit solle kommen. — Er soll es machen, und denken, als wenn ihn ein Hund beißen wollte, den er mit der Faust auf den Kopf schlagen wollte: Die Krankheit soll kommen. Er schlug mit ergrimmter Faust in seine Hand, und hielt den Paroxismum zurück. — Was er itzt gedacht habe? R. Weich Satan.

Der Befehl, daß die Krankheit wieder kommen sollte, wurde noch einigemal wiederholt. Er begriff endlich die Art und Weise zu widerstehen.

Actum den 1. Oktober.

193. Susanna Winkelmayrinn, von Süß, klagte Sausen und Brausen in den Ohren. — Es soll kommen. Die Konvulsionen erschienen. — Der rechte Arm soll steif werden. Er war es. — Nur der mittlere Finger an dieser Hand soll steif seyn. Er war unbeweglich. — Die linke Hand soll krumm werden. Sie wurde ganz auf den Rücken verdrehet. — Sie soll es vertreiben. Der Arm war wieder gerade. — Das Sausen in den Ohren soll kommen. Es war zugegen. — Sie soll es fortschaffen. Es wich. Er segnete die Ohren, mit dem Befehl, daß alles vollkommen daraus fortweichen solle, was der Teufel dieser Frau Beschwerliches verursachet habe.

194. Barbara Zaglin, lutherischer Religion, von Haunritz, hatte unleidentliche Schmerzen Tag und Nacht an dem linken Fuße. Herr Gassner legte die Hand auf den schmerzhaften Fuß, und befahl: Die Kräfte sollen in diesen Fuß kommen: aller Schmerz soll fortweichen. O wie ist mir so wohl! rief sie aus; aller Wehtagen ist hinweg. —

Er soll wieder kommen der Schmerz. Sie lamentirte darüber. — Sie soll nur ein festes Vertrauen haben, und im Namen Jesu selbst befehlen, daß der Schmerz wieder fortweiche. Sie schaffte ihn alsogleich selbst hinweg. Auf fernern Befehl bekam sie noch Kopfschmerzen und Ruckenwehe; Bangigkeiten und Magenblähungen. Sie vertrieb aber alles, wie den vorigen Schmerz, selbsten.

Actum den 2. Oktober.

195. Freyfräule Christina von Reitzenstein erzählte ein ganzes Register von Mutterzuständen. — Sie sollen kommen. Die Konvulsionen waren augenblicklich zugegen. — Sie sollen im Kopf und Händen nachlassen, und nur in den Füßen fortdauren. Es geschah, und die Kniee wurden immer auseinander und mit gröster Force zusammengeschlagen. — Cesset ista agitatio. Sie war ruhig. — Venti ascendant ad caput. Sie schrie, einen Schmerzen zu empfinden, als wenn man ihr einen Nagel durch das Hirn schlage. — Cesset. Sie war wieder wohl. — Angustias patiatur. Sie sprang auf, wollte auf Thüren und Fenster zulaufen; sie müßte

erſticken, Luft wolle ſie haben. — Ceſſent anguſtiæ. Sie ſchöpfte ganz gleichen Athem, und war beſſer. — Jzt ſoll ein Jucken am ganzen Leibe kommen. Sie fieng an zu ſcharren und zu kratzen: er möge es wieder fortſchaffen, ſie könne es nicht länger mehr erdulden. — Sie ſoll ſelbſt befehlen, daß alles weichen ſolle. Es vergieng, aber das Stecken kam dagegen. — Sie ſoll es auch fortjagen. Sie bezwang es mit vieler Mühe; klagte aber gleich wieder, als ob man ihr eiskaltes Waſſer über den Rücken hinabſchüttete. — Es ſoll weggehen. Sie war ruhig. — Es ſoll ihr den Hals zuſammenziehen, daß ſie nicht mehr reden könne. Es geſchah. — Jzt ſoll es den Hals dick auftreiben. Es geſchah wieder. — Es ſoll da aufhören, und in Augen und Ohren kommen. Sie klagte über Schnalzen, Singen, Pfeiffen und Stechen in den Ohren, und lauter Funken, welche ihr vor den Augen herumſchwebten; die Augen fiengen dabey an konvulſiviſch bewegt zu werden. — Sie ſoll allerley Geruch empfinden. Sie klagte dagegen bald über Geſtank, bald über wohl-

riechende Wässer. — Sapor etiam corrumpatur. Itzt lägen ihr die nämlichen Geschmacke auf der Zunge. — Iterum bene se habeat. Sie war wieder wohl. — Itzt sollen die Hände ganz belzig werden. Sie war ohne Gefühl. — Sie soll es vertreiben. Es geschah. — Sie soll traurig werden. Sie wurde tiefsinnig. — Usque ad lacrymas sit tristis. Sie fieng an bitterlich zu weinen. — Iracunda sit, & habeat animum abeundi. Sie riß sich los, stund von dem Stuhle auf, und sagte: Ich muß ja nicht da seyn, daß Sie ihr Gespött mit mir treiben ꝛc. — Redeat, & sit hilaris. Sie kehrte unter lautem Lachen zurück. — Iterum bene se habeat. Sie war ganz still, vernünftig und ruhig. Die Konvulsionen und Affekten wurden noch so oft wiederholet, bis sie jedes Uebel schnell vertreiben konnte.

196. Freyfräule von Reitzenstein klagte über Krampf- Kopf- und Gliederschmerzen. — Es sollen kommen die Gliederschmerzen. Sie fieng mit einem Frost an zu zittern. — Stärker soll das Zittern kommen. Itzt wurde es ihr heiß, und das Zittern wurde

hefti-

heftiger. — Noch stärker soll sie es haben. Sie klagte über Schmerzen, und der Angstschweiß brach ihr aus. — Es soll alles aufhören. Sie war wieder wohl. — Sie soll das Chiragra in die rechte Hand bekommen. Sie klagte, daß ihr der rechte Arm einschlafen wollte. — Das Chiragra soll sie schmerzhaft bekommen. Die Schmerzen waren in 3 Fingern zugegen. — Sie soll es vertreiben. Der Schmerz war gewichen. — Itzt soll das Podagra in beede Füße kommen. Sie klagte über Wanken der Füße, Krampf in den Waden, und endlich Schmerzen in den Reihen und Versen. — Sie soll es wieder vertreiben. Sie war wieder befreyet. — Itzt soll sie recht starke Kopfschmerzen haben. Sie kamen im höchsten Grade; sie sagte: sie müsse ein Narr werden. — Fort damit. Sie war schon wieder davon erlöst.

— 197. Ursula Widmanninn klagte über Beängstigungen und Herzklopfen. — Die Winde sollen sie auftreiben. Die Brust schwoll in die Höhe, daß sie kaum Athem bekommen konnte. — Das Brustbein soll

also erhaben stehen bleiben. Sie feuchte immerfort; das Sternum und Claviculæ blieben nebst den Rippen erhoben. — Sie sollen den Hals auch auftreiben die Winde. Sie bekam einen sehr verstalteten Kropf. — Sie soll befehlen, daß alles alsogleich im Namen Jesu fortweichen solle. Sie befahl kaum, als schon alles gewichen war. — Es sollen Gichter kommen. Sie kamen. — Sie soll traurig seyn. Sie war es. — Sie soll lustig seyn. Sie lachte übermäßig. — Sie soll zornig seyn. Sie riß ihre Hände mit pochender Gewalt los. — Sie soll es vertreiben. Es geschah.

198. Elisabetha Bennerinn, Sekretärinn von hier, klagte über blöde Augen, Stecken und Kopfwehe. — Es soll kommen das Stecken. Sie bekam Konvulsionen im Kopf. — Die Augen sollen recht trübe werden und brennen. Es wurde vollzogen. — Sie soll es vertreiben. Es geschah. — Das Stecken soll kommen: den Magen sollen die Winde auftreiben. Das Stecken erfolgte unter ängstlichem Athemholen. — Sie soll es vertreiben. Gleich war es besser.

— Kopf-

← Kopfschmerzen soll sie itzt haben die Frau. Es erfolgte ein Schwindel. — — Schmerzen soll sie haben die Frau: der Schwindel soll nachlassen. Itzt klagte sie über Schmerzen im Kopf und Augen. — Sie soll es vertreiben. Sie war munter und gut.

199. Philippina, ihre Tochter, klagte, wie sie öfters mit Halswehe, und unlängst noch mit einem starken Ausschlag behaftet gewesen wäre. — Der Ausschlag soll kommen. Es erschienen viele rothe Flecken in der Haut, welche ein Brennen und Jucken verursachten. — Es soll wieder gut seyn. Es hatte auch nachgelassen. Es soll wieder da seyn. Er war wie zuvor sichtbar. — Sie soll ihn vertreiben. Sie war beruhiget. — Das Halswehe soll kommen. Sie mußte sich räuspern, als wenn der Hals voll Schleim wäre, die Manteln schwollen auf, sie klagte über Brennen und Stechen, mußte hart schnaufen, und konnte den Speichel nicht mehr hinunter schlucken. — Sie soll es vertreiben. Gleich waren alle Zufälle hinweg.

Actum den 4. Oktober.

200. Herr Balthaser Dillmann, Bataillons-Chirurgus von Bayreuth, klagte auf welche Art er mit einem so lauten Rumpeln der Winde überfallen würde, daß er fast bey keiner Herrschaft mehr seine Dienste verrichten

könne.

könne. — **Sie sollen sich hören lassen die Winde.** Es wurde ein Gepolter, als wenn lauter Kieselsteine darinn wären; bald entstund ein Geschrey, als wenn Frösche darinn quackten. — **Sie sollen auftreiben diese Winde.** Unter fortdaurendem Getöse wurde der Leib bis zur Auffsprengung der Kamisolknöpfe aufgeblasen. — **Gleich soll es nachlassen.** Der Leib fiel zusammen, und der Lärmen hatte ein Ende. — **Sie sollen ohne Gepolter auf die Brust steigen.** Er wurde bis zum Ersticken geängstiget. — **Das Stecken soll nachlassen, die Winde sollen in den Kopf marschiren.** Es geschah, daß er vor Schwindel umsank. — **Er soll wieder gut seyn.** Er war seiner Quaal entlediget. — **Jzt sollen alle und jede Umstände wieder kommen, bis er es selbst vertreiben könne.** Nach öfters wiederholten Uebungen erlernte er die ihm niemals bekanntgewesene Heilungsart.

201. Joseph, dessen Söhnlein, hatte auf dem linken Auge ein Milchfell. Herr Gassner fragte ihn, ob es dann der Herr Vater nicht vertreiben könne. Der Vater versicherte, daß nicht nur er, sondern berühmte Okulisten sich schon viele Mühe gegeben hätten, solches zu vertreiben. Herr Gassner wiederholte 4mal das Præceptum, daß alles Trübe und Verfinsterende aus diesem Auge weichen solle. Das

Auge

Auge wurde hell, und der Knabe sahe alles so deutlich, als er immer mit dem rechten sehen konnte. — Er soll wieder blind seyn an diesem Auge. Er war es. — An beeden Augen soll er blind seyn. Er beklagte sich, daß er gar nichts sehe, so finster sey alles. — Er soll denken: weich Satan! im Namen Jesu will ich mit beeden Augen recht hell und klar sehen. Der Knabe sah auf der Stelle vollkommen gut.

202. Elisabetha Müllerinn, von Bayreuth, hatte die Gliederkrankheit, welche ihr wegen versagter Hülfe große Traurigkeit verursachte. — Die Traurigkeit soll weichen. Sie war ermuntert. — Die Glieder sollen schmerzhaft werden. Sie bekam Konvulsionen. — Sie soll ganz kontrakt, krumm und lahm werden. Sie wurde in den erbärmlichsten Krüppel verstaltet. — Sie soll wieder besser seyn. Sie war vollkommen gerade und ohne Schmerzen. Herr Gassner ließ allerhand Gattungen Gichter und vertheilten Schmerzen, und unterschiedliche Affekten kommen. Sie vertrieb jedes behend und munter.

— Ihro Hochwürden und Gnaden Herr geheimer Rath und Stadtdechant Herr von Fick, welcher sich bis hieher schon lange Zeit in podagraischen Anfällen zu helfen wußte, und öfters nach der gassnerischen Methode geholfen

hatte,

hatte, klagte nur noch über drückende Feuchtigkeit in den Augen. Herr Gassner berührte selbige auf die gewöhnliche Art, die Feuchtigkeiten zogen sich zurück, die Augen wurden so hell und klar, daß er gegen die Gewohnheit ohne Brille das Brevier bethen konnte.

203. Freyfräule Josepha von Fick war schon viele Jahre mit einem brennenden Stecken, und durchaus zusammenziehenden Schmerzen in der linken Seite beschweret, welcher durch vielfältige schon über zehn Jahre her gebrauchte Arzneyen niemal konnte gebändiget werden. — **Der Schmerz soll kommen.** Er kam mit der größten Heftigkeit, verursachte ein sonst niemal gehabtes Stecken und Bangigkeit. — **Sie soll es vertreiben.** Alles wich zum größten Vergnügen auf der Stelle.

204. Fräule Margaretha Leistner beschwerte sich über Magen und Kopfschmerzen. — **Es soll kommen.** Es kam. — **Fort damit.** Es war gewichen. — **Sie soll traurig werden.** Sie weinte. — **Fröhlich soll sie seyn.** Sie lachte. — **Ob sie nicht Lust zum Kloster habe?** Nein — **Er soll kommen.** Sie protestirte dagegen. — **Eine recht große Lust soll kommen, eine Klosterfrau zu werden.** Sie bat um Beförderung. — **Nein, für was sie eine solche Thorheit begehen wolle?** Sie

wein=

weinte, daß man ihre Begierde unterdrücken wollte, wiederholte mit Sehnsucht, ihr Bitten doch bald zu erhören. — Der Teufel soll itzt einen Unlust zum Kloster in ihr erwecken. Nun dann, man wolle ihr behülflich seyn. Nein, ich mag nicht ins Kloster; und alles Vorstellen, sie zu bereden, war vergebens. — Der Teufel soll ihr weder Lust noch Unlust machen, sondern ihre Vernunft frey und ungehindert lassen: Ob sie keine Klosterfrau werden wolle? Sie wüßte nicht; sie könnte weder ja noch nein sagen; sie müßte es vorher noch überlegen Man erkannte hieraus, wie sich das Kind der Finsterniß auch in einen Engel des Lichts verstalten könnte.

205. Post Missam erschien der hochwürdige Herr Ruraldechant Mayer von Luhe, ein beynahe 80jähriger Herr, klagte über Blödigkeit der Augen und krampfhafte Zuckungen in den Händen. — **Der Krampf soll in die Hände kommen.** Sie wurden ganz belzig, und endlich zusammengezogen. — **Er soll sie vertreiben.** Es geschah; und nachdem er die vollkommene helle Kraft der Augen ohne Brille zu lesen auch erhalten hatte, bat er um die Benediktion.

Noch eine andere Menge mit verschiedenen kleinen Gebrechen wurde durch den unermü-

deten Eifer eines apostolischen Wohlthäters des Herrn Gassners vor seiner Abreise geheilet, mit Trost erfüllet, gesegnet, und Gott zu preisen und zu danken angeflammet.

Omnes Operationes & operandi modos in hoc fasciculo contentos sic & non aliter in mea præsentia fuisse gestos, accurate annotatos, fideliter transscriptos, examine medico rigorose tentatos, testor, proprio chyrographo confirmo, sigilloque Comitatus Cæsarei majore hic appresso ratifico, Solisbaci die 4. Novembr. 1775.

Bernhard Joseph Schleiß,
Phliæ & Medicinæ Doctor S. C. P.
Consiliarius, Ducatus Solisbacensis
Protomedicus & Archiater, Sacri
Imperialis Palatii Comes, mpr.

Unterricht,

so wohl

für die

Angefochtenen,

als

für die

Exorcisten selbst,

sammt

Beantwortung

einiger Zweifel und Einwürfe über das Gaßnerische System.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg, 1788.

§. I.

Warum heilte der berühmte Exorcist einige Krankheiten gar nicht, einige nur halb, andere aber vollkommen?

Sey eine Lehre, oder ein System noch so gut gegründet, so wird es doch niemals an Gegnern, und Einwürfen mangeln. Man kann es auch keinem mit Vernunft verübeln, wenn man in seinen Zweifeln eine Auskunft verlangt. Der Verständigste und Gelehrteste kann sich oft daraus nicht helfen, bevor er einen vollständigen Begriff von der Sache hat. Einwürfe und Zweifel entspringen also nicht allzeit aus einem bösen Herzen, sondern aus dem Abgange einer genugsamen Information. Wer

kann einem verdenken, wenn man im Klaren seyn will? Ja so lang man vernünftige Zweifel hat, findet nicht einmal eine Ueberzeugung Platz.

Was das System selbst, die Grundsätze desselben, und die von dem verehrungswürdigsten Priester angewendete Mittel betrift, habe ich in dem vorigen Werkchen, meines Erachtens so auf die Seite geräumet, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie es möglich sey, daß man seine Weise die Krankheiten zu heilen für abergläubisch, oder nur für verdächtig halten könne. Die **Grundsätze**, worauf der Exorcist bauet, sind offenbar dem Evangelio, der Gesinnung und Uebung der allerersten Kirche gleichförmig. Die **Mittel**, die er anwendet, sind von Christo, den Aposteln, von den heiligsten Vätern, und Lehrern der ältesten Kirche gleichfalls gebilliget, und von ihnen selbsten angewendet worden. Christus selbst legte den Kranken die Hände auf. Die Apostel thaten das nämliche, und machten im Namen Jesu die Presthaften gesund. Die **Wirkungen** sind unverneinlich, und sowohl den Mitteln als den Verheißungen Christi auf das vollkommenste angemessen. Der **Priester**, der die im Evangelio angepriesenen Mittel gebraucht, und die recht

erstaun=

erstaunliche Wirkungen durch die Lebhaftigkeit seiseines Glaubens machen, ist ein Mann, von dem man mit Grunde der Wahrheit sagen kann, **in quo dolus non est.**

Das ganze Publikum wird ihm dieses Zeugniß, und ein noch weit herrlicheres, ohne meinen Zuspruch ganz gerne ablegen. Wie kann man einen Betrug besorgen, wenn die Umstände so beschaffen sind, und alles so zusammentrift, daß man zuletzt auch jene Weise die Krankheiten zu heilen, deren sich die Apostel, und andere von der Kirche kanonizirten Heilige bedienet haben, für verdächtig halten könnte, wenn man diese in einen Verdacht ziehen wollte?

Allein es ist nicht nöthig, daß ich mich länger hierüber aufhalte. Wem aber, wegen den Grundsätzen, der Lehre, und Weise zu exorciren dieses ehrwürdigsten Priesters, noch ein Dorn im Herzen steckt, den weise ich an das Werk: **Hat man die Grundsätze und das ganze Gaßnerische System nicht mehr, als genug geprüfet?** Es sind ohnehin noch einige Einwürfe zu beantworten.

Unter andern ist auch dieser: Wie kommts, fragen einige, daß einigen **gar nicht**, einigen

aber nur halb und halb, andern aber vollkommen geholfen werde? Der Name Jesu Christi ist ja so kräftig, daß er für sich ein Gegenmittel wider alle Anliegenheiten ist? Der Einwurf wäre nicht leicht zu beantworten, wenn sich der Priester für einen eigentlichen Wunderwirker ausgäbe. Da er aber sowohl in Geheim, als öffentlich, sich nur für einen Exorcisten ausgiebt, welcher diejenigen Krankheiten zu vertreiben sich anträgt, welche von den Infestationen des Menschenfeindes, entweder ganz, oder zum Theile entspringen, so verliert der Einwurf für sich selbst alle seine Kraft. Es giebt sich alsdann von selbsten, warum er einigen Krankheiten gar nicht, andern nur halb, andern aber vollkommen abhelfe. Ist die Krankheit pur natürlich (dieß, wenn die Sache nicht ohnehin klar in die Augen fällt, muß der Exorcismus probativus bestimmen) so nimmt er sich des Patienten gar nicht an. Darum schickt er jene Leute, denen etwa die Augen völlig ausgeronnen, oder die mit einem so dichten Felle überzogen sind, dadurch keine Lichtstrahlen mehr dringen können, ohne weiters von sich.

Jene, bey denen etwa die Natur, oder ein Unglücksfall die Nerven abgekürzt, oder schon

gar zu stark verhärtet hat, so, daß die Verhärtung gleichsam zur Natur geworden ist, nimmt er sich auch nicht an. Er pflegt zwar durch seinen Exorcismum jene **Schmerzen**, die gar oft nicht so fast von der Eigenschaft der Krankheit, als von einer neuen Infestation entspringen, auch bey diesen zu vertreiben; aber durch seinen Exorcismum wird, und kann er nicht ein zum Beyspiele ausgeronnenes Aug gleichsam neu erschaffen. Eine von der Natur abgekürzte Nerve, kann er auch nicht länger machen, als sie ist. Dieß wären Wunder von dem allererstén Range. Diese ganz außerordentliche Gabe aber hat er, seiner eigenen Geständniß nach, nicht: schließlichen können jene, die mit solchen Gepreßten behaftet sind, sowohl die Mühe, als Reisekösten ersparen (*).

Hieraus aber entwickelt sich, warum der Exorcist einige Patienten zwar sehr merklich, doch

(*) Doch wollen auch diese nur von innerlichen Schmerzen, die grösstentheils ein Zusatz vom Versucher sind, befreyt werden, so werden sie mit ihrer Mitwirkung unfehlbare Hülfe finden; und so heftiger die Schmerzen sind, um so gewisser ists, daß der Plaggeist einen Einfluß habe. Was ich hier schreibe, hat die Erfahrung viel hundertmal bekräftiget. Ich selbst war sehr oft Augenzeug davon.

nicht ganz vollkommen herstelle. Es giebt eben Krankheiten, bey denen die Natur zwar den Grund gelegt, der Menschenfeind aber diese, als eine Gelegenheit gebraucht hat, aus einem kleinen Uebel ein groſses, aus einem groſsen ein noch gröſseres zu machen. Bey solchen Fällen nun, die wahrhaftig ohne Zahl sind, räumt er jenen Zusatz hinweg, welcher nicht von der Natur, sondern von einem unnatürlichen und bösen Einfluß entspringet. Er macht, daß nun nach gehobener Infestation die Arzneymittel wirken können, welche zuvor kraftlos waren. Das, was die Natur gethan hat, bleibt also zurück. Jenes, was die bösen Engel dazugesetzt, wird auf die Seite geräumet. Daß also nicht alle Patienten vollkommen hergestellet werden, darüber ist sich nicht nur nicht zu verwundern; sondern es ist eine ganz natürliche Folge seines Systems, dadurch dessen Richtigkeit nur desto mehr bestätiget wird.

Man siehet aber auch manchesmal einige Kuren als unvollkommene an, welche in der That die vollkommensten in ihrer Art sind. Ich selbst sah Leute, welche so schwach, so kraftlos an Händen und Füßen waren, daß sie weder diese, noch

jene

jene zu bewegen fähig waren. Sie wurden nicht so fast zum Priester geführt, als von andern getragen, oder geschleppt. Nach gemachter Handauflegung, und ertheilten Befehl, daß sie in der Kraft des heiligsten Namens Jesu stehen sollen, stunden sie ohne Beyhülfe eines Menschen, oder einer Krücke. Nach wiederholtem Exorcismus befahl der Exorcist im Namen Jesu, daß sie auch gehen sollten. Sie giengen: aber langsam, mit Furcht, und Schüchternheit. Allein ist dieß bey Leuten, die manchesmal 10, 15, 20 und noch mehr Jahre keine freye Bewegung mehr hatten, nicht eine ganz natürliche Wirkung? Stelle man sich nur einen Menschen vor, der von einer etwas langwierigen Krankheit aufgestanden ist. Wenn dieser auch vollkommen von seiner Krankheit befreyet seyn sollte, wird er darum alsogleich die vorige Stärke, die ehemalige Kraft in den Aermen, Händen, und Füßen fühlen? wird er die Behändigkeit in dem Gehen alsogleich erhalten? dazu ist ganz natürlich Zeit und Weile nöthig. Die Uebung, und die stärkende Mittel müssen zur Fertigkeit das meiste beytragen. Die lange Unbeweglichkeit der Nerven selbst macht diese kraftlos, die Patienten aber furchtsam, sorg-

fältig, und schüchtern im Gehen. Der Kranke ist von seiner ursprünglichen Krankheit zwar vollkommen frey, und außer aller Gefahr; aber das übrige wird sich erst nach und nach, durch die wirkliche und öftere Uebung geben.

Eben dieß räthet der vorsichtige Priester solchen Patienten ein. Er muntert sie nach gemachter Heilung auf, sich öfter im Gehen herzhaft zu üben, und auch solche natürliche Mittel zu gebrauchen, die fähig sind, die Nerven beweglicher und gelenkiger zu machen, alsdann werden sie ohne einzige Furcht und Zittern ihre Wege und Stege gehen können.

Wie genau alles dieß mit der Wahrheit übereinstimme, zeigt das Gegentheil. Denn wenn die Schwäche, oder Lähmung der Glieder nicht gar zu lang angehalten hat, und die Patienten ehemals ohne Krücken oder ohne Beyhülfe eines andern Steurungsmittels zu gehen gewohnt waren, so pflegen solche, nach gemachtem Exorcismus, ohne mindesten Anstand, mit größter Fertigkeit, ohne alle Furcht, nicht so fast zu gehen, als zu laufen. Dergleichen Zufälle trugen sich alle Wochen öfter zu.

Jene Referenten kann man also in der That nicht unter die getreuen zählen, welche geflissentlich verschweigen, was für ihre Absichten nicht dienlich ist. Ja sogar kann die vorige Gattung der Kuren für eine vollkommene angesehen werden. Denn was pur aus Abgang der Uebung, was aus einer natürlichen Furcht und Sorgfalt entspringt, kann der Kraft des Exorcismus nicht nachtheilig seyn. Dieß ist ohnehin über seine ordentliche Sphäre.

Hieraus kann man unschwer schließen, was für Krankheiten der ehrwürdige Priester vollkommen vertreibe. Nämlich alle diejenigen, deren Ursprung ganz und gar unnatürlich ist. Diese äußern sich in ihrer ganzen Stärke auf seinen Befehl. Auf seinen Befehl, den er in der Kraft des heiligsten Namens Jesu macht, weichen sie in einem Augenblicke. Der Patient selbst wird durch dieses Mittel sich davon ledig machen, wenn es bey ihm nicht an dem Glauben mangelt. Um so lebhafter dieser ist, um so geschwinder folget die Wirkung. Daher kann man jenen, welche gesinnet sind bey dem ehrwürdigen Priester Hülfe zu suchen, nicht genug einschärfen, daß sie mit einem lebhaften und starken Glauben bey ihm erscheis

scheinen, und sicher dafür halten, daß ihnen durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu werde geholfen werden, wenn das Uebel, mit dem sie belästiget sind, einen unnatürlichen Ursprung haben sollte. Ein zweifelhafter und wankelmüthiger Glaube, wie der H. Jakob c. 1. v. 6, 7. anmerkt, wirkt wenig, oder gar nichts. Darum sprach Petrus 1. Petr. 5. allen zu: **cui resistite fortes in fide**, daß man dem Versucher **stark im Glauben** widerstehen soll. Wie man aber die Stärke des Glaubens erhalten könne, werde ich hernach erklären.

Wenn aber der Exorcist keine eigentliche Wunder wirket, und die obschon recht erstaunlichen Wirkungen nichts anders, als Wirkungen seines in Kraft des heiligsten Namens Jesus gemachte Exorcismus seyn sollten, so würde beynahe folgen, daß dergleichen Dinge ein jeder recht geordneter Priester vermöge. Soll es dann unumgänglich nöthig seyn, jenem oft viele Meile mit nicht geringen Kösten nachzureisen?

Hier setzt man eine Frage, welche der demüthige Mann öfters selbst mit **Nein** beantwortet hat. Er selbst behauptet, daß ein jeder Priester **vermöge, was er vermag**; es sey also gar nicht

nöthig,

nöthig, daß man zu ihm eine Zuflucht nehme. So redet freylich die Demuth. Ich urtheile auch selbst, daß es, theoretisch davon zu reden, in der That also sey. Allein in der Theorie läßt sich sich eben viel schönes denken, und sagen, welches, wenn es auf den wirklichen Praxis ankömmt, den allergrößten Beschwernissen unterworfen ist.

Damit jene vernounderungswürdige Wirkungen entstehen, werden neben der priesterlichen Gewalt noch zwey Dinge erfodert. 1. Die Lebhaftigkeit und Stärke des Glaubens auf Seite des Exorcisten. 2. Die Lebhaftigkeit und Stärke des Glaubens auf Seite der Patienten. Fehle es nun an dem Glauben bey diesem, oder jenem, so wird man zwar die nämlichen Worte aussprechen, aber ohne Wirkung. Ein fester und starker Glaube ist gleichsam die Seele der ganzen Unternehmung. Es schickt sich hier vollkommen her, was Christus gesagt hat: **Fides tua te salvum fecit: Dein Glaube hat dir geholfen.**

Nun praktisch von der Sache zu reden: wie schwer ist es, daß man Leuten, die von diesem, oder jenem Priester noch keine Probe gesehen haben, einen unwankelbaren Glauben einprage? Was für eine Mühe kostet es manchesmal, auch

bey

bey sonst wohl unterrichteten Christen, itzt wirklich noch, da doch so viele tausend Proben schon gemacht worden sind, bis ihr Glaube lebhaft und stark wird? alle Aufmunterungen und Zusprüche nützen bisweilen nichts. Erst wenn sie die Wirkungen bey andern mit Augen sehen, wird dieser aufgewecket, also daß jenes wahr wird, was Christus sprach: **nisi signa videritis, non creditis: Wenn ihr die Zeichen nicht sehet, so glaubet ihr nicht.** Was noch mehr ist: Es giebt Leute, die noch wankelmüthig, zaghaft, und kleingläubig sind, nachdem ihnen die Zeichen wirklich in die Augen fielen. Was wird sich denn ein Priester für ein Zutrauen von seinen Patienten versprechen können, wenn er noch keine Probe aufweisen kann.

Hat auch der Patient einen festen Glauben, wird der nächste beste Priester sich versprechen können, daß er seinerseits eben so stark im Glauben, als wie der berühmte Exorcist, sey? Ist nicht eine solche Stärke und Lebhaftigkeit des Glaubens, welche dieser Mann Gottes besitzt, eben als eine besondere Gabe Gottes anzusehen? Was für Schwierigkeiten erheben sich also bis die Sache praktisch geht? Wir sind auch von

Natur

Natur aus so geartet, daß wir ein weit größeres Zutrauen gegen jene hegen, welche schon viele Proben ihrer Wissenschaft gemacht haben, als gegen die, welche erst Anfänger sind, und noch keine solche Erfahrungen haben. Kaum etwas läßt sich weniger, als das Zutrauen erzwingen. Ein jeder wird die eigene Erfahrung haben, wenn von dem Leibarzte, oder auch Beichtvater die Rede seyn sollte. Wie ich gesagt: theoretisch kann man viele schöne Vorschläge machen; praktisch aber geht es eben nicht: wenigst nicht so leicht, und geschwind, als man sichs in Gedanken vorstellt (*).

Uebrigens, wenn die Umstände so zusammen treffen, daß sowohl der Priester, als der Patient ein wechselweises Vertrauen gegeneinander haben, und beyde stark im Glauben sind, so sage ich selbst, daß die erwünschlichsten Effekte sicher erfolgen werden. Man kann alsdann die Reisekösten erspahren.

Dieses ist um so gewisser, weil sogar der Patient, wenn er eben kein Priester ist, sich selbst helfen kann, und muß, wenn er neuerdings

(*) Unterdessen sind nur mir mehr als 20 Priester bekannt, die eben so verwunderliche Kuren, als Herr Gaßner, gemacht haben.

dings mit dem vorigen Uebel angefochten werden sollte. Nicht wenige, die ich selbst kenne, halfen sich sogar ohne weiters, sobald sie überzeuget waren, daß ihre Umstände nicht natürlich seyn. Aber eben hierinnen ist mehreren Theils die größte Beschwerniß.

Ehe man durch den **Exorcismum probativum** überzeuget ist, daß die Unpäßlichkeit einen bösen Ursprung habe, so pflegt man alsogleich die Schuld, entweder auf das Wetter, auf das Temperament, auf die Schwäche des Magens, auf die liebe Natur u. s. w. zu legen. Sobald man aber mit diesen Vorstellungen eingenommen ist, so folget ohne weiters, daß man das übernatürliche Mittel entweder gar nicht, oder doch mit einem schwachen, matten, wankenden, und eben darum fruchtlosen Glauben gebraucht.

Wenn man wirklich denkt: **Weich Satan mit deinen Nachstellungen in Kraft des heiligsten Namens Jesu**, so denkt man andererseits schon zugleich, **das Uebel wird nicht vergehen, weil es allem Anschein nach ganz natürlich ist.** Ists nicht so? Wie kann aber so eine Wirkung folgen, da der Glaube nicht nur ein wankender, sondern gar keiner ist? Daher

her kommt es auch mehresten Theils, daß viele wieder umschlägig und recidiv werden. Ihr Glaube nimmt ab. Auch nach eingenommener Probe werden sie wieder Naturalisten, oder Naturalistinnen: das ist, sie sehen über eine Zeit wieder alles, als ganz natürliche Würkungen an.

§. 2.

Woher kommts,

daß die Würkungen auf die in lateinischer Sprache gemachte Gebothe oft weit langsamer, oder gar nicht erfolget sind?

Ich selbst sah es mit Augen, daß dieß geschehen sey; es hielten sich auch einige nicht Uebelgesinnte hierüber auf. Ein und anderer fragte spottweis: **Versteht denn der Teufel nicht lateinisch?** Allein, wer Aufrichtigkeit und Wahrheit liebt, spottet nicht, sondern verlangt nur Auskunft: die kann man auch geben, und zwar aus den wesentlichen Grundsätzen des ganzen Systems. Gewiß ists: um so schwächer und wankender der Glaub des Patienten ist, um so geringer wird die Wirkung seyn. Nun aber, so bald das Geboth in lateinischer Sprache, beson-

ders bey noch nicht informirten Personen gemacht wird, so pflegen sie distrahirt und verwirrt zu werden; weil sie nicht wissen wohin und auf was sie ihr Geboth dirigiren sollen; anstatt ernstlich mitzuwürken, rathen sie nur, was etwa erfolgen müsse; sie zweifeln, ob etwas erfolgen werde: da fehlt es dann an der Stärke des Glaubens, oder an der Lebhaftigkeit der Mitwirkung. Daß dem also sey, zeigte die Erfahrung: die Patienten selbst gestunden ein, sie haben, statt ernstlich mitzuwirken, nur nachgegrübelt, was geschehen werde. Nachdem man ihnen aber zugesprochen, sie sollen sich nicht distrahiren lassen, sondern ohne weiters ihren Willen und Befehl mit dem Befehl der Exorcisten vollkommen vereinigen, und nicht zweifeln, daß der Versucher die anbefohlene Wirkungen hervorbringen müsse, so erfolgten sie auf die lateinisch, oder gar nur in Gedanken gemachte Gebothe. Dadurch wird also die Richtigkeit des Systems noch mehr bestättiget; es ist zugleich offenbar, daß an der ernstlichen Mitwirkung, und Stärke des Glaubens alles gelegen sey: wenn aber die Patienten wissen, wohin sie ihr Geboth und ganze Attention zu richten haben, so ist ihre Mitwirkung lebhafter, bestimmter,

und eben darum wirksamer. Nur bey Personen, die schon vollkommen informirt, und schon stark im Glauben sind, kann man gleich den Anfang mit lateinischen oder griechischen Gebothen machen. Mit Schwachgläubigen und noch nicht recht Unterrichteten muß man stuffenweis gehn, und sie erst zum starken Glauben disponiren. Dieß geschieht aber durch die in einer ihnen verständlichen Sprache gemachten Gebothe. Ihre Attention und Mitwirkung ist alsdann weit lebhafter. Sind sie im Glauben gestärkt, sind ihnen ihre Vorurtheile benommen, so kann der Exorcist seine Gebothe in einer jeden Sprache, ja nur in Gedanken machen, und kann damit variren, wie er will, so wird erfolgen, was befohlen ist. Diese Anmerkungen sind auch für die Exorcisten selbst sehr dienlich. Es ist gar nicht rathsam, daß man überhaupt den **Exorcismum probativum** gleich anfangs in lateinischer, oder griechischer Sprache mache. Gewisse Leute hat man Schritt für Schritt zu führen: vermögen sie das Kleinere und Leichtere nicht, wie werden sie das Größere und Schwerere vermögen? Wenn einer das A. B. C. noch nicht erlernet hat, wie ist zu hoffen, daß er ungehindert werde lesen

können? Wer die kleinere Anfälle der Hölle noch nicht vertreiben kann, wie kann man mit Vernunft erwarten, daß er die starken überwinden werde?

Es ist ein ganz ungezweifilter Grundsatz, daß gewissen Leuten erst nach und nach ein lebhafter Glaub eingeflößt werden müsse. Fehlts an diesem, so fehlts an allem. Der Heiland selbst hat den Kranken nach Beschaffenheit ihres Glaubens geholfen. Wenn niemand Hülfe suchte, oder kein Zutrauen auf ihn, und seine Macht setzte, so erfolgten auch keine wunderbaren Wirkungen. Beym heiligen Markus ist eine merkwürdige Stelle zu lesen: **Non poterat ibi virtutem ullam facere, nisi paucos infirmos impositis manibus curavit.** Er konnte dort (in seinem Vaterland) seine Wunderkraft nicht ausüben, ausser daß er einige wenige Kranke, durch Auflegung der Hände, gesund gemacht. Warum aber nicht? Die Ursach steht gleich dabey: **Propter incredulitatem eorum.** v. 6. Wegen ihrer Ungläubigkeit. Wenige suchten Hülf; Wenige hatten ein Zutrauen.

Der Schluß: **Auf die lateinische und nur in Gedanken gemachte Gebothe ist keine Wirkung gefolget; also ist die Person nicht infestirt**, ist sehr undialektisch und unächt: denn es kann an der Mitwirkung fehlen. Der Schluß aber: **Die Gebothe sind in einer der infestirten Person unverständlichen Sprache, ja nur in Gedanken gemacht worden, und dennoch erfolgten die anbefohlenen Wir- also ist die Person infestirt**, ist ganz richtig und unfehlbar.

§. 3.

Warum
giebts unter den Unkatholiken so wenig
und
bey den Katholiken so viele Infestirte?

Wenn es nicht beleidigend scheinen könnte, so so könnte man antworten, daß der Teufel den Rechtgläubigen weit mehr, als den Irrgläubigen, nachstelle: Man könnte sagen, Gott lasse dem Satan eine größere Gewalt über die Rechtgläubige; weil sie mehrere Mittel an der Hand haben, seine Anfälle zu entkräften, die Irrglaubigen aber dieser beraubet sind. Man könn-

te endlich sagen: Gott pflege die Rechtgläubigen stärker zu prüfen, als die Irrgläubige. Dieß könnte man auf die gesetzte Frag antworten: allein die Frage selbst gründet sich schon auf eine falsche Vorstellung: Unkatholiken sind so oft, und so stark infestirt, als Katholiken; aber sie erkennen und glaubens nicht: sie pflegen alles nur natürlichen Ursachen zuzuschreiben; alle Schmerzen, alle Leibs- und Gemüthskrankheiten sehen sie als ganz natürliche Zufälle an: ihre Herren Geistlichen, weil sie sich mit dem Exorcismus nicht abgeben, lassen sie in ihrer Meynung, oder bestättigen sie gar darinn: sie suchen auch bey geistlichen Mitteln keine Hülfe; darum wird bey ihnen, wenn das Uebel an sich noch so unnatürlich ist, immer als ein ganz natürliches betrachtet. Sind unter ihnen auch förmlich Besessene, so wird die Sach gemeiniglich vertuscht: sie werden wie Wahnsinnige behandelt, etwa in einen Spital, oder gar in ein Tollhaus eingesperret, und also unsichtbar gemacht; und so bleibt alles still. Die wirkliche Erfahrung rechtfertiget diese Antwort vollkommen. Sobald der Ruf von gaßnerischen Kuren auch in protestantischen Orten sich ausgebreitet hat, entschlos-

sen sich viele bey ihm Hülfe zu suchen; und es zeigte sich augenscheinlich, daß ihre Gepreſten eben so unnatürlich, als wie bey den Katholiken gewesen seyn. Würden so viele andere nicht entweder wegen Entlegenheit des Orts, oder aus menschlicher Furcht abgehalten worden seyn, so würde man erfahren haben, daß es so viele, oder noch mehrere Infestirte bey ihnen, als bey den Katholiken gebe.

Was diese Aussage noch mehr bestättiget, ist dieß: Ich kenne einen Weltpriester an den Würtenbergischen Gränzen, der den Herrn Gaßner vollkommen nachahmet. Zu diesem haben schon unzählige Protestanten in verschiedenen Angelegenheiten ihre Zuflucht genommen, und gefunden. Ein lutherischevangelischer Pastor Ulmischen Gebiets predigte dawider, und behauptete, dergleichen Zeichen hätten nach den Zeiten der Apostel aufgehöret; weil mehrere unter den Zuhörern waren, die bey gemeltem katholischen Priester Hülf erfahren haben, entstand anfangs ein Gemurr; weil aber der Prediger immer heftiger wider den Exorcisten loszog, und darauf beharrte, daß dergleichen Zeichen nur zu Zeiten der Apostel sich ereignet haben, standen mehrere von den Zu-

hörern auf, und sagten frey: Wochlehrwürdiger Herr! dem ist nicht so: bey den Katholiken geschehen sie immer noch: wir habens mit Augen gesehen, und selbst erfahren. Der Widersprecher waren endlich so viele, daß der gute Mann seine Rede abbrechen, und von der Kanzel gehen mußte. Ich könnte den Ort und den Priester mit Namen nennen; ich finde es aber nicht für rathsam. Was Luther selbst von den Infestirten und der Infestation gehalten habe, ist schon in der Abhandlung **von guten und bösen Engeln** gemeldet worden. Herr Andreas Hondorf, ein protestantischer Prediger, führt in seinem **Promptuario Exemplorum, in der Auslegung des zweyten Gebothes**, mehrere Beyspiele von Bezauberten und Infestirten an. Es ist also ein offenbar falsches Vorgeben, daß es bey den Unkatholiken wenig, oder gar keine Besessene und Infestirte gebe. Unzählige sind gewiß sehr heftig vom Verführer geplagt; aber sie glaubens nicht, weil sie alles ganz natürlichen Ursachen zuschreiben.

Einige wollten sich beynahe ärgern, da man auch Unkatholiken geholfen hat: allein dieß wäre nur ein genommenes und nicht gegebenes Aergerniß,

gerniß, dann zu Hervorbringung dieser Wirkungen, ist der Gnadenstand nicht unumgänglich nothwendig, sondern nur das feste Zutrauen auf die Kraft des heiligsten Namens Jesu. Hat doch Christus selbst Juden und Heyden die Gesundheit ertheilet, dieerst Rechtgläubige geworden sind, nachdem ihnen ist geholfen worden. Wie sehr wäre zu wünschen, daß noch mehrere Unkatholiken Hülfe bey erfahrnen katholischen Priestern suchten, so würde auch Hoffnung seyn, daß sich viele mit der katholischen Kirche wieder vereinigen würden. Hat man nicht Ursache auf den Gedanken zu verfallen, daß der gütige Gott hauptsächlich darum solche Priester bey unsern Zeiten rwecket habe, um die Ungläubigen, die allbereit Himmel, Teufel, Hölle, sammt dem Erlöser Jesus Christus verläugnen, zu beschämen; die Rechtgläubigen aber bey so vielen entstehenden Aergernißen im Glauben zu stärken? Die Reflexion hat gewiß ihren Grund. Aber leider! wie viele sind, die vor dem hellscheinenden Lichte die Augen mit allem Fleiße verschließen?

§. 4.

Von denen, die recidiv werden.

So gewiß es ist, daß einige wieder recidiv geworden, und in das alte Uebel verfallen sind, so gewiß ist es auch, daß man einige als solche ausgerufen habe, die es nicht waren. Es scheint, einige hätten eine Freude daran, wenn nur recht viele umschlägig würden, damit dadurch das Zutrauen und der Glaube auf das unstreitig evangelische Mittel nach und nach in allen geschwächet würde.

Sie reden immer von den Recidiven, und von jenen, die niemals mehr mit ihrem vorigen Uebel sind behaftet worden, wissen sie nichts, oder wollen nichts wissen. Diesen Geist verstehe ich nicht. Doch ich kenne ihn. Er hat die größte Aehnlichkeit mit dem liebkosenden und neidigen Geiste der Pharisäer. Diese konnten jene Leute nicht gedulden, welche sagten, daß ihnen Jesus geholfen habe. Sie verstießen selbe sogar aus der Gemeinde. Der von Geburt aus Blinde, den der Heiland sehend gemacht, erfuhr es. Ejecerunt eum foras. Sie stießen ihn aus der Synagoge. *Joan.* 9. *v.* 34. Weil sie Jesu,

und seinem Namen abhold waren, wollten sie dessen Wunder verkleinern, oder zu nichts machen. Wenn sie nichts anders vermochten, suchten sie solche wenigst zu vertuschen, damit der Zulauf, und das Zutrauen gegen den Heiland abnehmen möchte. So scheinen mir jene geartet zu seyn, welche immer nur von Recidiven, von andern aber nichts zu reden pflegen, und sogar geflissentlich als Recidive ausgeben, die es nie waren. Die Sünde solcher Leute ist größer, als sie sichs vorstellen.

Sie rauben nicht dem Exorcisten, welcher nur der Werkzeug ist, sondern Christo Jesu, und seinem heiligsten Namen die Ehre. Dem Nächsten schwächen sie den Glauben, und können durch ihr lügenhaftes Geschwätze Ursache seyn, daß auch andere wieder zaghaft, wankelmüthig, und eben darum umschlägig werden. Sind dieß keine Stücke, welche in den Beichtstuhl gehören?

Es wurde aber von jenen, welche die Apostel geheilet haben, keiner mehr recidiv. Wenn es auch wäre, so würde gar nichts wider das gegenwärtige System folgen. Denn die Heilungen, die die Apostel machten, waren mehrestens=

stentheils eigentliche Wunderwerke. Sie machten diejenigen Patienten, die ihre Zuflucht mit Vertrauen zu ihnen nahmen, auf der Stelle, und auch in die ferne gesund, ohne vorläufig durch einen **Exorcismum probativum** zu untersuchen, ob die Krankheit natürlich, oder unnatürlich sey. Sie heilten alles ohne Unterschied. Sie hatten also die Gabe, Wunder vom ersten Range zu wirken. Diese eignet sich unser Exorcist nicht zu. Man kann auch Gott nicht zu Rede stellen, warum er ihm nicht auch diese Gabe ertheilet habe.

Man könnte zuletzt fragen, warum er nicht auch die Todten erwecke, und Berge übersetze? In der göttlichen Schrift selbst lesen wir, **1. Cor. 12. daß Gott einem diese, einem andern eine andere Gabe, und zwar in gewißer Maße ertheilte.**

Endlichen, wer versichert uns, daß keiner mehr von jenen recidiv geworden sey, welche von den Aposteln die Gesundheit erhalten haben? Das Evangelium zeiget uns vielmehr das Gegentheil an, und sagt, daß dieß gar wohl möglich sey. Hat nicht Christus Matth. 12. v. 45. und Luc. 11. v. 24, 25, 26. selbst ganz sonnenklar darauf gedeu-

gedeutet? Hat er nicht selbst gesagt, daß der ausgetriebene Geist wieder einen Eingang suche, und mit 7 andern Geistern, die schalkhafter, als der Ausgetriebene sind, zurück zu kehren trachte?

Hat nicht der nämliche Heiland Joan. 5. v. 14. dem Manne, welcher 38 Jahre lahm war, und nie in den wunderwirkenden Schwemmteich kommen konnte, nach seiner Genesung ausdrücklich in dem Tempel gesagt: **Ecce sanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat.** **Du bist gesund worden: sündige aber nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.**

Zeiget diese Redensart nicht recht offenbar an, daß sogar auch diejenigen haben können recidiv werden, welche der göttliche Heiland selbst durch ein augenscheinliches Wunder geheilet hat? Waren aber darum diejenigen, die in ihre alte Krankheiten zurück fielen, nicht zuvor geheilet worden?

Wenn die Möglichkeit des Rückfalls einen verleiten sollte, ein für sich selbst kräftiges Mittel zu verwerfen, werden wir nicht das Sakrament der Buß selbst, mit einer Verachtung anzusehen haben? Was ist kräftiger und trostreicher,

cher, als dieses Geheimniß? Habe der Büßer so viele und schwere Seelenkrankheiten an sich, als es immer seyn kann; habe er sich tausend und abermal tausend sittliche Wunden versetzt, wenn der Büßer recht disponirt ist, und der Stellvertreter Jesu Christi ihm die Ledigsprechung ertheilt hat, so ist er gesund, und vollkommen gesund; alle Seelenwunden sind vollkommen geheilet. Dieß lehret der Glaube. Wird aber darum keiner mehr, auch aus den wahren Büßern recidiv? Wäre dieses, dürfte man sein lebtag nur einmal beichten.

Aber leider! viele, sehr viele fallen wieder zurücke. Woher kommt dieß? Hat etwa die **Absolution**, die **Beichr**, der **Priester** die Schuld? Nichts weniger. Wer denn? Theils die neuen Versuchungen, theils die Wankelmüthigkeit, und Veränderlichkeit des menschlichen Willens. Wenn der Büßer schon von seinen Sünden, und allen tödtlichen Seelenkrankheiten ist befreyet worden, so ist er doch dadurch nicht von den **Versuchungen**, und von der **Neigung** zu der Sünde befreyet. Davon macht ihn weder der Priester, noch das Sakrament los. Er kann auch nach der ernstlichsten Buße sowohl

von

von der **Welt**, als von dem **Fleische**, und von dem **Teufel** wieder zur **Sünde** gereizet werden. Durch dieß ist er noch nicht in die alte Sünde gefallen. Alles besteht nur noch in der Anfechtung. Widersteht der Versuchte herzhaft, und ernstlich, so wird ihm die Versuchung nicht nur nicht schaden, sondern seine Verdienste vergrößern. Wenn aber der zuvor gerechtfertigte Mensch einen matten, und schläfrigen Widerstand thut, wenn er etwa gar auf den ersten Anfall das Gewehr streckt, und der Versuchung nachgiebt, so verfällt er freylich in die vorigen Uebel.

Aber wem kömmt zu Sinne, daß er die Schuld auf die **Beichte**, die **Absolution**, oder den **Priester** lege? Oder wird man sagen dürfen, das Sakrament der Buße sey ein unnützes Mittel die Seelenkrankheiten zu heilen, weil viele Büßer wieder umschlägig werden? Wären diese nicht gotteslästerliche Gedanken? Nämlich nicht die Kraftlosigkeit des Hilfsmittels, sondern die **Versuchung**, der **Versucher**, und hauptsächlich der nicht ernstliche Widerstand, haben die Schuld an dem Wiederfalle.

Eben daher pflegen erfahrne Gewissensräthe ihre Büßer vor der Absolution aufzumuntern,

daß

daß sie in das Künftige hurtig, herzhaft, und starkmüthig der Anfechtung widerstehen. Sie werden ihm verschiedene Präservativ, gemäß den Umständen, vorzuschreiben wissen. Der Büßer verspricht alles. Es ist ihm damals auch wahrer Ernst. Aber wenn er über eine Zeit in seinem Eifer erkaltet; wenn er einen Umgang mit solchen pflegt, die fähig sind, ihn wankelmüthig zu machen; wenn er die Gelegenheiten zu sündigen nicht fliehet; die von dem Priester vorgeschriebene Mittel entweder gar nicht, oder nur kaltsinnig gebraucht; wird man sich zu verwundern haben, wenn ein solcher abermal recidiv wird? Es wäre vielmehr ein Wunder, wenn der Rückfall nicht erfolgete.

Diese Gleichniß ist meines Erachtens so gut, daß durch dieses allein allen Einwürfen, die wegen dem Rückfalle mancher Patienten gemacht werden, begegnet werden kann.

Viele sind in der irrigen Meynung, daß sie nach erhaltener Gesundheit gar keiner Gefahr mehr eines neuen Anfalls ausgesetzt seyn. Diese Vorstellung ist falsch, und schädlich. So wenig der Priester einen auch gerechtfertigten Büßer von den Anfechtungen lossprícht, so we-

nig spricht der unvergleichliche Exorcist diejenigen, die er gesund gemacht hat, von allen neuen Anfällen, oder Anfechtungen des Satans los. Ja er ermahnet sie, daß der Teufel sie neuerdings versuchen werde. Aber er giebt ihnen das Mittel in die Hand, den Versucher alsogleich abtreiben, und in die Flucht jagen zu können. Er schärft ihnen nachdrücklichst ein, daß, wenn das gewöhnliche Uebel sich melden sollte, sie alsogleich das Schwerdt des Glaubens munter und herzhaft ergreifen, und durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu den Versucher vertreiben sollen. Sie müßten die Probe selbst öfter in seiner Gegenwart machen.

Nachdem alles nach Wunsch erfolget, ist seine letzte Ermahnung, daß sie nun eben dieses Mittel ohne Verzug, und mit einer Munterkeit und Tapferkeit des Geistes gebrauchen sollen, sobald sich etwas Ungleiches in ihrer Seele, oder in ihrem Körper äußern sollte. Und fürwahr, diejenigen, die dem Rathe folgen, die keine Zauderer sind, die hurtig, die mit einer Starkmüthigkeit, mit einem heiligen Eifer und Zorn den Versucher, in Kraft des heiligsten Namens Jesu, von sich zu schaffen pflegen, sind jeder-

zeit Sieger geworden. Sie wurden zwar angefochten, aber der Versucher mußte weichen; seine Anfälle wurden zernichtet.

Solche Leute nun können so wenig unter die recidiven gerechnet werden, als jene durch die Buße gerechtfertigte, welche zwar nach der Beichte wieder angefochten werden, der Versuchung aber einen starkmüthigen Widerstand thun. Dieß heißt nicht unterliegen; sondern streiten und siegen, und mit großem Verdienste siegen.

Wenn aber der Angefochtene alsogleich den Muth sinken läßt, wenn er keinen Glauben mehr auf sein so bewährtes Mittel hat, wenn er sich dem Feinde nur zaghaft, oder gar nicht entgegensetzt, und sich schon ergiebt, sobold der erste Anfall geschieht, hat ein solcher jemand andern, als seiner Zaghaftig- und Klein[illegible]läubigkeit seine Niederlage zuzuschreiben? Würden dergleichen Leute ihren Glauben wieder erwecken, und lebhaft machen, so würden sie wenigst in das Künftige erfahren, daß es nur am Glauben, und nicht an den Mitteln gefehlet habe. Sie würden in Zukunft eben so leicht und geschwind sich helfen können, wie sie sich selbst geholfen haben, da sie bey dem Exorcisten waren.

Ich

Ich finde für gut, diejenigen Mittel an die Hand zu geben, durch welche der schon erstorbene Glaube wieder erwecket werden kann.

§. 5.

Von den Mitteln, den Glauben wieder stark, und lebhaft zu machen.

Als eines aus den kräftigsten Mitteln sich im Glauben wieder zu stärken, sehe ich an, wen man sich jene wunderlichen Wirkungen, die man etwa selbst bey andern Patienten, bey den öffentlichen oder Privat-Exorcismen gesehen, oder an sich selbst erfahren hat, öfters lebhaft vorstellet. Dieses weckt den schon halb todten Glauben wieder auf.

Man wird durch diese Vorstellung in den Stand gesetzt, sich gewisse recht ungegründete Vorurtheile zu benehmen, die einem den Glauben schwächen. Man muntert sich selbst wieder auf: man spricht sich selbst beyläufig so zu: **Als ich beym Priester war, vertrieb ich selbst,** NB. **ich selbst, mein Uebel alsogleich: ich vertriebs 2, 3, 4 mal, und noch öfter. Das Uebel ist das nämliche: das Gegenmittel ist das nämliche: ich habe es hier, wie dort, an der Hand. Wohlan, so muß**

der Feind wieder weichen, wenn ich das Mittel mit gleichem Ernste und Glauben gebrauche. Sehr viele andere, die das nämliche Uebel, ja noch in einem weit heftigern Grade hatten, können es in einem Augenblicke vertreiben. Warum nicht auch ich? Ich kanns, und kanns gewiß, wenn ich die Sache mit einem wahren Ernste angreife, und im Glauben nicht wanke.

Dergleichen Vorstellungen und Aufmunterungen flößen dem zuvor zaghaften Patienten wieder neuen Muth, und einen stärkern Glauben ein; also zwar, daß diejenigen, welche ehemals öfters recidiv geworden, nun wieder zu streiten, und zu siegen anfangen. Der Versucher wird ihnen nicht mehr Meister. Ich könnte mehrere namhaft machen, die es auf meinen Zuspruch so gemacht, und die erwünschte Wirkung recht augenscheinlich erfahren haben.

Es ist sich zu verwundern, daß dieses, besonders bey jenen, denen die Probe, daß ihre Krankheit nicht natürlich sey, recht handgreiflich ist gemacht worden, nicht gelinge. Sie stellen sich immer vor, daß, wenn sie nur bey dem Exorcisten seyn könnten, ihnen wieder gewiß

würde

würde geholfen werden. Ich glaube es selbst. Aber warum? Aus keiner andern Ursache, als weil sie in dessen Gegenwart wieder einen stärkern Glauben haben, und die Munterkeit ihres Geistes abermal größer seyn würde. Ohne Glauben hilft er nicht, wenn man auch zehnmal ihm gegenwärtig seyn sollte. Mit dem Glauben wird man sich auch in seiner Abwesenheit helfen. Die Wirkung ist der Kraft des heiligsten Namens Jesu, und nicht dem Orte angeheftet: diese wird aller Orten folgen, wenn der Glaube des Patienten stark und lebhaft ist. Wir haben aber, wo wir immer sind, allzeit Ursache, das nämliche Zutrauen auf das Mittel zu haben. Es ist jederzeit das nämliche, hier, wie dort: heute, wie gestern. Aller Orten haben wir bey uns unsern Gott, auf dessen **Allmacht, Güte, Barmherzigkeit**, und **Treue** sich unsere Hoffnung, und unser Glaube steuret. Aller Orten höret Jesus unsere Seufzer: aller Orten **kann** er helfen: aller Orten ist er **geneigt** zu helfen: aller Orten wird er denen **helfen**, die auf ihn trauen.

Aller Orten **kann** er helfen; denn er ist **allmächtig**. Er ist derjenige, der als Gott Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, er-

schaffen hat. Ihm ist alles so unterworfen, daß sich die Knie aller, die im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde sind, beugen müssen. (An die Philipp. C. 2. v. 10.) In seiner Gewalt steht das Leben, und der Tod. In seinem Namen werden alle Todte wieder zum Leben erstehen: durch seine eigene Kraft erweckte er sich selbst zum Leben. Seine Macht ist so uneingeschränkt, daß derselben weder die ganze Welt, weder der Tod, noch die ganze Hölle widerstehen kann. Was er will, das wird, und muß geschehen. So sagt er von sich selbst: **Mir ist alle Gewalt im Himmel, und auf Erde gegeben. Omnipotens nomen ejus; Sein Name heißt der Allmächtige. Exod. 15.**

Auf wen werden wir trauen, wenn wir auf den Allmächtigen nicht vertrauen, welcher so erstaunliche Proben seiner Allmacht in allen Jahrhunderten gemacht hat?

Daß mir Gott helfen **könne**, denken manche, daran zweifle ich gar nicht; so viel Christenthum besitze ich, daß ich weiß, daß der Zweifel daran ein gotteslästerlicher Zweifel wäre. Ob aber Gott mir helfen **wolle**, ist eine Frage, und daran zweifle ich. Warum zweifeln? Ist

nicht

nicht eben dieser allmächtige Sohn Gottes derjenige, der sich mit den zärtesten Ausdrücken erkläret hat, daß er zu nichts mehr, als zu unserer Hülfe geneigt sey? Munterte er nicht selbst die Nothleidenden auf, daß sie mit kindlicher Zuversicht in ihren Nöthen zu ihm ihre Zuflucht nehmen sollen? Sprach er nicht, **Matth. 11. v. 28. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet alle zu mir, die ihr krank lieget, und beladen seyd, und ich will euch erquicken?**

Hat er nicht ausdrücklich gesagt: **Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben.** (Joan 15. v. 13, 14.) Hat er sich nicht (Joan. 16. v. 23, 24.) gegen seine Jünger beklagt, daß sie auf ihn, und seinen Namen ein so schlechtes Zutrauen haben? **Usque modo**, waren seine Klagworte, **non petistis quidquam in nomine meo: Bis hieher habt ihr in meinem Namen noch nicht um etwas gebethen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen etwas bitten werdet, wird er es euch geben.** Mit diesem war er noch nicht vergnügt. Er munterte

sie neuerdings zum Bitten auf. **So begehret dann, und ihr werdet es erhalten, damit eure Freude vollkommen sey (a).**

Wenn ein großer Monarch dieser Welt sich so liebreich gegen seine Unterthanen herauslassen, und ihnen solchen Muth machen sollte, Hülfe bey ihm zu suchen, würde man zweifeln, ob ein solcher Fürst zu helfen geneigt sey? Und da der allmächtige, unendlich weise Gott, der nicht aus Spaß, oder Scherz redet, sich gegen uns also erkläret hat, will man an seinem geneigten Willen zweifeln? Ist nicht eben ein solches Mißtrauen die einzige Ursache, warum manche keine Hülfe erfahren? Würde jenes Weib, welches 12 Jahre den Blutgang hatte, Heil gefunden haben, wenn sie einen so wankenden Glauben, eine so schwache Zuversicht gehabt hätte? Gewiß nicht. Weil sie aber dachte, **wenn ich nur den Saum seines Kleides berühren könnte, so würde mir sicher geholfen seyn;** (**Matth. 9. v. 20.**) eben darum erfuhr sie auch eine so schleunige Hülfe. Der Lohn ihres starken Glaubens war die Gesundheit.

Und

(a) Joan. 13. v. 12, 13, 14.

Und überhaupt war nicht die Kleingläubigkeit, und das Mißtrauen eben derjenige Fehler, den der Sohn Gottes so oft geahndet, und manchesmal mit recht empfindlichen Ausdrücken geahndet hat? Gab er nicht eben derentwegen dem Fürsten der Apostel, dem heiligen Petrus (Matth. 14. v. 31.) einen Verweis, da er wegen seiner Kleingläubigkeit auf dem Wasser zu sinken anfieng? Wie oft sprach er zu andern: **O Langsame im Glauben! o ihr Hartgläubigen!**

Was ließ sich aber der Heiland mehr gefallen, als eine unverrückte Zuversicht auf seine Güte und Barmherzigkeit? wie sehr lobte er den evangelischen Hauptmann wegen der Stärke seines Glaubens? Wie oft hieß es: **dein Glaube hat dir geholfen? Wie du geglaubet hast, so geschehe dir.** Als Petrus den Lahmen bey der Pforte des Tempels im Namen Jesu Christi hergestellet hat, machte er den Juden diese Erinnerung: **Jenen, den ihr gesehen habt, und gekennet, hat der Name des Herrn kräftig gemacht, und der Glaube, der durch ihn ist, hat ihm in eurer Gegenwart die vollständige Gesundheit ertheilet** (a).

(a) Act. 3. v. 16.

Niemals, gar niemals lese ich in der göttlichen Schrift, daß der Sohn Gottes einen mit Worten gestraft habe, der auf ihn fest getrauet, und gebauet hat. Wohl aber liest man sehr oft, daß ihm das Mißtrauen sehr empfindlich gefallen sey. Auf die Gütigkeit Gottes, auf dessen Barmherzigkeit können wir also in jenen Stücken, die dem Seelenheil nicht nachtheilig sind, nie zu viel, wohl aber zu wenig hoffen.

Ja, wenn wir ein festes Zutrauen auf ihn setzen, so ist Gott sogar, gemäß seines gegebenen Wortes, verpflichtet uns zu erhören. Der heilige Geist ist es, welcher gesagt hat: **Wer immer den Namen des Herrn** (mit einem wahren Glauben) **anrufen wird, wird Heil finden. Der auf den Herrn hofft, wird erquicket werden** (a). Der nämliche göttliche Geist war es, der dem David folgende Ausdrücke eingegeben hat: **Du, o Herr, machst jene selig, die auf dich hoffen** (b). **Er ist ein Beschützer aller derjenigen, die ihre Hoffnung auf ihn setzen. Selig ist der**

Mann,

(a) Act. 2. v. 21. Ad Rom. c. 10. v. 13. Prov. 9. v. 25. (b) Psal. 16. v. 7.

Mann, dessen Hoffnung auf den Namen des Herrn sich steuret, und der nicht auf Eitelkeit, und falsche Unsinnigkeiten siehet (a). Prüfet es doch, und sehet es, wie süß der Herr sey. Selig ist der Mann, der auf ihn hoffet (b). Sehet! die Augen des Herrn sind auf jene gerichtet, die ihn fürchten, und auf jene, die auf seine Barmherzigkeit ihre Hoffnung setzen (c).

Wie! hat nicht ein jeder Ursache in allen seinen Anliegenheiten so zu denken, wie der nämliche Prophet gedacht hat: Auf dich, o Herr, habe ich gehoffet, und ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden; denn du bist meine Stärke, und meine Zuflucht: und du wirst wegen deinem Namen mich führen, und ernähren. Du wirst mich von jenem Fallstricke, den sie mir ganz verdeckt gelegt haben, herausbelfen, weil du mein Beschützer bist (d). Wird der unendlich barmherzige Gott ein so demüthiges, und vertrauliches Geberth fruchtlos können ablaufen lassen?

Ich

(a) Ps. 39. v. 5. (b) Ps. 33. v. 9. (c) Ps. 33. v. 18. (d) Ps. 30.

Ich glaube selbst, denken etwa viele, daß es Gott gefallen müsse: allein ich weiß eben nicht, ob nicht der Allerhöchste dieses Kreuz über mich lediglich verhenget, nnd zwar zu meinem Seelenheil verhenget habe: könnte ich etwas bessers thun, als wenn ich mich gleichwohl in die Anordnung Gottes schicke, und mein Kreuz geduldig trage, ohne selbes abzubitten?

Diese Sprache könnte kaum christlicher tönen. Sie ist die Sprache vollkommener Seelen. Allein glauben wir, daß diejenigen Heiligen, welche ihre Hoffnung auf Gott gesetzt, und sich gewisse Kreuze und Anfechtungen abgebethen haben, dieser so vortreflichen Tugend der Gleichförmigkeit zuwider gehandelt haben? dieß läßt sich nicht einmal vermuthen. Die Tugend der Hoffnung, und des Glaubens, ist der Tugend der Geduld keinesweges zuwider. Ist es daher nicht möglich, daß unter dem so holden Schleyer der Geduld und Gleichförmigkeit sich ein anderer Geist verhülle, um den Menschen in der Hoffnung, in der Zuversicht, und in dem Glauben zu schwächen? Wie soll dieses seyn können? Ich erkläre mich. Gott, der zum Beyspiel über einen Menschen eine Krankheit verhengt, will zwar

einer-

einerseits, daß man dieser Anordnung sich mit Geduld und Ergebenheit unterwerfe. Aber er will auch andrerseits, daß man sich selbst durch erlaubte Mittel zu helfen suche. Er will, daß man die gehörigen Arzneyen gebrauche, um die Gesundheit wieder herzustellen. Hat der Mensch das Seinige gethan, hat er alle Vorsorg, alle Mittel angewendet: wenn alsdann alles ohne Frucht und Wirkung abgelaufen ist, so haben die vorigen recht heiligen Gedanken einen Platz. Man kann sicher schliessen, Gott wolle ihn zu gröſserm Nutzen seiner Seele krank haben. Man kann und soll alsdann mit gröſstem Trofte denken und sagen: **Herr! dein Wille geschehe.**

Allein was würden wir von einem Menschen halten, welcher zum Beyspiel aus Verhängniß Gottes mit einer gefährlichen Krankheit heimgesucht würde, dieser aber beyläufig also dächte: Gott hat mir diese Krankheit geschickt, ich nehme sie gleichwohl von seiner Hand an; ich lasse also die Sache gehen, wie sie geht, und will keine Arzneyen dagegen gebrauchen. Was halten wir, sage ich, von einer solchen Gemüthsbeschaffenheit? Verdienet sie wohl den Namen einer Tugend?

gend? Nein. Es ist vielmehr ein frevelhafter Schluß. Denn der nämliche Gott, welcher die Krankheit verhänget hat, will zugleich, daß man seinerseits thue, was man kann, um die Gesundheit wieder zu erhalten. Unterläßt dieß der Mensch, so handelt er eben darum nicht nach dem Willen Gottes. Er kann sich nur alsdann wahrhaft in den Willen Gottes ergeben, nachdem er die dienlichen Mittel, und zwar nach der Vorschrift des Leibarztes, angewendet hat.

Eben so muß man reden von jenen Krankheiten, die einen unnatürlichen Ursprung haben. Gott kann sie eben sowohl über den Menschen, wie die andern verhängen. Allein, weil der Mensch aus dem göttlichen Wort belehret ist, daß wider solche nichts kräftigers, als die zuversichtsvolle Anrufung des heiligsten Namens Jesu sey, so halte ich ganz ungezweifelt dafür, daß der Mensch sogar schuldig sey, dieses Mittel anzuwenden, und sich zu einer Zuversicht, zu einem so festen Glauben, als er kann, aufzumuntern, und zu disponiren: widrigenfalls wird seine Ergebenheit in den Willen Gottes nur eine verstellte seyn. Man kann sie nicht mehr eine Tugend nennen. Sie ist eine Wirkung einer

Leicht-

Leichtsinnigkeit, einer Nachläßigkeit, einer Trägheit, und Kleingläubigkeit.

Obschon Gott die Anfechtungen der Seele nach zuläßt, so will er doch, daß man diesen stark im Glauben zu widerstehen sich befleisse. Eben so; obschon Gott zuläßt, daß der Wensch an dem Körper von dem Menschenfeinde angefochten, und gekränket werde; so will er doch, daß man dieser Anfechtung ernstlich widerstehe. Sobald also dieser Gedanken: **Vielleicht will Gott, daß ich krank sey**, einem den Glauben, und das Zutrauen schwächet, oder etwa gar so weit verleitet, daß man das heilsame Mittel nicht einmal ernstlich zu gebrauchen sich entschliesset, so steckt meines Erachtens ein offenbarer Betrug darunter. Der Teufel weiß sich eben in einen Engel des Lichts zu verstellen. Unter dem Scheine des Guten sucht er das so kräftige Mittel durch das Mißtrauen kraftlos zu machen. Weil dann an der Stärke und Lebhaftigkeit des Glaubens in dieser Sache alles gelegen ist, so wird man kaum zu viel davon sagen können.

§. 6.

Von den weitschichtigern Mitteln, den Glauben stärker, die Gewalt des Satans aber schwächer machen zu können.

Der Glaube überhaupt ist eine Gabe Gottes. Ein starker und lebhafter Glaube ist eine noch größere. Wir sind aus unsern natürlichen Kräften so schwach, daß wir nicht einmal auf eine verdienstliche und nützliche Weise den Namen Jesus aussprechen können. So lehret uns das Wort Gottes selbst: **Nemo potest dicere Jesus, nisi in Spiritu sancto.** Niemand kann (auf eine ersprießliche Weise) **Jesum aussprechen, außer durch die Gnade des heiligen Geistes.** 1. Cor. 12. v. 3.

Diese Gnade wird besonders durch das Gebeth erhalten. Der evangelische Vater, der seinen vom bösen Geist so sehr geplagten Sohn (Matth. 17.) zum Heiland brachte, erkannte selbst, daß er noch schwach im Glauben sey. Aber er wußte sich zu helfen. Eben Jesum bath er recht demüthig, daß er ihm den Glauben vermehren wolle. **Domine**, sprach er, **adjuva incredulitatem meam.**

meam. Herr, benimm mir meine Kleingläubigkeit, und gieb mir einen festen Glauben. Der Sohn Gottes erhörte auch so eine kurze Bitte. Wenn wir dann bey dem unendlich gütigen Gott um eben diese Gnade, öfter, ernstlich, und demüthig anhalten, wird er sie uns versagen können? Vor dem Streit müssen wir uns schon zu dem Streit bereiten. Bitten wir Gott inständig, daß er unsern Glauben mehr und mehr stärke, die Gewalt des Satans aber immer mehr schwäche. Wir finden in den göttlichen Büchern selbst die allerschönsten Bittseufzer, welche wir zu Gott, besonders zur Zeit der heiligen Messe, oder unter Tags, abschicken können. Wir können zum Beyspiel mit dem David zu Gott rufen: O mein Herr und Gott! auf dich hoffe ich. Befreye mich von allen jenen, die mich verfolgen: errette mich (a).

Hilf uns, o Gott unser Heil, wegen der Ehre deines Namens. O, Herr! erledige mich, und sey mir auch, in Ansehung meiner Sünden, wegen deinem Namen, gnädig (b). Deine Barmherzigkeit komme uns geschwind bevor; weil wir gar zu arm sind (c).

(a) Psal. 7. (b) Psal. 78. (c) Psal. 78.

Sey mein Helfer und Retter. Ach Herr, verweile doch nicht! meine Feinde, die meine Seele zu Grunde zu richten suchen, sollen zu schanden werden, und mit Schamröthe von mir weichen. (a)

Gedenke, o Herr! deiner alten Erbärmnissen, und deiner unendlichen Barmherzigkeit, die von Ewigkeit sind. Lasse nicht zu, daß mich meine Feinde überwältigen. Befreye mich, o Gott Israels, von allen meinen Aengsten, wegen der Ehre deines Namens (b).

Zu dir, o Herr, habe ich meinen Geist erhoben. Mein Gott, auf dich traue ich: ich werde mich nicht schämen. Meine Feinde sollen mich nicht verspotten. Denn keiner, welcher auf dich hoffet, wird zu Schanden werden (c).

Erhebe dann, o Herr! deine Hand gegen die Hochmüthigen. Gedenke, o Herr! was für Unheil der Feind in deinem Heiligthum schon gestiftet habe (d).

Eile dann, o Gott! mit deiner Hülfe, wegen der Ehre deines Namens, und ich will alle deine Wunderthaten erzählen. Ich will

(a) Psal. 69. (b) Ps. 24. (c) Ps. 24. (d) Ps. 73.

will mich erfreuen in dir, und will deinem heil. Namen, o allerhöchster, lobsprechen (a).

Richte, o Herr! diejenigen, die mir schaden wollen. Bestreite jene, die mich bestreiten. Ergreife die Waffen und den Schild. Stehe auf, o Herr! mir zu helfen. Führe den Streit mit deinem Schwerdt, und mache meine Feinde, die mich verfolgen, entkräftet. Sage meiner Seele: ich bin dein Heil. Jene, die meine Seele suchen, sollen zu Schanden werden. Sie sollen zurück weichen, und beschämt werden, die mir übel wollen. Sie sollen wie der Staub vom Wind zerstreuet werden, und der Engel des Herrn soll sie belästigen, und verfolgen. — Herr! wenn wirst du ein gnädiges Aug auf mich werfen? befreye doch meine Seele von ihrer Bosheit, und von den Anfällen der grimmigen Löwen. Steh auf, o mein Gott und Herr, und richte meinen Handel. Beschäme meine Feinde, ja mache sie schamroth. Meine Zunge wird von deiner Gerechtigkeit, und von deinem Lobe den ganzen Tag reden (b).

(a) Psal. 9 (b) Psal 34..

Dergleichen Bittseufzer können auf Weise der sogenannten Schußgebether auch unter Tags zu Gott abgeschickt werden. Besonders scheinet mir die Zeit der Communion die allerschicklichste dazu zu seyn.

Eben diese ist ohnehin eines der allerkräftigsten Mittel die Gewalt des Teufels zu schwächen, und den Glauben zu stärken. Zu selber Zeit hat man den lebendigen Gott in seinem Leibe, und eben denjenigen, welcher der Schrecken der Hölle ist, und vor dessen Namen auch diese zittern, und die Knie beugen müssen.

Rede man alsdann, mit Vertraulichkeit, mit dem Gott des Trostes. Sage man ihm mit lebendigem Glauben: **Herr! vermehre meinen Glauben. Schwäche meine Feinde. Ich entlasse dich nicht, bis du mich gesegnet, und gegen meine Feinde gestärket hast.**

Hat das Blut des Osterlamms, mit welchem die Thürpfosten, und Thürschwellen der Häuser der Israeliten sind bestrichen worden, eine solche Kraft gehabt, daß der Würgengel in solche Wohnungen, welche damit bestrichen waren, nicht hat hineinkommen können: soll das lebendige Blut unsers göttlichen Heilandes, welcher

die

die ganze Hölle besieget hat, nicht vermögen, den bösen Engel, und seine Wirkungen zu schwächen und abzuereiben? O hästen wir einen starken Glauben, und ein wahres Zutrauen, wie bald würden wir uns getröstet sehen? Aber ist nicht eben der Teufel derjenige, welcher theils die öftere Communion, oder doch wenigst bey derselben die Andacht, und das vertrauliche Gespräch mit Gott, durch verschiedene Verwirrungen, übertriebene Aengstigkeiten u. s. w. zu verhinderu sucht? Lernen wir doch einmal unsern Feind kennen.

Uebrigens, wenn man sich bey diesem Streit gleichsam um Hülfstruppen umsiehet, wird es gefehlt seyn können? Sprechen wir dann Diejenige um ihren Beystand an, welche der höllischen Schlange den Kopf zertretten hat. Empfehlen wir uns in ihren mütterlichen Schutz und Schirm. Verehren wir diejenigen Heiligen, welche selbst in ihrem Leben von dem Satan viele Ueberlästigkeiten haben auszustehen gehabt. Dergleichen sind der heilige Paulus, der heilige Antonius der Einsiedler, der heilige Benediktus, der heilige Dominicus, der heilige Hilarion, der heilige Franciscus, der heilige Ignatius, die heilige Francisca Romana. Bitten wir sie, daß sie uns

kämpfen helfen, und uns von Gott die Stärke des Geistes, und des Glaubens erhalten.

Da uns Gott selbst seinen Engeln anbefohlen hat, daß sie uns auf allen unsern Wegen bewahren, wird hier eine Andacht besser angelegt seyn, als jene, die wir zu unsern Schutzengeln tragen? diese stritten schon in dem Himmel wider die verworfenen Engel. Sie besiegten selbe, und stürzten sie bis in den Abgrund der Hölle. Stellen wir denn diese gleichsam als eine Wacht um uns her. Bitten wir besonders den heiligen Erzengel Michael, der vorzüglich mit seinem **Quis ut Deus, Wer ist wie Gott,** den Lucifer, mit seinem verfluchten Anhange, aus dem Himmel verjagt hat, daß er zur Verherrlichung des Namens jenes Gottes, um dessen Ehre er sich so sehr beeifert hat, alle böse Engel auch von unsern Wohnungen, von unsern Körpern, von unserer Seele, sammt ihren schalkhaften Wirkungen gänzlich vertreibe, zur Zeit des Streits uns unterstütze, und einen lebhaften Glauben einflöße. Die Erfahrung lehrte schon öfter, daß dergleichen heilige Vortheile eine ganz besondere Kraft haben (*). Wird

(*) **Anmerkung.** In jenem Gebethe, welches die Kirche

Wird man sich über dieß auf ein recht christliches Leben verlegen, sich, seine Wohnung, Speis, Trank, Kleidung, mit dem heiligen Kreuzzeichen segnen, und sich des durch die so kräftige Kirchengebether gesegneten Wassers mit gläubigem Herzen bedienen, wird man sich vorsichtig vor dem Umgange mit solchen Personen hüten, welche nur dienlich sind, uns den Glauben zu schwächen, wird man im Namen Jesu essen, trinken, gehen, stehen, arbeiten, wie es der Apostel an die Coloss. c. 3. ausdrücklich fodert, so würde ich es als eine unerhörte Sache ansehen, wenn man keine Hülfe erfahren sollte. Dieß ist nicht möglich.

che über diejenigen zu sprechen pflegt, die mit der letzten Oelung versehen werden, scheinet mir eine ganz besondere Salbung zu seyn. Es lautet also: Dominus Jesus Christus apud te sit, ut te defendat. Intra te sit, ut te reficiat. Circa te sit, ut te conservet. Ante te sit, ut te d:ducat. Post te sit, ut te custodiat. Super te sit, ut te benedicat. Qui in Trinitate perfecta vivit, & regnat in sæcula sæculorum. Amen. Man kann es für sich selbst so sprechen: Jesus Christus, unser Herr und Gott, sey bey mir, daß er mich schütze. Jesus sey bey mir, daß er mich stärke. Jesus sey um mich, daß er mich erhalte. Jesus sey vor mir, daß er mich führe. Jesus sey nach mir, daß er mich bewahre. Jesus sey ober mir, daß er mich segne. Jesus, welcher in der vollkommenen Dreyeinigkeit lebt, und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

§. 7.

Wie arglistig es der Satan angehe, um den Glauben zu schwächen, oder die Leute dahin zu bereden, das so kräftige Mittel gar nicht mehr zu gebrauchen.

Nicht umsonst vergleicht die göttliche Schrift den Teufel einer Schlange. Er weiß sich auf eine recht wunderliche Weise zu krümmen, zu verdrehen, und einzuschleichen. Er pflegt den Charakter, und die Neigungen eines jeden Menschen auszukundschaften; und nachdem er dieselbe eingesehen hat, richtet er sich darnach. Der Teufel weiß, wen er mit der Hize der Begierlichkeit, wen er mit den Reizungen der Unmäßigkeit, und Unlauterkeit, wen er mit dem giftigen Neide zu versuchen habe. Er weiß, wen er mit Furcht, Schrecken, und einer schnellen Verwunderung überfallen müsse. Er kundschaftet die Gewohnheiten, die Sorgen und Neigungen eines jeden Menschen aus, und sucht aus Gelegenheit dessen, mit dem der Mensch zum meisten beschäftiget ist, demselben zu schaden. Dieß sind die schönen Worte des heiligen Leo, Serm. 7. de

7. de Natali Domini, bey Cornelio, in cap. 6. Eph. (a).

Er pflegt also nicht alle auf eine gleiche Weise anzugreifen. Er macht es in seiner Art, wie es ein kluger Feldherr in der seinigen zu machen pflegt, wenn er einen festen Ort zu erobern trachtet. Vor dem Angriffe kundschaftet er die Lage des Orts, die Stärke der Besatzung, den Charakter des Kommandanten aus. Gemeiniglich greift er nicht an dem nächsten besten Orte an. Und wenn er wirklich an einem bestimmten Orte anzugreifen entschlossen ist, so sucht er seine Absichten zu verdecken. Darum hält er, um seine Angriffe zu masquiren, itzt eine Zeit lang sich ganz ruhig. Ein andersmal thut er dergleichen, als wolle er sich gar zurükziehen. Er macht Marsche, und Contramarsche, um die Belagerten irre zu machen. Auf einmal macht er eine andere Wendung, und greift an jenem Orte an, an dem man es zum wenigsten vermuthet hätte.

(a) Novit, cui adhibeat æstus cupiditatis, cui illecebras gulæ ingerat, cui apponat incitamenta luxuriæ, cui infundat virus invidiæ. Novit, quem metu opprimat, quem admiratione seducat. Omnium discutit consuetudines, ventilat curas, scrutatur affectus, & ibi causas quærit nocendi, ubicunque viderit, studiosius quemquam occupari.

Die verworfenen Engel, welche gewiß so schlau sind, als immer ein Mensch seyn kann, gehen die Sache in der Wahrheit auf eine gleiche Weise an, um den Menschen zu übervortheilen. Sehen sie, daß dieser auf guter Hut stehe, daß er auf dieser, oder jener Seite nicht leicht zu überrumpeln sey, so halten sie sich eine Zeit lang still. Sie thun dergleichen, als wären sie gänzlich entkräftet, und in die Flucht geschlagen. Sie greifen bald auf dieser, bald auf jener Seite an. Ist er auf einer Seite geschlagen, so sucht er auf einer andern den Eingang. Er macht eine andere Wendung, und wagt einen neuen und unerwarteten Angriff. Jene, die er etwa zuvor mit Gichtern geplagt, überfallt er itzt mit einer Schwermuth, Bangigkeit, und Traurigkeit. Die er mit einer Lähmung, Schwäche, oder einer Blähung gekränket hat, sucht er auf eine andere Weise mit einer Schlaflosigkeit, mit dem Schwindel, Kopfwehe u. s. w. zu belästigen. Er würde durch das nämliche Mittel eben so leicht abzutreiben seyn; massen es der nämliche Feind ist. Aber weil er sich sehr künstlich unter dem Kleide der Natur, des Wetters, des Temperaments, oder eines andern Zufalls, zu verhüllen weiß, argwohnet

man

man nichts Böses. Man widerstehet ihm nicht. Wenn man die Leute auch mahnet, daß auch diese Bisse von der höllischen Schlange herkommen, so glauben sie es dennoch nicht. Sie lachen vielleicht gar darüber. Die Luft, die Kälte, die Witterung, eine Speise, oder die liebe Natur muß alles wieder gethan haben. Dawider wehret man sich allein: an den bösen Engel denkt man nicht.

So findet der Versucher seinen größten Vortheil dabey. Denn weil man ihn nicht als den Thäter erkennet, widersetzt man sich ihm nicht. Man denkt nicht einmal daran, das übernatürliche Mittel zu gebrauchen: oder wenn man es gebraucht, geschieht es schon wieder mit schlechtem Ernste, ohne Eifer, ohne wahres Vertrauen, und gleichsam nur auf ein Gerathwohl.

Bey jenem Sohne, von welchem Matthäus C. 17. Meldung thut, gieng es der schlaue Feind eben so arglistig an. Er wußte sich gar gut in die Zeit zu schicken. Bey dem Vollmonde machte er ihm seine erschrecklichen Paroxismen. Bey dem abnehmenden Monde ließ er ihn ruhen. Es wurde auch dieser gute Mensch dessentwegen wirklich Lunaticus, oder der Mondsüchtige genannt: unter-

terdessen hatte weder der Mond, noch eine natürliche Ursache die Schuld an diesen Symptomen. Der Teufel schickte sich nur darum in die Zeit, damit er sich desto leichter verdecken, und auf ihn weniger ein Verdacht fallen möchte. Erst zu Zeiten Christi wurde diesem Betrüger die Larve abgerissen, und recht deutlich an den Tag gelegt, daß der Satan an allem Ursache gewesen sey.

Wenn etwas ist, dadurch dieser schlaue Feind die Leute irre machen kann, sind es gewiß die falschen, abgeänderten, und verdeckten Angriffe. Auf diese ist man nicht so gefaßt, und abgerichtet. Ja man läßt sich hart und gar nicht bereden, daß sie Angriffe des Teufels seyn sollen. Man legt immer die Schuld nur auf die Natur: den Teufel hält man für ganz unschuldig. Daher erhält er, was er sucht. So bleibt er ruhig in seinem Besitze, und findet keinen ernstlichen Widerstand. Der Fürst der Apostel mahnte also nicht umsonst, daß man solle wachsam seyn.

Es kommt mir der Teufel eben vor, wie die Seeräuber, welche eine falsche Flagge aufstecken, damit man nicht auf sie losgehe, und sie nicht in die Flucht schlage: oder wie die Soldaten, welche die Coquarde, und die Montur ihrer Fein-

de

de nachahmen, damit sie desto ungehinderter paßiren, und ihre Bewegungen machen können. Sie stellen sich eine Zeit lang, wie Freunde an. So ahmet der schlaue Menschenfeind die Natur nach, damit man ihn ungehindert seine Anschläge ausführen lasse.

Gegen jene, welche sonst stark im Glauben sind, pflegt er hauptsächlich diese Arglist zu gebrauchen. Denn er siehet vor, daß, wenn er sie schnurgerad, und auf die gewöhnliche Weise angreifen sollte, er alsogleich würde abgewiesen, und in die Flucht geschlagen werden. Er verändert also den Angriff. Er versteckt sich unter dem Kleide der Natur.

Wenn sich daher nach der Zeit ein anderes Uebel äußert, welchem man sonst nicht unterworfen war, so ist nichts gewisseres, als daß dieß nur eine falsche, und verdeckte Attaque des Satans sey. Wie aber das erste Malheur ist vertrieben worden, eben so wird das neue, und zwar unfehlbar, wenn es nicht an dem Ernste, und an dem Glauben mangelt, durch das nämliche Mittel vertrieben. Es wird aber daran ganz sicher mangeln, so lang man die Wirkung, als eine ganz natürliche ansieht.

Wenn man also den Befehl im Namen Jesu Christi auch macht, so begleitet diesen Befehl schon der gewöhnliche Gedanke, nämlich: **Mein Zustand ist allem Ansehen nach natürlich: mein Befehl wird also nichts nutzen.** So fehlts aber wirklich am Glauben, am wahren Ernste, und eben darum an der Wesenheit der Sache. Die Erfahrung ist hier wieder die allerbeste Probe.

Sobald man zerschiedenen Patienten den Naturalismus aus dem Kopf gebracht, und sie überzeuget hat, daß diese neue und ungewöhnliche Anfälle nichts anderes, als falsche und verdeckte Anfälle des nämlichen Teufels seyn, so ergrifen sie wieder die Waffen des Geistes mit einem Ernste; sie stritten mit einer wahren, und unwankelmüthigen Starkmüthigkeit wider den verschmützten Versucher; sie vertrieben das neue Uebel, eben so geschwind und hurtig, als sie die andern, durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu, vertrieben haben. Eine christliche Klugheit, eine Entschlossenheit, eine Starkmüthigkeit, und Munterkeit des Geistes wirket in dieser Sache Wunder. Jenen, welche der Kleinmüthigkeit, Traurigkeit, Schwermuth, und Melancholie unterworfen sind, kann man diese Lehre nicht genug

nug einschärfen. Es ist also der Mühe werth, daß man vorsäßlich davon handle.

§. 8.

Von der Traurigkeit, Schwermuth, und Kleinmüthigkeit.

Die Kleinmüthigkeit, Schwermuth, Traurigkeit, und Melancholie, sehe ich als die gefährlichste Anfechtung an. Wenn der Versucher das Herz einmal traurig, und verzagt gemacht hat; so hat er schon überaus viel gewonnen. Er hat den Menschen schier schon außer Stand gesetzt, seine für sich selbst so gute Waffen mit einem Nachdruck brauchen zu können. Er hat sie beynahe stumpf gemacht. Er hat den Kämpfer gleichsam gebunden, und ihn in eine gewiße Gattung einer Unthätigkeit versetzt. Der heilige Geist selbst hat durch den weisen Mann gesagt: **In mærore animi dejicitur spiritus.** In der Traurigkeit wird der Geist ganz niedergeschlagen. Prov. 15. v. 13. **Spiritus tristis exsiccat ossa.** Ein trauriger Geist röcknet sogar die Gebeine aus. Prov. 17. v. 22. **Sicut tinea vestimento, & vermis ligno, ita tristitia viri**

viri nocet cordi. Prov. 25. v. 20. Gleichwie die Schaben dem Kleide, und der Wurm dem Holze schädlich ist, also schadet die Traurigkeit dem Herzen eines Mannes. Zum streiten schickt sich fürwahr nichts weniger, als Schwermuth, Traurigkeit, Kleinmüthig- und Zaghaftigkeit.

Der große heilige Antonius, dessen recht wunderliches Leben der gleichfalls große heilige Athanasius beschrieben hat, sah die Munterkeit und Fröhlichkeit des Geistes als ein sehr nothwendiges Mittel an, den Satan zu besiegen. Man kann ihm um so mehr glauben, weil ein Zweifel ist, ob jemals ein Heiliger in dem neuen Gesetze so viele Anfälle, und Ueberlästigkeiten von der Hölle habe auszustehen gehabt, als eben dieser.

Als ihm einst der Teufel gar heftig zusetzte, und der Streit ziemlich lang anhielte, rief er nach ausgestandenem Sturm zu Gott: **Ubi eras Domine!** Herr, wo wareſt du doch! Gott gab ihm zur Antwort: **Aderam ſpectator tui certaminis, atque tuæ virtutis coronator.** Ich sah deinem Streit zu, und werde deine Starkmüthigkeit krönen (a). Gott krönte

sie

(a) Pineda in Caput 2. Job. v. 9. fol. 150.

sie auch schon in diesem Leben. Dann die bösen Geister hatten nach der Zeit eine solche Furcht vor diesem Heiligen, daß sie schon flohen, sobald sie den Namen Antonius hörten (b). Vernehmen wir dann den Unterricht, welchen dieser so geübte Kämpfer denjenigen gab, welchen der Satan nachstellet.

Ein aufrichtiges Leben, und ein unverrückter Glaube auf Gott (es sind Worte Antonii) **sind starke Waffen gegen den Teufel. Glaubt mir, der ichs erfahren habe. Die Sorge der Christen soll also dahin zielen, daß sie nicht durch ihre Schläfrigkeit des Teufels Gewalt vergrößern. Wie er uns, und unsere Gedanken findet, darnach beträgt er sich. Wenn er in dem Herzen einen Saamen der Furcht schon antrift, so pflegt er diese zu vermehren. Er machts als wie die Strassenräuber, welche sich in den abgelegenen und verlassenen Orten aufzuhalten, und zu passen pflegen. Wenn wir aber munter, und fröhlich in dem Herrn sind, und eine Begierde nach den**

(a) Breviarium Romanum ad 17. Januarii in Lect. II. Noct.

ewigen Gütern tragen, wenn wir unser Schicksal der Hand Gottes anvertrauen, so wird sich uns kein Teufel nähern, und uns nicht bewältigen können. Wenn sie sehen, daß unsere Herzen in Christo befestiget sind, werden sie ganz beschämt zurückkehren (a).

Die einzige Weise also diesen Feind zu besiegen, ist die Fröhlichkeit des Geistes, und eine beständige Gedächtniß an Jesum Christum unsern Herrn. Diese wird die Blend-

---

(a) Magna dilectissimi, adversus dæmones arma sunt, vita sincera, & intemerata in Deum fides. Credite mihi experto. Jam curæ Christianorum sit, ne per eorum inertiam vires dæmonibus præbeantur. Nam quales nos, & nostras repererint cogitationes, tales se nobis præstare consueverunt, & si quod in pectoribus pavoris semen invenerint, quasi latrones, qui deserta obtinent loca, cæptos cumulant timores. Si autem alacres fuerimus in Domino, & futurorum bonorum cupido nos succenderit, si semper omnia manibus Dei committamus, nullus dæmonum ad expugnandum valebit accedere. Magis enim cum munita in Christo corda conspexerint, confusi revertentur. Una est ergo ratio vincendi inimicum, lætitia spiritualis, & animæ Dominum semper cogitantis jugis recordatio, quæ dæmonum ludos, quasi fumum expellens, adversarios potius persequetur; quam timebit. S. Athanasius in vita S. Antonii Abbatis. Cornel. a Lapide, in Caput 6. ad Ephes. in v. 11.

Blendwerke der Teufel gleich einem Dunst oder Rauch vertreiben. Ein solches Herz wird diese Widersächer nicht fürchten; sondern vielmehr verjagen und verfolgen.

Bis hieher der große heilige Antonius. Dieser so berühmte Held rieth also den Versuchten nichts mehr, als die Munterkeit nnd Fröhlichkeit des Geistes ein. Traurigkeit, Bangigkeit, und Schwermuth sind diesen just entgegen gesetzt. Diesen muß man sich also nachdrücklichst widersetzen; massen sie den Angefochtenen in eine verdrüßige und unthätige Verlegenheit versetzen.

Zaghafte, Kleinmüthige, Kleingläubige, und zitternde Kämpfer fürchtet der Teufel nicht viel. Fort also mit aller Furcht, und Traurigkeit. **Wenn Gott mit mir ist, wer wird wider mich seyn? Erfreuet euch im Herrn,** spricht der heilige Geist allen zu, **und frohlocket ihr Gerechten.** *Psalm.* 31.

Dieß ist bald gesagt, wendet man vielleicht ein. Allein wie werde ich die Traurigkeit, und Schwermuth von meinem Herzen verbannen, und gleichsam mein Naturel verändern können? Der heilige Apostel Jakobus hat schon längst das Gegenmittel entdecket. **Tristatur aliquis vestrum;**

oret. Ist einer traurig aus euch; so bethe er. *Jac.* 5. *v.* 13. Der heilige David war manchesmal dieser Anfechtung auch unterworfen. Er bekennet in dem 76. Psalm, 4. v. selbst, daß er oft recht trostlos gewesen sey. Wie half er sich? Er dacht an Gott; er bethete: und es wurde ihm also gleich leichter um das Herz (a). Machen es die Traurigen eben so. Anstatt schwermüthigen Gedanken Platz zu geben, bethen sie. Ja verbannen sie eben durch die Kraft des heiligsten Namens Jesus dieselbe von ihrem Herzen. Sie können dieß um so ernstlicher zu Stande bringen; weil es von keiner Anfechtung so gewiß, und so entschieden ist, daß sie vom Teufel entspringe, als eben von dieser.

Unser Gott ist ein Gott des Trostes, des Friedens, der Ruhe, und der Freude (so beschreibt ihn die heilige Schrift). Was also traurig, schwermüthig, engbrüstig, bang, kleinmüthig und desperat macht, hat aufgelegt keinen guten Engel zum Urheber. Sobald man also merkt, daß dieser anrucken will, beuge man alsogleich vor. Sage, oder denke man mit aller Stärke des Geistes: **durch die Kraft des heilig-**

(a) Renuit consolari anima mea, memor fui Dei; delectatus sum.

ligsten Namens Jesus befehle ich, daß diese Schwermuth, Traurigkeit, und Bangigkeit alsogleich von mir weiche. Lasse man nicht nach, bis sie vergangen ist. Denn während der Schwermuth und Traurigkeit wird man andere Anfälle sehr hart abtreiben können. Der Geist ist gleichsam gefesselt.

Man wird gemeiniglich, bey einer solchen Gemüthsbeschaffenheit, sein Geboth kaum anders, als mit einer Mattigkeit, und Kleingläubigkeit, dem Versucher entgegen setzen. Gelingt es solchen alsdann ein und das anderemal nicht; so werden sie zaghaft, und mißträuisch: sie verlieren die Zuversicht auf das so unvergleichliche Mittel: sie werfen die Waffen gar von sich, und geben das Streiten endlich vollkommen auf: so hat der Teufel wieder erreicht, was er suchte.

Diese sind jenen zu vergleichen, welche etlichemal ihre Sünden gebeichtet, und davon sind absolvirt worden. Wenn sie aber nach dem Beichten wieder öfter gefallen sind, auf den Gedanken verfallen: **Was will ich beichten, es nutzt doch nichts: ich will lieber das Beichten gar aufgeben.** Solche werden freylich nicht gebessert; aber eben aus keiner andern Ursache,

als weil sie das Heilsmittel gänzlich beyseitsetzten. Hätten sie vielmehr den Schluß gefaßt, eben wegen ihrer Unbeständigkeit öfter, und mit noch ernstlicherem Vorsatz zu beichten, so würden sie endlich aufrecht erhalten worden seyn.

Eben also, wenn solche, welche öfter recidiv geworden sind, anstatt das Gewehr zu strecken, ihren Glauben lebhafter machen, und immer ernstlicher streiten würden, würden sie endlich siegen, und den Satan müde machen.

Nun, statt dessen geben sie das Streiten gänzlich auf; sie wenden die Hilfsmittel gar nicht mehr an. Soll dieß nicht eine neue Arglist des Teufels seyn?

Darum betragt euch männlich, und großmüthig. Euer Herz, die ihr auf Gott hoffet, soll gestärkt werden (a). Sind sie öfter überrascht worden, so haben sie nichts anders zu thun, als Gott um eine größere Starkmüthigkeit, und stärkern Glauben zu bitten, und den Vorsatz zu machen, in das Künftige mit größerm Muthe, und Ernste zu streiten. In dieser Gattung des Streits unterliegt

(a) Pfal. 30.

liegt keiner, als der das Streiten aus Verzweiflung aufgiebt.

§. 9.

Von der Verachtung des Teufels und dem heiligen Zorn gegen denselben.

Der Geist des Hochmuths ist derjenige, mit welchem der Teufel gleichsam selbst besessen ist. Dessen Stolz war so groß, daß er dem Allerhöchsten wollte gleich seyn. Darum ist ihm nichts unerträglicher, als die Verachtung und Beschimpfung.

Eben dessentwegen schreiben zerschiedene, und bewährteste Rituale den Exorcisten vor, daß sie diese hochmüthigen Geister auf die niederträchtigste Weise behandeln, und sie mit den schimpflichsten Beywörtern, die eine recht große Verachtung anzeigen, belegen sollen.

Cornelius a Lapide führt über das 6. Cap. Tobiä 8. v. jene Ausdrücke an, derer sich die Exorcisten zu bedienen pflegen, wenn sie die bösen Geister zu vertreiben suchen. Sie beschimpfen ihn beyläufig so: **Du unreiner Geist, du armseligster Geist, du Versucher, du Betrüger, du Lü-**

genvater (*), du wüthiger Feind deines Schöpfers, du höllische Schlange, du wildes grausames Schwein, du höllische Bestie, du schädige Bestie, du blutdürstige Bestie, du Bestie aller Bestien, du aus dem Himmel verstoßener, aus der Gnade Gottes gefallener, von der Gesellschaft der guten Engel ausgeschlossener, du verworfener, verdammter und von Gott selbst auf ewig vermaledeyter Geist, weiche von dieser Creatur im Namen Jesu Christi. Die tausendfältige Erfahrung

hat

(*) Dieß Schimpfwort ist eigentlich angemessen; er wird in der Schrift selbst der Vater der Lügen genennet. Er macht es wirklich in unsern Umständen, wie es meisterlose und lügenhafte Buben zu machen pflegen: wenn diese etwas verderbt, und muthwilliger Weise zu Grund gerichtet haben, läugnen sie alles hinweg, und schieben die Schuld auf andere, die ganz unschuldig sind. Eben so pflegt es der lügenhafte Menschenfeind zu machen: wenn er verschiedene Uebel, Schmerzen und Krankheiten im Körper verursachet, und solchen fast gänzlich zu Grund gerichtet hat, will er nichts gethan haben, sondern schiebet die Schuld entweder auf das Wetter, oder auf das Temperament, oder auch auf die unschuldigsten Speisen, auf die Natur. Die der Vorspiegelung des arglistigen Feindes blindhin glauben, und alles der Natur zuschreiben, wurden vom Herrn Gaßner scherzweis Naturalisten genennet. Er be-

haup-

hat es schon gelehrt, daß dergleichen Verachtungen den stolzen Geistern so unerträglich sind, daß sie eher fliehen, als daß sie sich so mißhandeln und beschimpfen lassen.

Wer sich einbildet, daß dieß nur einfältige Erfindungen der Pfaffen seyn, der verräth sich, daß er nicht gar stark in der Schrift bewandert sey. Christus selbst pflegte so mit den bösen Geistern umzugehen. So lesen wir bey den Evangelisten, daß er ihnen, bevor er sie austrieb, die derbsten Verweise gegeben, und sie auf die spöttlichste Weise behandelt habe. **Increpavit illum Jesus, & exiit ab eo dæmonium**, lesen wir bey Matthäo cap. 17. v. 17. **Er schalt den bösen Geist, und er wich von dem Besessenen. Increpavit Jesus spiritum, & sanavit puerum**, lesen wir bey Luca Cap. 9. v. 43. **Er hat den unreinen Geist ausgefilzt; und der Mensch wurde davon befreyt.**

Als der unreine Geist (Marci 1. v. 24.) Christo gleichsam schmeichelte, damit er ihm ver-

hauptete auch, daß die Vorstellung, die Krankheit, der Schmerz u. s. w. ist ganz natürlich, die gefährlichste Versuchung sey, wider die man vorzüglich zu streiten habe. Er hat recht: die Fakta im 39. Bande beweisens handgreiflich.

schonen möchte, so fieng Jesus ihm zu drohen an: Comminatus est ei Jesus, dicens, obmutesce, & exi ab homine. Jesus drohte ihm, und sprach, weich von diesem Menschen, & discerpens eum spiritus immundus, & exclamans voce magna, exiit ab eo. Und der unreine Geist, welcher in dem Menschen eine heftige Bewegung machte, wich von ihm unter großem Geheule.

Der heilige Lukas erzählet eben diese Begebenheit auf die nämliche Weise, & increpavit illum Jesus: Dicens obmutesce, & exi ab eo, & cum projecisset illum dæmonium in medium, exiit ab illo. Jesus gab dem bösen Geiste einen Verweis: er sprach: schweig, und weich von ihm, und nachdem der Teufel den Menschen (ist dieß keine Thätigkeit) mitten auf dem Platz geworfen hat, fuhr er von ihm aus. *Luc.* 4. *v.* 34. Der Sohn Gottes selbst hat also den Teufel gescholten, und ihm Drohungen gemacht. Schelten wir also diesen nur keck. Drohen wir ihnen namentlich mit dem, daß, wenn sie unserm Befehle, so wir im Namen Jesu gemacht, zu gehorchen sich weigern sollten, wir Jesum ihren Richter

bitten

bitten wollen, daß er ihnen zur Strafe ihrer Hartnäckigkeit die zufällige Peinen vergrößere, und unsere Körper ihnen unerträglicher als die Hölle mache.

Es giebt Leute, die oft so einfältig sind, daß sie sich ein Gewissen zu machen scheinen, wenn sie über den Teufel böse seyn sollten. Wenigst kann man oft mit allem Zuspruche in einigen kaum ein Feuer und einen heiligen Zorn gegen denselben erwecken. Ich würde dieses nicht schreiben, wenn ich es nicht gar oft mit Augen gesehen hätte. Leute, gestandene Leute, welche sonst in dem Christenthum wohl unterrichtet sind, machten zwar das bekannte Geboth: **Im Namen Jesu befehle ich, daß alles Böse von mir weiche:** aber eben dieß sprachen sie (im Herzen wirds auch nicht anders zugegangen seyn) mit einer solchen Mattigkeit, mit einem so andächtigen, und sanftmüthigen Gesichte, daß es das Ansehen hatte, als wollten sie den Teufel bitten, und ihm gute Worte geben, daß er sie mit Ruhe lasse.

Weit gefehlt! kein Zorneifer ist gerechter und heiliger, als jener, den man gegen diesen geschwornen, und unversöhnten Feind Gottes, und

der

der Menschen heget. Wir müssen ihm ja schon in der Taufe absagen, und ihm die ewige Feindschaft ankünden. Wenn man von dem Nächsten nur im geringsten beleidiget wird, ist man mehr zornig, als es seyn sollte. Da uns der Teufel tausend Tort anthut, sind wir ganz gelassen, und sanftmüthig.

Wie verkehrt? Gegen Jedermann, auch gegen seinen Feind, (denn dieser, so lang er lebt, bleibt immer unser Nächster) solle man sanftmüthig seyn: gegen den Teufel, der schon für ewig verurtheilet ist, wie auch gegen seine Anfälle, sollen wir bös und zornig seyn. Ein solcher Zorn ist sogar verdienstlich, und für die Umstände überaus wohl angelegt.

Als der heilige Michael mit dem Lucifer stritt, und ihn sammt seinem Anhang aus dem Himmel verjagte, verschwendete er gewiß nicht viele Complimente mit demselben. Die Schläfrigkeit, die Kaltsinnigkeit, die Gelassenheit lauft wider die Natur eines Streits. Wenn man also kämpfet, und zwar gegen einen so muthwilligen Feind kämpfet, ist nichts weniger als die Furcht, die Mattigkeit, und Zaghaftigkeit dienlich.

Hier muß alles lebhaft, eifrig, und feurig seyn. Es ist sogar zur Zeit des Streits das lange Bethen nicht angelegt. Dieß soll vor dem Streit geschehen: vor diesem muß man bey Gott öfter um die Stärke des Glaubens, und um die Munterkeit des Geistes anhalten. Zur Zeit der anruckenden Anfechtung muß man das Schwerdt des Glaubens hurtig und herzhaft ergreifen. Man muß gleich dem heiligen Michael, mit einem heiligen Eifer und Zorn den schalkhaften Feind von sich verjagen. **Weich zurücke, Satan**, sprach Christus selbst mit allem Ernste zum Versucher. Machen wir es eben so. Sobald der Feind anrückt, sagen oder denken wir mit einem gebietherischen Geiste: **Weich**, verfluchter Geist! ich befehle es dir durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu. Oder: im Namen Jesu des lebendigen Sohns Gottes gebiethe ich dir, höllische Bestie! weiche von mir mit allen deinen Versuchungen. Oder: Pack dich, du Höllenhund, von mir, durch die Kraft des heiligsten, und dir schrecklichsten Namens Jesus befehle ichs dir.

Je schneller, und lebhafter, mit je größerer Verachtung des Teufels, und größerem Zu-

trauen

trauen auf Gott dieses gesprochen, oder gedacht wird, um so gewisser und geschwinder wird man die Hülfe erfahren. Erfährt man diese auch nicht also gleich; so lasse man nur den Muth nicht sinken: wiederhole man den Befehl öfter, und immer nachdrücklicher, so wird die Hülfe folgen. Gott prüft zuweilen unsere Geduld, Beständigkeit, und unsern Glauben.

Will sich der Satan auch schreckbar, und fürchterlich machen: so ist doch alles nur ein angemaßter Stolz. Ohne Zulassung Gottes kann er keinem nur ein Haar krümmen. Er vermag so wenig, daß er nicht einmal ohne die von Christo erhaltene Erlaubniß in ein Schwein fahren konnte. Er ist, in seinem Verstande, schwächer, als eine Mücke. Diese kann man nicht mit Worten, und noch viel weniger mit einem Gedanken, von dem Angesichte vertreiben: wohl aber muß das ganze Höllengeschwader dem Worte, oder Gedanken eines gläubigen, und muthigen Kämpfers weichen.

Der schon angezogene heilige Antonius, welcher die Schwäche des Teufels zum besten hat kennen gelernet, machte abermal eine recht nützliche Erinnerung. **Wenn uns**, schrieb er, **die bö-**

sen

sen Geister sogar auch den Tod zu drohen scheinen, so muß man sich darum nicht lassen irre machen; sondern sie nur verachten und verlachen. Denn eben darum, weil sie wissen, daß sie schwach seyn, setzen sie ihre Stärke im Drohen; vollziehen aber nicht, was sie androhen. Die höllische Schlange weiß, daß sie, gemäß der Verordnung des Heilands den Füssen der Gerechten unterworfen sey; massen der Herr gesagt hat: Sehet, ich habe euch die Gewalt gegeben, die Schlangen, Scorpionen, und alle Gewalt des Feindes unbeschädiget mit Füssen zu treten. (Luc. 10. v. 19.) Daher glaubet mir, Allerliebste, ist kein besseres Mitel, den Teufel zu überwinden, als die Fröhlichkeit und Munterkeit des Geistes, und eine unverrückte Zuversicht auf Gott (a).

Ge-

(a) Etiamsi irruentes mortem nobis intentare videantur, ridendi potius sunt, quam timendi. Quia cum debiles sint, minantur cuncta, nec faciunt. Novit teterrimus coluber ex præcepto Domini sub justorum se jacere vestigiis, qui ait. (*Luc.* 10.) ecce dedi vobis potestatem calcare super serpentes, & scorpiones, & super omnem virtutem inimici; & nihil vobis nocebit. Credite mihi experto: una

est

Gegen Kleinmüthige, Zaghafte, und Kleingläubige ist er gemeiniglich zum kühnesten, und läßt an ihnen, so viel er kann, seine Wuth aus. Großmüthige Verächter seiner, starke Kämpfer, welche auf Gott standhaft bauen, fürchtet er.

Ist es nicht eine wunderliche Sache, daß man den Leuten so sehr zusprechen muß, bis ihnen eine Verachtung, und Zorn gegen den Teufel, der ihnen doch so viel Uebel anzuthun sucht, eingeflößet wird? Betragen wir uns doch gegen ihn, wie sich der obschon kleine, und junge, aber doch starkmüthige David gegen den praleriſchen Goliath betragen hat. Als er diesen Riesen mit so vielen Waffen ausgerüstet vor sich sah, sprach er zu ihm: Du ziehest zwar wider mich los, bewafnet mit einem Schwerdt, Spieß, und Schild: ich aber streite wider dich im Namen des Herrn. Er grif darauf in seine Tasche, nahm einen Stein, legte ihn in seine Schlinge, und schleuderte selben so glücklich an die Stirne Goliatho, daß dieser Praler auf den ersten Wurf zu Boden fiel (a).

Strei-

---

est ratio vincendi inimicum, lætitia spiritualis, & animæ Dominum semper cogitantis jugis recordatio, & intemerata ad Deum fides. S. Athanasius in vita S. Antonii Abb.

(a) Tu

Streiten wir eben so wider die höllischen Riesen. Der sittliche, und der Hölle so fürchterliche Stein, mit dem uns die Vorsicht versehen hat, ist der Name **Jesus**. Dieser Name ist jener, von dem der heilige Geist selbst gesagt hat, **daß er über alle Namen sey, und daß davor auch die Hölle die Knie beugen müsse.** Er wurde dem Heiland wegen seiner erstaunlichen Verdemüthigung, wegen seinem so bittern Leiden und Tod, zur ewigen Verherrlichung ertheilet. Er ist also der wirksamste, und kräftigste aus allen Namen.

Tretten wir also, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, die Hölle ganz keck unter das Angesicht. Werfen wir diesen sittlichen Stein dem Versucher, mit aller Stärke des Geistes, auf seine (wenn ich sagen darf) verwegene Stirne. Sagen oder denken wir, mit starkem Glauben: **Weich, Satan, im Namen Jesu des lebendigen Sohns Gottes, mit allen deinen Anfällen;** so wird der Feind sicher überwunden werden, und die Flucht ergreifen.

(a) Tu venis ad me cum gladio, & hasta & clypeo, ego autem venio ad te in nomine Domini. Et misit manum suam in peram, tulitque unum lapidem, & funda jecit, & circumducens percussit Philisthæum in fronte, & cecidit in faciem suam super terram. 1. Reg. 17. v. 45-49.

Dieses Werkchen, zu welchem mich nichts anderes, als die Menschenliebe veranlasset hat, werde ich nicht besser, als theils mit den Ermahnungen des heiligen Laurentius Justinianus, theils mit den Zusprüchen des seligen Vincentius Predigerordens beschliessen können.

Die Worte des ersten, die ich schon in meinem vorigen Werkchen, in welchem ich das System des berühmten Exorcisten rechtfertigte, anführte, verdienen wiederholt zu werden. Sie dienen für einen kurzen Unterricht: sie begreifen mit wenigem, was ich Klarheit und Ueberzeugung halber weitschichtiger sagen müßte.

Wenn du krank bist, (so sprach dieser alte und heilige Lehrer den Christen seiner Zeit zu) **wenn du mit Schmerzen belästiget bist; wenn du mit gotteslästerlichen, und verzweiflungsvollen** (oder andern) **Gedanken geplagt wirst; wenn dich eine Furcht, oder ein Schauder überfällt; wenn du zweifelhaft bist, so sprich entweder den Namen Jesus aus, oder denke ihn. In Gefahren, im Schrecken, im Hause, auf dem Wege, auf dem Wasser, in der Einsamkeit, oder in was immer für Gefahren, sprich den Namen**

men Jesus aus; aber nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen. Dieser Name hat eine solche Kraft an sich, daß er das Gemüth aufheitert, das Herz stärkt, die Andacht ernähret, und das Gemüth desjenigen, der ihn anruft, zur Gottseligkeit bereitet. S. Laur. Just. Ser. de Circumcis.

Der selige Vincentius hielt eine ganze Rede über diesen Gegenstand. Ich mache davon einen Auszug: und ohne mich ängstig an die Lage der Wörter zu binden, gebe ich die Wesenheit der Sache.

Der Name Jesus, sagte dieser heilige Mann, hat eine dreyfache Kraft (*).

1. Wider die sittlichen Gebresten.
2. Wider die körperlichen Uebel.
3. Wider andere Gefahren und zeitliche Unheil.

Wenn einer ist (so fährt er weiter fort) der keine Reue über seine Sünden empfindet, und wenn es ihm scheint, sein Herz sey zu

(*) Anmerkung. Bey Carolo Stengelio Ord. S. Bened. Monast. SS. Uldarici & Afræ Aug. Vind. ist der ganze Innhalt der Rede Cap. 26. fol. 141, 142, 143. zu lesen. Die Auflage wurde im Jahre 1613 gemacht.

einem Stein geworden, dieser werfe sich vor dem Gekreuzigten nieder, spreche andächtig den Namen Jesu aus, und mache über sein hartes Herz das Kreuzzeichen, so wird sein Herz erweicht, und seine Zunge zur redlichen Beicht gelöset werden. Wird einer zum Zorn, oder zu einer andern Sünde versucht, mach er es eben so. Er wird Beystand finden. Denn es steht geschrieben: Ein jeglicher der den Namen Jesu (mit gläubigem Herzen) anruft, wird Heil finden. Rom. 10.

Der Namen Jesus ist auch ein Mittel wider die körperlichen Uebel (es redet immer der selige Vincentius) denn dieser Name hat alle Kraft aller Heiligen, und aller Engel in sich. Es hat uns der göttliche Arzt dadurch ein allgemeines Heilsmittel verordnet. Diese Zeichen, sprach er selbst, werden jene wirken, die einen festen Glauben haben. In meinem Namen werden sie Teufel austreiben: sie werden die Schlangen vertreiben, und wenn sie etwas tödtliches getrunken haben, wird es ihnen nicht schaden; sie werden den Kranken die Hände auflegen, und diese werden sich gut befinden (a). O hät-

(a) Marci 16.

ten wir (ruft dieser Heilige billig auf) O hätten wir eine wahre Andacht, und ein wahres Zutrauen auf diesen Namen, von wie vielen Uebeln und Gebresten könnten wir uns befreyen? Aber so vertrauen wir auf Eitelkeiten, oft auf abergläubische Mittel, und teuflische Beschwörungen.

Daher (sind immer Worte des erleuchten Predigers) wenn du Kopfschmerzen empfindest, Mach das Kreuz auf das Haupt, und sprich Jesus, oder denk: durch die Kraft des heiligsten Namens Jesus soll dieser Schmerz weichen. Wenn du einen Glauben hast, und dir die Gesundheit zum Seelenheil nicht schädlich ist, so wirst du ohne allen Zweifel davon befreyt werden. Hast du ein krankes Kind: wenn es schon reden kann, soll es dieß selbst thun. Widrigenfalls sollen es die Aeltern statt dessen vollziehen. Aber vollziehen sie es nicht nur obenhin; sondern mit einer Andacht, Aufmerksamkeit und Innbrunst.

Wünschest du dir Fruchtbarkeit, und einen Leibeserben, ruf eben diesen Namen an: du wirst gesegnet werden. Bist du schon

in einem gesegneten Stande, thu das nämliche. Bitte den Heiland, daß er durch die Kraft seines Namens dich stärke, die Leibesfrucht erhalte, und von ihr alles Böse abwende. Kömmt es wirklich zur Geburt, wende das nämliche Mittel an. Zeichne dich mit dem heiligen Kreuz: sprich oder denk: daß die Schmerzen und Gefahren durch die Kraft des heiligsten Namens Jesus gemildert werden. Dieß wird (sagt Vincentius) dir gewiß weit mehr, als alles Aechzen, und wehemüthiges Geschrey nuzen.

Endlich ist dieser Name ein Mittel wider andere zeitliche Uebel. Bist du ein Kriegsmann, so ruf diesen Namen in deinem Herzen an: und du wirst im Streite gestärket werden. Befindest du dich in einer Einöde, und besorgest Nachstellungen von Menschen, oder Thieren, ruf den Namen Jesus an, er wird dich schüzen. Erhebt sich ein Ungewitter, so mach andächtig das Kreuz: denk etwa: durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu soll es mir keinen Schaden zufügen. Es wird dir auch nicht schaden. Kurz, dieser Name ist ein Mittel

tel wider alle Uebel. Denn, turris fortissima nomen Domini; sd ipsum currit justus, & exaltabitur. *Prov.* 18. Der Name des Herrn ist der allerstärkeste Thurn: zu ihm nimnt der Gerechte seine Zuflucht, und er wird erhöhet werden. Und es ist kein anderer Name unter dem Himmel und Erde, in welchem wir können selig werden, und Heil finden, als der Name Jesus. *Act.* 4. *v.* 11, 12.

Der Lehre eines Mannes, den die Kirche wirklich auf den Altar gesetzt hat, habe ich nichts mehr beyzusetzen, außer höchstens jene merkwürdige Worte des Weltapostels. An die Thessal. c. 2. v. 7. Er hat sich selbst vernichtet, und die Gestalt eines Knechts an sich genommen. Er hat sich selbst gedemüthiget, und ist gehorsam gewesen bis zu dem Tod, und zwar bis zum Tod des Kreuzes; dessentwegen hat ihn Gott erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, so zwar, daß die Knie aller, die sich im Himmel, auf der Erde, und in der Hölle befinden, sich davor beugen, und die Zungen aller das Bekenntniß machen sollen, daß der Herr Jesus Christus in der Glorie des Va-

ters sey. Darum, Allerliebste! wirket euer Heil, nicht nur in meiner Gegenwart, sondern auch in meiner Abwesenheit.

Was hat der Exorcist zu beobachten?

1. Soll er sicher dafür halten, daß die Wirkungen des Exorcismus eigentlich keine Wunderwerke seyn. Kann ein jeder Lay z. B. durch das Kreuzzeichen oder Weyhwasser teuflische Nachstellungen verhindern, oder zernichten, warum soll nicht ein jeder Priester, der sogar die Gewalt zu exorciren von der Kirche erhalten hat, dieß nicht ohne Wunderwerke vermögen? So wenig ein Priester ein **eigentlicher** Wunderwirker ist, wenn er einen Menschen von Sünden lossricht, oder das Brod durch die Konsekration in den Leib Christi verwandelt, eben so wenig, ja noch weit weniger ist er ein eigentlicher Wunderwirker, wenn er **im Namen Jesu** dem Verfucher befiehlt, von seinen Infestationen und Plagen abzustehn. Er hat auch nicht Ursache stolz und hochmüthig zu werden, wenn er infestirten Personen geholfen hat; denn nicht ihm, sondern der Kraft des **heiligsten Namens** ist die Wirkung zuzuschreiben. Der Glaube,

oder das Zutrauen des Patienten thut hier das mehreste.

2. Soll er für gewiß halten, es sey keine Gattung der **Schmerzen** und **Krankheiten**, die der Menschenfeind (wenns ihm Gott zuläßt) nicht nachahmen und verursachen kann. Die tausendfältige und handgreifliche Erfahrung hat dieß gelehrt: wie aus dem 38 und 39sten Bande der **neuesten Sammlung** und der ältesten Kirchengeschichten zu ersehen ist. Um so heftiger und außerordentlicher die Schmerzen sind, ein so gewisseres Zeichen ist, daß der Plaggeist wenigst einen Einfluß habe.

3. Ich sage einen Einfluß, denn wenn auch natürliche Ursachen einen Grund zur **Krankheit**, oder zu den **Schmerzen** gelegt haben, so pflegt der Versucher gemeiniglich **Zusätze** zu machen, und das **Uebel** ungemein zu vergrößern.

4. Wenn der Exorcist eine Person vornimmt, soll er vor allem die **Hindernisse** der **Mitwirkung**, wenn er den Umständen nach eine entdecken sollte, durch die Kraft des heiligsten Namens **vorläufig** hinwegräumen. **Niedergeschlagenheit**, **Schwermuth**, **Melancholie**,

und Traurigkeit, Schwere und Dummheit des Kopfes, Verwirrungen in demselben, sind die größten: der Geist solcher Personen ist gleichsam gebunden und zum Streit unaufgelegt. Sie werden zwar das Geboth, aber so zu reden, nur materialisch, nur auf gerathwohl, ohne Lebhaftigkeit, ohne Zutrauen, und ganz materialisch, folglich ohne Wirkung mitmachen. Diese Reflexion ist die allerwichtigste: und die Traurigkeit und Schwermuth selbst ist eine der gefährlichsten und stärkesten Infestationen der Seele, und gar oft die Quelle uud Wurzel aller andern Uebel, zugleich auch die größte Hinderniß der Mitwirkung der Patienten. Diese Gemüthsinfestation, und der Naturalismus muß also zu allererst, wie gemeldt worden ist, vertrieben, Kopf und Herz aber heiter gemacht werden; widrigenfalls wird der Exorcist, besonders wenn der Patient des Verstandes gar beraubet ist, sich und den Patienten vergeblich abmartern. Fragt man, wie eben die Schwermuth, Traurigkeit und Bangigkeit zu vertreiben, und zugleich die Heiterkeit des Kopfs und Herzens herzustellen sey? so antworte: Eben durch die Handauflegung und zugleich durch

das

das gewöhnliche Geboth: z. B. Ich befehle im Namen Jesu, daß alle Schwermuth, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, sammt allen Hindernissen der Mitwirkung von dieser Person weichen, der Kopf leicht und das Gemüth recht heiter seyn solle. Bringt der Patient dieß mit dem Exorcisten zuwegen, so ists so viel als gewonnen; alles übrige wird er leicht vertreiben. Hat er mit Personen zu thun, die eines muntern Geistes sind, und mit Zutrauen Hülfe begehren, so hats diese Weitschichtigkeiten gar nicht nöthig; ohne weiters soll er das Uebel im Namen Jesu wegschaffen. Wer die Fakta im 38 und 39sten Bande der Sammlung gelesen, und nur eine kleine Erfahrung hat, wird von der Richtigkeit dieser Sach überzeuget seyn.

5, Hat er mit Personen zu thun, die gähling, ohne etwas vorläufig zu merken, und in einem Augenblicke gar des Verstandes beraubet werden, so wird diesen nicht anders, als durch das **Præceptum præservativum** geholfen werden: das ist, der Patient soll besonders in der Frühe, und öfters unter Tags **vorläufig** das

Ge-

Geboth machen: **Daß ihn der Versucher nicht überrasche, und die Vernunft raube.** Bringt der Patient dieß nicht zu Stand, so ist nichts übrig, als die Beyhülf eines andern (auch Layen) der ihm durch das bekannte Geboth, oder andere geistliche Mittel beyspringt, und wieder zu sich **bringt.** Oft erkleckts, wenn man ihnen den Namen, den sie in der heiligen Taufe empfangen haben, ins Ohr ruft. Hilft dieß nicht, so ists ein Zeichen, Gott wolle seine Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes prüfen, und ihm Gelegenheit zu vielen Verdiensten machen.

Was hat der Exorcist zu vermeiden?

1. Soll er nicht leichtgläubig, aber auch nicht zu hartgläubig seyn. 2. Soll er nicht durchaus alle natürliche Mittel verwerfen. Es giebt ganz **natürliche und vermischte** Krankheiten; in beyden Fällen sind natürliche Mittel anzuwenden. Die Erfahrung und das Probgeboth müssen die Sach bestimmen. 3. Soll er keine Wirkungen anschaffen, die der Versucher **niemals** in der Person hervorgebracht hat. Z. B. Wenn der Menschenfeind die Person nie in die Lüfte erhoben hat; wenn er aus ihr nie in einer **fremden** Sprache

geredet hat u. s. w. so hat der Exorcist für sich selbst und ohne besondern Instinkt das Recht nicht dergleichen Dinge anzuschaffen. Im römischen Ritual heißt es ausdrücklich: Der Versucher soll jene Symptomen jetzt **in Gegenwart des Exorcisten verursachen**, die er sonst in seiner Abwesenheit verursachet hat. 4. ist nicht leicht zu rathen, daß er die Gebothe **gleich anfangs in einer dem Patienten unverständlichen Sprache mache**; die Mitwirkung der Patienten ist schwächer, sie werden distrahirt, ihre Intention ist nicht so gerade auf das gerichtet, was der Priester befiehlt; kurz, der Glaube ist nicht so stark und lebhaft; im Gegentheile ist in solchem Falle der Widerstand des Versuchers der allerstärkste; weil er sich gar zu offenbar, als den Urheber des Uebels verrathen würde, wenn er gleich in solchem Falle gehorsamete. Der Glaube wächst nach und nach, und stuffenweis. Der Schluß: **Auf die in einer dem Patienten unverständlichen Sprache gemachten Gebothe sind die anempfohlene Symptomen erfolgt; also ist das Uebel nicht natürlich, sondern vom bösen Engel verursachet worden**: Dieser Schluß, sage ich, ist unläugbar richtig. Aber umgekehrt läßt sich

nicht schliessen: z. B. Auf die lateinische Gebothe ist nichts erfolgt; also ist das Uebel natürlich, oder die Person ist gar eine Betrügerinn; so, sage ich, läßt sich fürwahr nicht schliessen; indem es an dem Zutrauen, und an der Mitwirkung entweder des Patienten, oder des Exorcisten selbst, oder bey beyden fehlen kann. Daß dieß keine kahle Ausflucht sey, ist schon ehevor bewiesen worden. Der berühmte P. Pinanonti, ein Mann von eben so großer Tugend, als Einsicht, hat in seinem **Exorcista rite instructo** eine Anmerkung gemacht, die hier beygesetzt zu werden verdienet. Er behauptet: es sey gar kein gewisses Zeichen, daß eine Person eine Betrügerinn sey, wenn sie z. B. bey der Auflegung einer Karte verschiedene Bewegung, bey Auflegung eines Heiligthums aber keine macht, und sich ganz ruhig hält; er sagt, daß dieß eine Argliſt des Menschenfeindes seyn könne, der darum zu unrechter Zeit zu infestiren aufhört, damit man die geplagte Person für eine Betrügerinn halte, und sie hülflos lasse. Ferner behaupten mit ihm auch andere, daß, wenn eine Person etwa mit Schlägen hergenommen wird, und hernach kein Zeichen mehr einer Investation, oder gar Obseßion

an

an sich verspühren läßt, man nicht unfehlbar die Person für eine Betrügerinn halten kann. Denn es könnte seyn, daß entweder die Person aus Furcht der Schläge dem Versucher einen starken Widerstand thue, oder es könne seyn, daß der Versucher wieder mit allem Fleiß auf eine Zeit zu infestiren aufhöre, um die Person auch um ihre Ehre, guten Namen, ja in die äußerste Verachtung zu bringen, und sie also doppelt unglücklich, und endlich desperat zu machen. Der Teufel ist sinnreich, läßt ihm Gott aus seinen unerforschlichen Urtheilen zu, nach seiner Willkühr wirken zu dürfen, so wird er dem Menschen nicht nur am Leibe, sondern auch an der Ehre schaden, so viel er kann. Der Machtspruch: **Man sollt diesem Menschen mit dem Ochsenzehn den Teufel austreiben**, ist also gar oft, vielleicht mehrestentheils übel angewendet. Wenigst ist der Schluß: **Nachdem man diese Person tapfer abgeprügelt hat, erhält man kein Zeichen einer Obsession mehr an ihr, also ist sie eine Betrügerinn**: dieser Schluß, sage ich wieder, ist weder richtig, noch der Menschenliebe gemäß. Einen auch rabiaten Narren kann man auch durch empfindliche Streiche zur Gebühr brin-

bringen; willst du darum schliessen, seine Raserey sey nur eine verstellte gewesen? Hieraus folget aber, daß man Männern von **Belesenheit, Einsicht, und Erfahrung** in dieser Sache mehr glauben müsse, als Machtsprüchmachern, die nur nachschwatzen, was ihnen andere Uebelsehende, Unerfahrne, und Hart- oder gar Ungläubige vorgeschwatzt haben (*).

Calvis in sua arte credendum est.

(*) Anmerkung. Einen öffentlichen und feyerlichen Exorcismus, und bey einem Zulaufe des Volks, besonders förmlich Besessenen vorzunehmen, ist ohne Erlaubniß des Bischofs billig verbothen. Zum Privatexorcismus, der in der Stille vorgenommen wird, um nur die Infestationen zu vertreiben, hat der Seelsorger nach der Lehre des berühmten Ligorius, der selbst ein großer und heiligmäßiger Bischof war, keine ausdrückliche Erlaubniß nöthig. Er behauptet sogar, dieses könne ein Bischof ohne Verletzung der Liebe und Gerechtigkeit nicht verbiethen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Merz, Aloys, 1727-1792

Neueste Sammlung jener Schriften, die von einigen Jahren her über verschiedene wichtigste Gegenstände zur Steuer der Wahrheit im Drucke erschienen sind
Bd.: Neun und dreyßigster Band

Augsburg 1788

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 606 -39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11245962-3
VD18 80128947-001